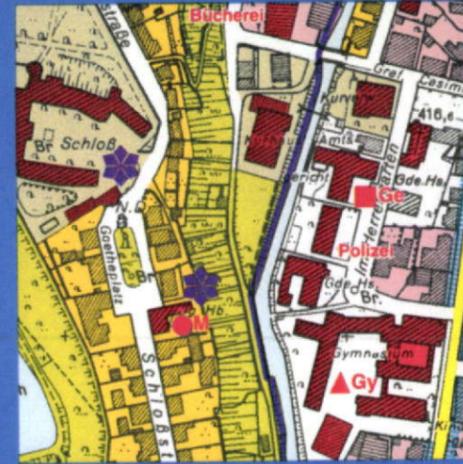
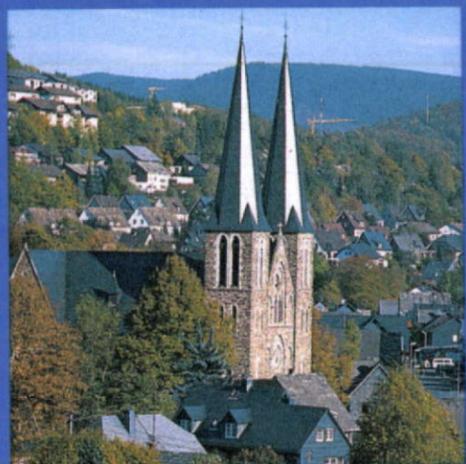


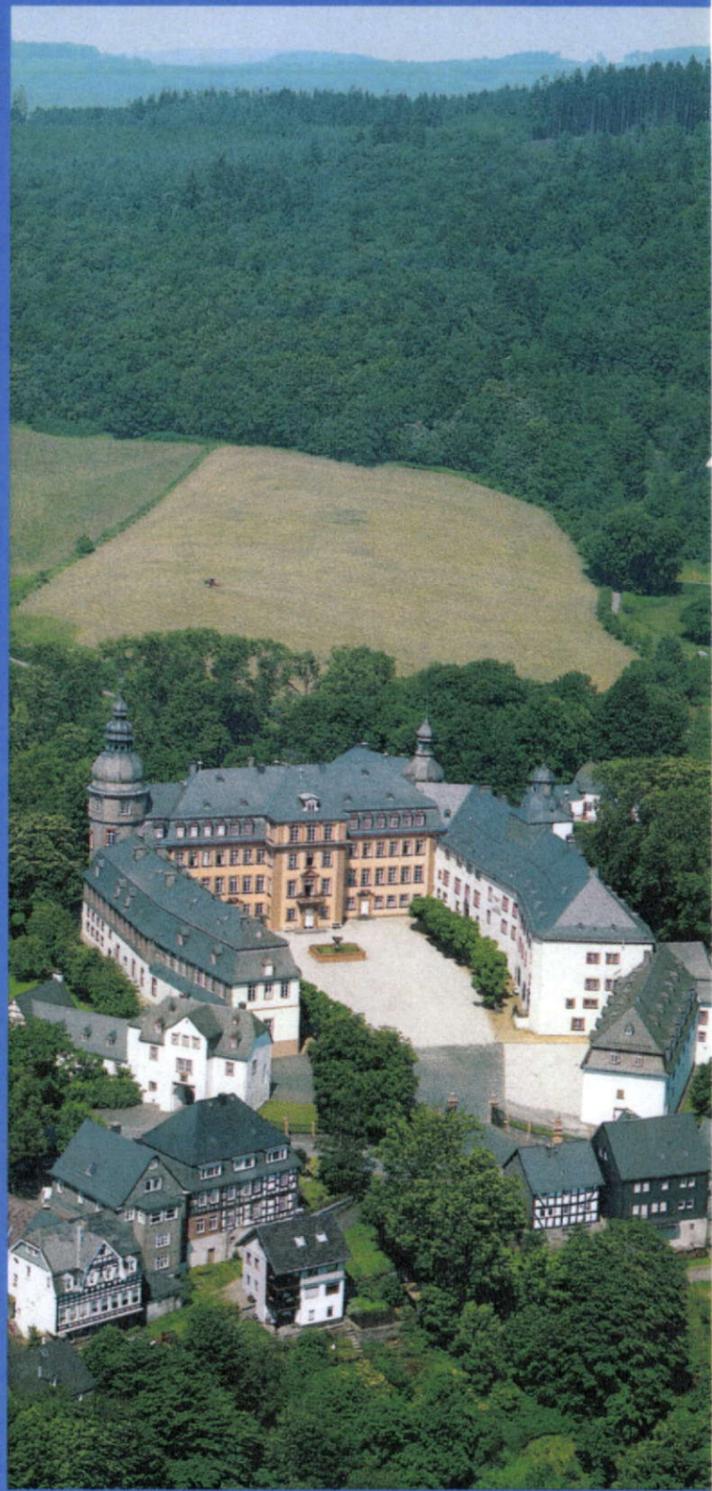
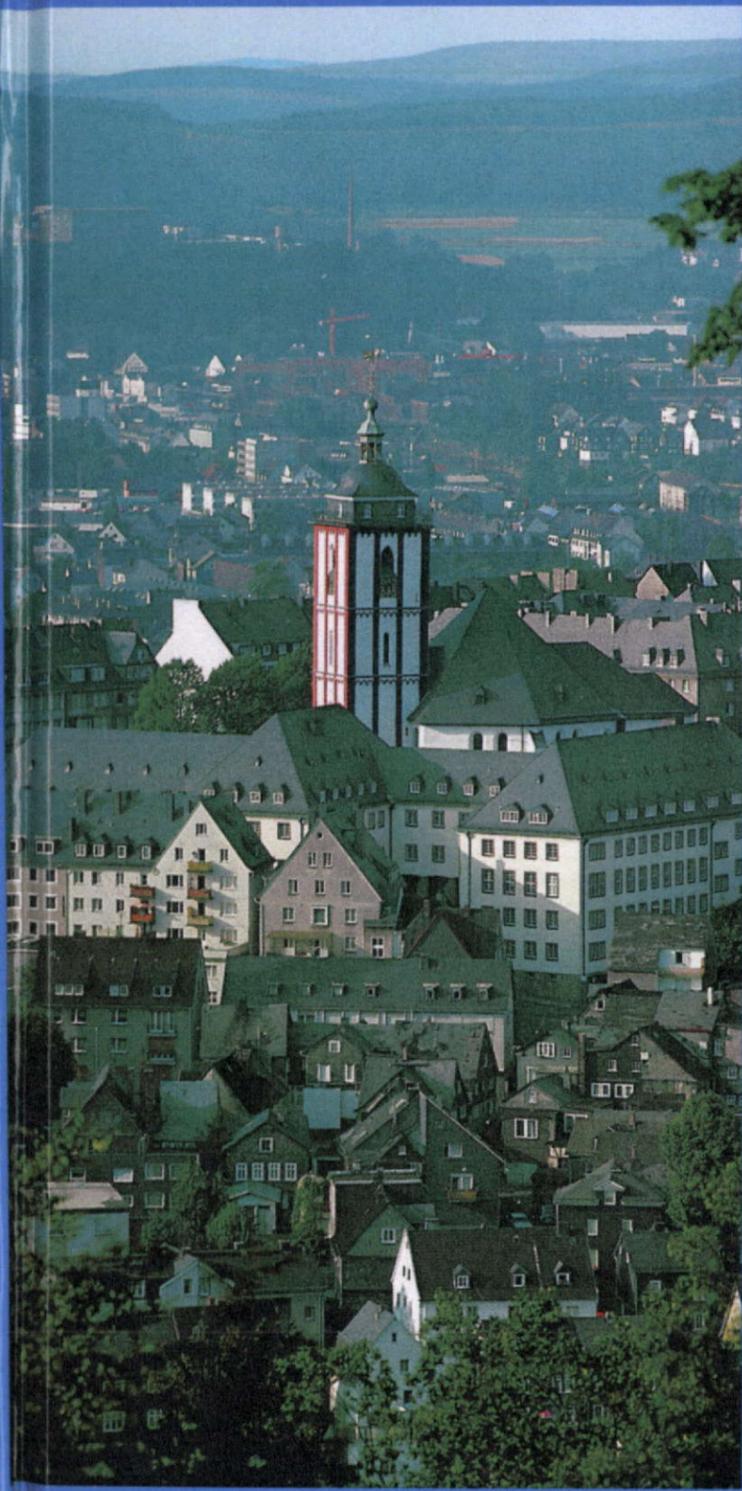
Städte und Gemeinden in Westfalen
Band 2



Ardey-Verlag

Städte und Gemeinden in Westfalen · Der Kreis Siegen-Wittgenstein

Städte und Gemeinden in Westfalen
Der Kreis Siegen - Wittgenstein



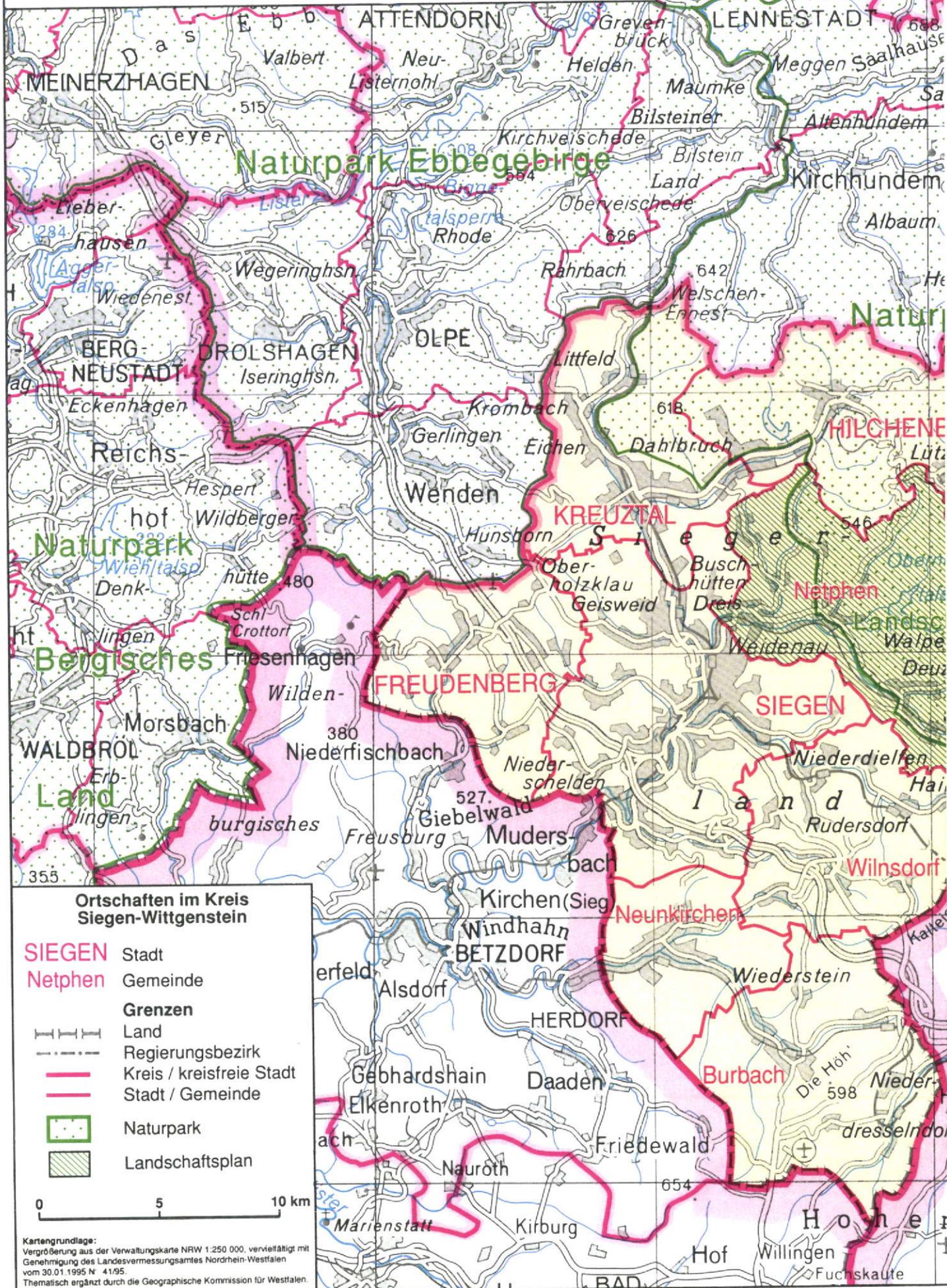
2

Geographische Kommission für Westfalen

 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Übersichtskarte

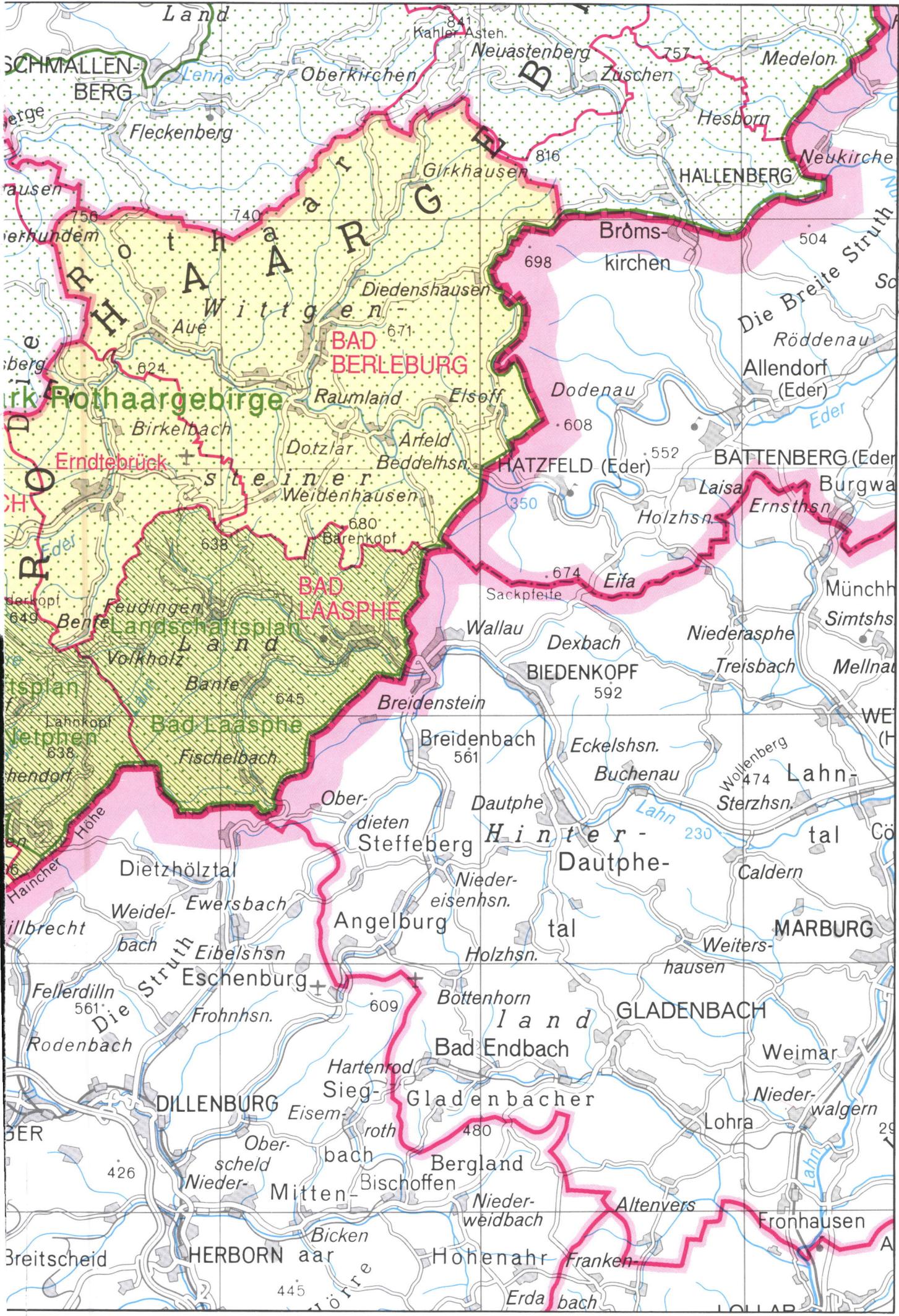


Ortschaften im Kreis Siegen-Wittgenstein

- SIEGEN** Stadt
- Netphen** Gemeinde
- Grenzen**
- Land
- Regierungsbezirk
- Kreis / kreisfreie Stadt
- Stadt / Gemeinde
- Naturpark
- Landschaftsplan

0 5 10 km

Kartengrundlage:
Vergrößerung aus der Verwaltungskarte NRW 1:250 000, vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen vom 30.01.1995 Nr. 4195.
Thematisch ergänzt durch die Geographische Kommission für Westfalen.



SCHMALLENBERG
Land
Lenne
Oberkirchen
Neuastenberg
Züschen
Medelon
Hesborg
Neukirche
Hallenberg
Girkhausen
816
757
504
740
756
Diedenshausen
Wittgen
Aue
671
BAD BERLEBURG
Raumland
Elsöf
698
Dodenu
608
Die Breite Struth
Röddenau
Allendorf (Eder)
Eder
BATTENBERG (Eder)
Laisa
Ernstshn
Burgwa
Holzshn
Münchh
Simtshs
Niederasphe
Treibach
Mellna
638
624
Birkelbach
Dotzlar
Arfeld
Beddelshn
HATZFELD (Eder)
552
Landschaftsplan
Land
Erndtebrück
st.e.i.n.e.r
Weidenhausen
680
Bärenkopf
BAD LAASPHE
674
Eifa
Sackpfeife
Wallau
Dexbach
BIEDENKOPF
592
Niederasphe
Treibach
Mellna
649
Benfe
Landschaftsplan
Land
Volkholz
Banfe
645
Lahnkopf
Bad Laasphe
Fischelbach
Breidenstein
Breidenbach
561
Eckelshsn.
Buchenau
Wollenberg
474
Lahn-
Sterzshn.
tal
Caldern
WE
(H
Höhe
Haincher
Dietzhöhlztal
Weidel-
Ewersbach
Angelburg
Nieder-
eisenhsn.
Holzshn.
Weiters-
hausen
MARBURG
Die Struth
Eschenburg
Frohnshn.
609
Bottenhorn
I a n d
GLADENBACH
Weimar
Nieder-
walgern
29
Fellerdilln
561
Rodenbach
DILLENBURG
Ober-
scheid
Nieder-
Mitten-
Bischoffen
Bergland
Nieder-
weidbach
Lohra
Fronhausen
Breitscheid
HERBORN
aar
Bicken
Hohenahr
Franken-
Altenvers
Erda
bach
426
445
Lahn
230

Hartmut Eichenauer, Alois Mayr, Klaus Temnitz
(Herausgeber)

Städte und Gemeinden in Westfalen:

Der Kreis Siegen - Wittgenstein



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

GEOGRAPHISCHE KOMMISSION FÜR WESTFALEN

Robert-Koch-Straße 26, 48149 Münster

Reihe

"Städte und Gemeinden in Westfalen"

Band 2: Der Kreis Siegen-Wittgenstein

Redaktion: Diplom-Geograph Rudolf Grothues

Die Geographische Kommission für Westfalen dankt den Städten und Gemeinden des Kreises Siegen-Wittgenstein sowie der Kreisverwaltung Siegen-Wittgenstein für ihre Mitarbeit und die bereitgestellten Materialien.

Die Bilder auf der Umschlagvorderseite zeigen das Untere Schloß mit der Nikolaikirche in Siegen (links; © Stadt Siegen, Presse- und Informationsamt) sowie das Schloß in Bad Berleburg (rechts; Touristik e.V. Bad Berleburg, © J.-Eicke-Verlag, Arch.-Nr. 85/10283, Freig.-Nr. SH 369-2183).

Die Bilder auf der Umschlagrückseite zeigen die Kath. Kirche in Netphen, die Siegtalbrücke bei Eiserfeld (Siegen), einen Kartenausschnitt von Siegen, den "Alten Flecken" in Freudenberg, das Rathaus in Erndtebrück und einen Kartenausschnitt von Bad Berleburg.

Karte I (im Text): Verkleinerung aus der Kreiskarte (1:50.000), Nr. 15, Kreis Siegen-Wittgenstein. Vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen vom 09.10.1989, Nr. 468/89

Karte II (im Text): Deutsche Grundkarte (1:5.000). Vervielfältigt mit Genehmigung des Kreises Siegen-Wittgenstein vom 29.01.91, Nr. 651, vom 21.10.94, Nr. 813, und vom 08.03.95, Nr. 826 Nr. 1/92 ST, vom 15.10.92, Nr. T 638, vom 9.12.92, Nr. T 649 und vom 15.12.93, Nr. T 29.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Städte und Gemeinden in Westfalen: Der Kreis Steinfurt / hg. von der Geographischen Kommission für Westfalen.

Hartmut Eichenauer, Alois Mayr, Klaus Temnitz (Hg.).-

Münster: Ardey-Verlag 1995

ISBN 3-87023-064-9

NE: GT

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe - Geographische Kommission für Westfalen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satz: Geographische Kommission für Westfalen
Druck und Buchbinderei: Vorländer GmbH & Co. Siegen

ISBN 3-87023-064-9

Grußwort

Der Kreis Siegen-Wittgenstein in der Südspitze Westfalens ist mit seiner reizvollen Mittelgebirgslandschaft, die sich von den Hängen des Westerwaldes über die Kämmen des Rothaargebirges bis zum Hochsauerlandkreis erstreckt, der waldreichste Kreis Deutschlands. Zwei Drittel seiner Gesamtfläche sind von Wäldern bedeckt. Jedoch ist der Kernraum des Kreises mit seinem Oberzentrum Siegen zugleich einer der am stärksten verdichteten Räume der Bundesrepublik, gekennzeichnet durch einen starken Industrie- und Gewerbebesatz, hochentwickelte Infrastruktur, gute Verkehrsverbindungen, vielfältige Bildungsmöglichkeiten von der Grundschule bis zur Universität, ausgezeichnete Versorgung im Handels- und im gesamten Dienstleistungsbereich. Aus der Symbiose dieser beiden Gegensätze - waldreiche und weitgehend intakte Mittelgebirgslandschaft mit hohem Erholungs- und Freizeitwert einerseits, pulsierendes großstädtisches Leben im Kernraum andererseits - ergibt sich für Bürger und Besucher ein hohes Maß an Lebensqualität. Der Kreis Siegen-Wittgenstein im Dreiländereck von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz ist durch Autobahn, Eisenbahn und Luftverkehr (Regionalflughafen Siegerland) gut erschlossen und bequem zu erreichen. Als bedeutendster Wirtschaftsraum zwischen den Ballungszentren an Ruhr, Rhein und Main hat der Siegerländer Kernraum große Ausstrahlungskraft, die weit über die Grenzen des Kreises hinaus ins Bergische Land, Sauerland und über die Landesgrenzen hinweg in hessische und rheinland-pfälzische Gebiete reicht. Diese oberzentrale Bedeutung geht bis in prähistorische Zeiten zurück, denn schon seit etwa 500 v. Chr. wurde hier in großem Umfang Eisen gewonnen, geschmolzen und verarbeitet.

Im Gegensatz zum wirtschafts- und bevölkerungsstarken Siegerländer Kernraum ist das dünn besiedelte, weitflächige Wittgensteiner Land überwiegend durch ländliche Strukturen (Forst- und Grünlandwirtschaft) bestimmt, Industrie und Gewerbe nehmen wichtige Ergänzungsfunktionen wahr. Motoren des Strukturwandels und der wirtschaftlichen Entwicklung sind aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten und landschaftlichen Vorzüge vor allem der Tourismus und das in jüngster Zeit besonders erfolgreich ausgeweitete Angebot für Kuren und medizinische Rehabilitation.

In seiner heutigen Form ist der Kreis Siegen-Wittgenstein 1975 im Zuge der nordrhein-westfälischen Gebietsreform entstanden, als die beiden zuvor selbständigen Kreise Siegen und Wittgenstein miteinander vereinigt wurden. Der neue Großkreis führte zunächst den Namen "Kreis Siegen". Die später vom Landtag NRW beschlossene Namensänderung "Kreis Siegen-Wittgenstein" trat am 01. Januar 1984 in Kraft.



Walter Nienhagen
Landrat



Karlheinz Forster
Oberkreisdirektor

Vorwort

Mit ihrem 1994 erschienenen Band über die Städte und Gemeinden im Kreis Steinfurt hat die Geographische Kommission für Westfalen eine neue Publikationsreihe begründet, die sich eines regen Zuspruchs erfreut, ist doch der erste Band bereits vergriffen. Auch die vorliegende Veröffentlichung mit Text-, Bild- und Kartenbeiträgen über die Städte und Gemeinden im Kreis Siegen-Wittgenstein wendet sich wiederum an eine breite Öffentlichkeit: Bürger wie Politiker, Einheimische und Fremde, Laien und Wissenschaftler. Konzipiert als ein modernes landeskundliches Informationswerk möge der Band von allen vielfältig und mit Gewinn genutzt werden können.

Im Jahr 1965 waren in der Reihe "Berichte zur Deutschen Landeskunde" erstmals geographisch-landeskundliche Beschreibungen der Städte in Westfalen erschienen. Mit der Folge von 175 Kurzbeschreibungen konnte - trotz umfangsbedingter Beschränkungen und fehlender kartographischer Abbildungen - eine große Bedarfsücke geschlossen werden. Durch die Verwaltungsgebietsreform der Jahre 1966-1975 unterlagen die kommunalen Gebietsstrukturen einem großen Wandel, der lediglich 139 Städte bei vergrößertem Gebietszuschnitt bestehen ließ, während 35 Städte durch Zusammenschlüsse ihre Selbständigkeit verloren und 18 Großgemeinden zusätzlich Stadtrecht erhielten.

Diese und weitere Veränderungen ließen es der Geographischen Kommission für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe nun geboten erscheinen, die inzwischen knapp 30 Jahre alten Stadtkurzbeschreibungen durch neue zu ersetzen, die den aktuellen administrativen, städtebaulichen und funktionalen Gegebenheiten Rechnung tragen. Dabei werden nun auch die nichtstädtischen Gemeinden berücksichtigt, die sich aufgrund ihrer neuen Gebietsgröße, ihres Erscheinungsbildes sowie ihrer Ausstattung heute nicht mehr so weit von städtischen Gemeinden unterscheiden, als daß ihre Nichtberücksichtigung noch zu rechtfertigen wäre.

Zu jeder Stadt- bzw. Gemeindebeschreibung neu hinzu kommen nunmehr jeweils auch Graphiken, Fotos und zwei thematische Karten, durch die die Textbeiträge eine wesentliche Bereicherung erfahren. Die erste thematische Karte auf topographischer Grundlage im Maßstab 1:60.000 gibt das Gesamtareal der Kommune wieder und informiert u.a. über Siedlungsschwerpunkte und Hauptverkehrslinien, die Verteilung von Wohn- und Industriegebieten sowie die Lage von Erholungszonen und ausgewählten Einrichtungen überörtlicher Bedeutung außerhalb der Kernbereiche. Die Kernbereiche finden eine gesonderte Darstellung in der zweiten thematisierten Karte, die aufgrund ihres großen Maßstabes (1:5.000) für Besucher zugleich als Ortskernplan hilfreich ist. Aus ihr sind neben Eintragungen zur vorhandenen und geplanten Flächennutzung auch Hinweise zu öffentlichen Gebäuden, Denkmälern, Museen und anderen Sehenswürdigkeiten zu entnehmen.

Der zu erwartende Umfang des Gesamtwerkes legte eine Teilung in selbständige Einzelbände nahe, wobei eine Aufteilung nach Kreisen sinnvoll erschien. Mit der schrittweisen Fertigstellung der als Folge von Stadt- und (Land-)Kreisbänden erscheinenden Reihe "Städte und Gemeinden in Westfalen" verbindet sich der Wunsch der Geographischen Kommission, neben ihrem "Geographisch-landeskundlichen Atlas von Westfalen" (Karten und Begleittexte in Lieferungen seit 1985) durch eine weitere flächendeckende geographisch-landeskundliche Dokumentation dem Interesse der Bürger im Land und darüber hinaus an einem aktuellen informativen Standardwerk über Westfalen-Lippe und seine Teilgebiete zu entsprechen.

Im vorliegenden zweiten Band der Reihe sind die 11 heute zum Kreis Siegen-Wittgenstein gehörenden Städte und Gemeinden zusammengefaßt, die vor 1975 zwei eigenständigen Verwaltungseinheiten angehörten und höchst unterschiedlich sind. In den Beiträgen werden ihre spezifische Geschichte, ihre unterschiedliche wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung und ihre Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigt. 6 Autoren beteiligten sich, um für diese Kommunen die Textbeiträge und die Entwürfe der Karten zu erstellen. Ergänzt werden die

Gemeindebeschreibungen durch einen einleitenden Beitrag, der über den Kreis in seiner Gesamtheit informiert. Um ein gewisses Maß an Vergleichbarkeit der einzelnen Darstellungen zu gewährleisten, war den Autoren für ihre Gemeindebeschreibung(en) ein Gliederungsschema vorgegeben (s.S. VIII). Zunächst werden die naturräumlichen Rahmenbedingungen und die Einbindung in das überörtliche Verkehrsnetz sowie die (vor allem) wirtschaftliche und bauliche Entwicklung der Gemeinde bis zur Gegenwart vorgestellt (*Lage und Entwicklung*). Dem folgt eine Beschreibung der heutigen Gegebenheiten mit den Schwerpunkten siedlungsräumliches Gefüge, wirtschaftliche Situation, Problembereiche, Ausstattung und Wohnwert der Gemeinde (*Gefüge und Ausstattung*). Abgerundet wird die Beschreibung durch eine Darstellung der Ausgangslage, Ziele und Maßnahmen im Rahmen der gemeindlichen Zukunftssicherung (*Perspektiven und Planung*).

Unterschiedliche Autoren bedingen verschiedenartige persönliche Sichtweisen. Trotz des vorgegebenen Schemas haben die Herausgeber diese Individualität bewußt belassen; damit verbleiben die Aussagen in den Texten und Karten in der Verantwortung der jeweiligen Autoren. Die für alle Karten einheitlichen Eintragungen sind der herausklappbaren Generallegende auf der letzten Seite zu entnehmen. Darüber hinausgehende Eintragungen der Autoren wurden in den Karten unmittelbar beschriftet oder in einer Zusatzlegende aufgeführt. Die Texte und Karten haben den Gemeinden vor dem Druck zur Einsicht vorgelegen. Von einigen erforderlichen Korrekturen bzw. Ergänzungen abgesehen, blieb auch dabei die Individualität der Autorenbeiträge in allen Fällen gewahrt.

Jede Stadt- bzw. Gemeindebeschreibung ist von der Geographischen Kommission mit zusätzlichen statistischen Informationen versehen worden. Die in den Randspalten angeordneten Daten stammen sowohl direkt von den Gemeinden als auch vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) des Landes Nordrhein-Westfalen und beruhen auf Ergebnissen bzw. Fortschreibungen der letzten Volkszählung 1987 und der Bodenflächenerhebung 1989. Es sei erwähnt, daß aktuelle Daten, wie z.B. Zahlen über Ortsteileinwohner oder Erwerbstätige 1993, ausschließlich auf Fortschreibungen und Schätzungen basieren. Ein Vergleich zu den Daten der Volkszählung 1987 kann in Einzelfällen die Gefahr von Rechen- oder Schätzungsfehlern beinhalten. Wichtiger als die absoluten Werte sollten daher für eine Analyse oder Beurteilung die generellen Entwicklungstendenzen sein.

Die Eintragungen zur Flächennutzung in Karte II sind dem jeweils gültigen Flächennutzungsplan entnommen. Weitere Hinweise dazu finden sich auf S. 103.

Die Herausgeber danken allen Autoren für ihre engagierte Mitwirkung an diesem Band und der Redaktion, bei der auch Texterfassung, -verarbeitung und Layout lagen, sowie den Kartographen der Kommissionsgeschäftsstelle für die Umsetzung der zahlreichen Autorentwürfe zu Reinzeichnungen.

Dr. Hartmut Eichenauer, Prof. Dr. Alois Mayr, Dr. Klaus Temnitz

Gliederungsschema der Beiträge

Die Stadt- bzw. Gemeindebeschreibungen sind jeweils in 3 Kapitel aufgeteilt. Jedes Kapitel besitzt ein Hauptthema und entsprechende Unterpunkte, die dem folgenden Schema zu entnehmen sind:

I. Lage und Entwicklung

- * Geographische Lage, naturräumliche Einordnung, Lage im Verkehrsnetz
- * Ursprung und Entwicklung (Siedlungs-, Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung)
- * Jüngere Entwicklung der Bevölkerungszahl, Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur

II. Gefüge und Ausstattung

- * Funktionale Gliederung der Kernstadt und (größerer) Ortsteile
- * Neubau- und Sanierungsgebiete
- * Einrichtungen der Verwaltung, Bildung, Kultur, Versorgung und des Verkehrs

III. Perspektiven und Planung

- * Entwicklungsperspektiven und -ziele (unter Berücksichtigung von Flächennutzungsplänen, Rahmenplänen u.a.)
- * Konkrete (jüngste) Bau- und/oder Planungsmaßnahmen

Inhalt

	Seite
Grußwort	V
Vorwort	VI
Gliederungsschema der Beiträge	VIII
Inhalt	IX
Erläuterungen / Abkürzungen	X
Der Kreis Siegen-Wittgenstein - eine Einführung <i>von Hartmut Eichenauer</i>	1
Statistische Übersicht	7
Bad Berleburg, Stadt <i>von Franz Rudolf Weber</i>	9
Burbach <i>von Rolf Betz</i>	21
Erndtebrück <i>von Klaus-Ulrich Komp</i>	29
Freudenberg, Stadt <i>von Bernhard Oltersdorf</i>	37
Hilchenbach, Stadt <i>von Hartmut Eichenauer</i>	43
Kreuztal, Stadt <i>von Hartmut Eichenauer</i>	51
Bad Laasphe, Stadt <i>von Eberhard Bauer</i>	59
Netphen <i>von Bernhard Oltersdorf</i>	67
Neunkirchen <i>von Rolf Betz</i>	75
Siegen, Stadt <i>von Hartmut Eichenauer</i>	83
Wilnsdorf <i>von Rolf Betz</i>	93
Generallegende für alle Karten (zum Ausklappen)	105

Erläuterungen

1. Erwerbstätige

Als erwerbstätig gelten alle Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige tätig sind, unabhängig von der Bedeutung des Ertrages dieser Tätigkeit für ihren Lebensunterhalt und ohne Rücksicht auf die von ihnen tatsächlich geleistete oder vertragsmäßig zu leistende Arbeitszeit. Zu den Erwerbstätigen zählen auch Soldaten, Zivildienstleistende und Auszubildende. Hausfrauen und Hausmänner sowie ehrenamtlich Tätige gehören dagegen nicht zu den Erwerbstätigen. Erwerbstätige Personen, die gleichzeitig mehrere Tätigkeiten ausüben, werden in der Volkszählung nur einmal gezählt. Dieses Personenkonzept weicht damit von der Darstellung der Beschäftigungsfälle in der Arbeitsstättenzählung ab.

Die Daten der VZ 1987 werden als sogenannte Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder fortgeschrieben. In ihr werden u.a. auch Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten-Statistik der Bundesanstalt für Arbeit eingerechnet. Insbesondere bei Landwirten und Selbständigen sind aktuelle Fortschreibungen durch fehlendes Datenmaterial äußerst schwierig. Daher bleibt die Erwerbstätigenrechnung ledig-

lich eine Schätzung, die zur Tendenzanalyse aber mehr als ausreichend ist.

2. Beschäftigte

Als Beschäftigte gelten alle voll- und teilzeitbeschäftigten Personen, die am Stichtag der Zählung in einem Arbeitsverhältnis stehen und in einer Lohn- und Gehaltsliste geführt werden, einschließlich tätiger Inhaber und unbezahlt mithelfender Familienangehöriger. Die Länge der Arbeitszeit ist dabei unerheblich. In der Arbeitsstätte mitgezählt werden auch Reisende, Personal auf Bau- und Montagestellen und andere im Außendienst tätige Mitarbeiter einschließlich der gegen Entgelt anderen Unternehmen überlassenen Arbeitskräfte. Ausgenommen sind zum Grundwehrdienst oder dem zivilen Ersatzdienst einberufene Personen und im Ausland beschäftigte Personen.

3. Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer

Alle Arbeitnehmer, die zur i.d.R. monatlichen Zahlung von Beiträgen zur Sozialversicherung verpflichtet sind. Nicht dazu zählen u.a. Personen, die selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige tätig sind, desgleichen Beamte.

Wirtschaftssektoren

Primärer Sektor:

Urproduktion von Rohstoffen: dazu zählen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und der reine Bergbau (ohne Aufbereitung)

Sekundärer Sektor:

Produzierendes Gewerbe (Ver- und Bearbeitung von Rohstoffen): dazu zählen Industrie (einschl. Energiegewinnung u. Aufbereitung von Bergbauprodukten), Bauwesen, Handwerk und Heimarbeit

Tertiärer Sektor:

Dienstleistungen in den Bereichen Handel, Verkehr, Verwaltung, Bildung u. Wissenschaft, freie Berufe

Dienstleistungen in den vorgenannten Bereichen, die auf einer höheren Ausbildung und Schulung sowie auf größeren Entscheidungskompetenzen beruhen, werden in Veröffentlichungen z.T. auch als **quartärer Sektor** ausgewiesen. Dazu zählen insbesondere Regierungs- und öffentliche Verwaltungsfunktionen, Einrichtungen von Verbänden, der Industrieverwaltung, gehobene, z.T. personenbezogene private Dienstleistungen (wie Ärzte, Rechtsanwälte, techn. Beratung usw.) sowie Dienstleistungen, die bei Transaktionen genutzt werden (Banken, Versicherungen usw.).

In den Beiträgen häufig verwandte Abkürzungen

E.	= Einwohner	LNF	= Summe der landwirtschaftlich genutzten Flächen (LF), incl. (zeitweise) nicht bewirtschafteter Flächen
FNP	= Flächennutzungsplan	NSG	= Naturschutzgebiet
GVP	= Generalverkehrsplan	ü. NN	= über Normalnull (Meeresspiegel)
LEP	= Landesentwicklungsplan	VEP	= Verkehrsentwicklungsplan
LF	= landwirtschaftlich genutzte Flächen	Zs.	= Zeitschrift
LDS	= Landesamt für Datenverarbeitung u. Statistik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf	VZ	= Volkszählung
LSG	= Landschaftsschutzgebiet		

Der Kreis Siegen-Wittgenstein - eine Einführung

von Hartmut Eichenauer

Der Kreis Siegen-Wittgenstein ist durch die kommunale Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen entstanden. Am 01.01.1975 wurden der Kreis Siegen - 1815 aus dem ehemaligen Fürstentum Nassau-Siegen gebildet und 1817 der preußischen Provinz Westfalen zugeteilt - und der Kreis Wittgenstein - 1816 aus den beiden Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein hervorgegangen und ebenfalls Westfalen zugeordnet - zum neuen Kreis Siegen zusammengefaßt. Auf Wunsch der Wittgensteiner Bevölkerung, der Eigenart und Eigenständigkeit Wittgensteins auch im Namen des Kreises Ausdruck zu verleihen, erfolgte am 01.01.1984 die Umbenennung in Kreis Siegen-Wittgenstein. Seine Fläche beträgt 1.131,4 qkm (Siegen: 649,6 qkm = 57,4%; Wittgenstein: 481,8 qkm = 42,6%). Am 30.06.1994 zählte er 298.698 Einwohner (Siegen: 253.726 E. = 84,9%; Wittgenstein: 44.972 E. = 15,1%). Die historisch gewachsene Eigenart der beiden Teilräume Siegen bzw. Siegerland und Wittgenstein wird auch in der unterschiedlichen Bevölkerungsdichte deutlich. Sie beträgt - bei einem Wert für den gesamten Kreis von 264 E./qkm - für das Siegerland 390 E./qkm und für Wittgenstein nur 93 E./qkm.

Der Kreis liegt im Nordostflügel des Rheinischen Schiefergebirges, im sog. Bergisch-Sauerländischen Gebirge oder Süderbergland, und zwar im Südosten dieses Großraumes. Benachbarte naturräumliche Haupteinheiten sind im Südwesten das Mittelsieg-Bergland, im Westen und Nordwesten das Südsauerländer Bergland und im Osten der Ostsauerländer Gebirgsrand. Im Süden und Südosten grenzt er an den Großraum des Westerwaldes, und zwar an dessen naturräumliche Haupteinheiten Hoher Westerwald, Dilltal und Lahn-Dill-Bergland.

Der Kreis besteht aus zwei Gebirgskammern in unterschiedlichen Höhenlagen. Die westliche Kammer, der ehemalige Kreis Siegen, entspricht der naturräumlichen Haupteinheit "Siegerland" bzw. "Siegerländer Bergland". Die östliche, die "Wittgensteiner Kammer" im Altkreis Wittgenstein, gehört fast ganz zur naturräumlichen Haupteinheit "Rothaargebirge", an der außerdem noch das Hochsauerland in den Nachbarkreisen Olpe und Hochsauerlandkreis Anteil hat. Die beiden Gebirgskammern werden von den südwestlichen Ausläufern des Rothaargebirges, einer markanten, hier in NW-SO-Richtung verlaufenden Schwelle mit Höhen von über 670 m, voneinan-

der getrennt. Diese Schwelle ist zugleich Wasserscheide zwischen der Sieg einerseits und der Eder und Lahn andererseits, die die beiden Gebirgskammern entwässern. Das Siegerland deckt sich mit der großen Quellmulde der Sieg. Ihre Randhöhen steigen im Norden und Osten auf über 650 m, im Süden auf über 620 m und im Westen auf über 480 m an (Abb. 1). Im Innern ist das bis 500 m hohe Bergland durch die Sieg und ihre Zuflüsse vielfach zertalt und kleinräumig gekammert. Die Sieg, ihr einziger natürlicher Ausfluß, durchbricht in einem Engtal die Randhöhen im Südwesten auf einer Höhe von 220 m und fließt in den Rhein. Die Wittgensteiner Kammer, eine bergig-hügelige Hochmulde mit Höhen von über 600 m, deren höchste Randhöhen im Nordwesten und Norden auf über 700 m aufragen, hat zwei Ausflüsse im Osten. Der südliche Ausfluß, die Lahn, tritt auf einer Höhe von 300 m aus und wendet sich zum Rhein; der nördliche, die Eder, gehört zum Einzugsgebiet der Weser und verläßt den Kreis auf einer Höhe von 350 m (Abb. 1). Aufgrund der unterschiedlichen Höhenlagen sinken die Jahresmittel der Temperatur von 7-8°C im Siegerland auf 6-7°C innerhalb der Wittgensteiner Kammer und auf 5-6°C auf den Rothaargebirgen. Umgekehrt steigen die Jahresniederschläge von den tiefstgelegenen Tälern des Siegerlandes und des Wittgensteiner Landes von 900-1.000 mm bis zu den Höhen des Rothaargebirges auf 1.200-1.300 mm an.

Hinsichtlich der Flächennutzung ist der Kreis überwiegend ein ländlicher Raum. Der Wald, in dem das Nadelholz mit mehr als 60% überwiegt, bedeckt rund 65% des Kreisgebietes. Die landwirtschaftliche Fläche, an der das Grünland einen Anteil von ca. 80% hat, und andere naturnahe Flächen umfassen dazu noch ca. 23% des Kreises. Wegen des hohen Anteils naturnaher Flächen sind 708,9 qkm (= 62,7%) Natur- und Landschaftsschutzgebiete. Allein 681 qkm (= 60,2%) gehören zum Naturpark Rothaargebirge (Stand 1994). Aus diesem Grund ist der Kreis auch Fremdenverkehrsgebiet mit besonderer therapeutischer Bedeutung für Erholung und Rekonvaleszenz. Im Jahre 1993 wurden 1.155.957 Fremdenübernachtungen gezählt, davon 795.993 (= 68,9%) im Wittgensteiner Land, woran die beiden Kneippheilstätten Bad Berleburg und Bad Laasphe den weitaus größten Anteil hatten. Trotz der Dominanz der naturnahen Flächennutzungen hat die Land- und Forstwirtschaft nur geringe Bedeutung. Am 31.12.1993 waren 53,8% der 134.976 Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor

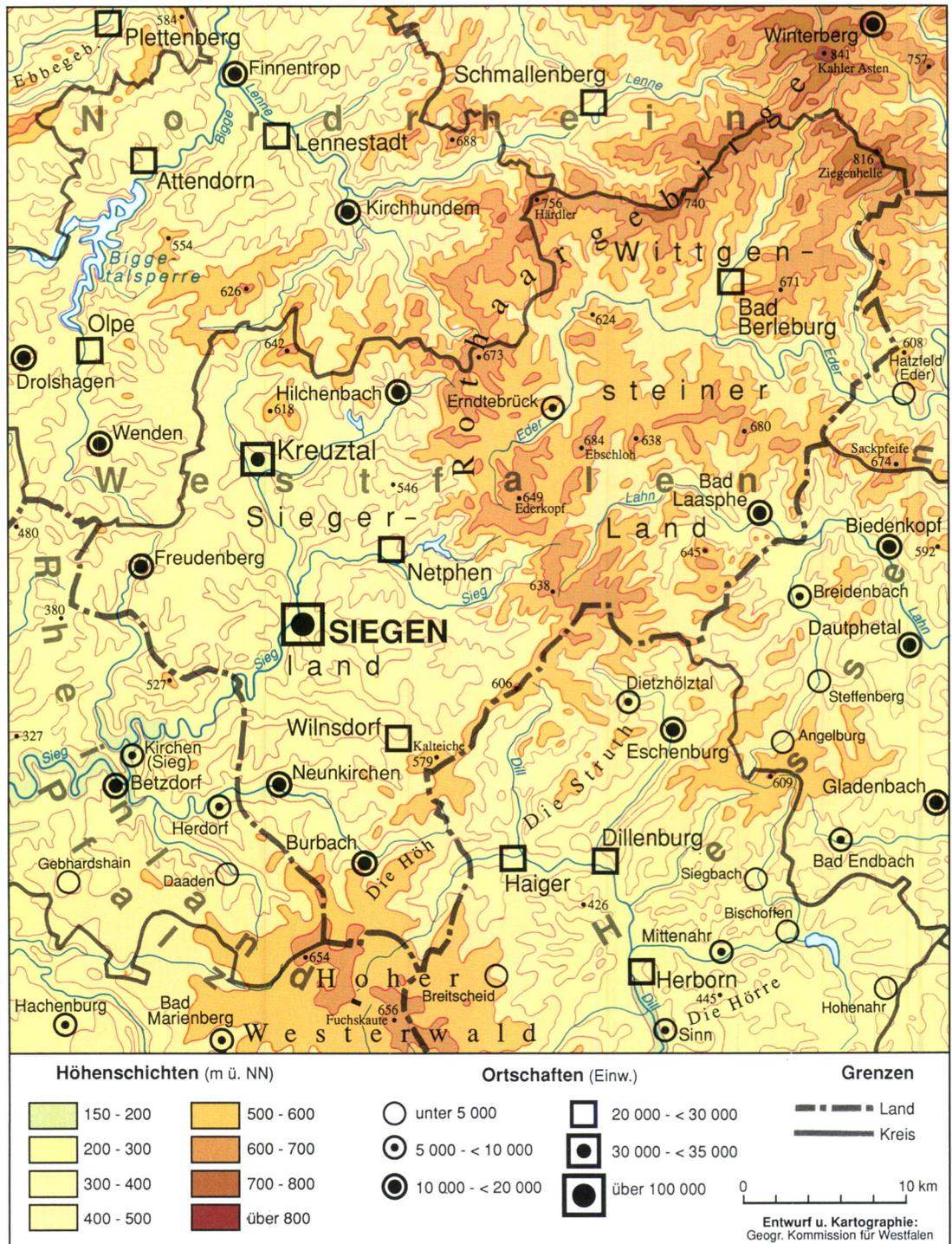


Abb. 1: Höhengschichtenkarte

tor, 45,1% im produzierenden Sektor und nur 1,1% in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Den produzierenden Sektor prägen die Grundstoff- und Produktionsgüter- sowie die Investitionsgüterindustrien; sie zählen mehr als 90% aller Industriebeschäftigten. Doch trotz der Gemeinsamkeiten in Flächennutzung und Wirtschaftsstruktur gliedert sich der Kreis - bedingt durch unterschiedliche Lage, Landesnatur und Ressourcen sowie politische, ökonomische und kulturelle

Entwicklung - in Teilräume unterschiedlicher Struktur, Funktion und regionaler Identität. Aufgrund der hohen Einwohner- und Arbeitsplatzdichte zählt das westliche Siegerland, vor allem die Stadt Siegen mit Teilen ihrer Nachbargemeinden, zu den deutschen Verdichtungsgebieten. Das übrige Siegerland und vor allem das Wittgensteiner Land sind wegen ihrer geringen Dichtewerte der Gebietskategorie "Ländlicher Raum" zuzurechnen. Das Verdichtungsgebiet im



Abb. 2: Kommunale Verwaltungsgliederung 1955 und 1995

Westen des Kreises hat durch die elektrifizierten Bahnlagen Hagen-Siegen-Gießen und Siegen-Köln sowie durch die Bundesautobahn A 45 (Sauerlandlinie) und die im benachbarten Kreis Olpe nach Westen abzweigende A 4 eine gute Lage im überregional bedeutsamen Verkehrsnetz zwischen den großen Verdichtungsräumen Ruhrgebiet, Köln und Rhein-Main (vgl. Abb. 5). Das Wittgensteiner Land dagegen liegt relativ verkehrsfrem (vgl. Abb. 3).

Drei kommunale Gebietsreformen in den Jahren 1966, 1969 und 1975 haben die historisch gewachsene kommunale Verwaltungsstruktur tiefgreifend verändert. Von ehemals 182 kommunalen Gebietskörperschaften - 2 Kreisen, 11 Ämtern, 169 Gemeinden und weiteren gemeindefreien Gebieten - sind nur noch 12 übriggeblieben: 1 Kreis und 11 Gemeinden (Abb. 2). Die durchschnittliche Fläche der Gemeinden wuchs von 6,7 qkm (1961) auf 102,8 qkm (1994), die durch-

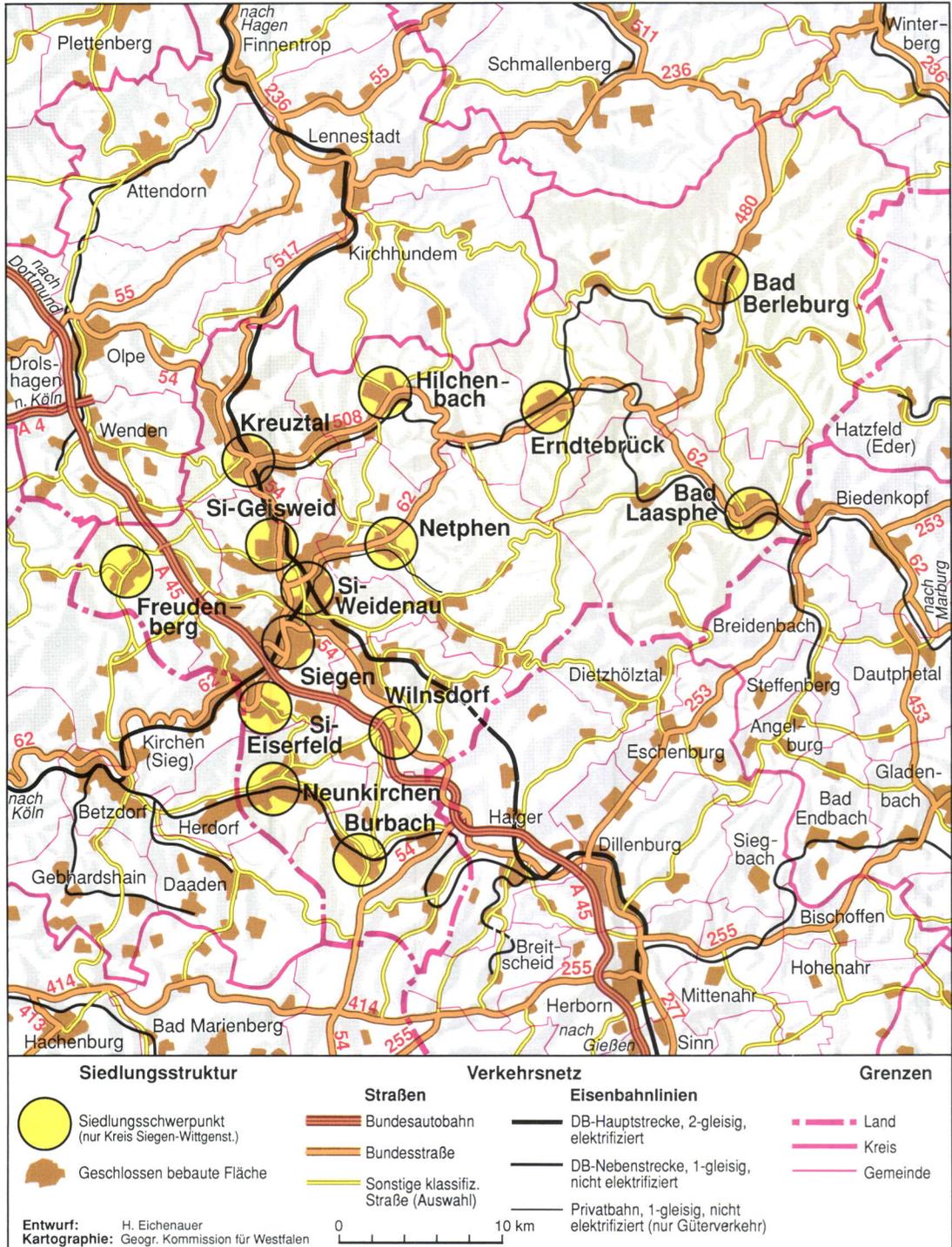


Abb. 3: Siedlungsstruktur und Verkehrsnetz

schnittliche Einwohnerzahl von 1.527 (1961) auf 27.154 (1994). Statt Heiligenborn im Altkreis Wittgenstein mit 22 Einwohnern ist nun Erndtebrück mit 8.127 Einwohnern bevölkerungsmäßig die kleinste Gemeinde. Die Kreisstadt Siegen, immer schon mit Abstand größte Gemeinde, wuchs durch Eingliederung von Nachbargemeinden von 49.404 (1961) zur Großstadt mit 111.936 Einwohnern (1994); dadurch stieg ihr Anteil an der Bevölkerung im neuen Kreisgebiet von

19,1% auf 37,5%. Ihre historisch eindeutige zentralörtliche Bedeutung hat sich in unterschiedlicher Weise entwickelt. Vor 200 Jahren war die alte Residenzstadt innerhalb des Fürstentums Nassau-Siegen, das ganz auf sie zentriert war, konkurrenzlos das regionale Hauptzentrum. Sein Versorgungsbereich ging über die Grenzen des Territoriums nicht hinaus. Im benachbarten Wittgensteiner Land, das territorial zweigeteilt war, waren Berleburg und Laasphe Residenzen und

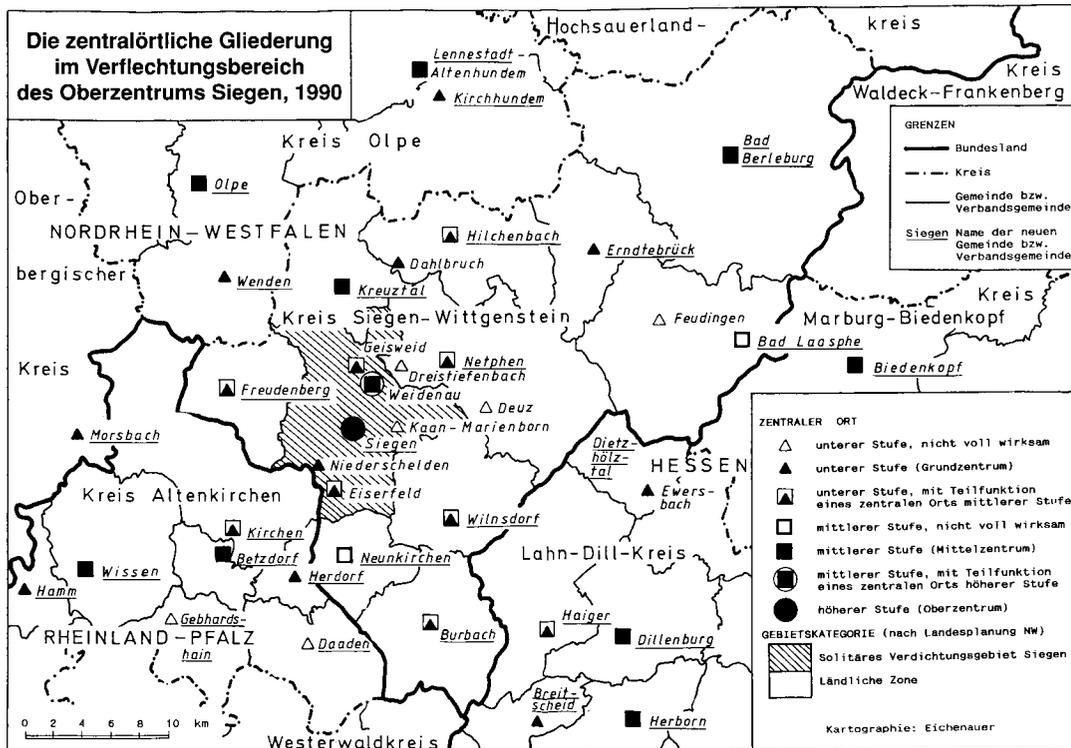


Abb. 4: Zentralörtliche Gliederung

alleinige Zentralorte der Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Inzwischen ist Siegen - neben Kreisstadt auch Universitätsstadt und Sitz unterer Bundes- und Landesbehörden sowie von Körperschaften des öffentlichen Rechts und von Verbänden - solitäres Oberzentrum, dessen Einzugsbereich über das neue Kreisgebiet hinaus in die Nachbarkreise der Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen hineinreicht (Abb. 4 u. 5). Es konkurrieren jedoch die durch die kommunale Gebietsreform neu gebildeten Gemeinden mit der Stadt Siegen auf mittelzentraler Ebene. Im Wittgensteiner Land sind die alten Zentralorte Bad Berleburg und Lad Laasphe Mittelzentren, auf die der überwiegende Teil ihrer Bevölkerung sowie der Nachbargemeinde Erndtebrück orientiert ist. Im Siegerland haben mittlerweile neben der Stadt Siegen die neuen Gemeinden Burbach, Freudenberg, Hilchenbach, Kreuztal, Netphen, Neunkirchen und Wilnsdorf vollständig oder teilweise mittelzentrale Bedeutung (Abb. 4). Sie binden einen großen Teil der regionalen Nachfrage, die vor Beginn der kommunalen Gebietsreform überwiegend auf Siegen ausgerichtet war.

Der Kreis Siegen-Wittgenstein ist Grenzraum im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz. Jenseits der 220 km langen Kreisgrenze grenzen die hessischen Kreise Waldeck-Frankenberg, Marburg-Biedenkopf und

Lahn-Dill-Kreis, die rheinland-pfälzischen Kreise Westerwaldkreis und Altenkirchen sowie innerhalb Nordrhein-Westfalens die Kreise Olpe und Hochsauerlandkreis an (Abb. 4). Noch vor 200 Jahren waren Siegerland und Wittgensteiner Land relativ geschlossene Räume gegenüber den Nachbarterritorien, und auch in der neuen politisch-administrativen Raumorganisation sind die Landesgrenzen noch wirksame Trennlinien, über die die Verwaltungsbezirke staatlicher Behörden und der funktionalen Selbstverwaltung nicht hinausreichen. Dagegen bildet der Kreis Olpe, früher als kurkölnisches Territorium vom nasaischen Siegerland durch die deutliche Territo-

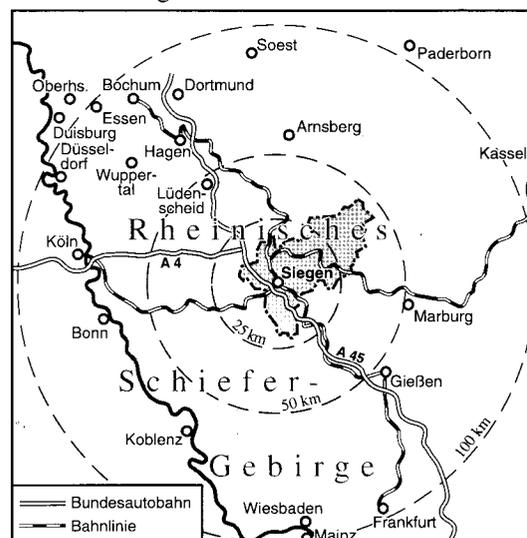


Abb. 5: Lage im Raum

rial-, Konfessions- und Sprachgrenze des sog. "Kölschen Hecks" getrennt, mit dem Kreis Siegen-Wittgenstein bei zahlreichen unteren Bundes- und Landesverbänden sowie Körperschaften des öffentlichen Rechts und Verbänden einen einheitlichen Verwaltungsbezirk.

Im Gegensatz zur politisch-administrativen Raumorganisation gibt es vielfältige wirtschaftliche und zentralörtliche Beziehungen über die Landesgrenzen hinweg, begünstigt durch überörtlich und überregional bedeutsame Verkehrswege, so vor allem durch die Bahnlinien Siegen-Gießen, Siegen-Köln und Betzdorf-Neunkirchen-Burbach-Haiger sowie die Autobahn A 45. Die wirtschaftlichen Beziehungen, nämlich Konzern- und Firmenverflechtungen sowie Pendlerbeziehungen, sind am engsten mit dem Ostteil des rheinland-pfälzischen Kreises Altenkirchen, der seit langem mit dem alten Kreis Siegen zum "Siegerländer Wirtschaftsraum" gerechnet wird. Nennenswerte Berufspendlerverflechtungen gibt es dazu noch mit den Kreisen Marburg-Biedenkopf und Lahn-Dill-Kreis in Hessen sowie dem nordrhein-westfälischen Nachbarkreis Olpe. Zentralörtliche Beziehungen zu den Nachbarkreisen bestehen auf der grund- bzw. mittelzentralen und auf der oberzentralen Ebene. Während der Einzugsbereich des Oberzentrums Siegen in alle Nachbarkreise hineinreicht, überschreitet die Nachfrage nur an wenigen Stellen in nennenswertem Maße die Kreis- bzw. Landesgrenze zum nächstgelegenen Zentralort mit grund- bzw. mittelzentraler Bedeutung; und zwar von Bad Laasphe nach Wallau/Biedenkopf im Kreis Marburg-Biedenkopf und umgekehrt, von Burbach nach Haiger und Dillenburg im Lahn-Dill-Kreis, von Neunkirchen nach Herdorf im Kreis Altenkirchen und umgekehrt sowie aus der Verbandsgemeinde Kirchen im Kreis Altenkirchen nach Sie-

gen und Freudenberg (Abb. 4). Politische und regionalplanerische Beziehungen gibt es zu den Nachbarkreisen im Plangebiet des "Gebietsentwicklungsplans Regierungsbezirk Arnsberg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe" sowie räumlich umfassender im "Raum Siegen-Betzdorf-Dillenburg" der "Grenzüberschreitenden Landesplanung Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz".

Literatur

- Becker, G., A. Mayr u. K. Temnitz** (Hg.) (1989): Sauerland-Siegerland-Wittgenstein. Münster (= Spieker, 33)
- Bürgener, M.** (1969) (Bearb.): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 110 Arnsberg. Institut für Landeskunde (Hg.): Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Bonn-Bad Godesberg
- Eichenauer, H.** (1983): Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatsstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. (= Beiträge zur Kommunalwissenschaft 11. München
- Eichenauer, H.** (1991): Die Auswirkungen der kommunalen Gebietsreform auf das Zentrensystem. Am Beispiel des Oberzentrums Siegen und seines Versorgungsbereichs im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen. Westfälische Forschungen 41, S. 44-64
- Fischer, B.** (1972) (Bearb.): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 124 Siegen. Institut für Landeskunde (Hg.): Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Bonn-Bad Godesberg
- Kreis Siegen-Wittgenstein. Der Oberkreisdirektor** (1987): Umweltbericht des Kreises Siegen-Wittgenstein. Siegen
- Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe** (1988): Strukturgutachten über die Land- und Forstwirtschaft im Kreis Siegen-Wittgenstein. Münster
- Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe** (1992): Die Landwirtschaft im Kreis Siegen-Wittgenstein. Fortschreibung 1992 des Strukturgutachtens von 1988. Münster
- Siegerland Consult SIC** (1990): Analysen zur Strukturentwicklung in der Region Siegen-Wittgenstein. Teil 1. Grundstrukturen: Wirtschaft und Beschäftigung. Siegen

Der Kreis Siegen-Wittgenstein: Statistische Übersicht

Stadt/Gemeinde	Stand: 30.06.1994				Gebäude- und Freiflächen 1989 ¹⁾				
	Einwohner	Fläche km ²	E./km ²	E./km ² Gebäude- u. Freiflächen	km ²	% von Gesamtfläche	Wohnbaufläche	Gerwerfläche	Mischnutzung
Bad Berleburg, Stadt	21.277	275,24	77,30	3.152,2	6,75	2,5	46,2	14,8	2,2
Burbach	14.763	79,66	185,33	2.934,0	5,03	6,3	57,3	21,5	0,8
Erndtebrück	8.127	70,86	114,69	2.902,5	2,80	4,0	45,4	18,2	1,8
Freudenberg, Stadt	17.964	54,48	329,74	3.376,7	5,32	9,8	61,3	16,0	2,1
Hilchenbach, Stadt	16.550	80,85	204,70	3.551,5	4,66	5,8	67,6	12,9	1,5
Kreuztal, Stadt	32.005	70,96	451,03	3.394,0	9,43	13,3	59,8	23,2	1,4
Bad Laasphe, Stadt	15.568	135,76	114,67	3.177,1	4,90	3,6	48,8	15,9	1,2
Netphen	24.424	137,36	177,81	3.804,4	6,42	4,7	60,9	17,4	1,7
Neunkirchen	14.796	39,60	373,64	3.506,2	4,22	10,7	56,6	27,3	0,9
Siegen, Stadt	111.936	114,67	976,16	4.839,4	23,13	20,2	58,3	18,6	3,1
Wilnsdorf	21.288	72,00	295,67	3.428,0	6,21	8,6	66,5	15,1	0,5
Kr. Siegen-Wittgenstein	298.698	1.131,44	264,00	3.787,2	78,87	7,0	57,8	18,4	1,9

¹⁾ Flächen mit Gebäuden und baulichen Anlagen sowie unbebaute Flächen (Freiflächen), die Zwecken der Gebäude untergeordnet sind (z.B. Vor- und Hausgärten, Spielplätze, Stellplätze u.a.)

²⁾ Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder

(Als erwerbstätig gelten alle Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben. Mehrere gleichzeitige Tätigkeiten einer Person werden nur einmal gezählt)

Quellen: LDS

Gefettete Werte = Maximalwerte einer Spalte

Stadt/Gemeinde	Erwerbstätige 1993 ²⁾				Pendler VZ 25.05.1987			
	Gesamt	Land- u. Forstwirtschaft	davon (in %) Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungen	Einpendler (gesamt)	Auspendler (gesamt)	davon Berufseinpendler	Berufsauspendler
Bad Berleburg, Stadt	9.505	5,2	43,3	51,5	1.140	1.772	982	1.590
Burbach	6.554	1,0	58,7	40,3	2.555	2.938	2.508	2.317
Erndtebrück	4.381	3,1	44,9	52,0	1.429	1.649	1.292	1.312
Freudenberg, Stadt	6.680	1,1	52,0	46,9	2.138	4.181	1.986	3.428
Hilchenbach, Stadt	6.154	1,0	66,3	32,7	3.075	2.723	2.481	2.259
Kreuztal, Stadt	13.507	0,8	62,1	37,1	5.228	5.758	5.052	4.835
Bad Laasphe, Stadt	5.489	1,8	46,2	52,0	1.435	2.172	926	1.967
Netphen	7.508	1,2	61,8	37,0	2.538	5.981	2.450	4.529
Neunkirchen	6.782	0,4	77,5	22,1	3.801	2.310	3.201	2.035
Siegen, Stadt	61.640	0,5	30,0	69,5	30.964	8.386	24.152	7.901
Wilnsdorf	6.775	0,9	59,5	39,6	2.038	6.640	2.018	5.584
Kr. Siegen-Wittgenstein	134.975	1,1	45,1	53,8	56.341	44.510	47.048	37.757

Bad Berleburg, Stadt

von Franz Rudolf Weber



I. Lage und Entwicklung

Die Stadt Bad Berleburg liegt im Nordosten des Kreises Siegen-Wittgenstein und grenzt an den Hochsauerlandkreis im Norden und an den hessischen Landkreis Waldeck-Frankenberg im Osten. An das Oberzentrum Siegen ist die Stadt durch eine Eisenbahnlinie über Erndtebrück, Hilchenbach und Kreuztal sowie über die Bundesstraßen 480 und 62 angeschlossen. Nach Norden in das Hochsauerland gelangt man ebenfalls über die B 480 Winterberg-Brilon-Paderborn, nach Osten ins Hessische über die L 553, die dem Edertal folgt, und nach Süden über die L 718, welche die Eder-Lahn-Zwischentalscheide quert. Bis zur nächsten Autobahnauffahrt beträgt die Entfernung ca. 50 km. Sowohl im Kreis Siegen-Wittgenstein als auch innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen hat Bad Berleburg eine verkehrsabgelegene, periphere Lage.

Die abseitige Lage zu den Zentren trotz "geographischer Mittelpunktlage" innerhalb Deutschlands (bis 1990) ist als Ergebnis der naturräumli-

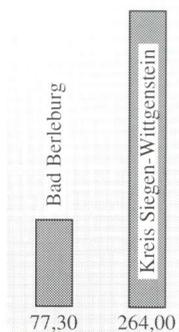
chen Zuordnung und der kulturräumlich-historischen Entwicklung zu betrachten. Das Stadtgebiet gehört zur Berleburger Kammer auf der südöstlichen Abdachung des Rothaargebirges. Das Relief wird vorwiegend geprägt von den konvex geformten Talhängen der Eder, Odeborn und ihrer Zuflüsse. Flachreliefs finden sich lediglich in den Auen der Sohlentäler, auf den tertiären Hochflächenresten oder als kleinflächige Terrassenriedel, die in unterschiedlichen Niveaus die Hänge oder größere Talzüge gliedern. Die von Nordwesten (Rothaarkamm 750 m-Niveau) erfolgende allgemeine Abdachung (Beddelhausen an der Eder 350 m) öffnet die Berleburger Kammer nach Südosten hin. Das südliche Stadtgebiet wird begrenzt von der Eder-Lahn-Zwischentalscheide (600 m-Niveau). Markant wird die Berleburger Kammer aufgegliedert von den rechtwinklig zueinander gerichteten Talachsen der Odeborn, die dem variskischen Schichtstreichen (SW-NO) folgt und bei Raumland in die Eder mündet, deren mäandrierendes Tal vorwiegend quer zum Schichtstreichen die südliche Achse im Bad Berleburger Stadtgebiet bildet. Die Höhenunterschie-

Luftbild Bad Berleburgs

Einwohner: 21.277

Fläche: 275,24 km²

Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Mittelzentrum in einer
ländlichen Zone mit
25.000 bis 50.000 E.
im Mittelbereich

1975 wurden die
Ortschaften Alertshau-
sen, Arfeld, Aue, Bed-
delhausen, Berghausen,
Diedenshausen, Dotzlar,
Elsoff, Girkhausen,
Hemschlar, Raumland,
Richstein, Rinthe, Sas-
senhausen, Schüllar,
Schwarzenau, Stünzel,
Weidenhausen, Wem-
lighausen, Wingschau-
sen und Wunderthausen
eingemeindet.

de und die Lage der Talräume führen zu wahrnehmbaren klimatischen Unterschieden. So weist die Station Girkhausen im Norden (500 m) eine mittlere Jahresniederschlagssumme von 1172 mm auf, Hatzfeld an der Eder (350 m, Kreis Waldeck-Frankenberg), unmittelbar an das Stadtgebiet angrenzend, nur 773 mm. Die mittlere Zahl der Tage mit Schneefall liegt im unteren Edertal unter 60 im langjährigen Mittel, die Höhen des oberen Odeborntales dagegen weisen über 100 Tage auf. Das klimatisch begünstigte Edertal ist geprägt von einem lebhaften landschaftlichen Wechsel: Talengen in Quarzitdurchbrüchen (Raumland und westlich Arfeld) gegenüber Talweitungen, Umlaufberge (Burg bei Dotzlar) gegenüber engen Talmäandern (Arfelder Schlinge) und flächige Terrassenleisten gegenüber steilen Hangböschungen (Homburg bei Schwarzenau, Honert).

Die Abb. 1 ist der Geologischen Karte Blatt Berleburg entnommen. Der Ausschnitt zeigt die Einmündung der Odeborn in die Eder bei Raumland. Deutlich ist das von Südwesten nach Nordosten angeordnete Muster des Schichtstreichens zu erkennen. Die Sedimentgesteine wurden in verschiedenen Phasen des Devonmeeres vor ca. 400 Millionen Jahren abgelagert. Rekonstruiert man den Schichtuntergrund entlang der Profilinien I und II, so erkennt man den gefalteten Aufbau des Untergrundes, nämlich eine geologische Mulde entlang Profil I und einen geologischen Sattel entlang Profil II. In den aufgelassenen und in Betrieb befindlichen Raumländer Steinbrüchen lassen sich die geologischen Eigenschaften des Gebirgsbaus vor Ort studieren. Die vielzähligen Verwerfungslinien stammen aus der Zeit der Hebung des Rheinischen Schiefergebirges im Tertiär vor etwa 180 Millionen Jahren.

Die Flußauen der Eder und Odeborn werden an einigen Stellen von Flächen begleitet, welche hangaufwärts das steile Relief durch sanft geneigte Verebnungen untergliedern. Es handelt sich um frühere Talböden (= Terrassen) der Eder und ihrer Nebenflüsse, die im älteren Quartär angelegt wurden und ca. 60 m über dem heutigen Niveau der Talböden liegen. In der Abb. 1 werden diese Verebnungen mit dem Kürzel "dgo" ausgewiesen. Die Höhenlinien auf der topographischen Karte treten dort vergleichsweise weit auseinander und verdeutlichen die relativ flache Hangneigung. Diese Bereiche waren stets bevorzugte Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung, die auch zum Getreide- und Blattfruchtanbau genutzt werden konnten. Es handelt sich um Flußaufschüttungen, die von der Eder im eiszeitlichen Periglazial geschaffen wurden. Durch

Flußerosion wurde im Quartär wesentlich die heutige Gestalt der Landschaft geschaffen, die von Mittelgebirgskuppen, mehr oder weniger von Terrassen flächig gegliederten Talhängen und Sohlentälern gekennzeichnet ist.

Die urkundlich dokumentierte Siedlungsentwicklung im heutigen Stadtgebiet vollzog sich in verschiedenen historischen Etappen der Landnahme. Die ältesten frühmittelalterlichen Siedlungen liegen im unteren Edertal (Arfeld 800 und Raumland 802 n. Chr.) dort, wo der Zugang vom fränkischen Siedlungsraum nach Westen möglich war. Der in das Edertal von Norden einmündende Talzug des Elsoffbaches wurde zweihundert Jahre später erschlossen (Elsoff und Alertshausen 1059), Berleburg im Odeborntal wiederum zweihundert Jahre danach (1258). Siedlungsreste bezeugen jedoch eine frühere Siedlungsstätte. Die höher gelegenen und in weiter Entfernung zur Eder liegenden Taldörfer wurden vorwiegend im 14./15. Jh. gegründet. Hierzu gehören z.B. Dotzlar 1418, Richstein 1384, Rinthe 1338, Sassenhausen 1395, Schüllar 1332, Weidenhausen 1421, Wingshausen 1370, Wunderthausen 1302 und Hemschlar 1504. Eine weitere Epoche der Länderschließung fällt in das 18. Jahrhundert. Einzelhöfe und kleine Weiler wurden von den Grafen von Wittgenstein vom Beginn des 18. Jh.s bis 1760 auf Rodungsinseln in Hochflächenlage gegründet. Solche "Canonsiedlungen" (Canon = verbrieftes Zins, den die Siedler zu entrichten hatten) sind z.B. Kühnhude, Dambach, Teiche, Christianseck, Struthbach, Rübengrund und Hainhof. Auf eine ältere als die urkundlich belegte Besiedlung weisen im weiten Stadtgebiet Bad Berleburgs La-Tène-zeitliche Siedlungsfunde hin (Wallburgen bei Wemlighausen, Dotzlar und Aue).

Berleburg wurde erstmals 1258 in einer Urkunde erwähnt, die die "civitas Berneborgh" als rechtliches Eigentum zwischen Sigfrid I. von Wittgenstein (Residenz in Laasphe) und dem Kloster Grafschaft aufteilte. Unter Sigfrid II. ging die Stadt 1322 ganz in den Besitz der Wittgensteiner über. Bis heute ist die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt eng mit der Entwicklung des Wittgensteiner Fürstengeschlechts Sayn-Wittgenstein-Berleburg verknüpft, das hoch auf einem Sporn über der Odeborn in beherrschender Lage zunächst ein festes Haus errichtete und später in dem mächtigen, nach Osten geöffneten dreiflügeligen Schloß residierte (Vollausbau im 18. Jh.). Das Schloß in seiner heutigen Gestalt ist eine Anlage der Barockzeit, geschaffen von Graf Casimir (1731 f.). Aus der reichen Entwicklung seien folgende, bis in

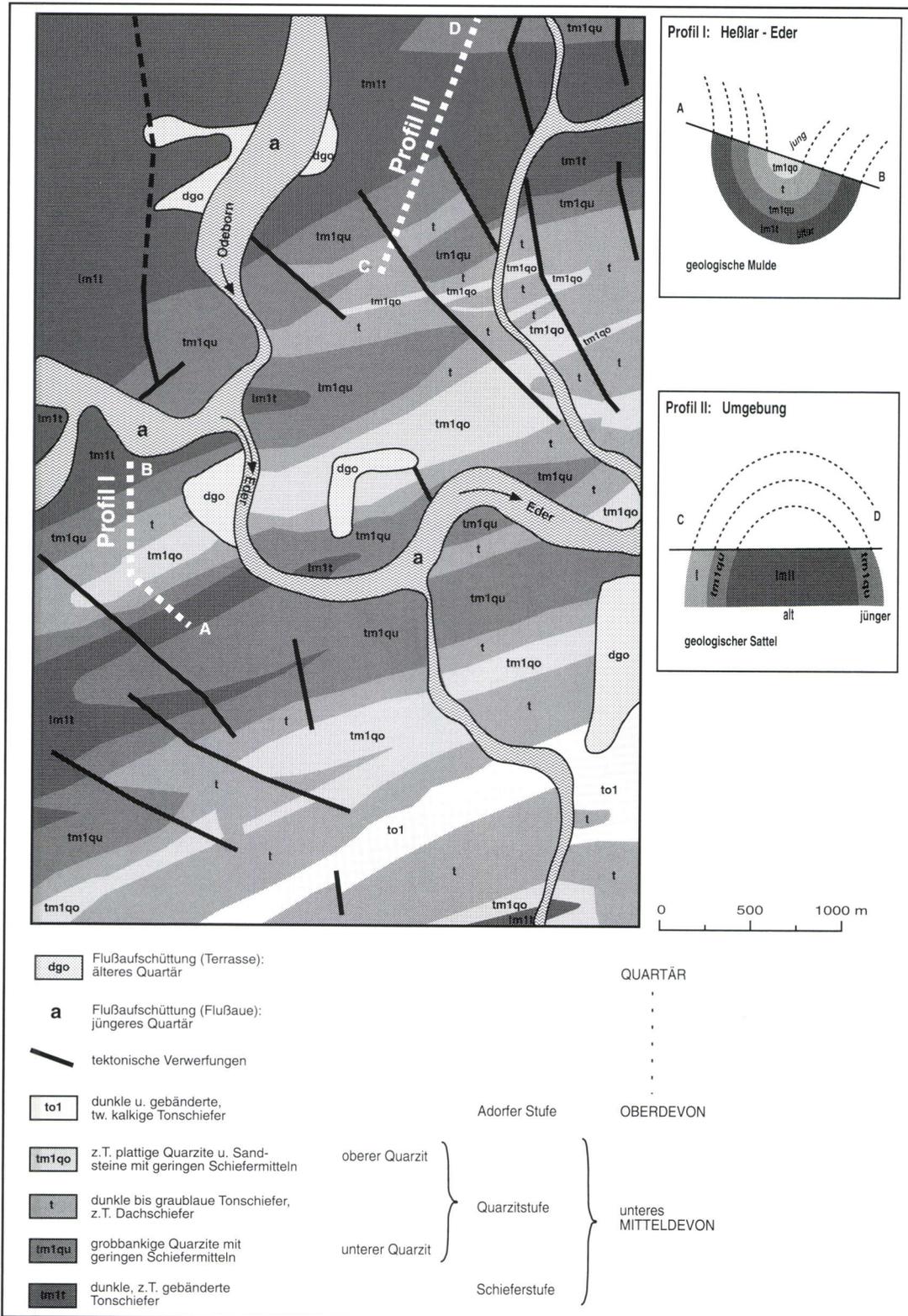


Abb. 1: Ausschnitt aus der Geologischen Karte Blatt Berleburg (Ausschnitt Raumland)

die Gegenwart nachwirkende Marksteine genannt:

ordnung, die dem lutherischen Bekenntnis endgültig den obrigkeitlichen Segen erteilt.

- Hinwendung zum Protestantismus noch im Jahr des Augsburger Religionsfriedens 1555; Wilhelm von Wittgenstein erläßt eine Kirchen-

- Aufnahme von verfolgten Pietisten in der Grafschaft Wittgenstein, für die der Siedlungsplatz "Im Hüttental", heute Teil der Ortschaft Schwarz-

enau an der Eder, bereitgestellt wurde. Diese "Separatisten" wurden nicht nur toleriert, sondern Berleburg wurde auch Zentrum ihrer literarischen Produktion. Berühmt wurde die Berleburger Bibel, deren acht Bände 1726-1742 auf Raumländer Papier in Berleburg gedruckt worden sind. Der Gründer der in den USA beheimateten Church of Brethren, Alexander Mack, lebte nach Verfolgung in seiner pfälzischen Heimat seit 1706 in Schwarzenau. 1719 wanderte er mit seiner Familie und anderen Glaubensbrüdern nach Amerika aus, weil Graf Heinrich Albert den "Separatisten" den Schutz versagen mußte, da ihm Reichsexekution drohte. Mitglieder der Church of Brethren in den USA besuchen heute Schwarzenau als frühe Wirkungsstätte ihres Gründers. Durch ihre finanzielle Hilfe konnte in Schwarzenau das "Alexander-Mack-Haus" als Museumsstube eingerichtet werden.

- Herausbildung einer Doppelstadt in Funktion und Physiognomie: Oberstadt mit Schloß gegenüber der jüngeren Unterstadt an der Odeborn. Nachdem die Oberstadt zum wiederholten Male abgebrannt war, wurden 1825 beim Neuaufbau die noch heute weitgehend in der ursprünglichen Gestaltung vorhandene Schloßstraße und der vor dem Tor des Schlosses liegende Goetheplatz als Anlagen mit einheitlichem Erscheinungsbild geschaffen. Die Unterstadt bot den Entwicklungsraum für Gewerbe (Schloßschmied, Mühle) und Landwirtschaft ("Scheunenviertel").

- Vom Wiener Kongreß wird die Grafschaft Wittgenstein 1816 dem preußischen Staat als Landkreis Wittgenstein in der Provinz Westfalen zugeteilt. Die periphere Lage in Preußen führte dazu, daß Wittgenstein im 19. Jh. ein Armenhaus des Staates blieb.

Die zur heutigen Stadt Bad Berleburg zählenden Dörfer sind z.T. älter als Berleburg selbst und weisen vielfältiges kulturhistorisches Gut auf. Dies stellt sich besonders in den Kirchbauten dar. Girkhausen, gegründet 1220, wies einen doppel-schiffigen Kirchbau auf, der aber nicht mehr in der für die mittelalterliche Wallfahrtsnutzung ausgelegten Größe vorhanden ist. Der wuchtige Turm steht heute allein, weil der Bau im 17. Jh. einstürzte und nur der östliche Teil wieder aufgebaut worden ist. In Raumländ wurde die Ursfarr des oberen Edertales gegründet. Der heutige Kirchbau stammt aus dem 13. Jahrhundert. Die Kirche Arfelds gleicht der in Raumländ. Weidenhausen weist als einzige Kirche ihrer Art in Wittgenstein einen achteckigen Zentralbau auf, errichtet 1765. Die Fachwerkkapelle in Sassenhausen, aufgeschlagen im Jahre 1703 vom Baumeister

Mannus Riedesel, fügt sich in die gleichartige Bebauung des Dorfes ein. Im Dorf Elsoff liegt das Gotteshaus von 1150 hoch über der Ansiedlung.

Kulturlandschaft und Wirtschaftsstruktur Wittgensteins wurden seit dem ausgehenden Mittelalter von der landesherrschaftlichen Politik geprägt. Auffällig sind die weitflächigen Hochwaldbestände, besonders aus Fichte (ca. 70%) und Buche. Das fürstliche Haus hat diese seit Jahrhunderten in eigener Regie bewirtschaftet. Die Nutzung für Holzkohlegewinnung und das Jagdwesen standen im Vordergrund. Einen Großteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche hatten die Grafen im Mittelalter erworben. Die Bewirtschaftung führten die Bauern in Erbpacht gegen Hand- und Spanndienste durch. Zwei Drittel der mehr als 15.000 ha umfassenden Forstflächen Bad Berleburgs gehören zum Besitz des Hauses Wittgenstein.

Traditionelle Gewerbe entwickelten sich in den Dörfern rings um Berleburg. Girkhausen ist bekannt für die Holzschnitzer- und Drehertradition, die in der Museumswerkstatt "Drehkoite" wachgehalten wird. Mehrere örtliche Betriebe fertigen Holzkleinwaren industriell an. Raumländ war im 18. Jh. Zentrum des Druckgewerbes (Papiermühle 1717). Der Abbau von Schiefergestein in der Grube Heßlar bei Raumländ sicherte im 19. Jh. eine wichtige Erwerbsquelle. Die Gruben um Raumländ lieferten 1892 fast drei Viertel des westfälischen Dachschiefers. Heute bietet das Schieferschraubergwerk eindrucksvolle Einblicke in die Arbeitsbedingungen der Bergleute. Hütten- und Hammerwerke auf der Grundlage geringfügiger Erzvorkommen erlebten besonders im 17. Jh. eine Blüte (Schmelzhütte, Schüllerhammer, Arfelder Hammer). Spinnereien und Webereien wurden im 18. Jh. in mancher Ortschaft zur Blüte entwickelt, so z.B. neben Berleburg in Aue, Wingeshausen und Schwarzenau.

In den Jahrzehnten der Zugehörigkeit zum Königreich Preußen, zum Kaiserreich, zur Weimarer Republik und schließlich zum Dritten Reich behauptete Berleburg seine Stellung als Residenz- und Kreisstadt. Die Basis des Erwerbs bildeten Land- und Forstwirtschaft sowie das Gewerbe. Handel und Verwaltung entwickelten sich in Ergänzung zum primären Sektor und als Ergebnis der Berleburg zugewiesenen zentralen Bedeutung für das weite Umland. Einschneidende Veränderungen brachte der Zweite Weltkrieg mit sich. In den folgenden Jahrzehnten kam es zu erheblichen Verschiebungen in der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur. Heimatvertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten wur-

den aufgenommen, was besondere Anstrengungen im Wohnungsbau erforderte. Zwischen den Jahren 1939 und 1969 wuchs die Bevölkerung des Stadtgebietes um 58%.

Die nachhaltigsten Impulse der Nachkriegsentwicklung gingen von der industriellen Erwerbstätigkeit und der Gründung der Wittgensteiner Kuranstalt aus. Es siedelten sich größere Industriebetriebe an, die eine mittelständische Industriestruktur hervorgerufen haben. Viele dieser Firmen produzieren heute auf hohem Qualitätsniveau, sind in erheblichem Maße exportorientiert und können ihren qualifizierten Beschäftigtenbedarf nicht mehr ausschließlich aus der Region decken. Sie haben es trotz der verkehrsabseitigen Lage geschafft, sich auf den internationalen Märkten zu behaupten. Zahlreiche Firmen weisen keine traditionelle Standortbindung auf, sondern sind infolge der Umschichtungen nach dem Krieg in Bad Berleburg ansässig und entwicklungsfähig geworden. Einige Firmen seien beispielhaft hervorgehoben. Die Firma Berleburger Schaumstoffwerk, gegründet 1954, dehnte ihre Mitarbeiterzahl von 88 im Jahr 1960 auf 285 im Jahr 1994 aus. Das aus wieder aufbereitetem Gummi hergestellte Markenprodukt der Firma genießt als Sportbodenbelag internationale Anerkennung. Die drei Betriebsstätten in Bad Berleburg produzieren außerdem Turn- und Sportmatten sowie Baustoffe für den Hoch- und Tiefbau. Die Firma Busch & Jäger, seit 1923 in Bad Berleburg-Aue, produziert elektronisches Installationsmaterial. Bei ständig gewachsener Marktbedeutung beschäftigte das Unternehmen 1994 434 Mitarbeiter. Als altes Traditionsunternehmen ließ sich die Trommel-Fabrik Joh. Link aus Weißenfels an der Saale 1946 ebenfalls in Aue nieder. Heute produziert die Musikinstrumentenfabrik Sonor, eine Tochter der Fa. Hohner in Trossingen, eine breite Palette handwerklich präzise gefertigter Orff- und Schlagzeuginstrumente, die weltweit nachgefragt werden. Im Jahr 1994 betrug die Mitarbeiterzahl 185. Eine besonders stürmische Entwicklung vollzog die in der Verbindungstechnik tätige Firma EJOT, Sitz in Bad Berleburg-Berghausen, deren Wittgensteiner Betriebe von 80 Mitarbeitern im Jahr 1960 bis auf 450 im Jahr 1994 anwuchsen. Insgesamt beschäftigt die expandierende Firmengruppe in Bad Berleburg, Bad Laasphe und in Tambach-Ditharz (Thüringen) ca. 1.000 Mitarbeiter. Weitere Niederlassungen werden in den skandinavischen Ländern, in England und Frankreich betrieben.

Das augenfällige wirtschaftsstrukturelle Profil jedoch wird heute von der dynamischen Entwicklung der Wittgensteiner Kuranstalt GmbH geprägt, deren Klinikstandorte vorwiegend auf

Bad Berleburg konzentriert sind und die Physiognomie der Stadt prägen. Mit 1.200 Mitarbeitern 1994 (1960: 170; 1980: 350 Mitarbeiter) ist die Kuranstalt der größte Arbeitgeber in Bad Berleburg. Aus dem 1951 von Berleburger Bürgern gegründeten Kneippverein ging 1952 die private Kneipp-Kurgesellschaft hervor, heute Wittgensteiner Kuranstalt. Die 11.000 Übernachtungen im Jahre 1953 in Sanatorien und Pensionen vervielfachten sich bis 1980 auf 600.000, gingen bis 1987 aber auf knapp 300.000 zurück. Dieser Rückgang ist das Ergebnis eines strukturellen Anpassungsprozesses, der vom Kostendämpfungsgesetz 1982 erzwungen und vom Management der Kuranstalt erfolgreich bewältigt wurde. Binnen kürzester Frist mußte die Kuranstalt von dem vorherrschenden Geschäftszweig der offenen Badekuren (Kneipp-Indikationen) auf Rehabilitation in Kliniken umstellen. Im Zuge dieser Umstrukturierung zur Klinikdiagnose und -therapie sind die Psychosomatik (Rothaarklinik), die Herzindikation (Herz-Kreislauf-Klinik), die neurologische Behandlung (Odeborn-Klinik), die physikalische Therapie, die Orthopädie und Hörbehinderungen, das jüngste Indikationsgebiet (1989), in der Baumrainklinik entwickelt worden. Die Kuranstalt bietet den Kostenträgern am Standort Bad Berleburg etwas mehr als 1.000 Betten an. Von Bad Berleburg expandierte das Unternehmen für Gesundheitsdienstleistungen stürmisch, so daß 1994 acht weitere Kliniken und Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland mit weiteren ca. 1.600 Mitarbeitern betrieben werden konnten. Parallel zur Entwicklung der Kuranstalt expandierte auch das 1949 hier gegründete Fachkrankenhaus für psychosomatische Medizin des "Evangelischen Johanneswerkes e.V." in Bielefeld. Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands gründete 1958 ein Rehabilitationszentrum, das Kursanatorium Am Breidenbach. Nachdem bereits 1935 die Anerkennung als Luftkurort ausgesprochen worden war, wurde Berleburg 1971 die Bezeichnung "Bad" zuerkannt.

Die Landwirtschaft in der Großgemeinde, in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg Existenzgrundlage vieler Bürger, hat sich in den letzten Jahrzehnten einem harten Strukturwandel stellen müssen. Seit den sechziger Jahren wurden in den Ortschaften Flurbereinigungsverfahren durchgeführt, die Rahmenbedingungen geschaffen haben, um den Landwirten eine Chance zur Existenzsicherung zu geben. Der überwiegende Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Bad Berleburg ist Grünland (ca. 5/6 der LF). Dies bedingt Viehhaltung als vorherrschende Betriebsform. Der größte Teil der Betriebe konzentriert sich auf die Milchviehhaltung.

Einwohner in Stadtteilen:

Bad Berleburg	7.720
Wingeshausen	1.919
Berghausen	1.594
Raumland	1.272
Aue	1.152
Girkhausen	1.083
Arfeld	1.014
Schwarzenau	904
Wemlighausen	872
Dotzlar	804
Elsoff	749
Wunderthausen	655
Beddelhausen	549
Weidenhausen	474
Diedenshausen	380
Richstein	375
Alertshausen	360
Hemschlar	358
Schüllar	285
Sassenhausen	244
Rinthe	155
Christianseck	126
Stünzel	83

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:	6,75 km ² (2,5 %)
davon	
46,2 % Wohnbaufläche	
14,8 % Gewerbefläche	
2,2 % Mischnutzung	
(Stand: 1989)	

Tabelle 1 Entwicklung der Betriebsgrößenklassen in ha LF

	Betriebsgrößenklassen und landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)									
	unter 10		10 - 20		20 - 30		über 30		insgesamt	
	1971	1987	1971	1987	1971	1987	1971	1987	1971	1987
Anzahl der lw. Betriebe	663	451	200	152	53	51	7	24	923	678
Anteil der Betriebe in %	72	65	22	22	6	8	1	3	100	100
LF in ha	2.830	2.053	2.854	2.206	1.269	1.206	241	997	7.193	6.462
Anteil der LF in %	40	32	40	34	18	19	3	15	100	100

Quelle: Agrarberichterstattung NRW, 1971 (Gebietsstand 1975) und 1987. Aus: Stadt Bad Berleburg. Untersuchungen zur Dorferneuerung. 1988, S. 18

Tabelle 2 Erwerbsformen der Landwirtschaft in Bad Berleburg

	Betriebe ab 5 ha LF						
	insgesamt	davon Betriebe					
		VE		UE		NE	
	absolut	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1982	426	30	7	107	25	289	68
1988	383	27	7	92	24	264	69

(LF = landwirtschaftlich genutzte Fläche; VE = Vollerwerbsbetrieb; UE = Übergangsbetrieb; NE = Nebenerwerbsbetrieb)

Quelle: wie Tab. 1, ergänzt durch Mitteilungen der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Kreisstelle Siegen-Wittgenstein

Der Vergleich der Betriebsgrößenstruktur zwischen 1971 und 1987 läßt erkennen, daß zwar gewisse Änderungen im Flächenbesitz der Betriebe stattgefunden haben, der traditionell kleinbetrieblich strukturierte Raum jedoch auch heute noch diese Kennzeichnung verdient. So liegt in Nordrhein-Westfalen der Anteil der Betriebe ab 30 ha LF bei rund 17%, deren Flächenanteil bei rund 50%. In Bad Berleburg sind es nur 3% der Betriebe mit 15% Flächenanteil. Dieser geringe Konzentrationsgrad spiegelt sich auch in den landwirtschaftlichen Erwerbsformen wider. Nach wie vor wird der überwiegende Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Neben- und Übergangserwerb bewirtschaftet. Die Übergangsbetriebe sind vormalige Vollerwerbsbetriebe im Übergang zum Nebenerwerb. Im Jahre 1988 waren von 383 Betrieben nur 27 Vollerwerbsbetriebe.

Die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe entwickelt sich rückläufig. Das landwirtschaftliche Betriebseinkommen lag 1988 bei durchschnittlich 17.898 DM und somit weit unter dem Durchschnitt anderer Regionen sowie dem Landesdurchschnitt. Eine genauere Aufgliederung ergibt, daß im Vollerwerbsbetrieb 66.000 DM erwirtschaftet werden, im Übergangsbetrieb 20.585 DM und im Nebenerwerbsbetrieb 4.464 DM. Hierin zeigt sich, daß der landwirtschaftliche Nebenerwerb trotz traditioneller Bindungen an eine ökonomische Schwelle stößt: Das Einkommen

entspricht nicht im geringsten dem arbeitsintensiven Aufwand der Milchviehhaltung, notwendige Investitionen können nicht mehr geleistet werden. Die Existenzfrage stellt sich häufig beim Generationenübergang. Mancher Landwirt versucht, diese Probleme durch Extensivierung zu meistern, z.B. in Form der Schafhaltung oder der Mutterkuhhaltung. Letztere ist jedoch als Vorstufe der Betriebsaufgabe zu werten. Die in diesem Prozeß der Betriebsaufgabe anfallenden landwirtschaftlichen Flächen können von den verbleibenden wenigen Vollerwerbsbetrieben durch Pacht in zunehmendem Maße nicht mehr genutzt werden. Entfernungen und vor allem die begrenzte Zahl der Familienarbeitskräfte setzen hier die Grenzen. Das Problem der Flächenverwertung zeichnet sich bereits ab; es kann nur politisch gelöst werden.

II. Gefüge und Ausstattung

In der Ortschaft Bad Berleburg als dem Kern des gesamten Stadtgebietes verzahnen sich die Funktionsbereiche Wohnen, Gewerbe, Bildung, Versorgung und Erholung in der beengten Tal-lage der Odeborn. Der historisch älteren Oberstadt steht die jüngere Unterstadt gegenüber. Das gesamte Grundrißgefüge weist entsprechend der natürlichen Leitlinien eine Längsorientierung in Nord-Süd-Richtung auf. Hauptachse des Verkehrs ist die B 480 (Ederstraße, Poststraße) in der unteren Stadt. Das Gebiet in diesem Straßenzug

ist im Flächennutzungsplan als Mischgebiet ausgewiesen. Hier sind die zentralörtlichen Funktionen des Handels, der öffentlichen Verwaltung, des Verkehrs sowie von Kultur und Bildung zusammen mit der Wohnfunktion konzentriert. Das Angebot des täglichen und des gehobenen Bedarfs wird im Kerngebiet von mehreren Supermärkten sowie vielen Geschäften des wohl-sortierten und spezialisierten Facheinzelhandels gedeckt. Die Supermärkte haben ihren Standort in der Nähe des Marktplatzes und an der Sählingstraße im nördlichen Misch- und Gewerbegebiet gefunden. Die Einzelhandelsgeschäfte reihen sich entlang der Eder- und Poststraße sowie der Schulstraße und dem Marktplatz.

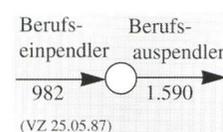
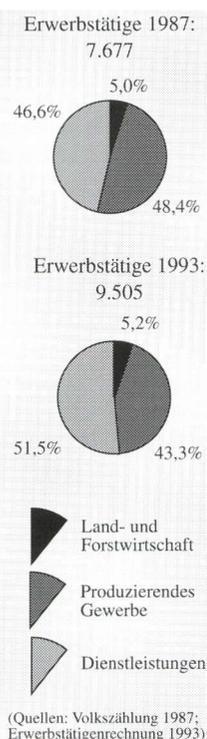
Die Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung (Rathaus der Stadt und Nebenstelle der Kreisverwaltung Siegen-Wittgenstein) liegen im nördlichen Bereich der Poststraße, weiterhin in dem in den 50er und 60er Jahren geschaffenen "Verwaltungsviertel" an der Odeborn: Zentralverwaltung Wittgensteiner Kuranstalt mit Reisebüro, Stadtbücherei, Amtsgericht, Polizei, Gemeindehäusern der beiden Kirchen, Gymnasium, Kino. Um den im Zuge der Sanierung erneuerten Marktplatz an der Odeborn als dem "bürgerlichen Zentrum" der Stadt gruppieren sich das Bürgerhaus, errichtet 1987, das Jugendzentrum und ein Restaurant. Der Marktplatz ist als Kommunikationszentrum geplant worden. Der gepflasterte, mit Bäumen bestandene Platz bietet eine Bühne für das private Gespräch genauso wie für große Festveranstaltungen und den stark frequentierten Wochenmarkt. Für den ruhenden Verkehr dieses Gebietes und des randlich gelegenen Einkaufszentrums steht ein Parkhaus zur Verfügung.

Das städtebauliche Gefüge Bad Berleburgs wird durch das Schloß und die Oberstadt bestimmt. Das Schloß ist das herausragende Baudenkmal der Stadt. Die dreiflügelige Anlage, deren heutiges Aussehen während der Barockzeit in den Jahren 1731 -1740 entstand, wird von der Fürstenfamilie bewohnt und als fürstliche Verwaltung genutzt. Häufig bietet das Schloß den stilvollen Rahmen für kulturelle Veranstaltungen. Um das Schloß gruppieren sich Straßen und Häuser der historischen Oberstadt. Der verheerende Stadtbrand vom 21. Juli 1825 hat drei Viertel des damaligen Gebäudebestandes der Altstadt vernichtet. Der planmäßige Wiederaufbau nicht nur der Häuser, sondern auch verbreiteter Straßen, hat stilgleiche Häuser hervorgebracht, die heute Zeugnis für Stadtplanung und Architektur des frühen 19. Jh.s in Südwestfalen geben. Der augenfällige Eindruck geht von der Verschieferung der Dächer und Hauswände

aus. Die meisten Häuser sind zweigeschossig auf massivem Sockel gebaut worden. Die häufig über Treppen zu erreichenden Haustüren wurden kunstvoll getischlert. Die Fensterrahmen sind weiß gestrichen. Die stilistische Geschlossenheit der Gebäude in der Oberstadt hat dazu geführt, daß Bad Berleburg 1989 in das "Programm Historische Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen" aufgenommen wurde. Hieraus erwachsen Impulse und Fördermöglichkeiten zur Erhaltung und Modernisierung des historischen Grundriß- und Aufrißgefüges sowie zur funktionalen Anpassung an die heute herrschenden Vorstellungen zur Verwirklichung der Daseinsgrundbedürfnisse.

Westlich der Oberstadt und jenseits des als Kurpark genutzten Schloßgartens befinden sich die Mehrzahl der Bad Berleburger Klinikstandorte "Am Sengelsberg". Man kann von einem "Kurgebiet" als eigenständigem Viertel sprechen. Der Schloßpark wird vom Berlebach durchflossen. Die einzelnen Bereiche sind landschaftsgärtnerisch unterschiedlich gestaltet, und die Fisch- und Ententeiche laden zahlreiche Gäste und Bewohner zum Verweilen ein. Für die Akutversorgung der Bad Berleburger Bevölkerung steht das Kreiskrankenhaus im Norden der Kernstadt zur Verfügung. Dieses Krankenhaus dient nicht nur der medizinischen Versorgung der Bad Berleburger Bevölkerung, sondern auch den Bewohnern der beiden Wittgensteiner Kommunen Bad Laasphe und Erndtebrück. Ein Schul- und Sportzentrum mit Real-, Haupt- und Sonderschule, Fußballplatz, Kleinsportfeldern, Hallen- und Wellenfreibad wurde "Auf dem Stöppel" in den 70er Jahren angelegt.

Die Stadt Bad Berleburg verfügt über eine Infrastrukturausstattung, die in Städten dieser Größenordnung selten angetroffen wird, nämlich Außenstellen der Kreisverwaltung (Siegen-Wittgenstein) und des Arbeitsamtes sowie die Bildungsangebote aller Zweige des allgemeinbildenden Schulwesens, Schwerpunktzweige des Berufsschulwesens und eine Industrielehrwerkstatt. Mit den Mitteln von Bundes- und Landesprogrammen werden einzelne Entwicklungsbereiche gefördert: Gemeinschaftsaufgabe regionaler Wirtschaftsstruktur, Dorferneuerungsprogramm, Programm zur Erneuerung historischer Stadtkerne. Letzterem konnte Bad Berleburg beitreten, weil die Oberstadt über ein geschlossenes Häuserensemble aus dem 19. Jh. verfügt. Bad Berleburg hat vom Land Nordrhein-Westfalen die Bezeichnung "Sportliche Gemeinde" verliehen bekommen. Die rege Vereinstätigkeit entfaltet sich in



einer Vielzahl von Sportstätten. Hervorzuheben ist die großzügig ausgestattete und landschaftlich schön gelegene Anlage des Hallen- und Wellenfreibades.

Der Aktiverholung dient das gut markierte Wanderwegenetz in der ausgedehnten Waldlandschaft. Bringt der Winter Schnee, so führen zahlreiche Loipen den Skiwanderer über Hänge und Kuppen. Die reichhaltige Palette kultureller Aktivitäten ermöglicht die Teilnahme an traditionsverbundenen Schützenfesten ebenso wie an Theaterschauspielen oder Musikveranstaltungen. Besonders hervorzuheben sind die internationalen Musikfestspiele, die alljährlich Anfang Juli von der Berleburger Kulturgemeinde e.V. auf Schloß Berleburg ausgerichtet werden.

Die Industrie hat ihre Standorte in den Gewerbegebieten "Unterm Limburg" in der südlichen Ortslage sowie in der "Herrenwiese" am nördlichen Ortsrand. In ihnen gibt es nur noch wenige Reserveflächen. Weitere Gewerbegebiete finden sich in den Ortschaften (siehe Karte I).

Die vorwiegend in Einzelbauweise errichteten Wohngebiete dehnen sich an den flankierenden Talhängen der Odeborn aus.

Der Kernbereich der Stadt Bad Berleburg wird vom Flächennutzungsplan als Siedlungs-

schwerpunkt ausgewiesen, erweitert um nördlich und südlich angrenzende Bebauungsgebiete der Ortschaften Wemlighausen und Berghausen. Die Sanierung des Stadtkerns nach dem Städtebauförderungsgesetz ist in einigen Bereichen bereits durchgeführt worden. Die städtebaulich als gelungen zu betrachtende Sanierung im Bereich Eder-, Post-, Schul- und Jakob-Nolde-Straße in Form von Objektsanierung der alten, verschachtelten Häuser, der Aufpflasterung der Straßen und der Anlage von fußläufigen Wegen hat zu mehr Lebensqualität für die Bewohner geführt und das Viertel durch Geschäfte, Kneipen und Restaurants zu einem attraktiven Anziehungspunkt gemacht. Gleiches gilt für das Sanierungsgebiet "Stadtkern" mit dem Neubau des Kommunikationszentrums "Bürgerhaus am Markt", der Neuanlage des Marktplatzes und eines Geschäftszentrums nebst Parkhaus. Die Sanierung im Gebiet "Innenstadt/Altstadt" ist 1990 begonnen und im Bereich Graf-Casimir-Straße und Im Herrengarten fertiggestellt worden.

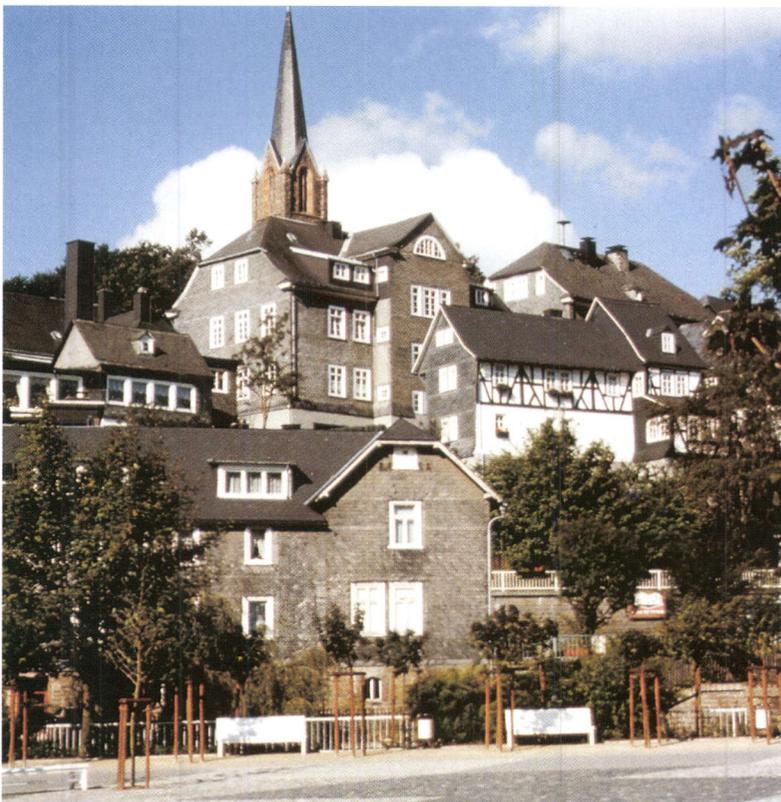
Die Einbindung Bad Berleburgs in den öffentlichen Personennahverkehr zur Bewältigung der Pendlerströme, insbesondere in das Siegerland, und des Ferien-/Kurgästepflichtens sowie zur Befriedigung zentralörtlicher Bedürfnisse vollzieht sich auf der Schiene und durch den Busverkehr. Diese Verbindungen schließen Bad Berleburg an das überregionale Schienennetz und das Oberzentrum Siegen an. Die Fahrtzeit dauert in beiden Fällen allerdings mehr als eine Stunde.

III. Perspektiven und Planung

Was ist für die Entwicklung einer Stadt, insbesondere einer Kurstadt wie Bad Berleburg auf mittlere und weitere Sicht notwendig?

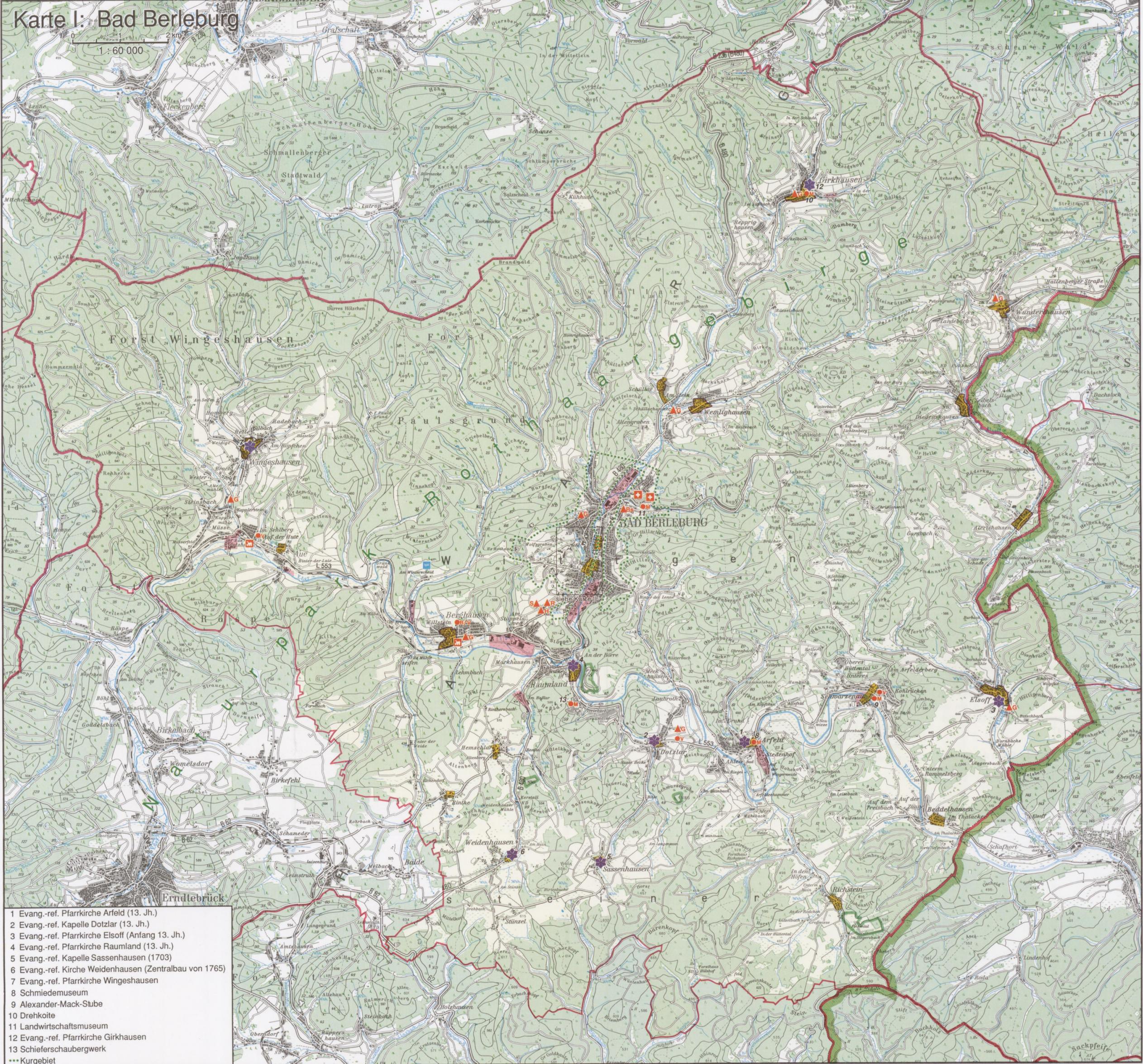
Bei der Entscheidung dieser Frage steht die Stadt häufig in einem Zielkonflikt. Die Sanierung weiterer Stadtteile (hist. Oberstadt, Poststraße) und die Verkehrsführung müßten vorangetrieben werden; gleichzeitig besteht aber u.a die Entsorgungsnotwendigkeit für die Abwässerreinigung. Die knappen Mittel stellen die städtischen Entscheidungsträger, vereinfacht gesprochen, vor die Alternative, ihre Stadt oberirdisch oder unterirdisch zu entwickeln. Dabei engt die Bundes- und Landeswassergesetzgebung den Handlungsspielraum sehr ein. Bad Berleburg muß entsprechend den gesetzlichen Auflagen bis zum Ende der 90er Jahre ca. 80 Mill. DM für Kanalisationsanlagen und Klärwerke bereitstellen. Diese Belastung fällt überdurchschnittlich hoch aus, da die Stadt als Flächengemeinde einen sehr großen Aufwand

Blick vom Markt auf die
Evang. Kirche



Karte I: Bad Berleburg

1 : 60 000



- 1 Evang.-ref. Pfarrkirche Arfeld (13. Jh.)
- 2 Evang.-ref. Kapelle Dotzlar (13. Jh.)
- 3 Evang.-ref. Pfarrkirche Elsoff (Anfang 13. Jh.)
- 4 Evang.-ref. Pfarrkirche Raumland (13. Jh.)
- 5 Evang.-ref. Kapelle Sassenhausen (1703)
- 6 Evang.-ref. Kirche Weidenhausen (Zentralbau von 1765)
- 7 Evang.-ref. Pfarrkirche Wingshausen
- 8 Schmiedemuseum
- 9 Alexander-Mack-Stube
- 10 Drehkoite
- 11 Landwirtschaftsmuseum
- 12 Evang.-ref. Pfarrkirche Girkhausen
- 13 Schieferschaubergwerk
- Kurgebiet

betreiben muß, um alle Siedlungen, auch die entlegenen, an die öffentliche Kanalisation anzuschließen.

Auf der anderen Seite wird die Stadt herausgefordert, weitere Infrastrukturleistungen bereitzustellen. Dazu zählt im Kernbereich neben dem Schutz der kulturhistorischen Bausubstanz die funktionsgerechte Gestaltung der Poststraße als Hauptverkehrsachse. Ein weiteres Problem der innerörtlichen Verkehrsbewältigung stellt das Klinikgebiet "Am Sengelsberg" dar. Die nahezu 1.000 Kraftfahrzeugbewegungen pro Tag werden derzeit über zwei kleine Straßen und unter Beanspruchung der engen, kulturhistorisch wertvollen Oberstadt völlig unzureichend abgewickelt. Von einer weitsichtigen und zukunftsorientierten Planung wird es abhängen, ob Bad Berleburg über den normalen Abschreibungszeitraum hinaus Entwicklungschancen für die Kur- und Klinikbetriebe aufweist.

Die Verkehrsprobleme der Innenstadt sorgen seit Jahren für Diskussionsstoff. Die B 480 als Ortsdurchfahrt mit weit mehr als 10.000 Kraftfahrzeugen pro Tag muß vielzählige Funktionen als Hauptverkehrs- und Durchgangsstraße, als Wohnstraße, Einkaufszentrum und Standort zahlreicher öffentlicher Einrichtungen übernehmen. Eine weiträumige Umgehungsstraße konnte aus topographischen Gründen sowie finanziellen und ökologischen Überlegungen bis jetzt nicht realisiert werden.

Die Rolle Bad Berleburgs als Fremdenverkehrsstadt gilt es zu überdenken. Die natürlichen Voraussetzungen an der Südflanke des Rothaargebirges sind zweifellos als gut zu bezeichnen. Die meisten der ca. 500.000 Übernachtungen (1994) entfallen jedoch fast ausschließlich auf die Patienten und deren Angehörigen in den fünf Kliniken. Die offene Badekur spielt keine nennenswerte Rolle mehr, ebensowenig die Zahl an Feriengästen. Der Blick auf die wirtschaftsstrukturelle Entwicklung läßt es wünschenswert erscheinen, daß der Fremdenverkehr an Bedeutung gewinnt. Hierbei sind konzeptionelle Fragen zu klären: Sind Entwicklungsimpulse für harten oder weichen Tourismus zu schaffen? Reicht die Gästeinfrastruktur an Hotels, Pensionen, Restaurants und Erholungsstätten aus? Sollte der Tourismus in Wittgenstein einen einheitlichen Verbund mit dem Sauerland bilden? Welche Form der Professionalisierung ist erforderlich, um ein tragfähiges Konzept der Fremdenverkehrswirtschaft zu entwickeln?

Es ist jedoch nicht nur der Erhalt des Kernbereiches zu bewältigen, sondern auch die zeitange-

messene Entwicklung der eingemeindeten Dörfer, eine Aufgabe, die unter dem Stichwort Dorferneuerung erkannt worden ist. Diese Siedlungen, zum Teil älter als Berleburg, spiegeln in ihrer Bausubstanz die jahrhundertalte ländliche Entwicklung wider und stellen damit weiteres wertvolles Kapital für die Erholung ruhebedürftiger Einwohner und Gäste dar. Eine Perle unter den Dörfern Bad Berleburgs ist die Ortschaft Elsoff. Wegen der Geschlossenheit des gesamt-dörflichen Ensembles gilt Elsoff aus denkmalpflegerischer Sicht als eines der interessantesten Dörfer Westfalens. Deshalb gehört Elsoff auch zum "Förderprogramm Historische Ortskerne in Nordrhein-Westfalen". Die gestalterische Aufwertung des Ortskerns verbindet sich mit ökologischen Maßnahmen.

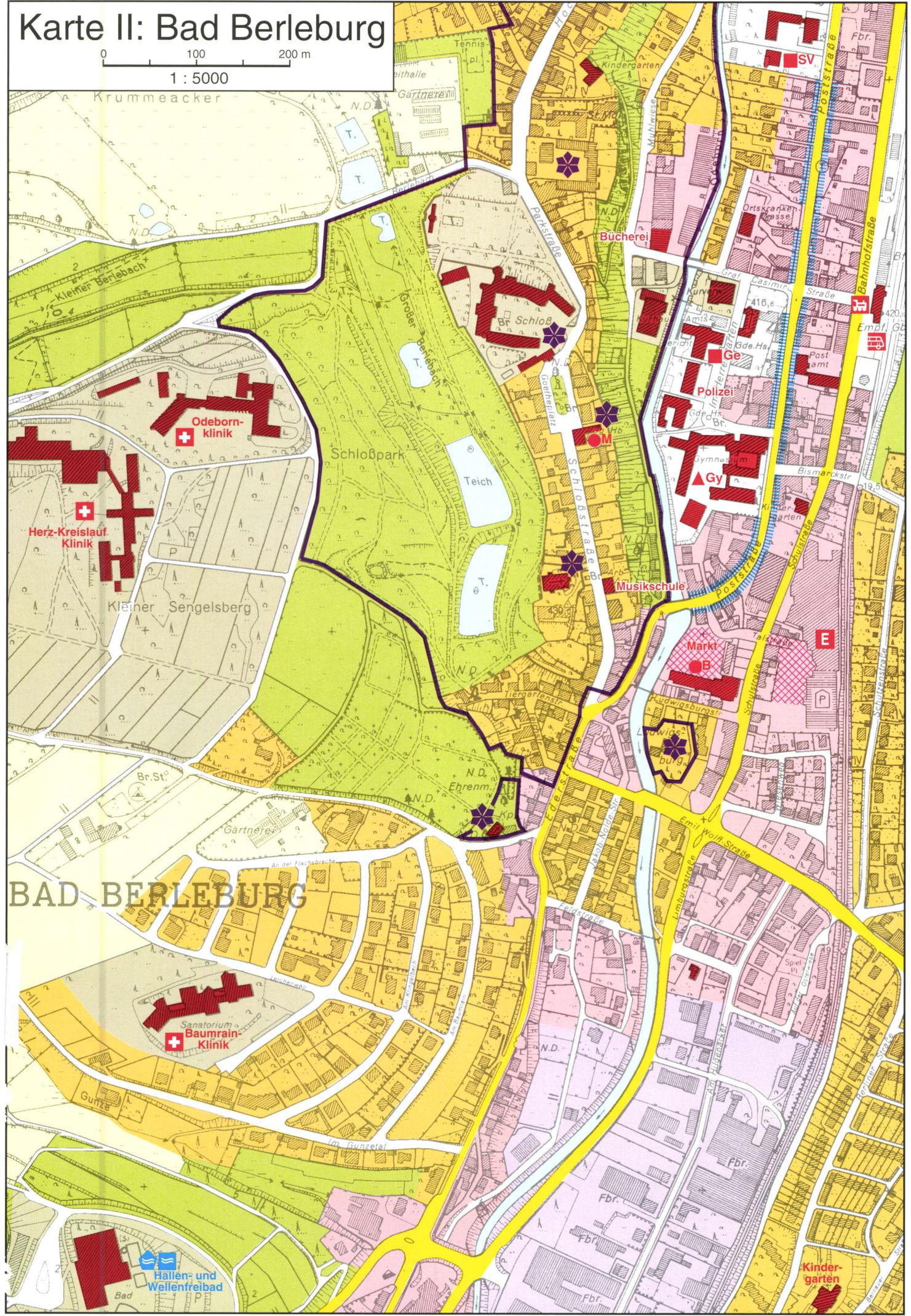
Nicht unerwähnt soll die verbesserungsbedürftige überregionale Verkehrsanbindung bleiben, insbesondere an das Oberzentrum Siegen. Die Lösung dieses Problems ist jedoch nicht primär Aufgabe der Stadt Bad Berleburg. Allerdings ist die zukünftige Entwicklungsfähigkeit der Stadt auch mit der Bewältigung dieser Aufgabe verbunden. Einerseits gilt es, der bestehenden personengebundenen und wirtschaftlichen Verkehrsspannung Genüge zu tun, andererseits sollen keine unnötigen Verkehrsbelastungen herbeigeführt werden, um den weitflächig schützenswerten Natur- und Landschaftscharakter zu erhalten. Die Bedeutung dieser Frage wird unterstrichen vom Landesentwicklungsplan III, der Bad Berleburg als großflächiges Erholungsgebiet ausweist. In diesem Zusammenhang ist die Weiterführung der Autobahn A 4 Olpe - Bad Hersfeld zu nennen, die Bad Berleburg randlich berühren würde. Über die Weiterführung der A 4 konnte bis jetzt unter den politischen Entscheidungsträgern in Bund und Land kein Konsens hergestellt werden.

Literatur

- Ahrens, D. (1986): Sauerland. Köln (= Dumont-Kunstreiseführer)
- Arbeitsgemeinschaft Historischer Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen (1992) (Hg.): Dokumentation Historischer Stadtkerne in NRW. Herdecke/Lemgo
- Bauer, E. u. A. Krüger (Hg.) (1987²): Landeskundliche Beiträge aus Wittgenstein. In: Bibliographie "Wittgenstein", Beiheft 3. Bad Laasphe
- Bundesanstalt für Landeskunde (Hg.) (1957): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 4./5. Lieferung. Remagen
- Flächennutzungsplan der Stadt Bad Berleburg (1980). Bad Berleburg

Karte II: Bad Berleburg

0 100 200 m
1 : 5000



BAD BERLEBURG

Kartengrundlage: DGK 5, Bl. Bad Berleburg (1969, einz. Nachtr. 1989). Vervielfältigt mit Genehmigung des Kreises Siegen-Wittgenstein vom 29.01.91, Nr.651

- Industriespiegel Südwestfalen:** Kreis Siegen-Wittgenstein (1987). Siegen
- Industrie- und Handelskammer Siegen** (Hg.) (1989): Handelsatlas. Siegen
- Krämer, Fr.** (Hg.) (1965): Wittgenstein. Bd. I u. II. Balve i.W.
- Kuppert, H. U.** (1987): Gemeindeportrait Stadt Bad Berleburg: Alte Residenz - junges Heilbad. In: Wirtschaftsreport Siegen-Olpe-Wittgenstein, 66 Jg., H.10, S. 584-588
- Landesvermessungsamt NRW** (Hg.) (1968): Topographischer Atlas NRW. Bad Godesberg
- Minister für Landes- und Stadtentwicklung NRW** (Hg.) (1984): Landesentwicklungsplan III. Düsseldorf
- Schmitz, H.** (o.J.): Das Siegerland. In: Deutschland, Portrait einer Nation. Bd. 7 (NRW). Gütersloh
- Stadt Bad Berleburg** (1988): Untersuchung zur Dorferneuerungsbedürftigkeit. Hg.: Gesellschaft für Landeskultur GmbH im Auftrag des Landesamtes für Agrarordnung NRW. Bremen
- Volkszählung 1987.** Gemeindeblatt Bad Berleburg
- Wasilewski, W.** (1981): Kulturhistorisches Bad Berleburg. Bad Berleburg

Burbach

von Rolf Betz



I. Lage und Entwicklung

Die Gemeinde Burbach bildet den südlichsten Zipfel von Westfalen. Im Dreiländereck liegend, grenzt sie im Westen und Süden an Rheinland-Pfalz und im Osten an Hessen.

Das Gemeindegebiet läßt sich zwei unterschiedlichen naturräumlichen Einheiten zuordnen: dem Tal des oberen Hellerbaches mit seinen Zuläufen, der in die Sieg entwässert - "Oberer Freier Grund" genannt - und dem "Hickengrund", dessen Bäche in nordöstlicher Richtung fließend in die Dill münden und somit zur Lahn hin entwässern. Die Wasserscheide zwischen den beiden Systemen verläuft auf dem Rücken der "Höh". Nördlich anschließend bildet die Kalteiche, die das Siegerland um etwa 150 m überragt, eine natürliche Grenze (gleichzeitig auch Landesgrenze), wodurch die Flußkammer der Sieg gegen das südöstliche Dillgebiet abgeriegelt wird. Tonschiefer und Grauwacke, die zum devonischen Grundgebirge des Siegerlandes gehören, sind vorherrschend. Diese werden je-

doch im südlichen Bereich, wo das Grundgebirge unmittelbar an die tertiären Decken der nördlichen Westerwald-Abdachung angrenzt, von Deckenbasalten und kaolinen Tonen überlagert (Lipper Höhe und Hickengrund). Die durch die Topographie vorgegebene Zweiteilung hat seit alters her die Entwicklung dieses Gebietes bestimmt, da der Hickengrund nach Natur und Kultur eher zum Dillgebiet und somit zu Hessen gehört.

Im Straßennetz besitzt Burbach eine gute überregionale Anbindung durch den unmittelbar jenseits der Gemeindegrenze gelegenen Verkehrsknotenpunkt mit der Autobahnanschlußstelle Haiger/Burbach und den Bundesstraßen B 54 und B 277. Ergänzt wird dieses System durch die Landesstraßen L 531 und L 723 nach Neunkirchen bzw. Wilnsdorf. Im Schienenverkehr ist hingegen durch die Nebenstrecke Betzdorf-Haiger weder eine direkte Anbindung ans Fernverkehrsnetz noch ins regionale Oberzentrum Siegen gewährleistet. Zu geringes Fahrgastaufkommen läßt diese Strecke immer wieder in ihrem

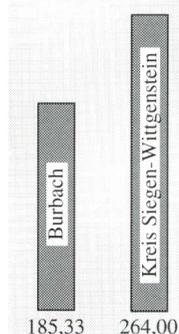
Luftbild Burbachs

(Foto: K.-A. Knorr)

Einwohner: 14.763

Fläche: 79,66 km²

Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 E. und Teilfunktion eines Mittelzentrums im Versorgungsbereich

1969 wurden die Ortschaften Gilsbach, Holzhausen, Lippe, Lützel, Niederdresselndorf, Oberdresselndorf, Wahlbach und Würgendorf eingemeindet.

Einwohner in Ortsteilen:

Burbach	4.568
Holzhausen	2.377
Wahlbach	1.932
Niederdresselndorf	1.723
Würgendorf	1.680
Lützel	846
Oberdresselndorf	886
Gilsbach	727
Lippe	577

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:

5,03 km ² (6,3 %)
davon
57,3 % Wohnbaufläche
21,5 % Gewerbefläche
0,8 % Mischnutzung

(Stand: 1989)

weiteren Bestand gefährdet erscheinen. Vervollständigt wird die überregionale Verkehrsinfrastruktur durch den Siegerland-Flughafen, dessen Benutzung jedoch aufgrund seiner Höhenlage (ca. 600 m ü. NN) relativ wetterabhängig ist. Die Installierung eines Instrumentenlandesystems, das diese Wetterabhängigkeit beseitigen soll, ist für 1995 vorgesehen.

Reste einer keltischen Wallburg auf dem Burgberg (591 m ü. NN) deuten auf eine frühe Besiedlung dieses Raumes wegen seiner oberflächennahen Erzvorkommen hin. Der Name Burbach selbst taucht erstmalig 1219 auf, doch wird der gesamte Bereich zwischen Burbach und Neunkirchen bereits 1048 urkundlich als "predium liberorum virorum" (= Gebiet der freien Männer) erwähnt, was zu der noch heute gültigen Bezeichnung "Freier Grund" geführt hat. Von der zwischen dem 14. und 19. Jh. über dieses Gebiet ausgeübten Doppelherrschaft der beiden benachbarten Grafenhäuser Nassau und Sayn-Hachenburg blieb der Hickengrund zunächst ausgenommen, da dieser nassauisch war - mit starken politischen und kirchlichen Bindungen zu Dillenburg. Erst 1607 erfolgte der Anschluß an die Vogtei Burbach. Beide Gebiete wurden 1816 Preußen angegliedert - zunächst der Provinz Rheinland, ein Jahr später der Provinz Westfalen. Burbach wurde Amtssitz im südlichen Siegerland und hielt diese Funktion bis zur Kommunalreform im Jahre 1969 inne, als aus diesem Amt die neuen Gemeinden Neunkirchen und Burbach gebildet wurden.

Die Großgemeinde Burbach umfaßt heute die Ortschaften des Oberen Freien Grundes (Wahlbach, Gilsbach, Burbach, Würgendorf und Lippe) und die vier Dörfer des Hickengrundes (Holzhausen, Niederdresselndorf, Oberdresselndorf und Lützel). Einen beträchtlichen Bevölkerungszuwachs konnte Burbach 1961-1970 erzielen, der jedoch in den 70er Jahren deutlich geringer ausfiel. Bevölkerungsverluste traten erstmals zu Beginn der 80er Jahre auf, bedingt durch Ausländerückwanderungen. In jüngster Zeit wuchs die Einwohnerzahl wieder auf 14.500, die sich schwerpunktmäßig auf die bereits städtebaulich

zusammengewachsenen Altgemeinden Burbach und Wahlbach (ca. 6.000 E.) und Holzhausen (ca. 2.000 E.) verteilen (Tab. 1).

Tabelle 1 Bevölkerung 1961-1994

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1961	10.523	1982	13.178
1970	13.133	1984	13.186
1974	13.656	1986	13.243
1978	13.268	1990	13.946
1980	13.515	1994	14.763

Quelle: Stat. Jahrbuch NRW; Landesdatenbank NRW

Im wirtschaftlichen Sektor ist Burbach in den letzten 20 Jahren einem starken Strukturwandel unterworfen gewesen. Während neben der Landwirtschaft traditionell Erzgewinnung und -verhüttung eine wichtige Rolle spielten und bis Anfang der 60er Jahre auch die Holzverarbeitende Industrie, insbesondere die Stuhl- und Tischfabrikation, die wirtschaftliche Entwicklung bestimmte, dominieren derzeit moderne Industriebetriebe des Maschinen- und Werkzeugbaus, der Röhrenfertigung, der Metall- und Kunststoffverarbeitung sowie der Bauindustrie. Von den alteingesessenen Branchen ist lediglich die Herstellung von Sprengstoff verblieben, die zu Anfang des Jahrhunderts wegen der räumlichen Nähe zu Bergbau und Steinbrüchen in Würgendorf aufgenommen wurde; die Dynamit-Nobel ist mit ca. 500 Beschäftigten noch heute einer der größten Arbeitgeber am Ort.

Die dynamische Entwicklung Burbachs begann erst in den 70er Jahren als die Gemeinde in größerem Umfang Industriegelände erschlossen hatte. Die gleichzeitig fertiggestellte "Sauerlandlinie" A 45 mit direktem Anschluß vermochte die überregionale Verkehrsanbindung entscheidend zu verbessern und die bisherigen Standortnachteile zu beseitigen. Nach zunächst erfolgten Beschäftigungseinbrüchen sind seit 1978 nahezu 1.400 Arbeitsplätze in Handel und Industrie neu geschaffen worden, wobei Burbach mit einer Zunahme von 34% unter den Gemeinden gleicher Größenordnung landesweit einen absoluten Spitzenplatz belegt (Tab. 2).

Tabelle 2 Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren 1970-1987

Sektor	1970		1978		1987	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Land- und Forstwirtschaft	314	7,3	131	3,5	36	0,7
Produzierendes Gewerbe	2.688	62,7	2.039	54,0	3.311	65,4
Dienstleistungsgewerbe	1.284	30,0	1.605	42,5	1.718	33,9

Quelle: VZ 1970; IHK Siegen - Beschäftigtenanalyse 1987; VZ 1987 - Arbeitsstättenzählung

Insbesondere die Ansiedlung eines Maschinenbaubetriebes mit ca. 700 Beschäftigten aus Siegen, aber auch die Gründung von Zweigwerken, deren Hauptsitz sich in benachbarten Gemeinden befindet, sowie die Expansion des Dienstleistungssektors haben diese Entwicklung nachhaltig bestimmt. Der Maschinenbaubetrieb Fa. Waldrich verfügt zusammen mit der konzernmäßig verflochtenen Fa. Ingersoll über ca. 1.200 Arbeitsplätze. Die anderen Unternehmen - mit Ausnahme der Dynamit-Nobel, eines Mannesmann Röhrenwerkes und einer überregional tätigen Baufirma - weisen demgegenüber größtenteils weniger als 100 Beschäftigte auf und sind dem Klein- und Mittelstand zuzurechnen.

Insgesamt hat die dynamische wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre zu einer Umkehrung des einstmaligen negativen zu einem positiven Pendlersaldo geführt.

II. Gefüge und Ausstattung

Die Versorgungseinrichtungen mit Gütern und Dienstleistungen des kurz- und mittelfristigen Bedarfs der als Grundzentrum mit Teilfunktionen eines Mittelzentrums im LEP I/II ausgewiesenen Kommune konzentrieren sich im alten Ortskern - vornehmlich in der Nassauischen Straße und Jägerstraße. Dieser zentrale Bereich, gekennzeichnet durch freistehende zwei- und dreigeschossige Wohn- und Geschäftshäuser, erstreckt sich zwischen Post und Alter Vogtei, wo die Bücherei und ein Heimatmuseum untergebracht sind.

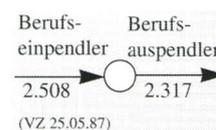
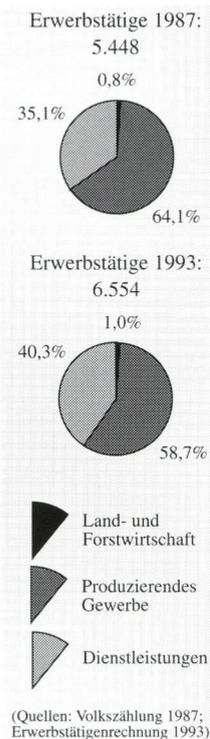
Eine entscheidende Verbesserung des örtlichen Geschäftsangebotes und damit einhergehend stärkere Kaufkraftbindung gelang der Gemeinde durch die Neugestaltung des Ortsmittelpunktes, der 7 Wohnhäuser weichen mußten. Im Herbst 1986 wurde ein Geschäftskomplex eingeweiht, der auf über 3.000 qm Fläche zwei Lebensmittelmärkte, einen Drogeriemarkt, zwei Textil- und Bekleidungsgeschäfte, einen Blumenladen sowie vier gastronomische Betriebe beherbergt. Die topographischen Gegebenheiten des Geländes ausnutzend, konnten die großflächigen Lebensmitteleinzelhandelsbetriebe teilweise in den Hang hineingeschoben werden, so daß sie nach außen hin kaum in Erscheinung treten. Gleichsam in der zweiten Ebene sind die kleineren Geschäfte, eine Arztpraxis sowie das ebenfalls neu errichtete Bürgerhaus untergebracht. Die gleichzeitige Gestaltung der dazugehörigen Freifläche als Marktplatz und Kommunikationstreffpunkt sowie die Neufassung und Einbeziehung des Bachlaufes (Burbach) haben

zu einer deutlichen Aufwertung der Ortsmitte beigetragen. Insgesamt fügt sich die Baumaßnahme in ihrer kleinteiligen Struktur gut in die Architektur des Ortskerns ein und kann als gelungenes Beispiel für die Neugestaltung eines Ortsmittelpunktes angesehen werden. Einer der beiden Lebensmittelmärkte hat allerdings vor kurzem diesen Standort aufgegeben und ist in das benachbarte Neunkirchen abgewandert. Die gegenwärtige Angebotssituation mit nur einem Lebensmittelgeschäft im Zentralort der Gemeinde muß als unzureichend angesehen werden.

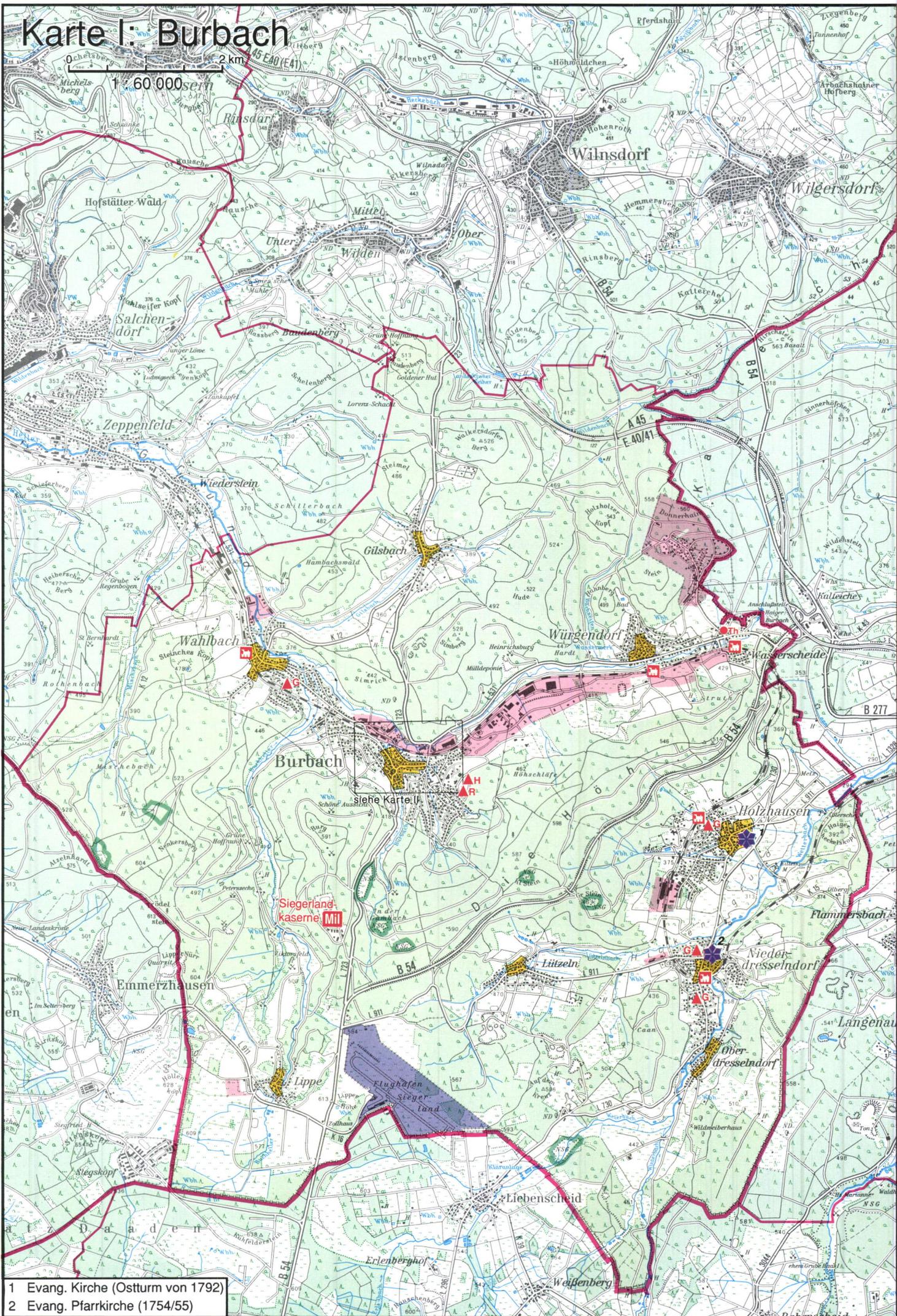
In Holzhausen, dem größten Ortsteil im Hickengrund, ist ebenfalls ein kleines Einkaufszentrum für die tägliche Güterbedarfsdeckung entstanden, und zudem existiert in jeder Altgemeinde zumeist ein Lebensmittelgeschäft, ergänzt von der Geschäftsstelle eines Geldinstitutes und vielfach auch einer Poststelle. Der erheblich verbesserte Einzelhandelsbesatz hat schließlich auch insgesamt zu einer stärkeren örtlichen Kaufkraftbindung geführt, wenngleich die Bewohner des Hickengrundes auch weiterhin primär nach Haiger und Dillenburg orientiert sind.

In südlicher Richtung an den als Mischgebiet ausgewiesenen alten Ortskern schließen sich hangaufwärts verschiedene Neubaugebiete an. Insbesondere die südöstliche Erweiterung am Staudig bewirkte in den 60er Jahren in Zusammenhang mit der damals neu errichteten Siegerland-Kaserne eine Zunahme der Einwohnerzahl. In diesem Bereich wurden überwiegend sowohl mehrgeschossige Mietshäuser im sozialen Wohnungsbau als auch verschiedene Reiheneigenheime errichtet. Die dort ebenfalls vorgenommene Konzentration von Haupt-, Real- und Sonderschule unterstreicht die besondere Bedeutung dieses städtebaulichen Erweiterungsbereiches; der Schulbusverkehr führt allerdings in diesem Wohngebiet vormittags zu starken Belastungen.

In den für die weitere innergemeindliche Entwicklung bestimmten Siedlungsschwerpunkten Burbach und Holzhausen sind seit der kommunalen Neugliederung mehrere Flächen für den Wohnungsbau ausgewiesen worden. Entsprechend dem Bedarf entstanden dort überwiegend freistehende Einfamilienhäuser - häufig mit einer Einliegerwohnung. Diese Gebiete sind zwischenzeitlich weitestgehend bebaut; die restlichen Grundstücke werden derzeit sukzessive erschlossen. Überdies besteht für die Altgemeinde Wahlbach noch ein Bebauungsplan aus der Zeit vor der kommunalen Neugliederung; ungefähr ein Drittel dieses 20 ha großen Bereichs steht als

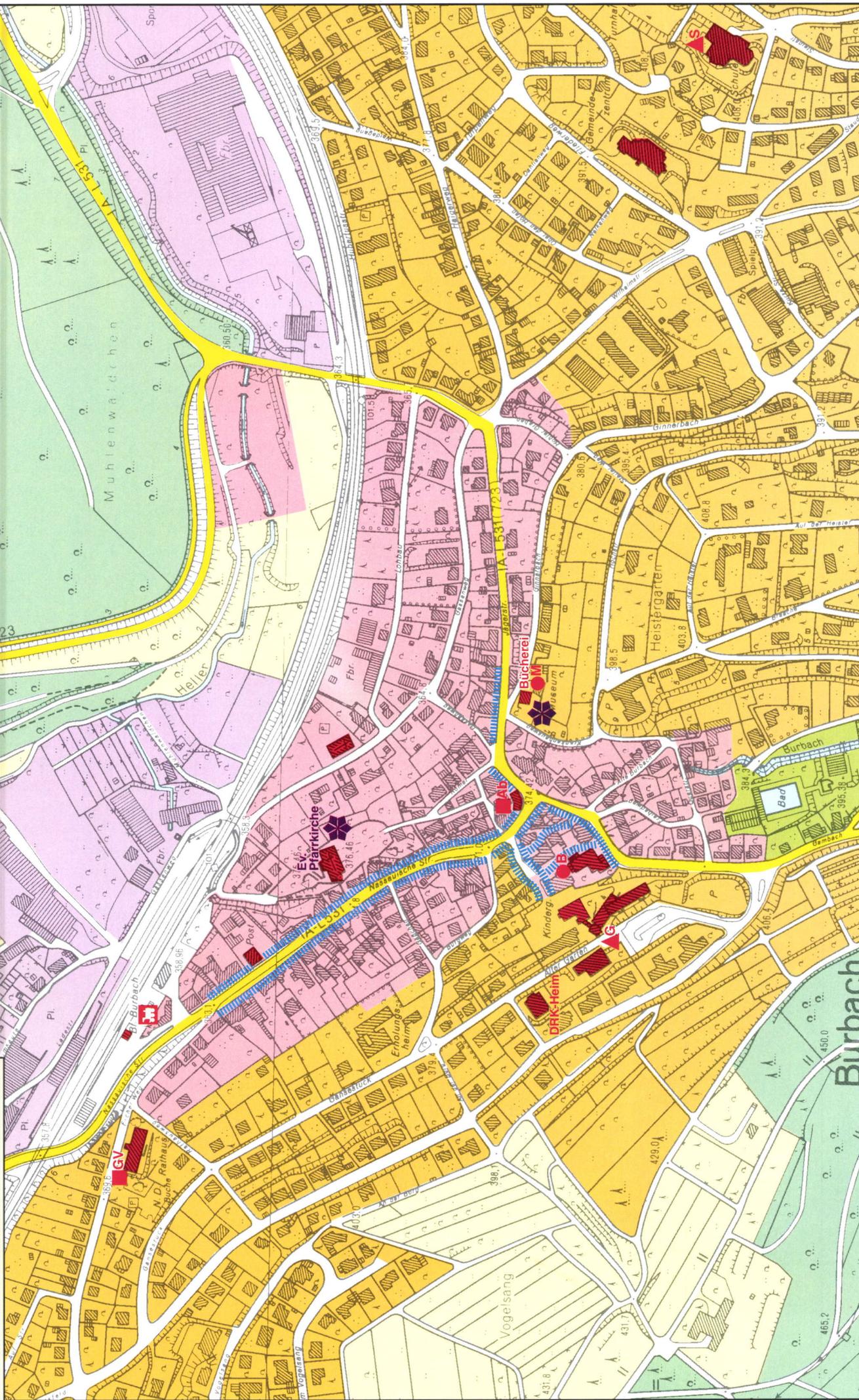


Karte I: Burbach



- 1 Evang. Kirche (Ostturm von 1792)
- 2 Evang. Pfarrkirche (1754/55)

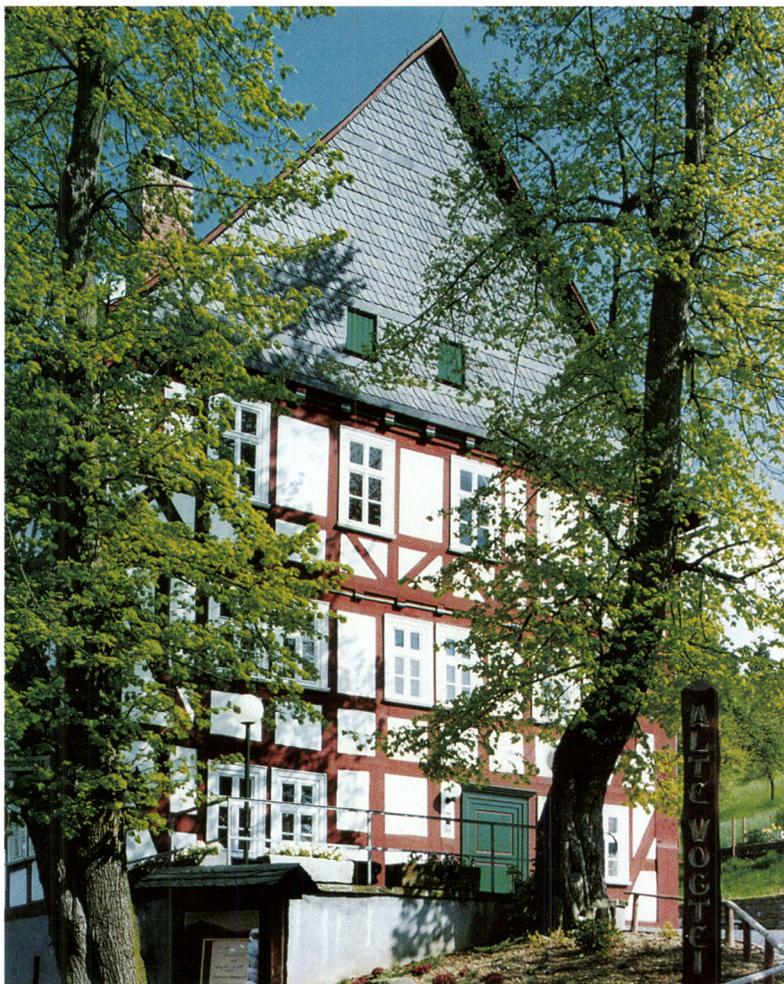
Karte II: Burbach



Reservefläche noch zur Verfügung. Die Kommune nimmt auch hier eine schrittweise Erschließung vor.

Nahezu sämtliche industriellen Aktivitäten sind - mit Ausnahme von kleineren Industrie- und Gewerbeflächen in Wahlbach und Holzhausen sowie der ortsfernen Sprengstoffherstellung in Würgendorf - im Industriepark Burbach konzentriert. Dieser ca. 3 km lange, 100 ha große, zwischen Burbach und Würgendorf oberhalb der Bahnstrecke gelegene Geländestreifen, eine ehemalige Sozialbrache, wurde nach der kommunalen Neugliederung von der Gemeinde erworben und sukzessive erschlossen, wobei die leichte Hängigkeit des Geländes eine terrassenförmige Einebnung erforderlich machte. Die unmittelbare Nähe zur Autobahn "Sauerlandlinie" und ein Gleisanschluß sorgen für eine optimale verkehrliche Anbindung. Nicht zuletzt aus diesem Grund und der Lage Burbachs im Mittelpunkt der alten Bundesrepublik Deutschland errichtete dort der "Otto-Versand" ein hochmodernes Warenverteilzentrum, das zwischenzeitlich auf die doppelte Kapazität erweitert worden ist und nochmals vergrößert werden soll.

Alte Vogtei; heute Museum und Bücherei
(Foto: K.-A. Knorr)



Nach einer stockenden Anlaufphase setzte erst in jüngster Zeit eine dynamische Entwicklung als Folge einer aktiven kommunalen Wirtschaftsförderung ein; so siedelten sich z.B. ab 1986 über 20 Firmen der unterschiedlichsten Branchen an. Die großzügig bemessenen Grundstücksgrößen bieten in den meisten Fällen ausreichende Flächenreserven, so daß auch zukünftige Expansionswünsche realisiert werden können. Insgesamt stehen in dem in mehreren Teilabschnitten errichteten Industriepark nur noch wenige freie Grundstücke zur Verfügung. Für diese sind bereits Kaufinteressenten bzw. ansiedlungswillige Betriebe vorhanden, so daß in nächster Zukunft der gesamte Bereich bebaut sein wird.

Die medizinische Versorgung mit 8 Allgemein-, 5 Zahn- sowie 5 Fachärzten und 3 Apotheken entspricht dem Standard einer gehobenen Grundversorgung. Mit Ausnahme der Fachärzte, die ausschließlich im Gemeindehauptort ansässig sind, verteilen sich die einzelnen Standorte sowohl auf die Hellertalgemeinden als auch auf den Hickengrund. Das schulische Angebot umfaßt 3 Grundschulen sowie je eine Haupt-, Real- und Sonderschule, wobei die letzteren im Schulzentrum Staudig konzentriert sind. Ein Gymnasium ist nicht vorhanden; die Schüler besuchen je nach Wohnort die entsprechenden Schulen in Neunkirchen oder Dillenburg bzw. die Gesamtschule in Haiger. Burbach ist Standort einer Nebenstelle des Arbeitsamtes Siegen und betreut von hier aus den südlichen Bereich des gleichnamigen Arbeitsamtsbezirkes. Die Volkshochschule des Kreises hat hier ebenfalls eine Zweigstelle eingerichtet. Das Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen besteht aus einer Großturnhalle im Schulzentrum Staudig, 4 weiteren Turnhallen, 8 Sportplätzen sowie einem Freibad und einem Naturweiher. Zusätzliche Sportmöglichkeiten bieten ein Reitzentrum, mehrere Tennisplätze und ein in privater Regie geführtes Freizeit- und Fitnesszentrum mit mehreren Dampf- und Erdbädern, Squash- und Badmintonfeld sowie Kegelbahnen. Für Wintersportler stehen ein Skihang mit Schlepplift und eine Langlaufloipe zur Verfügung. Im kulturellen Bereich lassen sich insbesondere die im Heimhof-Theater in Würgendorf stattfindenden Aktivitäten des "Kulturkreis um die Wasserscheide" hervorheben, dessen Träger Burbach zusammen mit anderen Gemeinden ist.

Insgesamt hat sich Burbach in den vergangenen 30 Jahren von einer agrarisch geprägten Wohn- und Auspendlergemeinde mit unzureichendem Arbeitsplatzangebot zu einer Industriegemeinde mit einer differenzierten Branchenstruktur ent-

wickelt. Aber auch die Expansion des Einzelhandels- und Dienstleistungssektors hat die örtliche Angebotsstruktur nachhaltig verbessern können.

III. Perspektiven und Planung

Als vordringlichste kommunalpolitische Aufgabe sieht die Gemeinde den Bau von Umgehungsstraßen an, um die Ortskerne von Burbach und Würgendorf vom Durchgangsverkehr zu befreien.

In Burbach soll die Entlastung des Ortskerns, insbesondere der Nassauischen Straße und Jägerstraße, durch Trassenverlagerung der L 531 erfolgen, die zukünftig nördlich der Bahnlinie verbleibt, indem die dortige Ladestraße entsprechend ausgebaut und verlängert wird. Die Straßenbaumaßnahme wurde in den Landesstraßenbedarfsplan 1996-98 in die höchste Prioritätenstufe aufgenommen. Dadurch eröffnen sich Möglichkeiten für eine Neugestaltung des Straßenraumes im Ortskern durch Verkehrsberuhigung und Schaffung zusätzlicher Stellplätze für Kurzzeitparker, die eine Attraktivitätssteigerung dieses zentralen Bereiches bewirken sollen.

Eng verknüpft mit dem Bau der Ortsumgebung sind die Pläne zur Einrichtung eines zusätzlichen Dienstleistungszentrums "Leimekaute" auf dem ca. 15.000 qm großen Gelände der ehemaligen Burbacher Keramikfabrik. Obwohl ein rechtskräftiger Bebauungsplan für dieses Areal noch nicht vorliegt, hat bereits ein Ideenwettbewerb stattgefunden. Aus Sicht der Gemeinde sollen dort vorrangig bedarfsgerechte Einzelhandelsgeschäfte und Fachbüros entstehen.

Überdies ist geplant, das Industriegebiet direkt an die B 54 anzubinden, indem die dortige Haupteinfahrtsstraße, die Carl-Benz-Straße, nach Osten verlängert wird. Dadurch würde gleichzeitig der Quell- und Zielverkehr in Richtung Autobahn gebündelt und eine Entlastung der Ortsdurchfahrt Würgendorf herbeigeführt, die derzeit den gesamten Zubringerverkehr zur Autobahn aufnimmt.

Soll der Dienstleistungssektor noch ausgeweitet werden, so ist für den gewerblich-industri-

ellen Sektor zunächst eine Konsolidierungsphase vorgesehen. Obwohl der Flächennutzungsplan eine Erweiterung des Industrieparks nach Osten um zwei jeweils 20 ha große Areale vorsieht, hat die Gemeinde dennoch die ursprünglichen Absichten zunächst einmal zurückgenommen - und dies trotz fehlender Gewerbeflächen und anhaltender Nachfrage.

Da sich zudem am Flughafen Siegerland auf rheinland-pfälzischer Seite mehrere Firmen niedergelassen haben und die hessische Stadt Haiger unmittelbar an der Gemeindegrenze zu Burbach ein großes Industriegebiet plant, ist Burbach im Rahmen der grenzüberschreitenden Landesplanung auf eine Kooperation mit diesen Gemeinden angewiesen.

Seit Anfang 1995 werden bereits die ersten Sondierungsgespräche zur Verwirklichung von zwei interkommunalen Gewerbegebieten geführt. Damit übernimmt die Gemeinde Burbach eine Vorreiterrolle, um der Industrie attraktive Standorte und der Bevölkerung Ausbildungs- und Arbeitsplätze anzubieten.

Nach einer Expansion in den achtziger Jahren mit einer stetigen Bevölkerungszunahme, reger Neubautätigkeit und einer starken Ausdehnung des Arbeitsplatzangebotes scheint Burbach im folgenden Jahrzehnt in eine Konsolidierungsphase zu treten. Der Ausbau eines qualitativ verbesserten Dienstleistungsangebotes soll auch in diesem Bereich der Gemeinde eine breite wirtschaftliche Basis sichern.

Literatur

Flächennutzungsplan der Gemeinde Burbach von 1974

Gebietsentwicklungsplan Reg.-Bez. Arnsberg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe (Entwurf), 1985

IHK Siegen (Hg.) (1987): Auf dem Weg von der Industrie zur Dienstleistungsgesellschaft. Beschäftigtenanalyse für den Wirtschaftsraum Siegen-Wittgenstein/Olpe 1985 gegenüber 1978. Siegen

Kluczka, G. (1971): Südliches Westfalen in seiner Gliederung nach zentralen Orten und zentralörtlichen Bereichen. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 182. Bonn-Bad-Godesberg

Erndtebrück

von Klaus-Ulrich Komp



I. Lage und Entwicklung

Die Gemeinde Erndtebrück erstreckt sich auf rd. 71 qkm Fläche im Westen des Wittgensteiner Landes mitten im Naturpark Rothaargebirge und wird durch die dem oberen Edertal zufließenden Wiesentäler gegliedert. Am Nordwestabhang des Rothaargebirges verläuft die östliche Gemeindegrenze von Benfe unterhalb des Aukopfes über den Ebschloh, mit seinen 684 m ü. NN die höchste Erhebung des Gemeindegebietes, bis zur Passlage von Leimstruth. Die nordöstliche Grenze umschließt die Rodungsinseln von Balde, Rohrbach und Birkefehl und trifft bei dem von den Höhen Breitenbach und Bilsberg gebildeten Tor die Eder. Westlich der Eder umschließt die Gemeindegrenze den Zinser Rücken mit den Ortsteilen Röspe und Zinse, um unterhalb des Ahornberges wieder die Eder zu überschreiten und damit wieder den Anschluß zur Ederkopfhochfläche zu finden.

Das Oberzentrum Siegen ist sowohl durch eine Eisenbahnlinie als auch durch die B 62 zu

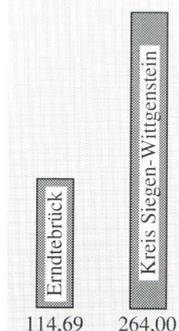
erreichen. Über die B 480 gelangt man in das Hochsauerland und weiter nach Paderborn. Im Osten führt die B 62 weiter ins hessische Biedenkopf und Marburg.

Nach dem Ort "Irmgartbrucken" nennt sich 1256 der im Dienste des Grafen von Wittgenstein stehende Ritter Conradus und gibt damit erstmals urkundlich Zeugnis von den bereits bestehenden intensiven Herrschaftsinteressen und Wirtschaftsbeziehungen. Seit 1174 ist urkundlich bekannt, daß die Wittgensteiner Grafen ihren Herrschaftsbereich an der oberen Lahn und Eder auszudehnen versuchen. Die Zollstätte am Brückenübergang über die Eder im Verlauf der "Kölnischen Straße" belegt die Wichtigkeit dieser mittelalterlichen Handelsverbindung, die von Marburg und Frankenberg an der mittleren Eder kommend über das nördliche Siegerland und das Olper Land bis nach Köln führte. Mit dem steigenden Handel und den landesherrlichen Einnahmen aus dem Brückengeld konnten die Ritter von Irmgartbrucken auch rechtliche Bestätigung erreichen: der Brückenort bekam als "Freiheit"

Alt-Erndtebrück in nordwestl. Richtung; Hinten links die Hachenbergkaserne

(Foto: E. Herling)

Einwohner: 8.127
Fläche: 70,86 km²
Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 E. im Versorgungsbereich

1975 wurden die Ortschaften Balde, Benfe, Birkefehl, Birkelbach, Schameder, Womelsdorf und Zinse eingemeindet.

Einwohner in Ortsteilen:

Erndtebrück	5.272
Birkelbach	860
Schameder	576
Benfe	431
Birkefehl	358
Balde	332
Womelsdorf	269
Röspe	197
Zinse	124

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:
2,80 km² (4,0 %)

davon

45,4 %	Wohnbaufläche
18,2 %	Gewerbefläche
1,8 %	Mischnutzung

(Stand: 1989)

stadtähnliche Rechte, wurde Kirchspiel (1332 ist die Pfarrkirche belegt) und Stadt (belegt 1344 und 1349); das feste Haus der Ritter wird 1421 sogar als Schloß bezeichnet. Da Erndtebrück sowohl zu der Landwirtschaft wie auch zum Abbau mittelalterlich verwertbarer Bodenschätze keine wirtschaftliche Ergänzung entwickeln konnte, verlor es mit dem Niedergang des Fernhandels auf der Kölnischen Straße im 15. Jh. seine Bedeutung und wurde ein rein dörfliches Gemeinwesen mit etwa 44 Lehnshöfen.

Erndtebrück wie auch die umliegenden Wittgensteiner Gemeinden sind in der Folgezeit

Gründungen der Textil-, Holz- und Metallverarbeitung sowie vom Chausseebau und dem Anschluß an das Eisenbahnnetz (1889). Erndtebrück erhielt ein Eisenbahnbetriebswerk, da auf den Steigungsstrecken oft zusätzlich Vorspannloks benötigt wurden. Diese Anlagen sind 1944 und 1945 Ziel schwerer Bombenangriffe gewesen, die in Erndtebrück erhebliche Kriegszerstörungen verursacht haben. Nach der Sprengung der Eder-Eisenbahnbrücke unterhalb von Erndtebrück und der Eisenbahnüberführung über die Röspe an der stillgelegten Strecke zum ausbetonierten Heinsberger Tunnel befand sich Erndtebrück nach dem Zweiten Weltkrieg auch ange-

Tabelle 1 Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen 1818 - 1987

	1818	1858	1895	1933	1950	1961	1970	1987
Balde	150	184	181	252	329	303	344	327
Benfe	91	127	179	219	258	337	383	361
Birkefehl	169	205	243	328	408	364	350	358
Birkelbach	309	330	411	606	814	1 109	1 016	963
Erndtebrück	841	1 102	1 583	2 704	3 611	4 406	5 130	4 961
Schameder	156	220	245	352	495	468	486	570
Womelsdorf	138	165	205	223	300	238	244	246
Zinse	96	94	76	89	109	89	104	107

(1818-1950: Gebietsstand am 1.1.1951; Quellen: 1818-1950: Reekers, S. u. J. Schulz (Bearb.) (1952): Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818-1950. Dortmund, S. 231 f; 1961-1987: Volkszählungsergebnisse 1961, 1970 u. 1987)

durch ein karges Leben gekennzeichnet. Die Landwirtschaft war beeinträchtigt durch Böden mit Wertklassen um 30 und durch lange Winter mit viel Niederschlägen. Die Menschen standen ständig unter dem Druck, Nebenerwerb zu suchen oder sich gar den Auswanderungstrecken nach Amerika anzuschließen. Die eher bescheidenen Eisenhämmer führten im 18. Jh. zum Aufschwung der Köhlerei und damit zu beträchtlicher Inanspruchnahme des Waldes. Mit der wieder steigenden Bevölkerung begann eine neue Rodungs- und Siedlungstätigkeit, eine innere Kolonisation durch die gräfliche Verleihung von Kanonbriefen, die neben der Leihe auch die nicht unbeträchtlichen Abgaben, den Kanon, regelten. Derartige Kanonistendörfer sind Zinse (1708), die Siedlung auf der Leimstruth (1719) und Benfe (1713). Während bei der Besiedlung der Zinse auch Gründe der territorial-politischen Sicherung mitgespielt haben mögen, war im oberen Benfetal sicherlich die Holzkohlenversorgung des Eisenhammers zu Ludwigseck ein Beweggrund. Die immer wieder durch Kriegsfolgen und territoriale Herrschaftsansprüche geschwächte Region erfuhr erst im 19. Jh. im preußischen Kreis Wittgenstein einen wirtschaftlichen Aufschwung, gekennzeichnet von zahlreichen industriellen

sichts von über 10% Zivilopfern, der Kriegszerstörungen und des Zustroms von über 1.000 Flüchtlingen in einer schwierigen Lage. In einer Region begrenzter wirtschaftlicher Ressourcen war der Wiederaufbau nicht leicht.

Im Rahmen der kommunalen Neugliederung 1975 wurden insgesamt 8 ehemalige Gemeinden der Ämter Erndtebrück und Berleburg zur neuen Gemeinde Erndtebrück zusammengeschlossen. Mit 8.127 Einwohnern (1994) ist sie die mit Abstand kleinste Gemeinde im Kreis Siegen Wittgenstein. Im LEP I/II wird Erndtebrück als Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 Einwohnern im Versorgungsbereich ausgewiesen. Die Einwohnerdichte liegt mit 114 E./km² deutlich unter dem Kreisdurchschnitt (264 E./km²).

II. Gefüge und Ausstattung

Die Gemeinde liegt in dem im Landesentwicklungsplan III als Erholungsgebiet ausgewiesenen Teil des Wittgensteiner Landes, der geprägt ist durch ein dichtes Netz markierter Wanderwege, durch zahlreiche Wanderparkplätze, Grillplätze und landschaftliche Sehenswürdigkei-

Tabelle 2 Erwerbstätige nach Wirtschaftsabteilungen 1993

Wirtschaftsabteilung	Erndtebrück		Kreis Siegen-Wittgenstein
	absolut	%	%
Land- und Forstwirtschaft	135	3,08	1,11
Energie- u. Wasserversorg., Bergbau	9	0,21	0,57
Verarbeitendes Gewerbe	1 492	34,05	38,12
Baugewerbe	467	10,66	6,40
Handel	294	6,71	13,09
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	94	2,15	5,32
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	41	0,94	2,32
Private Dienstleistungen	255	5,82	15,93
Organisationen ohne Erwerbszweck	122	2,78	5,70
Gebietskörperschaft, Sozialversicherung	1 473	33,61	11,45
Gesamt	4 382	100,00	100,00

Quelle: LDS NRW (1995). Statistische Berichte: Erwerbstätige in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens 1993. Düsseldorf

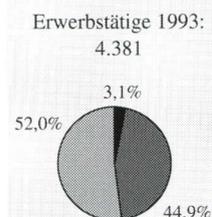
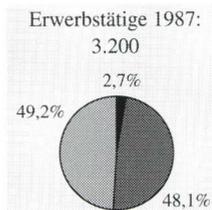
ten. Mit rd. 9.000 Übernachtungen pro Jahr spielt der Fremdenverkehr jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Die rd. 160 Betten befinden sich ausschließlich in Privatpensionen und kleinen Gasthöfen und entsprechen z.T. nicht mehr den modernen Ansprüchen der Gäste. Durch zwei neue Hotelprojekte der mittleren Preiskategorie (Baubeginn 1995) verspricht sich die Gemeinde nicht nur eine Attraktivitätssteigerung des Bettenangebotes, sondern auch eine Vorbildfunktion für die bestehenden Beherbergungsbetriebe. Damit könnte die Grundlage zur Steigerung der Übernachtungszahlen geschaffen werden. Allerdings fehlt der Gemeinde eine herausragende touristische Attraktion. Im direkten Wettbewerb mit ihren umliegenden Gemeinden (z.B. Netphen, Bad Laasphe und Bad Berleburg) besteht für Erndtebrück eine Chance im sanften, naturorientierten Tourismus.

Etwa 4.400 Erwerbstätige verteilen sich auf rd. 300 Arbeitsstätten (1995). Die Wirtschaftsstruktur Erndtebrücks wird auch weiterhin wesentlich vom produzierenden Sektor bestimmt, der rd. 44% der Erwerbstätigen Beschäftigung bietet. Innerhalb dieses Sektors hat es aber Umbrüche gegeben. Das traditionelle Holzverarbeitende Gewerbe ist nahezu verschwunden und durch den Maschinenbau und die Kunststoffverarbeitung (Behälter- und Modellbau, Folienbeschichtung) ersetzt worden. Die Erndtebrücker Eisenwerk GmbH (200 Beschäftigte) und die Esta Rohr GmbH (100 Besch.) sind weltweit führende Anbieter von Spezialröhren für die offshore-Technik (Auffindung und Gewinnung von Erdöl und Erdgas aus dem Meeresboden). Immer größere Bedeutung gewinnt das Baugewerbe, in dem alleine in den drei größten Betrieben insge-

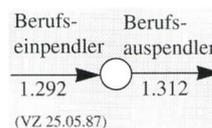
samt knapp 600 Personen beschäftigt sind (1995). Größter Arbeitgeber am Ort mit rd. 430 Beschäftigten (1995) ist aber weiterhin die Bundeswehr. Als Stützpunkt der militärischen Luftsicherung gehört die Hachenbergkaserne zum NATO-Verteidigungsnetz. Die Bundeswehr beteiligt sich u.a. auch finanziell an einigen öffentlichen Projekten, wie z.B. beim Bau des neuen Sportplatzes oder des Bürgerzentrums.

In einer Gemeinde dieser Größenordnung verwundert der schwach ausgeprägte Dienstleistungsbereich nicht. Mit einem Beschäftigtenanteil von 5,8%, gegenüber 15,9% im Kreisdurchschnitt, lassen sich hier jedoch Steigerungsmöglichkeiten erkennen (vgl. Tab. 2).

Die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe wird heute nur noch im Nebenerwerb betrieben. Nur selten reichen die Erträge, um auf einem Hof zwei Generationen ernähren zu können.



(Quellen: Volkszählung 1987; Erwerbstätigenrechnung 1993)

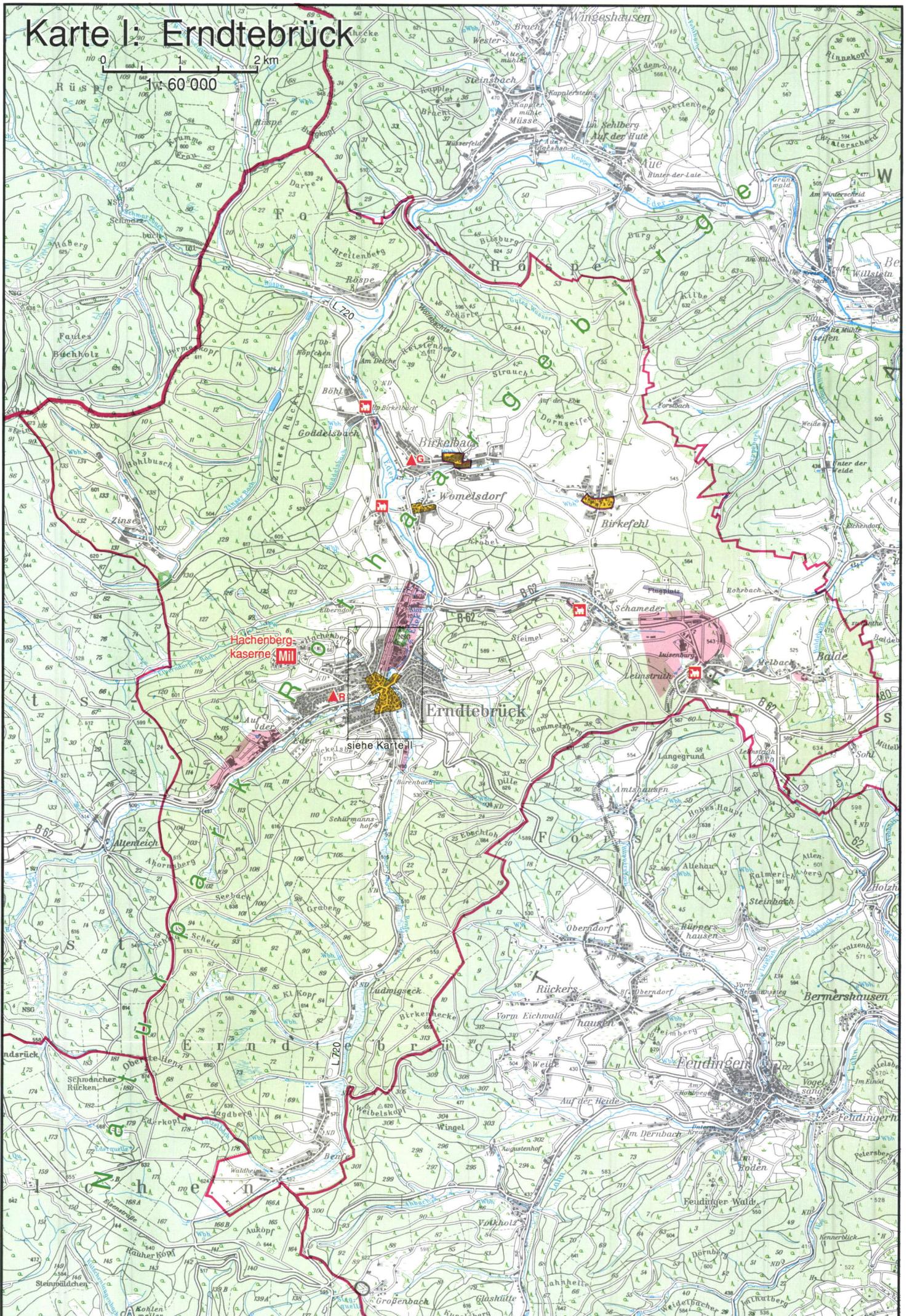


Altes Rathaus (heute Bücherei)



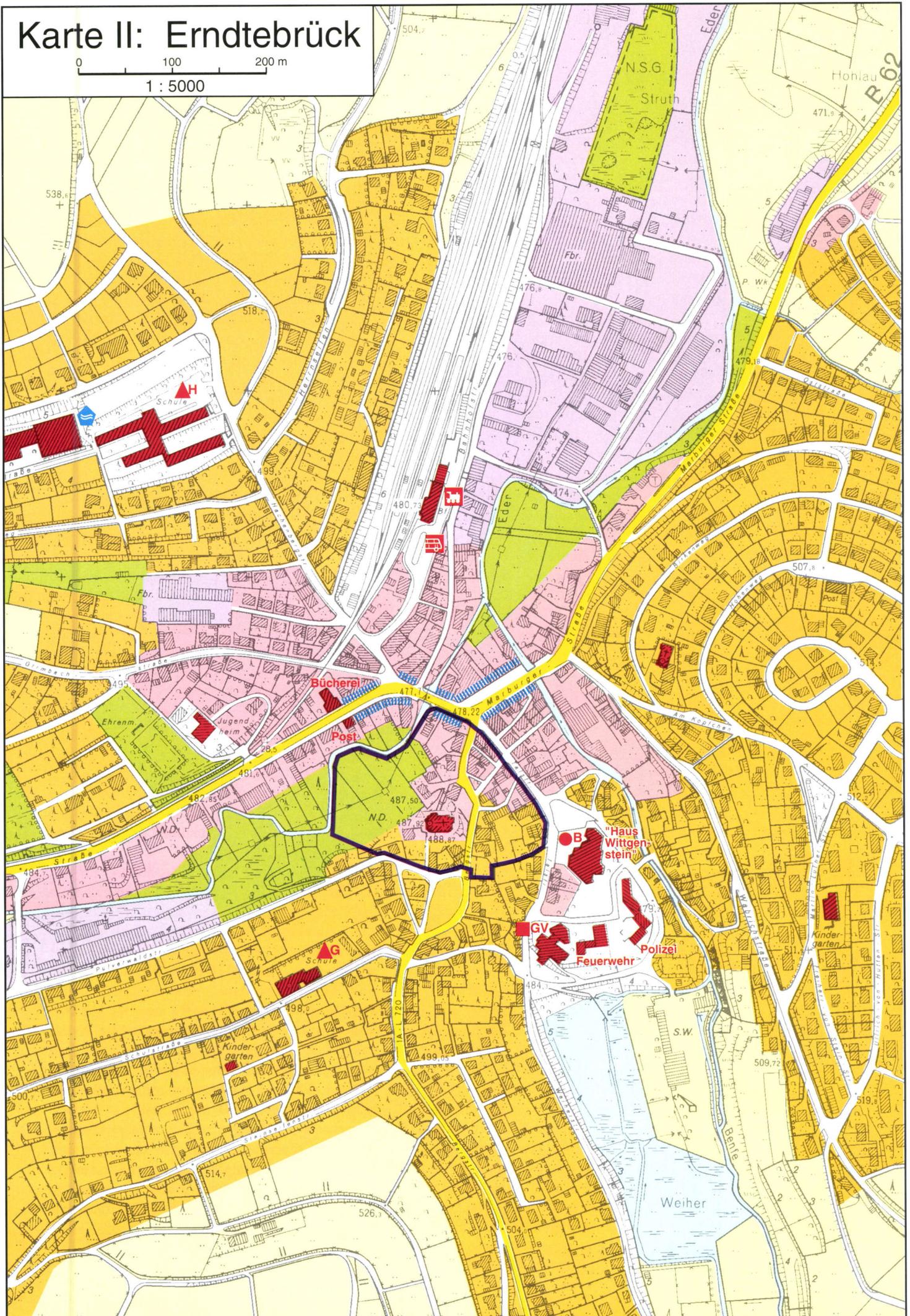
Karte I: Erndtebrück

0 1 2 km
1:60 000



Karte II: Erndtebrück

0 100 200 m
1 : 5000



Mit mehr als 60 % Waldanteil an der Gesamtfläche wären die Bedingungen für eine gewinnbringende Waldnutzung durchaus gegeben. Allerdings hat die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung dazu geführt, daß es heute kaum noch holzverarbeitende Betriebe gibt. Lediglich 5 % des gesamten Holzeinschlages pro Jahr werden in der Region weiterverarbeitet. Dadurch gehen die Gewinne aus der Veredelung dieses Rohstoffes der heimischen Wirtschaft verloren.

Während sich die Einrichtungen mit Erholungsfunktion nahezu über das gesamte Gemeindegebiet verteilen, zeigt sich bei der Wirtschafts- und Versorgungsfunktion eine eindeutige Konzentration auf Alt-Erndtebrück. Neben dem Siedlungsschwerpunkt findet sich hier eine Reihe zentralörtlicher Einrichtungen, Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe sowie für Erndtebrück bedeutsamer Arbeitsstätten im verarbeitenden Gewerbe. Die großen Gewerbeflächen liegen im Edertal südwestlich und nördlich der Ortsmitte sowie in Schameder und Balde, und zwar immer mit Anschluß an die Eisenbahn oder die Bundesstraße B 62.

Das Gewerbegebiet zwischen Schameder und Balde wird für die Zukunft der Gemeinde Erndtebrück von besonderer Bedeutung sein. Hier soll sich die wirtschaftliche Entwicklung konzentrieren. Nachdem mittlerweile etwa 2/3 der insgesamt 30 ha großen Fläche vergeben ist, werden derzeit die verbliebenen 10 ha erschlossen. Ergänzend zu diesem Gebiet strebt die Gemeinde die Erschließung weiterer 54 ha Gewerbefläche in Zusammenarbeit mit den Städten Bad Berleburg und Bad Laasphe an. Als Ausgleich ist die Zurücknahme ausgewiesener Flächen in den Gewerbegebieten im Edertal geplant.

Die Karte I gibt einen Überblick über die Funktionsbereiche und zeigt deutlich die vorherrschende Stellung von Alt-Erndtebrück im Vergleich zu kleineren Dörfern und Wohnplätzen, jedoch entsteht mit dem Gewerbegebiet zwischen Schameder und Balde ein weiterer Funktionsschwerpunkt auch im östlichen Gemeindegebiet. Mit Ausnahme einiger zusammenhängender Flächen für die Landwirtschaft und der Siedlungsflächen ist das gesamte Gemeindegebiet als Erholungsgebiet ausgewiesen.

Die zentralörtliche Ausstattung Erndtebrücks ist im Umkreis von wenigen 100 m um die Stelle des historischen Brückenübergangs konzentriert (Karte II). Im 1983 neu erbauten Rathaus in der Talstraße stehen der Bevölkerung neben den kommunalen Verwaltungsdien-

sten auch Sprechzeiten anderer Dienststellen - der Finanzbehörde Siegen, der Landesversicherungsanstalt Westfalen usw. - zur Verfügung. Auf dem selben Gelände wurden auch die Feuerwehr- und die Polizeiwache sowie das DRK-Heim errichtet. Außerdem befindet sich hier das "Haus Wittgenstein", ein mit Bundeswehrmitteln errichtetes Bürgerzentrum, das aber zukünftig in privater Trägerschaft als Tagungs- und Veranstaltungsort weiterbetrieben werden soll. Die meisten Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangebote konzentrieren sich am Marktplatz und angrenzend bis zum Bahnhof, auf den ersten zweihundert Metern der Siegener Straße und der Marburger Straße sowie in dem zum Teil denkmalgeschützten Bereich, der von der evangelischen Kirche, dem Rathaus und der Benfe umgrenzt wird. Zwei weitere große Einzelhandelsgeschäfte (Rewe und Aldi) sowie ein Blumencenter befinden sich im ortsnahen Gewerbegebiet Edertal. Qualität und Vielfalt der Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten entsprechen der Gemeindegrößenklasse, zumal über die B 62 innerhalb von 16 bzw. 30 km das ergänzende Angebot von Bad Laasphe oder Siegen erreicht werden kann.

Der in Schameder liegende Sportflugplatz wird ausschließlich von privaten Segel- und Motorflugzeugen genutzt.

In Birkelbach und Erndtebrück gibt es je eine Grundschule, dazu in Erndtebrück eine Haupt- und eine Realschule sowie eine Nebenstelle der Volkshochschule Siegen-Wittgenstein. Das Kulturangebot wird ergänzt durch die Gemeindebücherei (im Alten Rathaus), die Heimatstube, die Musik- und Singschule sowie den Gebrüder-Busch-Kreis.

Die Bevölkerungsstruktur Erndtebrücks ist durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges verändert worden, als das Wittgensteiner Land 1946 insgesamt rd. 30 % Evakuierte und Vertriebene unter seinen Einwohnern aufwies. 1953/54 entstanden im Norden und Süden der heutigen Gemeinde die Siedlungen Röspe und Ludwigseck. Die Entscheidung, die damals vorwiegend schlesischen Neubürger in einer derart isolierten Lage anzusiedeln, ist aus heutiger sozialer und raumplanerischer Sicht nicht mehr nachvollziehbar.

Die Gemeinde verfügt über eine moderne Sportanlage mit Tartanbahn und Kunstrasenplatz, 2 Turnhallen, ein Hallenbad mit Sauna, Solarium und Massage, 5 vereinseigenen Schützenhallen und eine Tennisanlage. Eine Ausweitung bzw. ein Ausbau der Freizeiteinrichtungen würde die

bestehenden Kapazitäten im Beherbergungs- und Gaststättenbereich besser über das Jahr auslasten.

Erndtebrück ist als "Sportliche Gemeinde" ausgezeichnet und vom Kultusminister NRW, dem Landessportbund und dem Westdeutschen Skiverband zum Landesleistungsstützpunkt für die Wintersportarten Ski alpin und Ski nordisch eingestuft worden. Neben einem Skilift mit Flutlicht und einer Skischule bietet die Gemeinde im Winter ca. 20 km gespurte Loipen an.

III. Perspektiven und Planung

Erndtebrück steht in seinen räumlichen Entwicklungszielen vorwiegend unter den Vorgaben einer forstwirtschaftlich geprägten Erholungslandschaft, die einerseits Ansätze zu einer fremdenverkehrswirtschaftlichen Nutzung bietet, andererseits aus Gründen der Erholungseignung und des Naturschutzes jedoch Einschränkungen in der baulichen und wirtschaftlichen Entwicklung erfordert. Hier wird bei der notwendigen Schaffung von Arbeitsplätzen darauf zu achten sein, daß die Art der Gewerbebetriebe mit den Zielen des Landschafts- und Naturschutzes und mit dem noch entwicklungsfähigen Fremdenverkehr vereinbar ist. Ebenso behutsam ist die Ausweisung weiterer Wohnbauflächen voranzutreiben.

Da bei der Gewerbeansiedlung die Verkehrsanbindung eine nicht unerhebliche Rolle spielt, sei noch auf die Erndtebrück berührenden Aspekte der jeweiligen übergeordneten Planungen hingewiesen. Nach Stilllegung der Eisenbahnstrecke von Erndtebrück über Röspe nach Kirchhundem bereits 1944 ist auch die Verkehrsbedeutung der Stichbahn nach Bad Berleburg und der Verbindung Kreuztal-Erndtebrück-Marburg weiter gesunken. Umso wichtiger werden für die ansässi-

gen Betriebe leistungsfähige Straßenverbindungen.

Nachdem die Planungen zur Verlängerung der Bundesautobahn A 4 von Olpe nach Bad Hersfeld derzeit nicht weiter verfolgt werden, müssen Ersatzlösungen gesucht werden. Ca. 15.000 Fahrzeuge durchqueren auf der B 62 den Ortskern Erndtebrücks pro Tag und erschweren damit eine sinnvolle städtebauliche Entwicklung, da das starke Relief und die Bebauung der Tallagen und talnahen Hänge siedlungsnah geführte Ortsumgehungen fast unmöglich machen. Nach 10 Jahren sind nun die Planungen für eine neue B 62 n zurückgestellt worden. Die Gemeinde sucht eine Entlastung in zunächst kleinräumigen Maßnahmen, wozu u.a. der nun fertiggestellte Ausbau der L 720 (Bergstraße) und ein Teilausbau der B 62 zählen.

Mit den Gestaltungssatzungen und Dorfentwicklungsplänen zur Pflege der historisch gewachsenen Ortskerne, aber auch mit einer behutsamen Neugestaltung des Bereiches um den Marktplatz und die Evang. Kirche wird Erndtebrück sowohl für die Einwohner als auch für Gäste weiter an Attraktivität gewinnen.

Literatur

Peter, H. (1995): Unsere Gemeinde Erndtebrück - Mitten im Naturpark Rothaargebirge. Erndtebrück

Wied, W. (1987⁴): Geschichte der Gemeinde Erndtebrück - Erholungsort im Wittgensteiner Bergland. In: Bürgerinformation Erndtebrück, S. 2-434

Wied, W. (1977): Erndtebrück - ein Heimatbuch des oberen Edertales, 2 Bde., Selbstverlag. Erndtebrück

Freudenberg, Stadt

von Bernhard Oltersdorf



I. Lage und Entwicklung

Das Stadtgebiet von Freudenberg, im äußersten Westen des Kreises Siegen-Wittgenstein gelegen, grenzt im Norden auf den Bigge-Randhöhen an den Kreis Olpe und im Osten an die Stadt Siegen. Fast die Hälfte der Gemeindegrenze im Westen und Süden ist gleichzeitig Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz.

Die den inneren Kern des Stadtgebietes umrahmenden Höhen steigen auf 400 m ü. NN an und erreichen im Süden mit 500 m ü. NN im Giebelwald ihren höchsten Punkt. Zusammen mit einer sekundären, das Stadtgebiet querenden Wasserscheide, die in etwa durch die Autobahntrasse markiert wird, umschließen die Höhen das Einzugsgebiet des nach Betzdorf entwässernden Asdorfbaeches mit seinen zahlreichen Quellbächen. Dieser durchbricht die Gebirgsumrahmung am Nordwestrand des Giebelwaldes südlich von Freudenberg und mündet bei Kirchen in die Sieg. Dagegen fließen Alche und Birlenbach nordöstlich der Wasser-

scheide in Richtung des Siegerländer Kernraumes.

Der wasserreiche Asdorfbach wie auch der im südlichen Stadtgebiet hinzutretende Fischbach haben sich tief in die devonischen Gesteine des Schiefergebirges eingeschnitten und bilden markante Täler, streckenweise mit langgestreckten Talweitungen, auf denen sich schon in vorindustrieller Zeit Betriebe ansiedelten, die die Energie des fließenden Wassers nutzen. Bei ihrem Zusammenfluß an der Landesgrenze weisen sie nur noch eine Höhe von 243 m ü. NN auf und bilden damit den tiefsten Punkt des Stadtgebietes.

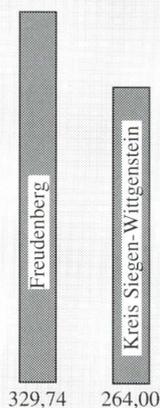
Die das Landschaftsbild prägenden langgestreckten und breitgewölbten Höhenrücken sind überwiegend von Wald besetzt, davon 60% überwiegend Mischbestände aus Eiche, Birke, Buche, Bergahorn und Esche und 40% Nadelwald. Er ist aus dem früher typischen Siegerländer Hauberg hervorgegangen, der sich bis heute im Besitz von Waldgenossenschaften befindet.

Historische Altstadt
"Alter Flecken"

Einwohner: 17.964

Fläche: 54,48 km²

Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 E. und Teilfunktion eines Mittelzentrums im Versorgungsbereich

1969 wurden die Ortschaften Alchen, Bottenberg, Bühl, Büschergrund, Dirlenbach, Heisberg, Hohenhain, Lindenberg, Mausbach, Niederheuslingen, Niederholzklau, Niederdorf, Oberfischbach, Oberheuslingen, Oberholzklau und Plittershagen eingemeindet.

Gebäude- u. Freiflächen:
5,32 km² (9,8 %)
davon
61,3 % Wohnbaufläche
16,0 % Gewerbefläche
2,1 % Mischnutzung
(Stand: 1989)

Das Stadtmuseum in der historischen Altstadt

Hauptlinie des Verkehrs von überregionaler Bedeutung ist die 1971 eröffnete Bundesautobahn A 45 (Sauerlandlinie), die das Stadtgebiet in nordwestlich-südöstlicher Richtung quert. Aufgrund des unweit nördlich gelegenen Autobahnkreuzes Olpe-Süd hat Freudenberg damit eine günstige Verkehrsverbindung mit den Wirtschaftsräumen an der Ruhr, im Rhein-Main-Gebiet und am Niederrhein. Die großzügig ausgebaute L 562 verbindet Freudenberg mit Siegen. Durch das Asdorftal verläuft die alte Landstraße L 512 vom südlich gelegenen Wirtschaftsraum Kirchen/Betzdorf, die das Stadtzentrum quert und in nördlicher Richtung Freudenberg mit Olpe verbindet. Eine Abzweigung nach Nordosten führt über die Autobahn hinweg nach Kreuztal.

Die ersten, seit 1079 urkundlich erwähnten Siedlungen auf dem Stadtgebiet sind die Altgemeinden und heutigen Stadtteile Oberholzklau und Plittershagen. Freudenberg wurde erstmals 1389 mit der Gründung einer Burg und einer Burgmannssiedlung durch die Grafen von Nassau genannt. Sie war Grenzfeste gegen das Wildenburger Land im Westen. 1456 bestätigte Graf Johann IV. dem sog. Flecken die Freiheitsrechte, was einer Verleihung der Stadtrechte gleichgesetzt werden kann. Freudenberg nimmt heute dieses Datum als Jahr der Stadtgründung in Anspruch. Titularstadt wurde Freudenberg seit der Zugehörigkeit zu Preußen nach 1815.

Nach dem Brand von 1540 wurde die geschlossene Siedlung in einer Neuanlage des Fleckens mit geordneten Häuserreihen und Straßen außerhalb des Burgrings wieder aufgebaut. Auch nach dem zweiten großen Brand von 1666, der fast alle Häuser verwüstete, wurde dieser Grundriß in seiner rationalen Ordnung der Baublöcke und der Weite der Straßen beibehalten. Auf den Fundamenten von 1540 wurde der Flecken einheitlich wieder aufgebaut und liefert bis heute ein Beispiel einer ganz in Fachwerkbauweise errichteten Stadt. Die Burg wurde bis auf einen Turm der Wehranlage nicht wieder aufgebaut; er dient heute als Glockenturm der evangelisch-reformierten Kirche. Mit der Geschlossenheit seines historischen Stadtbildes ist Freudenberg seit 1966 als Baudenkmal von internationaler Bedeutung anerkannt. Zur Erhaltung des historischen Stadtkerns wurde seit 1971 eine umfangreiche Sanierung der alten Bausubstanz mit erheblichen öffentlichen Mitteln durchgeführt. 1987 wurde Freudenberg in das Förderprogramm "Historische Stadtkerne" des Landes Nordrhein-Westfalen aufgenommen. Der Alte Flecken mit seinem städtebaulich geschlossenen Ensemble bildet den historischen Stadtkern.

II. Gefüge und Ausstattung

Die heutige Stadt ist aus dem ehemaligen Amt Freudenberg hervorgegangen, nachdem mit dem 1. Siegerlandgesetz von 1966 die beiden Gemeinden Langenholdinghausen und Oberschelden an die Städte Hüttental und Eisfeld und mit dem 2. Gesetz von 1969 drei weitere Gemeinden, Mittelhees, Oberhees und Meiswinkel, an die Stadt Kreuztal abgegeben werden mußten.

Als Grundzentrum mit Teilfunktion eines Mittelzentrums ist Freudenberg nach dem LEP III NRW auch als Freizeit- und Erholungsschwerpunkt ausgewiesen. Zu den vorrangigen Aufgaben der Stadt gehören die Erhaltung des historischen Altstadt-kerns, die städtebauliche Entwicklung der Stadtmitte und der weitere Ausbau der Fremdenverkehrsinfrastruktur. Wichtige wirtschaftliche Grundlage der Stadt sind aber weiterhin Handel, Gewerbe und Industrie. Ihre wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich im Gang der Bevölkerungszunahme seit 1818 wieder: 1818: 2.439 Einwohner, 1905: 6.783 Einwohner, 1939: 8.018 Einwohner, 1988: 17.054, 1994: 17.964 Einwohner. Allein von 1970-88 betrug der Zuwachs 16,6%, das war der zweithöchste Wert im Kreis Siegen-Wittgenstein nach Wilnsdorf. Rund 73% gehören der evangelischen und rund 18% der katholisch Religionsgemeinschaft an.



Die Land- und Haubergswirtschaft bildeten von altersher einen wichtigen Erwerbszweig der Freudenberg-Bevölkerung. Erzvorkommen, wie im übrigen Siegerland, standen nur in beschränktem Umfang zur Verfügung. Dennoch arbeiteten seit 1423 nachweisbar Eisen- und Hammerhütten an den Bachläufen, aber schon im 19. Jh. wurde die Stahlproduktion endgültig aufgegeben. Die Betriebe im Freudenger Raum gerieten durch die allgemeine Entwicklung des Verkehrswesens mehr und mehr in eine abseitige Lage. Die ab 1840 fertiggestellte Kunststraße (Militärstraße Koblenz-Minden) wurde fernab durch das Siegtal geführt, und die 1861 eröffnete Ruhr-Sieg-Eisenbahn durch das Lennetal berührte Freudenberg ebensowenig. Erst 1907 fuhr der erste Zug durchgehend von Kirchen über Freudenberg nach Olpe auf einer Nebenstrecke. Diese Zugverbindung besteht aber schon seit Jahren nicht mehr. Auf dem noch erkennbaren Bahndamm sind die Gleise bereits abmontiert, und die Funktion des Bahnhofs ist erloschen.

Zu großer wirtschaftlicher Bedeutung gelangten seit dem Ende des 18. Jh.s die Leder-, Leim- und Filzfabriken. Um 1907 gab es in Freudenberg 14 Gerbereien und 8 Leimsiedereien, z.T. aus früheren Hammerwerken hervorgegangen. Im selben Jahr schloß der letzte Bergbaubetrieb, die Zeche Freudenberg, in der Zinkblende, Bleiglanz und Kupferkies gefördert wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Eisen- und Blechverarbeitung, besonders Behälterbau und Röhrenherstellung, einen beachtlichen Aufschwung, dazu später der Bau von Spezialmaschinen und von elektrischen Geräten mit hohem Exportanteil. Eine Auflistung der größten Betriebe gibt Tab. 1.

Seit 1979 ist Freudenberg staatlich anerkannter Luftkurort und verfügt auf einer Anhöhe nördlich des "Alten Flecken" über einen ansprechend gestalteten Kurpark mit einem Panorama-

blick über die Stadt und die sie umrahmenden, bewaldeten Bergkuppen. Westlich der Stadt erstreckt sich das Kurgebiet bis fast hinauf zur Landesgrenze bei Hohenhain und Mausbach.

Zu den Freizeiteinrichtungen, die sich überwiegend auf die Stadtteile Freudenberg und Büschergrund konzentrieren, zählen Hallenbad und Warmwasserfreibad, Tennishallen und -plätze, Minigolf- und Schießsportanlage sowie im Stadtteil Niederdorf eine Reitsportanlage. Mehr als 50.000 Besucher pro Jahr zählt die Freilichtbühne Freudenberg, auf der in den Sommermonaten Theater für Kinder und Erwachsene gespielt wird. Der Kulturkreis der Stadt Freudenberg veranstaltet Musik- und Theateraufführungen.

Eine für den wachsenden Fremdenverkehr wichtige Einrichtung ist das Stadtmuseum im "Alten Flecken" mit der bekannten Uhrensammlung und Ausstellungen zur Stadtgeschichte.

Freudenberg wurde in der ersten Hälfte des 18. Jh.s seit dem Wirken von Johann Heinrich Siebel und Johann Christian Stahlschmidt Mittelpunkt der pietistischen Glaubensbewegung im Siegerland, die zunächst von Amtskirche und Obrigkeit verfolgt wurde. Daher sind schon 1798 die ersten Freudenger aus religiösen Gründen nach Amerika ausgewandert. Erst seit der Revolution von 1848 genießt die pietistische Bewegung Versammlungsfreiheit.

Bedeutende zentrale Einrichtung ist heute das Diakonissenmutterhaus mit der Zentralverwaltung der Evangelischen Jugendhilfe "Friedenshort". Von regionaler Bedeutung sind das Krankenhaus "Bethesda", ein Akut-Krankenhaus mit sechs Fachabteilungen, das Altenzentrum der Inneren Mission und die DRK-Rettungswache. Überregionale Bedeutung hat die Gustav-Heinemann-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung. In ihren Tagungsräumen treffen Fachleute aus Politik und Wirtschaft zusammen, um sich mit Fra-

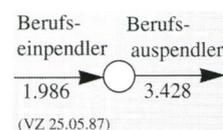
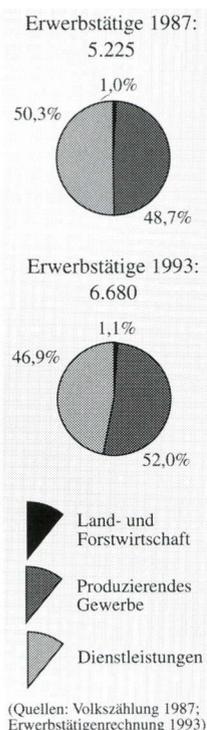


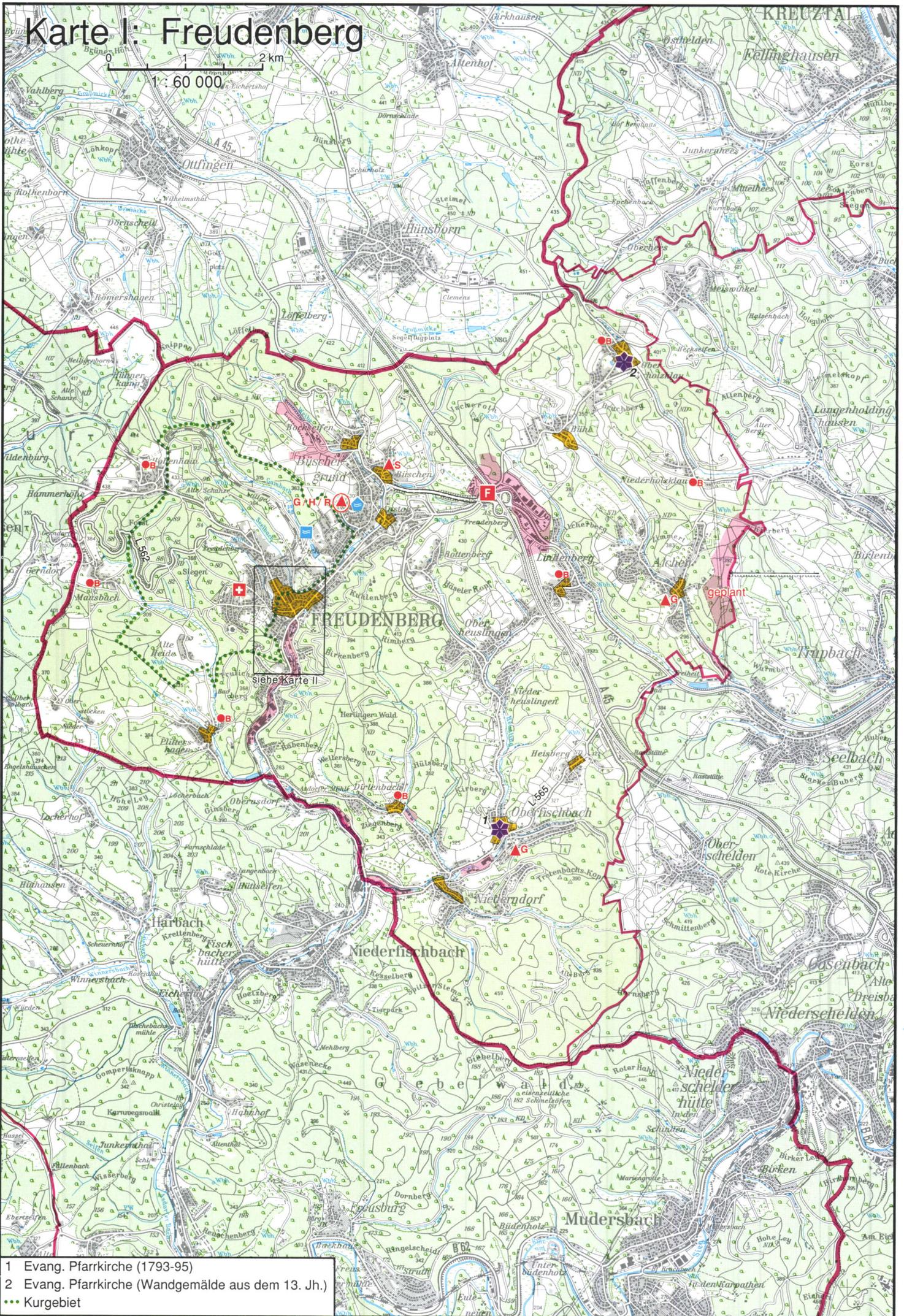
Tabelle 1 Die größten Betriebe in Freudenberg mit mehr als 100 Beschäftigten 1995

Firma	Ausrichtung	Beschäftigte	Ortsteil
A. Bäumer KG Spezialmaschinenfabrik	Maschinenbau	310	Freudenberg
Zimmermann	Möbel- und Einrichtungshaus	250	Freudenberg
Otto Quast GmbH & Co.	Fertigbau	160	Lindenberg
Werner & Pfeleiderer GmbH	Gummitchnik	153	Freudenberg
Landruf GmbH	Apparatebau	150	Freudenberg
AJO Anlagentechnik GmbH & Co. KG	Maschinen- und Anlagebau	120	Oberfischbach
Hofmann GmbH	Verkaufsfahrzeuge	100	Büschergrund

Quelle: eigene Erhebung

Karte I: Freudenberg

0 1 2 km
1: 60 000



- 1 Evang. Pfarrkirche (1793-95)
- 2 Evang. Pfarrkirche (Wandgemälde aus dem 13. Jh.)
- ... Kurgebiet

Einwohner in Stadtteilen:

Freudenberg	5.169
Büschergrund	3.224
Alchen	1.815
Niederndorf	1.652
Oberfischbach	1.117
Lindenberg	806
Oberheuslingen	851
Oberholzklau	588
Plittershagen	442
Niederheuslingen	408
Bühl	411
Dirlenbach	374
Hohenhain	409
Bottenberg	288
Mausbach	211
Heisberg	229
Niederholzklau	169

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

gen gesellschaftlicher Entwicklung auseinanderzusetzen.

III. Planung und Perspektiven

Die Stadt Freudenberg hat seit der kommunalen Gebietsreform 1969 einen beachtlichen Aufschwung genommen, was bereits durch den Zuwachs der Bevölkerung bis 1994 um mehr als 15 % zum Ausdruck kommt. Bis in die 60er Jahre war die wirtschaftliche Entwicklung durch die abseitige Lage im überregionalen Verkehrsnetz benachteiligt. Jedoch stellte sich mit dem Bau der Bundesautobahn A 45 Sauerlandlinie, die das Stadtgebiet quert, der Umschwung ein. An der Anschlußstelle Freudenberg wurde seit 1969 durch umfangreiche Aufschüttungs- und Planierungsarbeiten das Gewerbegebiet Wilhelmshöhe vorbereitet, das nach der Eröffnung der Autobahn 1971 Zug um Zug von Handels-, Speditions- und Produktionsbetrieben überbaut wurde. Später kamen Sport- und Freizeiteinrichtungen hinzu.

Aufgrund der anhaltenden Nachfrage nach Grundstücken an der Autobahnauffahrt wurde in den 80er Jahren das Gewerbegebiet Hommeswiese nördlich Büschergrund gebaut, das inzwischen weitestgehend besiedelt ist. Den verkehrsgünstigen Standort nutzen nicht nur Freudenberger Betriebe in beengter Tallage; selbst Firmen mit weitem Kundeneinzugsbereich lassen sich hier in geographischer Zentrallage nieder und nutzen die gute Erreichbarkeit der Wirtschaftszentren an Rhein und Ruhr sowie im Rhein-Main-Gebiet über die Autobahn A 45 und A 4.

Seit dem Abzug der belgischen Garnison aus dem Siegerland steht deren Standortübungsplatz zwischen Alchen und Trupbach (Stadt Siegen) planerisch zur Disposition. Das politische Tauziehen um die Ausweisung der Flächen als Gewerbegebiet oder als Naturschutzgebiet ist bis heute nicht entschieden.

Ein weiterer Schwerpunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung ist der Fremdenverkehr, der noch weiter ausgebaut werden soll. Neben seiner walddreichen Umgebung und zahlreichen öffentlichen und privaten Einrichtungen für Feriengäste geht die touristische Attraktivität Freudenbergs ganz wesentlich vom international bekannten

baulichen Ensemble des restaurierten "Alten Flecken" aus. Darin dient heute das Alte Rathaus als Haus des Gastes. Geschäfte und Restaurants tragen zur Belebung der Altstadt bei, und der angrenzende Kurpark ist ein beliebter Erholungsbe reich. Nahezu 500 Betten in Hotels, Gasthöfen und Privathäusern stehen schon dem Fremdenverkehr zur Verfügung. Die Innenstadt von Freudenberg soll in den kommenden Jahren durch eine Ortsumgehung östlich der heutigen Durchfahrt vom angewachsenen und zunehmend umweltbelastenden Durchgangsverkehr befreit werden. Nachdem Interessengegensätze die Verwirklichung des Planes bisher blockiert haben, liegt nun die Hoffnung auf die Festsetzung des Trassenverlaufs durch den für den Landesstraßenbau zuständigen Minister der nordrhein-westfälischen Landesregierung. Freudenberg erfüllt dann zunehmend die Doppelrolle als Luftkurort zwischen Rothaargebirge und Westerwald mit der besonderen Attraktion des historischen "Alten Flecken" als Kulturdenkmal von internationaler Bedeutung und als Industriestandort mit überregionaler Verkehrsanbindung durch die Bundesautobahn.

Literatur

- Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtkerne in NRW** (Hg.) (1989): Freudenberg. In: Historische Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen, S. 64-71. Herdecke/Soest
- Festausschuß 525-Jahr-Feier und Arbeitskreis "Dokumentations- und Öffentlichkeitsarbeit"** (Hg.) (1981): 525 Jahre Stadt Freudenberg - Kleine Stadtgeschichte. Siegen
- Kellenbenz, H. u. J.H. Schawacht** (1974): Schicksal eines Eisenlandes. Siegen
- Kienzler, H.** (1974): Der Ortskern von Freudenberg in seiner geschichtlichen Bedeutung und seiner Aufgabe für die Zukunft. In: Siegerland-Blätter des Siegerländer Heimatvereins e.V., Band 51, H. 1 - 2. Siegen
- Ders.** (1978): Freudenberg. In: Westfälische Kunststätten, H. 2
- Kraus, Th.** (1969²): Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge. Forschungen z. dt. Landes- u. Volkskunde, Band XXVII, H. 1, mit einem Nachwort. Bad Godesberg
- Oltersdorf, B.** (1985): Nördliches Siegerland: Von Freudenberg nach Hilchenbach. In: Westfalen in Profilen. Ein geographisch-landeskundlicher Exkursionsführer, S. 80-91. Münster
- Ders.** (1986): Das Siegerland. Ein peripherer Wirtschaftsraum im Wandel. In: Westfälische Geographische Studien, Bd. 42, S. 99-106. Münster
- Stadt Freudenberg** (1982): Dokumente zur Geschichte der Stadt und des Amtes Freudenberg, Band 2. Freudenberg

Hilchenbach, Stadt

von Hartmut Eichenauer



I. Lage und Entwicklung

Die Stadt Hilchenbach ist in mehrfacher Hinsicht Grenzgemeinde. Ihre Nordgrenze ist zugleich die Grenze zwischen den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe; jenseits liegt die Nachbargemeinde Kirchhundem. Die Grenze im Osten, ehemals Grenze zwischen den Landkreisen Siegen und Wittgenstein, ist nach der Zusammenlegung der beiden Kreise am 01.01.1975 nur noch Gemeindegrenze; Anrainer auf Wittgensteiner Seite ist die Gemeinde Erndtebrück. Im Süden grenzt Hilchenbach an die Gemeinde Netphen und im Westen an die Stadt Kreuztal.

In geologischer Hinsicht wird das Stadtgebiet von Schichten der Siegen-Stufe des mittleren Unterdevons und der Gedinne-Stufe des unteren Unterdevons aufgebaut. Von wirtschaftlicher Bedeutung waren hier die Erzgänge mit hoher Konzentration von Eisen, Blei, Kupfer, Zink und Silber im Gebiet des heutigen Stadtteils Müsen.

Naturräumlich gehört der größere westliche Teil des Stadtgebietes, der sog. Hilchenbacher Winkel, zum nordöstlichen Randbereich des Siegerlandes. Hauptgewässer ist der Ferndorfbach, der diesen Teil des Stadtgebietes von Nordosten nach Südwesten durchfließt; er ist ein Nebengewässer der Sieg, die zum Einzugsgebiet des Rheins gehört. Der kleinere östliche Teil des Stadtgebietes ist dem Rothaargebirge zuzurechnen. Er wird von der Eder und ihren Nebenbächen nach Nordosten zur Weser hin entwässert. Die Wasserscheide erster Ordnung zwischen Rhein und Weser gliedert die Landesnatur des Stadtgebietes sehr deutlich. Im Ostteil, der mit Ausnahme der Talzüge der Eder und des ihr zufließenden Elberndorfer Baches zwischen 540 und 680 m ü. NN hoch liegt, beträgt die Reliefenergie nur 60-100 bzw. 101-140 m/qkm. Im Westen ist das Stadtgebiet dagegen sehr viel stärker reliefiert. Am westlichen Rand des Rothaargebirges beträgt die Reliefenergie stellenweise mehr als 180 m/qkm.

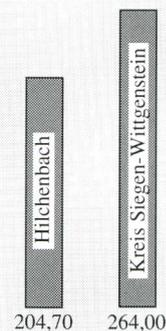
Die Rothaarschwelle hat erheblichen Einfluß auf das Klima des Stadtgebietes. Wegen der

Luftbild Hilchenbachs

Einwohner: 16.550

Fläche: 80,85 km²

Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 E. und Teilfunktion eines Mittelzentrums im Versorgungsbereich

1969 wurden die Ortschaften Allenbach, Dahlbruch, Grund, Hadem, Helberhausen, Lützel, Müsen, Oberndorf, Oechelhausen, Ruckersfeld und Vormwald eingemeindet.

Einwohner in Stadtteilen:

Hilchenbach	4.863
Dahlbruch	4.339
Müsen	2.622
Allenbach	2.242
Vormwald	861
Helberhausen	663
Lützel	526
Grund	404
Hadem	302
Ruckersfeld	100
Oechelhausen	92
Oberndorf	72

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:

4,66 km ² (5,8 %)
davon
67,6 % Wohnbaufläche
12,9 % Gewerbefläche
1,5 % Mischnutzung

(Stand: 1989)

Staulage vor dem Rothaargebirge sind die Jahresniederschläge 200-400 mm höher als im zentralen Siegerland. Auf einer Horizontalstrecke von nur 6 km steigen sie vom Stadtteil Allenbach im Westen bis zur Kammlinie der Rothaarschwelle im Osten von ca. 1100 mm auf über 1300 mm an. Umgekehrt sinkt das Mittel der Jahrestemperatur von 7°C auf 5°C.

Wegen der paßartigen Erniedrigung der Rothaarschwelle im Stadtteil Lützel auf ca. 550 m hat Hilchenbach seit langem schon eine besondere Bedeutung für den Verkehr zwischen dem Siegerland und dem Wittgensteiner Land. Heute überwindet die B 508 in Serpentina den westlichen steilen Erosionsrand der Rothaarschwelle; sie stellt die Verbindung zwischen der B 62 (Abschnitt Siegen-Erndebrück) und dem nördlichen Siegerland her. Seit 1888 quert auch die einzige Bahnlinie zwischen dem Siegerland und dem Wittgensteiner Land den Lützeler Paß. Sie zweigt in Kreuztal von der Bahnstrecke Hagen-Siegen ab und führt über Hilchenbach und Erndebrück nach Bad Berleburg bzw. Bad Laasphe. Die kürzeste Straßenverbindung zur 20 km entfernten Kreisstadt Siegen ist die L 728. Nach Norden in den angrenzenden Kreis Olpe gibt es nur eine regional bedeutsame Straße, die nördliche Fortführung der L 728, die das Stadtzentrum mit der Nachbargemeinde Kirchhundem verbindet.

Die Wirtschafts- und Siedlungsentwicklung hat ihren Ursprung in la-tène-zeitlicher Erzgewinnung und Erzverhüttung. Spätere Belege für die Montanwirtschaft sind Zeugnisse von Untertagebergbau auf dem Altenberg an der Grenze zwischen Müsen und dem Kreuztaler Stadtteil Littfeld aus der ersten Hälfte des 13. Jh.s sowie schriftliche Erwähnungen der ebenfalls in Müsen gelegenen Grube Stahlberg von 1313; außerdem von je einer Hütte in Allenbach und Hilchenbach von 1417 bzw. 1419, der Unteren Müsener Hütte von 1463, der Dahlbrucher Hütte von 1480 und der Oberen Müsener Hütte von 1496. Nachdem im Jahr 1908 in Müsen die letzte Eisenhütte und 1931 die Grube Stahlberg als letzte Erzgrube im Müsener Bergrevier geschlossen wurden, ist das Hammerwerk Vorländer in Allenbach das letzte Zeugnis der alten Montanwirtschaft.

Das Vorhandensein von Siedlungen ist erst nach 1000 belegt. 1079 werden die heutigen Stadtteile Müsen und Ruckersfeld als erste namentlich erwähnt; 1239 ist das Prämonstratenser-Nonnenkloster Keppel in Allenbach gegründet worden, und 1292 wird Hilchenbach zum erstenmal schriftlich erwähnt. Schon in der ersten Hälfte des 14. Jh.s, nachdem die alte St.-Veits-Kirche

Pfarrkirche geworden war und Hilchenbach ein eigenes Kirchspiel bildete und damit Sitz eines Niedergerichts und Verwaltungsmittelpunkt geworden war, hob sich Hilchenbach hinsichtlich Einwohnerzahl, Ausstattung, Funktion und Status aus allen anderen Siedlungen auf dem heutigen Stadtgebiet deutlich hervor. Am 1. Mai 1687 wurde Hilchenbach mit einem Freiheitsbrief des Fürsten Wilhelm Moritz, der wie andere Mitglieder des Herrscherhauses Nassau-Siegen im 17. und 18. Jh. zeitweilig dort seinen Sitz hatte, das "Flecken"-Privileg verliehen. Die alte administrative und zentralörtliche Sonderstellung wurde auch von der preußischen Regierung anerkannt; 1824 wurde Hilchenbach der Titel "Stadt" verliehen.

Seit dem Bau der sog. Wittgensteiner Straße 1830-1835, der heutigen B 508, und der Eisenbahnlinie 1880-1888 hat sich das Ferndorfal von Dahlbruch bis Hilchenbach mit den unmittelbar angrenzenden Siedlungen Müsen, Hadem und Vormwald vorrangig vor den anderen Teilräumen des heutigen Stadtgebietes entwickelt. Während dieser Kernraum vor Beginn des Industriezeitalters mit 2.333 von insgesamt 3.215 Einwohnern im Jahre 1818 einen Anteil von 72,6% an der Gesamtzahl aller Einwohner hatte, war sein Anteil bis zum Jahre 1987 mit 13.697 von 15.439 Einwohnern auf 88,7% gestiegen. Demzufolge war der Anteil der peripheren Siedlungen Helberhausen, Oberndorf, Ruckersfeld, Oechelhausen, Grund und Lützel an der gesamten Bevölkerung, der 1818 immerhin 27,4% betragen hatte, auf 11,3% gesunken.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Industriezeitalter ist gekennzeichnet durch den starken Rückgang von Land- und Waldwirtschaft und die besondere Expansion des produzierenden Gewerbes. 1970 betrug die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten nur noch 259 von insgesamt 6.579 in der Stadt Beschäftigten (= 3,9%). Im tertiären Sektor waren nur 1.127 Beschäftigte tätig (= 17,1%). Eindeutig dominierte das produzierende Gewerbe mit 5.193 Beschäftigten (= 79%). Nachdem die alten Gewerbe - Erzbergbau, Eisenerzeugung, Ledergerberei und Leimfabrikation - bis auf einen Betrieb der Lederherstellung zum Erliegen gekommen waren, überwog im Jahre 1970 im produzierenden Sektor die eisenverarbeitende Industrie, und zwar mit den Branchen Maschinenbau, Stahlbau, Metall- und Blechverarbeitung sowie Schraubenfabrikation.

Seit der kommunalen Neugliederung 1969 ist die Einwohnerzahl der neuen Stadt Hilchenbach

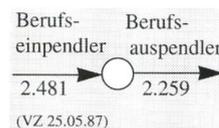
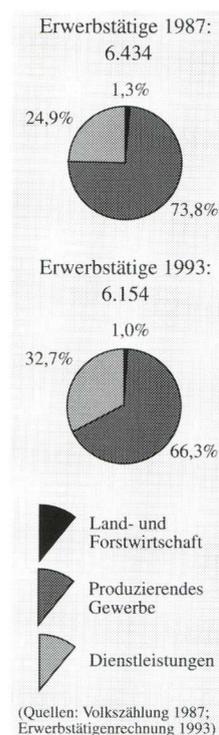
angestiegen, und zwar vor allem durch Zuzug aus dem hochverdichteten Kernraum des Siegerlandes. Von 1970-80 war die Bevölkerung um 1.445 (= + 9,8%) von 14.792 auf 16.237 Einwohner angewachsen. Bis zum 30.06.1994 hat sie noch einmal leicht zugenommen, und zwar um 313 (= + 1,9%) auf 16.550 Einwohner. Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt entspricht dem allgemeinen Trend im Siegerländer Wirtschaftsraum. Von 1970-93 ist die Zahl der Beschäftigten um 425 (= -6,5%) auf 6.154 zurückgegangen. In der Land- und Forstwirtschaft ist die Zahl der Beschäftigten um 196 (= - 75,7%) auf 63, somit ihr Anteil an der Gesamtzahl aller Beschäftigten auf 1,0% gesunken. Der produzierende Sektor, in dem nach einem Verlust von 1.116 (= - 21,5%) noch 4.077 Beschäftigte tätig sind, hat seine führende Stellung gehalten; allerdings ist sein Anteil auf 66,3% gefallen. Gewinner der Entwicklung war der tertiäre Sektor. Er hat 887 Beschäftigte (= + 78,7%) hinzugewonnen und zählt jetzt 2.014 Beschäftigte; damit ist sein Anteil auf 32,7% gestiegen. Herausragendes Unternehmen des produzierenden Sektors ist die Firma SMS Schloemann Siemag AG in Dahlbruch, eines der weltweit führenden Unternehmen für den Bau von Walzwerken und Stranggießanlagen, mit mehr als 1.800 Beschäftigten im Januar 1995.

II. Gefüge und Ausstattung

Entsprechend seiner historischen Zentralität ist der Stadtteil Hilchenbach nach wie vor das Hauptzentrum der neuen Stadt. Im Umkreis des Marktplatzes liegen das 1977 fertiggestellte neue Rathaus, das Stadtmuseum, das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek im historischen Gebäude der sog. "Wilhelmsburg", bis 1976 auch Sitz des Amtsgerichtes; außerdem eine Grundschule, eine Hauptschule und das städtische Gymnasium mit Sporthalle und Außensportanlagen, das Freibad, die sog. "Schützenhalle" (ein vereinseigenes Gebäude für festliche Veranstaltungen), die Hauptpost und der Bahnhof. Außerdem ist hier eine Vielzahl von Einzelhandelsgeschäften und Dienstleistungsbetrieben konzentriert. Entsprechend der Größe hat sich in Dahlbruch im Westen des Stadtgebietes ein zweites Zentrum entwickelt. Bedingt durch die Finanzkraft dieser früher selbständigen Industriegemeinde ist hier schon Anfang der 1960er Jahre ein Zentrum kommunaler Einrichtungen mit Feuerwehrgerätehaus, Hallenbad, Sauna und Turnhalle, sowie ein Konzert- und Theatersaal (in dem auch Kinovorführungen stattfinden) entstanden. In der Nähe haben weitere Einrichtungen ihren Standort: die zweite Hauptschule der Stadt, Einzelhandelsgeschäfte für den Grundbedarf und den gehobenen

Bedarf, zwei Apotheken, Kreditinstitute, Ärzte für Allgemeinmedizin und Zahnmedizin sowie drei Facharztpraxen, eine Poststelle und der Bahnhof. Mit diesen Einrichtungen erfüllt dieser Standort für die Stadtteile Dahlbruch und Müsen sowie für den westlichen Teil des Stadtteils Allenbach die Funktion eines Stadtteilzentrums. Die etwa gleich großen Stadtteile Müsen und Allenbach verfügen jeweils über einige Basiseinrichtungen zur Grundversorgung ihrer Bevölkerung, so z.B. über Kindergarten und Grundschule, Sportplatz, Turnhalle und Freibad, Zweigstelle der Hilchenbacher Kreditinstitute, Post und Einzelhandelsgeschäfte. Eine Ausnahme davon ist Stift Keppel in Allenbach, das ehemalige Prämonstratenser-Kloster und spätere Damenstift, wo das öffentliche Gymnasium Stift Keppel und eine Zweigstelle der Evangelischen Sozialakademie Friedewald ihren Standort haben. Die anderen 8 kleinen Stadtteile haben nur vereinzelt Einrichtungen zur Versorgung der Bevölkerung.

Das Stadtgebiet kann in zwei große Teilräume gegliedert werden. Die 8 kleinen Stadtteile sind - mit Ausnahme weniger kleiner Betriebe in Hadem und in Lützel - keine Standorte des produzierenden Sektors. In ihnen gibt es immer noch landwirtschaftliche Betriebsstätten; jedoch überwiegt die Wohnfunktion. Im Gegensatz dazu haben die vier großen Stadtteile Alt-Hilchenbach, Dahlbruch, Müsen und Allenbach neben ihrer Bedeutung als Wohn- und Versorgungsstandorte mit zum Teil zentralörtlicher Bedeutung die besondere Funktion als Standorte von Gewerbe und Industrie. Nach dem Umfang dominieren die land- und forstwirtschaftlichen Flächen. Der Wald allein hat einen Anteil von 72% an der Gesamtfläche. Bis auf ein kleines Stück zwischen B 508 und südlicher Stadtgrenze in den Stadtteilen Allenbach und Dahlbruch gehört das gesamte Stadtgebiet zum Naturpark Rothaargebirge. Für Freizeit und Erholung der Stadtbevölkerung sowie für Kurzzeit- und Langzeiturlauber sind mehrere Gebiete ausgewiesen. Das sind unter anderen im hochgelegenen waldreichen Rothaargebirge das Wintersportgebiet in Lützel mit einem Skihang (Schlepplift und Flutlicht), einer Skisprungschanze sowie Langlaufloipen und Rodelbahn, Waldspielplätze mit Grillstellen in den Stadtteilen Grund, Lützel, Helberhausen und Oberndorf sowie im westlichen Stadtgebiet eine Wochenend- und Ferienhaussiedlung auf dem Gelände der ehemaligen Gruben Stahlberg und Wilder Mann im Stadtteil Müsen. Die Breitenbach-Talsperre im Stadtteil Allenbach (max. Stauinthalt 7,8 Mio cbm) ist eine reine Trinkwassertalsperre und darum nicht für Wassersport und Camping freigegeben; sie ist Teil umfangreicher

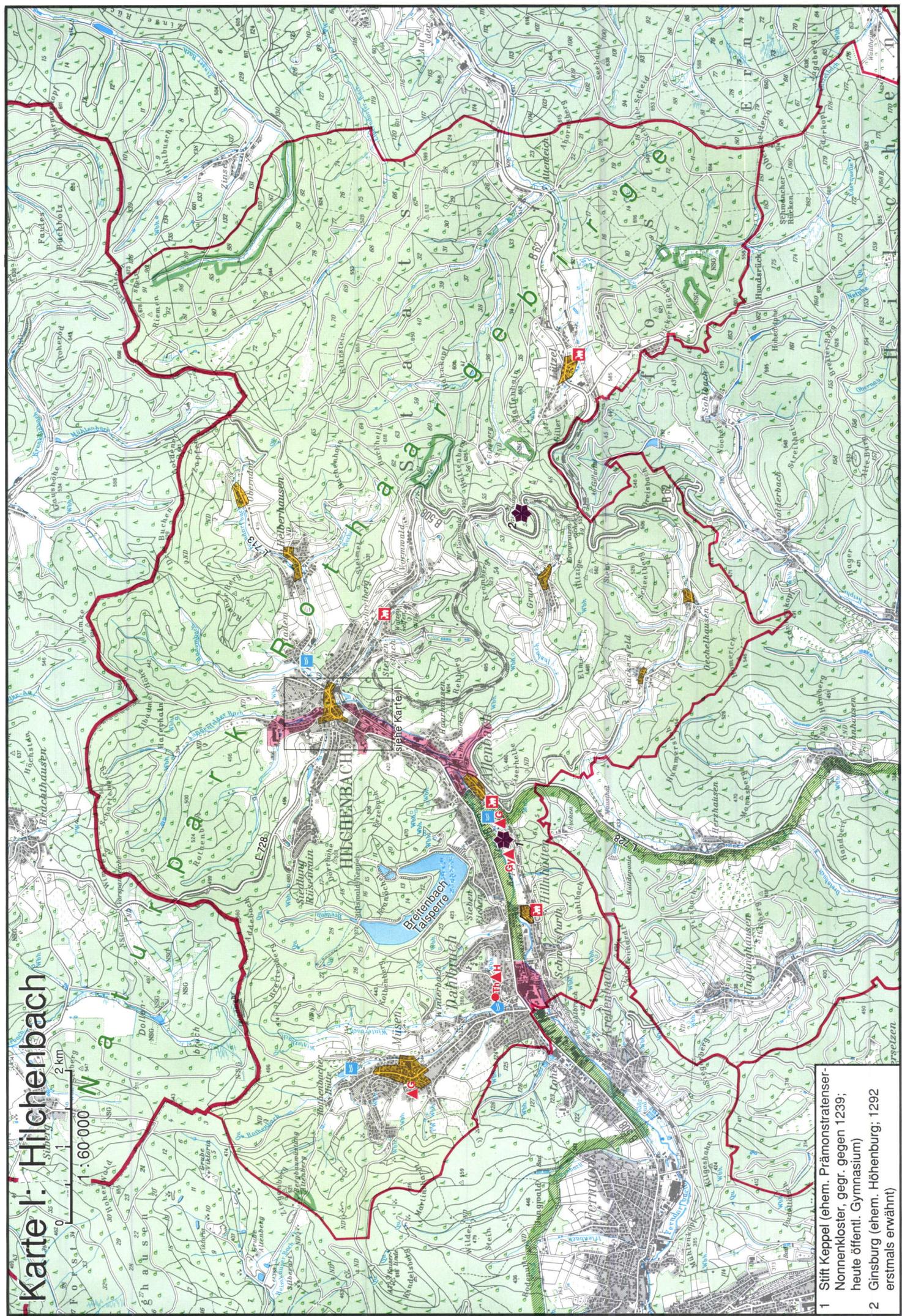


Karte I: Hilchenbach

1:60 000

2 km

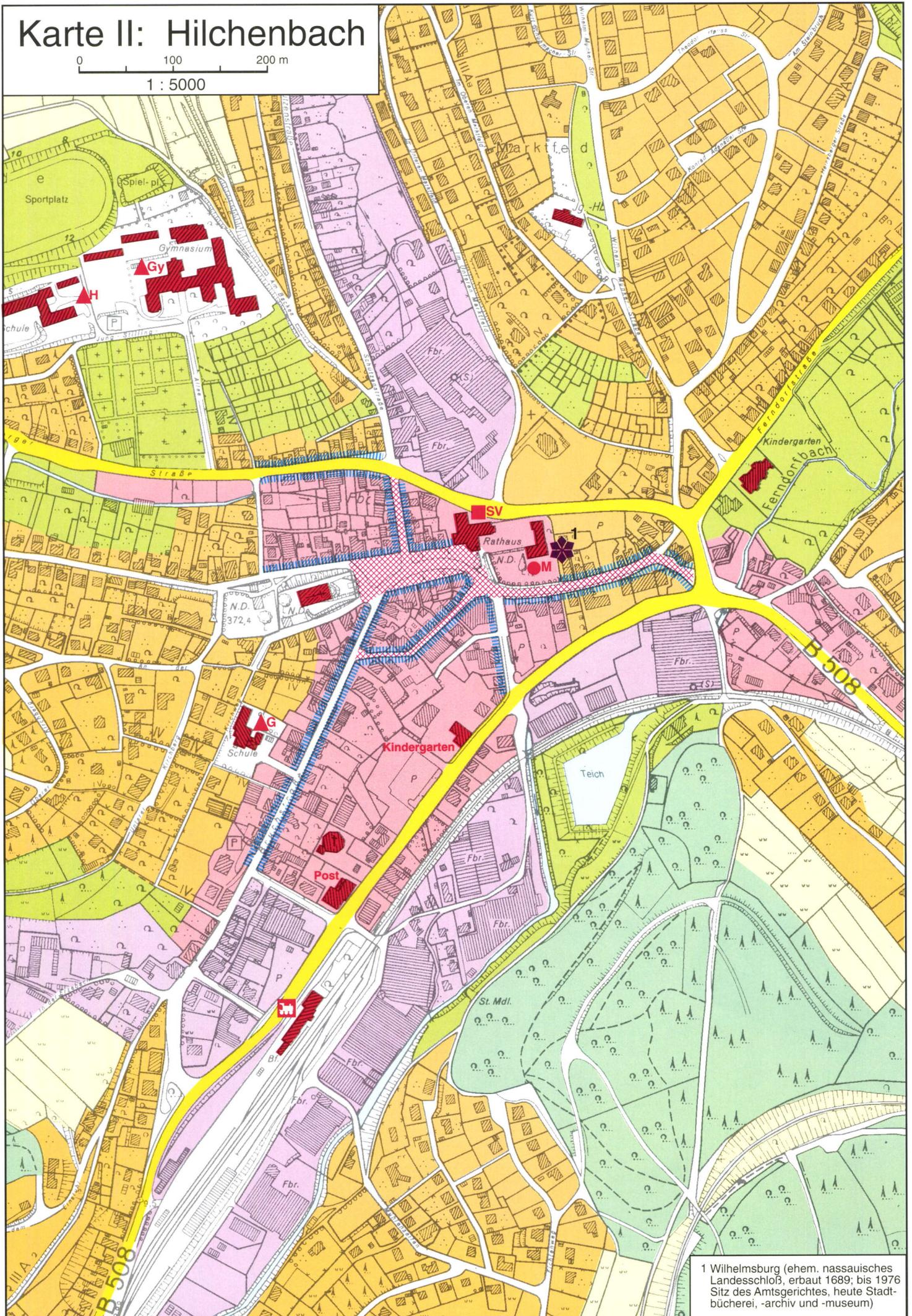
W



- 1 Stift Keppel (ehem. Prämonstratenser-Nonnenkloster, geg. gegen 1239; heute öffentl. Gymnasium)
- 2 Ginsburg (ehem. Höhenburg; 1292 erstmals erwähnt)

Karte II: Hilchenbach

0 100 200 m
1 : 5000



1 Wilhelmsburg (ehem. nassauisches Landeschloß, erbaut 1689; bis 1976 Sitz des Amtsgerichtes, heute Stadtbücherei, -archiv und -museum)

Flächen für Wasserschutz und Wassergewinnung, die mit 46,8 qkm insgesamt 57,9% des Stadtgebietes umfassen.

III. Perspektiven und Planung

Schwerpunktaufgabe der Stadtentwicklung seit der Kommunalreform 1969 war die städtebauliche Neuordnung der Stadtmitte. Bestandteile dieses Vorhabens waren bzw. sind noch: die Neuordnung des Verkehrs durch den Neubau von Umgehungsstraßen um den Kern von Alt-Hilchenbach, die Umwandlung von Fahrstraßen in verkehrsberuhigte Straßen bzw. Fußgängerstraßen und die Anlage von Parkplätzen an der Peripherie des Kerngebietes; Objektsanierung alter Gebäude im Sinn der erhaltenden Stadterneuerung sowie Errichtung von Neubauten angepaßt an das historische Stadtbild; Aufwertung des Stadtzentrums als Versorgungsstandort durch den Bau eines neuen Rathauses und die Einrichtung des Stadtmuseums und der Stadtbibliothek in der daneben gelegenen historischen Wilhelmsburg sowie die Eröffnung neuer Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleistungsbetriebe. Die Stadt Hilchenbach hat jedoch keine besondere zentralörtliche Bedeutung; ihre Attraktivität gegenüber den Nachbargemeinden ist gering. Die Einwohner orientieren sich auf das benachbarte Mittelzentrum Kreuztal und auf das Oberzentrum Siegen. Ein wichtiges Ziel der Stadtentwicklung ist es daher, den hohen Kaufkraftabfluß zu min-

Die Wilhelmsburg
(ehem. nassauisches
Landesschloß, erbaut
1689; bis 1976 Sitz des
Amtsgerichtes, heute
Stadtbücherei, -archiv
und -museum)
(Foto: Wolfgang Leyener)



dern. Zu diesem Zweck soll die Attraktivität der beiden Zentren Alt-Hilchenbach und Dahlbruch gesteigert werden. Unter Beachtung der historisch überkommenen doppelpoligen Siedlungsstruktur soll auch die zukünftige Siedlungsstruktur auf diese beiden zentralen Standorte in ihrer Funktion als Siedlungsschwerpunkte ausgerichtet werden. Alt-Hilchenbach, das historisch älteste Zentrum, wird dabei in seiner Doppelfunktion als Zentrum für die ganze Stadt sowie als Nahbereichszentrum für das östliche Stadtgebiet bestätigt; Dahlbruch soll daneben Stadtteilzentrum für das westliche Stadtgebiet sein.

Das zu verwirklichen, ist folgendes geplant, begonnen bzw. schon abgeschlossen: In Dahlbruch ist das Zentrum um den Bernhard-Weiß-Platz verkehrsberuhigt und damit fußgängerfreundlich ausgebaut worden. Außerdem sind weitere Wohnungen sowie Nutzflächen für Einzelhandel und private Dienstleistungen durch Um- und Neubauten schon entstanden bzw. werden auch zukünftig noch erweitert.

In Alt-Hilchenbach wird ab 1995 das bisherige Zentrum nach Norden auf das Gelände der ehemaligen Lederwerke zwischen Rothenberger Straße, Schützenstraße und der Straße Im Unteren Marktfeld erweitert. Dort sollen neben weiteren Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben auch Wohnungen und - als größte aller Nutzungen - ein Altenwohn- und pflegeheim errichtet werden. Ebenfalls zentrumsnah soll an der Ferndorfstraße zwischen dem AWO-Kindergarten und dem Freibad eine private Klinik mit 210 Betten für die Rehabilitation neurologisch Kranker gebaut werden.

Die weitere Entwicklung des produzierenden Sektors stößt auf Schwierigkeiten. Davon sind besonders die Handwerks- und Industriebetriebe betroffen, die sich an Einzelstandorten in Gemengelage befinden. Benachbarte Wohngebiete verwehren die Ausdehnung ihrer Betriebsflächen. Es fällt auch schwer, innerstädtische Gewerbe- und Industriegebiete durch Sanierungsvorhaben zu erweitern. Da es zusätzlich an Flächen für Gewerbe- und Industriestandorte mangelt, ist es auch kaum möglich, alteingesessene Betriebe innerhalb des Stadtgebietes zu verlagern bzw. neue Betriebe von außen anzuwerben. Für diese Zwecke eignen sich nur das Gelände um die ehemalige Düngerfabrik in Lützel an der Bahnlinie von Hilchenbach nach Erndtebrück und das untere Insbachtal zwischen Allenbach und Grund, unter dem Vorbehalt die planungsrechtlichen Voraussetzungen können geschaffen werden.

Der Entwurf des Gebietsentwicklungsplans für den Regierungsbezirk Arnsberg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe von 1985 geht davon aus, daß - nach Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik - der Orientierungswert für die Bevölkerung im Jahr 1995 (= 15.400 Einwohner) nur geringfügig über dem Bevölkerungsstand vom 01.04.1984 (= 15.284 Einwohner) liegen wird. Mittlerweile liegt die tatsächliche Einwohnerzahl aber um rd. 1.000 Einwohnern über dieser Prognose, daher wird es nötig sein, die lokale Infrastruktur einschließlich des privaten Einzelhandels- und Dienstleistungsangebotes auszubauen und neue Wohnbauflächen zu erschließen; denn es ist zu erwarten, daß die oben genannten Großvorhaben in Alt-Hilchenbach erhebliche Nachfrage aktivieren werden. Neben der lokalen Bedeutung von Hilchenbach als Wohnort, Arbeitsort und Versorgungsort hat das Stadtgebiet zusätzlich regionale Bedeutung. Aufgrund des Reliefs, des Klimas und des hohen Anteils naturnaher land- und forstwirtschaftlicher Flächen haben Landes- und Regionalplanung im Landesentwicklungsplan III Nordrhein-Westfalen von 1976 - "Gebiete mit besonderer Bedeutung für Freiraumfunktion (Wasserwirtschaft und Erholung)" - und im Entwurf des Gebietsentwicklungsplans für den Regierungsbezirk Arns-

berg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe von 1985, umfangreiche Flächen als Bereiche für die Wasserwirtschaft, d.h. als Bereiche zum Schutz der Gewässer bzw. Einzugsgebiete für die Speicherung von Oberflächenwasser für die Wasserversorgung, sowie als Erholungsbereiche ausgewiesen.

Literatur

Arbeitsgemeinschaft Hilchenbacher Vereine "300 Jahre Stadtrechte Hilchenbach" (Hg.) (1987): 300 Jahre Stadtrechte Hilchenbach 1687-1987. Hilchenbach

Elkar, R. (Bearb. u. Hg.) (1992): Menschen - Häuser - Schicksale. Hilchenbach zwischen Monarchie, Diktatur und Republik. Kreuztal

Henning, F.-W. (1987): Wirtschaftsgeschichte des Hilchenbacher Raumes. Die Entfaltung der Wirtschaft im nördlichen Siegerland seit dem Mittelalter. Hilchenbach

Müller, W. (1979): "Ich gab dir mein Eisen wohl tausend Jahr...". Beiträge zur Geschichte, speziell zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Bergbezirks Müsen und des nördlichen Siegerlandes. Zur 900-Jahr-Feier von Müsen. Hilchenbach-Müsen

Stadt Hilchenbach (1973): Flächennutzungsplan Stadt Hilchenbach. Hilchenbach

Dies. (1974): Stadt Hilchenbach, Kreis Siegen. Standortprogramm 1975-1979. Hilchenbach

Kreuztal, Stadt

von Hartmut Eichenauer



I. Lage und Entwicklung

Im Nordwesten des Kreises Siegen-Wittgenstein gelegen, grenzt die Stadt Kreuztal an den Kreis Olpe, und zwar im Westen an die Gemeinde Wenden, im Nordwesten an die Stadt Olpe und im Norden an die Gemeinde Kirchhundem. Der Westabschnitt dieser Grenze ist zugleich auch Grenze zwischen den naturräumlichen Haupteinheiten Südsauerländer Bergland und Siegerland. Im Norden und Nordosten dagegen reichen die westlichen Höhen der naturräumlichen Haupteinheit Rothaargebirge in das Stadtgebiet hinein. Mit Ausnahme dieses nördlichen Zipfels liegt Kreuztal ganz in der naturräumlichen Unter-einheit Nordsiegerländer Bergland.

Die Reliefgestalt des Stadtgebietes wird von einem markanten Talkreuz geprägt. Es besteht aus dem Ferndorftal, das im Stadtteil Kreuztal aus Ost-West-Richtung nach Süden abbiegt, sowie dem von Norden nach Süden gerichteten Littfeldtal und dem von Westen nach Osten verlaufenden Heestal, die beide in Kreuztal in das Fern-

dorftal einmünden. Dieses Talkreuz ist in ein stark bewaldetes Bergland eingesenkt, das sich von über 600 m im Nordosten auf unter 300 m im Süden erniedrigt. Wegen der Höhenlage und der Luvlage vor dem Rothaargebirge beträgt der Jahresniederschlag 1000-1100 mm. Das Monatsmittel der Temperatur liegt im Januar bei 0° C und im Juli zwischen 16° und 17° C.

Für die wirtschaftliche Entwicklung war es bedeutsam, daß das Stadtgebiet, dessen Untergrund den Siegener Schichten des Unterdevon zuzurechnen ist, von Erzgängen durchzogen ist; ihre größte Mächtigkeit und Metallkonzentration haben sie im nordöstlichen Sektor des Stadtgebietes zwischen dem Littfe- und Ferndorftal.

Der Bahnhof in Kreuztal ist u.a. bedeutender Güterbahnhof mit Container-Umschlagplatz an der Ruhr-Sieg-Bahnstrecke, die von Hagen über Siegen nach Gießen führt. Im Stadtteil Kreuztal zweigt eine eingleisige Nebenstrecke nach Erndtebrück und Bad Berleburg bzw. Bad Laasphe ab. Wichtigste Straßenverbindung ist die B 54, die

Luftbild Kreuztals
(Stuttgarter Luftbild Elsäßer GmbH.)

Mittelzentrum in einer ländlichen Zone mit 25.000 bis 50.000 E. im Mittelbereich

1969 wurden die Ortschaften Burgholdinghausen, Buschhütten, Eichen, Fellinghausen, Ferndorf, Kredenbach, Krombach, Littfeld, Mittelhees, Oberhees und Osthelden eingemeindet.

Einwohner in Stadtteilen:

Kreuztal	8.690
Buschhütten	4.777
Ferndorf	4.326
Eichen	3.344
Littfeld	2.879
Fellinghausen	2.544
Krombach	2.390
Kredenbach	1.687
Osthelden	725
Stendenbach	692
Bockenbach	462
Junkernhees	190
Mittelhees	64
Oberhees	64
Burgholdinghausen	54

(Ang. d. Gem., Stand. 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:
9,43 km² (13,3 %)

davon

59,8 %	Wohnbaufläche
23,2 %	Gewerbefläche
1,4 %	Mischnutzung

(Stand: 1989)

das Stadtgebiet von Südosten nach Nordwesten durchzieht. Von ihr zweigen die Bundesstraßen B 508 und B 517 ab. Die B 508 beginnt im Talkreuz und verbindet Kreuztal über die Nachbarstadt Hilchenbach mit der B 62; die B 517 zweigt im Stadtteil Krombach ab und führt über die nördlichen Randhöhen nach Lennestadt im Kreis Olpe. Über die L 908, die vom Stadtteil Kreuztal nach Westen führt, und die L 714, die von der L 908 im Stadtteil Junkernhees nach Nordwesten abbiegt, hat Kreuztal Anschluß an die Bundesautobahnen A 45 und A 4, die - je nach Lage der Anschlußstelle - nur 8 bis 12 km von der Stadtmitte entfernt sind.

Die ältesten Siedlungsspuren reichen bis in die Jungsteinzeit zurück. Die Anfänge der traditionellen Montanwirtschaft lassen sich bis in das 5. Jh. v. Chr. zurückdatieren. Danach ist die Siedlungsgeschichte jahrhundertlang mit dem Erzbergbau im Bergrevier zwischen dem Littfe- und oberen Ferndorftal verbunden gewesen. Nach den ersten schriftlichen Belegen ergibt sich folgende historische Ordnung der Siedlungen: Ferndorf 1067, Krombach 1221, Burgholdinghausen/Littfeld 1227, Bockenbach und Stendenbach als Ursprungssiedlungen von Eichen um 1300, Fellinghausen um 1300, Kredenbach 1319, Buschhütten mit den Siedlungsteilen Langenau, Bottenbach und Buschhütten 1340, 1417/1419 und 1452, Ernsdorf als Teil der späteren Gemeinde Kreuztal 1417/1419, Osthelden 1444/1445, Mittel- und Oberhees in Verbindung mit dem Adelsitz Junkernhees seit der Mitte des 15. Jh.s.

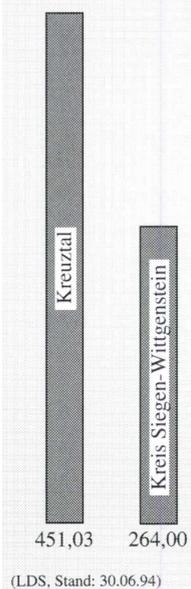
Bis zum Beginn der industriellen Entwicklung in der Mitte des 19. Jh.s lag der Schwerpunkt von Siedlung, gewerblicher Wirtschaft und Bevölkerung im Norden und Osten des Talkreuzes, nämlich im Littfe- und oberen Ferndorftal. Die Mitte des Talkreuzes war kaum entwickelt. Die einzelnen Siedlungen waren nur kleine Haufendörfer. In ihrer gewerblichen Wirtschaft überwogen die alten Montangewerbe, nämlich Erzbergbau und Eisen- bzw. Stahlerzeugung. Seit Anfang des 19. Jh.s wurden die seit Jahrhunderten relativ stabilen Wirtschafts- und Siedlungsstrukturen tiefgreifend verändert. Der Bau von Straßen durch das obere Ferndorftal über Hilchenbach ins Wittgensteiner Land in den 1830er Jahren und durch das Heestal in den 1840er und 50er Jahren sowie die Eröffnung der Ruhr-Sieg-Bahnlinie im Jahre 1861 und die stufenweise Fertigstellung der Eisenbahnstrecke nach Hilchenbach und ins Wittgensteiner Land 1880 und 1888 gaben wichtige Impulse für die Entwicklung von Wirtschaft, Bevölkerung und Siedlung. Trotz der Anbindung an das deutsche Eisenbahnnetz und der dadurch bedingten Standortverbesserung hatte die Montanin-

dustrie langfristig keinen Bestand. Nur wenige Betriebe überstanden das sog. "Gruben- und Hüttensterben" in der Weltwirtschaftskrise der 1920er und 1930er Jahre. Im Jahre 1969, als die Stadt Kreuztal gebildet wurde, war von den ehemaligen Erzgruben und Betrieben der eisenschaffenden Industrie als einziger Betrieb ein Kaltwalzwerk in Eichen übriggeblieben. Die Industriestruktur wurde eindeutig von der eisenverarbeitenden Industrie beherrscht.

Seit Mitte des 19. Jh.s hatten sich aber nicht nur die Wirtschaftsstruktur, sondern auch die Siedlungsstruktur und die Verteilung der Bevölkerung deutlich verändert. Die Mitte des Talkreuzes, die bis zum Anfang des 19. Jh.s weder als Gewerbestandort noch als Wohnsiedlung Bedeutung hatte und nicht einmal einen Namen besaß, wurde durch den Verkehrsknoten der neu gebauten Straßen und Eisenbahnlinien besonders aufgewertet. Dieser Teilraum in der Gemarkung der alten Gemeinde Ernsdorf, dessen eng begrenzter Kreuzungsbereich von Straßen und Eisenbahnlinien seit 1832 den Namen "Creuzthal" trug, erlebte bis zum Zweiten Weltkrieg eine starke Ausweitung der Siedlungsfläche, verbunden mit einem ebenso starken Bevölkerungsanstieg. Im Jahre 1939 war die Mitte des Talkreuzes, die 1933 offiziell den Namen Kreuztal erhalten hatte, mit 3.196 Einwohnern zur größten Siedlung im heutigen Stadtgebiet angewachsen. Bis zur Zusammenfassung von 12 Gemeinden zur Stadt Kreuztal durch die kommunale Neugliederung 1969 war ihre Einwohnerzahl sogar auf 6.007 angestiegen. Angepaßt an das Talkreuz von Ferndorf-, Littfe- und Heesbach und die in ihm angelegten Verkehrswege, waren aus den vorindustriellen Haufendörfern langgestreckte Siedlungsbänder hervorgegangen, die wegen der Dominanz der Industrie den sog. "Industriegassen" des zentralen Siegerlandes glichen. Aus vereinzelt gelegenen "Punkt-Siedlungen" vor Beginn des Industriezeitalters war ein "Siedlungskreuz" entstanden. In der Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Siedlungsbänder durch die Ausdehnung der Gewerbe- und Industriegebiete sowie durch neue Wohngebiete an den Hängen noch mehr aufgefüllt und weiter verdichtet worden.

Die Entwicklung im Industriezeitalter hat das Siedlungsgefüge im Talkreuz auch funktional verändert. Während fast alle Gemeinden über ihre Funktion als Selbstversorgungsorte bzw. als zentrale Orte der untersten Stufe nicht hinausgewachsen waren, hatte sich die Gemeinde Kreuztal in der verkehrsbegünstigten Mitte des Tal- und Siedlungskreuzes zum zentralen Ort für alle

Einwohner: 32.005
Fläche: 70,96 km²
Einwohner je km²:



Gemeinden des heutigen Stadtgebietes entwickelt. Ohne vorherige historische Zentralität war hier schon vor der Kommunalreform 1969 ein Einzelhandels- und Dienstleistungszentrum entstanden. Es versorgte teilweise auch die Gemeinden im oberen Ferndorftal, die 1969 zur Stadt Hilchenbach zusammengefaßt wurden.

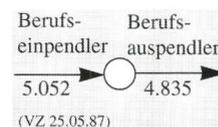
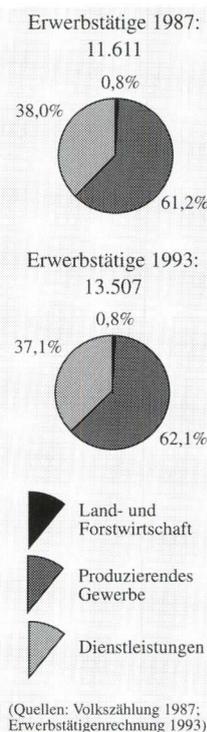
Die Bevölkerungsentwicklung seit Ende der 1960er Jahre ist nicht einheitlich verlaufen. Von 28.517 Einwohnern am 01.01.1969 stieg die Einwohnerzahl Kreuztals bis zum 31.12.1974 auf 30.796 (+ 8%). Dieser Zuwachs war vor allem auf die Fertigstellung von zwei großen Wohnsiedlungen zurückzuführen, und zwar in besonderer Weise durch die "Fritz-Erler-Siedlung" am nördlichen Rand des Stadtteils Kreuztal sowie zum Teil auch durch die südliche Erweiterung des Ortsteils Bottenbach im Stadtteil Buschhütten. Bis zum 31.12.1988 hatte die Stadt davon allerdings schon wieder 1.080 Einwohner (- 3,5%) verloren. Mit 29.716 Einwohnern lag sie damit nur geringfügig über dem Wert von 1969. Sowohl die Zunahme wie die Abnahme waren wanderungsbedingt. Bis 1994 konnte dann wieder eine Zunahme auf rd. 32.000 Einwohner registriert werden.

Zum Zeitpunkt ihrer Bildung war die Stadt Kreuztal Industriegemeinde, und sie ist es immer noch. Im Jahre 1970 waren in Land- und Forstwirtschaft 180 Beschäftigte (1,5%), im tertiären Sektor 3.454 (28,3%) und im produzierenden Sektor 8.584 Beschäftigte (70,2%) von insgesamt 12.218 Beschäftigten tätig. Bis 1993 fiel die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten auf 106; ihr Anteil an der Gesamtzahl, die um 1.291 (+ 10,6%) auf 13.509 gestiegen war, sank auf 0,8%. Gesunken ist auch die Zahl der im produzierenden Sektor Beschäftigten, und zwar auf 8.391; damit ist der Anteil dieses Sektors auf 62,1% gefallen. Die Zahl der Beschäftigten im tertiären Sektor ist dagegen deutlich auf 5.012 gestiegen, ihr Anteil damit auf 37,1% angewachsen. Damit hat zwar insgesamt ein wünschenswerter Prozeß der Umstrukturierung eingesetzt, dennoch aber ist der tertiäre Sektor immer noch unterentwickelt. Die Stadt Kreuztal ist von der Landesplanung Nordrhein-Westfalen als Mittelzentrum mit 25.000-50.000 Einwohnern im Versorgungsbereich eingestuft. Mit ihrem Prozentanteil der im tertiären Sektor Beschäftigten liegt sie heute aber noch deutlich unter den Werten von Städten vergleichbarer Größe und Zentralität. Der produzierende Sektor, der nach der Zahl der Beschäftigten dominiert, stellt auch die größten Betriebe (Jan. 1995): Krupp-Hoesch Stahl AG mit Betrieben in den Stadtteilen Eichen und Fern-

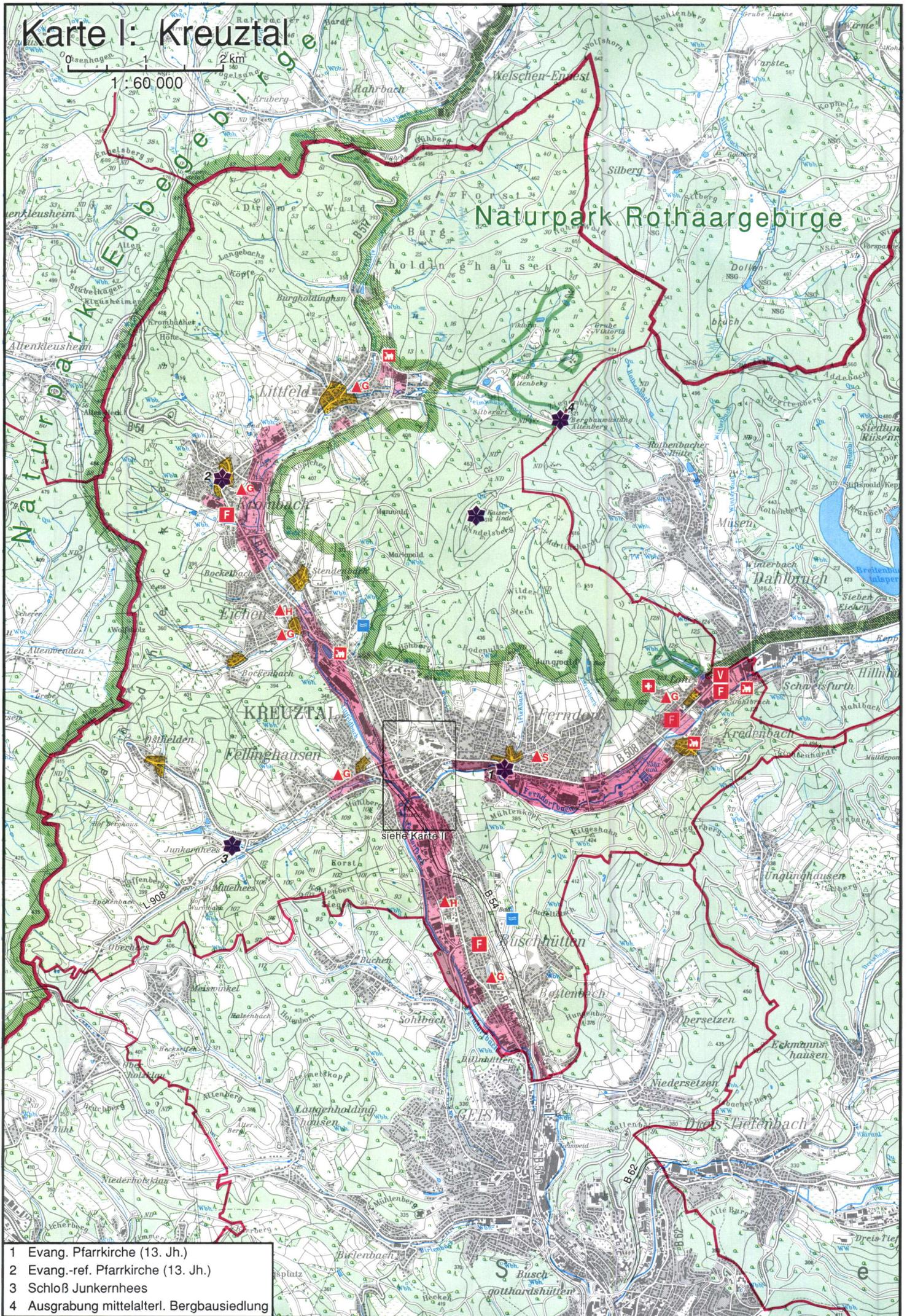
dorf (1.134 Besch.), Krombacher Brauerei (724), Achenbach Buschhütten GmbH (313). In der Stadtmitte gibt es zwei kleine Warenhäuser: "Kaufhaus Wagener" im Bereich der alten Straßenkreuzung und "Plaza" im dicht dabei gelegenen neuen Einkaufszentrum, dem sog. "Kreuztaler Kaufcenter". Zahlreiche neue Geschäfte im großräumig verkehrsberuhigt gestalteten Stadtzentrum runden das Angebot ab und steigern die Attraktivität. Im Stadtteil Kredenbach hat sich, nur wenige Meter von der Grenze zur Nachbarstadt Hilchenbach entfernt, ein dezentraler Einzelhandelsstandort entwickelt. Hier befinden sich zwei Selbstbedienungsmärkte mit breitem Lebensmittel- und Non-Food-Angebot, ein großflächiges Bekleidungsgeschäft sowie ein Fachmarkt für Raumausstattung und Heimwerkerbedarf.

II. Gefüge und Ausstattung

Die Schwerpunkte einzelner Funktionsbereiche sind auf die vier Täler des Talkreuzes unterschiedlich verteilt. Schwerpunkträume von Infrastruktureinrichtungen, Wohngebieten und Betrieben des sekundären und tertiären Sektors sind das Littfetal, das obere und untere Ferndorftal sowie die Stadtmitte im Stadtteil Kreuztal; daran gemessen ist das Heestal mit dem kleinen Seitental von Osthelden unterentwickelt. Mit Ausnahme des westlichen Stadtgebietes, wo nur entlang der L 908 im Stadtteil Fellinghausen einige Gewerbebetriebe ihren Standort haben, sind Gewerbe- und Industriegebiete in jedem der drei anderen Täler im Norden, Süden und Osten anzutreffen. Im Süden, im unteren Ferndorftal, erstrecken sie sich - zum Teil von Wohngebieten unterbrochen - vom Bahnhof Kreuztal bis an die Stadtgrenze von Siegen. Im oberen Ferndorftal sind die meisten Betriebe des produzierenden Sektors auf zwei Standortbereiche im Süden und Südosten des Stadtteils Ferndorf sowie im Stadtteil Kredenbach an der Grenze zur Nachbarstadt Hilchenbach konzentriert. Im unteren Littfetal wird der Talboden zwischen den Stadtteilen Eichen und Kreuztal großflächig vom Werk Eichen der Hoesch Stahl AG, dem ehemaligen Eichener Walzwerk, eingenommen. Im oberen Littfetal gibt es, außer der Reihung nichtstörender Handels-, Verkehrs-, Handwerks- und Industriebetriebe entlang der B 54 von Eichen bis Krombach, drei Schwerpunkte des produzierenden Sektors, nämlich den Standort der Krombacher Brauerei inmitten der bebauten Ortslage von Krombach sowie die Standorte an der B 517 zwischen Krombach und Littfeld und in der Nähe des Bahnhofs Littfeld. Deutlich abgesetzt von den Verkehrsflächen und Gewerbe- und Indu-



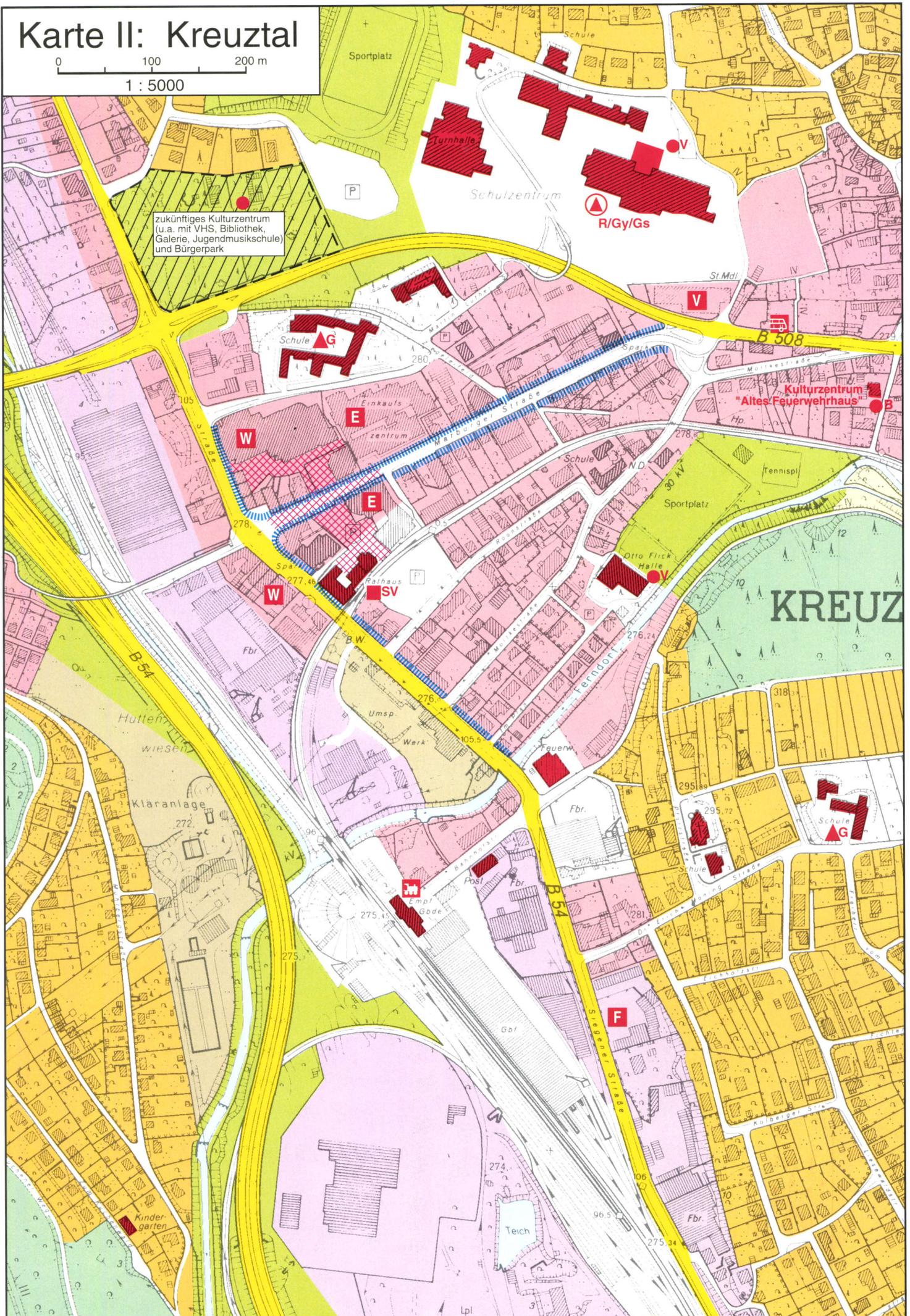
Karte I: Kreuztal



- 1 Evang. Pfarrkirche (13. Jh.)
- 2 Evang.-ref. Pfarrkirche (13. Jh.)
- 3 Schloß Junkernhees
- 4 Ausgrabung mittelalterl. Bergbausiedlung

Karte II: Kreuztal

0 100 200 m
1 : 5000



striegebieten auf den Talböden sind in den letzten drei bis vier Jahrzehnten in allen Stadtteilen neue aufgelockerte Wohngebiete erschlossen worden. Hinsichtlich Art und Maß der baulichen Nutzung überwiegen in ihnen freistehende Eigenheime. Ausnahmen sind die großen Wohnsiedlungen "Vorderste Kölsbach" am Osthang des unteren Ferndorfals in Buschhütten-Bottenbach und die "Fritz-Erler-Siedlung" am Südhang des Kindelsberges oberhalb der Stadtmitte von Kreuztal, die seit Ende der 1960er Jahre erschlossen wurden und auch mehrgeschossige Punkthochhäuser aufweisen.

Einrichtungen zur Nahversorgung der Wohnbevölkerung mit Gütern und Diensten des täglichen Grundbedarfs befinden sich außer in den Stadtteilen Burgholdinghausen, Mittel- und Oberhees in allen anderen Stadtteilen. Einrichtungen für die Bevölkerung der gesamten Stadt, die außerdem auch Nachfrage aus der benachbarten Stadt Hilchenbach anziehen, haben ihren Standort zumeist in der Mitte des Stadtteils Kreuztal. Dort wird seit 1969 schrittweise das Hauptzentrum der Stadt entwickelt. An der B 508 liegt das Schulzentrum mit Grundschule, Realschule, Gymnasium und Gesamtschule, die Stadthalle für Konzert- und Theateraufführungen sowie unmittelbar anschließend ein Sportzentrum mit einer großen Sporthalle und einem Sportstadion (Typ B) mit Rasenplatz und 400 m-Laufbahn; als Mehrzweckhalle steht weiter südlich

auch die Otto-Flick-Halle zur Verfügung. Außerdem ist im Zuge der städtebaulichen Neuordnung beiderseits der Marburger Straße (B 508) ein neues Einkaufszentrum errichtet worden. Bestandteil dieses Komplexes ist auch ein Altenwohn- und -pflegeheim mit Intensivpflegestationen der Arbeiterwohlfahrt, das einen Teil der Geschößfläche oberhalb der Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe nutzt. Insgesamt haben im Stadtzentrum mehr als 70 Einzelhandelsgeschäfte und beinahe 70 Dienstleistungsbetriebe ihren Standort.

Außer den vielen Einrichtungen im Stadtzentrum als dem herausragenden Agglomerationsstandort gibt es noch einige Einrichtungen von zentralörtlicher Bedeutung an dezentralen Standorten: die Bernhard-Weiss-Klinik im Stadtteil Kredenbach, Krankenhaus zur medizinischen Grundversorgung der Städte Kreuztal und Hilchenbach und eines Teils der Gemeinde Netphen, ein Warmwasserfreibad und ein Reitsportzentrum in Buschhütten sowie Hallen für Konzerte und Festveranstaltungen in Buschhütten, Eichen, Fellinghausen, Kredenbach und Krombach. Im Heestal befindet sich eine Golfanlage in Entstehung. Zusammen mit der Nachbarstadt Hilchenbach und der Gemeinde Erndtbrück ist die Stadt Kreuztal Trägerin der Kulturgemeinde "Gebrüder-Busch-Kreis e.V.", die in einem eigenen Gebäude im Hilchenbacher Stadtteil Dahlbruch sowie in der neuen Kreuztaler Stadthalle ein umfangreiches Kulturprogramm anbietet. In den letzten Jahren ist aber auch das kulturelle Angebot in Kreuztal durch den "Kreuztaler Kulturkreis" sowie den Verein "Haus für Freizeit & Kultur e.V." belebt worden, der sich in einem ehemaligen Feuerwehrhaus, das am östlichen Rand des Stadtzentrums liegt, ein Gebäude geschaffen hat, das sich für vielfältige Formen alternativen Kulturlebens eignet. Mittlerweile hat auch die Stadt Kreuztal selbst begonnen, das bisher wenig entwickelte kulturelle Angebot weiter zu verbessern. Im Stadtteil Kreuztal, im sog. "Dreslers Park" unmittelbar westlich des Schulzentrums, wird sie zwei gründerzeitliche Villen mit Nebengebäuden sanieren und dort Räume für vielfältige kulturelle Nutzungen schaffen, z.B. für Volkshochschule, Stadtbibliothek und -archiv, Jugendmusik- und -malschule, Kunstausstellungen u.ä..

Schloß Junkernhees



III. Perspektiven und Planung

Seit Bildung der neuen Stadt Kreuztal 1969 stehen drei Aufgabenbereiche der Stadtentwicklung im Vordergrund: die Verbesserung des Straßenverkehrs, die Sicherung und Förderung

des sekundären Sektors und die Neuordnung der Stadtmitte. Die Stadt Kreuztal hat, was den Straßenverkehr betrifft, nicht nur den Ziel- und Quellverkehr zu bewältigen, der auf sie als Arbeitsort und zentraler Ort gerichtet ist und der durch ihre Wohnbevölkerung entsteht. Durch die Stadtmitte fließt auch in erheblichem Umfang Durchgangsverkehr, und zwar in nördlicher und südlicher Richtung über die B 54 und B 517 sowie vor allem in östlicher und westlicher Richtung zwischen der Stadt Hilchenbach, der Gemeinde Netphen und dem Wittgensteiner Land auf der einen Seite und den Anschlüssen der Bundesautobahnen A 45 und A 4 auf der anderen Seite. Für die Verkehrsströme nach Süden und Norden, aber auch nach und von den Anschlußstellen der Autobahnen wird die sog. "Hüttentalstraße", eine vierspurige Schnellstraße, von großer Bedeutung sein. Sie ist bisher von der Stadtmitte Siegen bis zur Stadtmitte von Kreuztal fertiggestellt. Dort hat sie Anschluß an die L 908 nach Westen, an die B 54 nach Norden sowie an die B 508 nach Osten, die mittlerweile das Einkaufszentrum an der Marburger Straße auf neuer Trasse nördlich umgeht. Das gab der Stadt die Möglichkeit, das verkehrsentlastete Teilstück der Marburger Straße zurückzubauen und teilweise in eine Fußgängerzone umzuwandeln. Zusätzlich haben Vorplanungen begonnen, den West-Ost-Verkehr zwischen dem oberen Ferndorftal bzw. Wittgensteiner Land auf der einen Seite und den Autobahnen A 45 und A 4 auf der anderen Seite sowie den Verkehr zwischen dem Kernraum des Siegerlandes und dem Wittgensteiner Land durch eine neue Trasse der B 62 und B 508 über die Höhen südlich des Ferndorftales weit um die Stadtmitte herumzuführen.

Angesichts der großen Bedeutung des produzierenden Sektors für den Arbeitsmarkt und das Steueraufkommen der Stadt haben Standortsicherung und Ansiedlung von Produktionsbetrieben einen hohen Stellenwert in der Stadtentwicklungsplanung. Kreuztal ist darum bestrebt, zusätzlich zum Bestand gewerblicher Bauflächen weitere Reserveflächen für Betriebserweiterung und für Betriebsverlagerung bzw. Neuansiedlung zu erschließen. Nicht alle Reserveflächen sind allerdings ohne Einschränkung frei verfügbar. Lagebedingt, d.h. wegen der Enge der Täler, der Nähe zu Bachläufen und zu Überschwemmungsgebieten und wegen zu geringer Abstände zu nahegelegenen Wohnbauflächen, sind die tatsächlich nutzbaren Gewerbe- und Industrieflächen um einiges kleiner als die planerisch ausgewiese-

nen. Trotz dieser Einschränkungen gibt es kaum Schwierigkeiten, den Wunsch kreuztaler Betriebe nach gewerblichen Bauflächen zu erfüllen. Es ist darüber hinaus sogar möglich, Betriebe aus den Nachbarstädten Hilchenbach und Siegen, wo es kaum noch Flächenreserven gibt, anzusiedeln. Seit Mitte der 80er Jahre laufen die Bauarbeiten zur großflächigen Erschließung des Ferndorftales zwischen den bestehenden gewerblichen Bauflächen der Stadtteile Ferndorf und Kredenbach. Nachdem der Ferndorfbach naturnah ausgebaut und umfangreiche Erschließungsarbeiten durchgeführt worden sind - u.a. Aufschüttung des Talbodens, Straßenanschluß an die B 508 -, haben sich schon einige Betriebe des produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors angesiedelt.

Dritter Schwerpunkt der Stadtentwicklung sind Neuordnung und Ausbau der Stadtmitte; sie werden aber nicht isoliert, sondern im Rahmen einer räumlich-funktionalen Ordnung des gesamten Stadtgebietes betrieben. Grundlegende Ordnungsvorstellung ist, die Entwicklung der Siedlungsstruktur auf eine vierstufige Hierarchie der Stadtteile und innerhalb dieser Funktionsstufen vorrangig auf die Siedlungsschwerpunkte Buschhütten, Eichen und Kreuztal auszurichten. Die Siedlungsschwerpunkte Eichen und Buschhütten sollen die Funktion von Nahbereichszentren erfüllen. Dem herausragenden Siedlungsschwerpunkt Kreuztal ist außer seiner Funktion als Stadtzentrum für die Einwohner der gesamten Stadt auch die Funktion eines Mittelzentrums für die Städte Kreuztal und Hilchenbach mit mehr als 45.000 Einwohnern zugeordnet. Ende 1989 hat man verstärkt begonnen, den Siedlungsschwerpunkt Kreuztal als funktionsgerechtes und städtebaulich ansprechendes Stadt- und Bereichszentrum auszubauen. Zur weiteren Entwicklung haben folgende Maßnahmen zukünftig Vorrang: Verkehrsentlastung durch Straßenneubauten, die die Stadtmitte umgehen ("Hüttentalstraße" im Westen, B 508 im Norden, evtl. Ersatz für B 508 und B 62 im Süden); Verkehrsberuhigung durch Trennung der einzelnen Verkehrsarten und -ströme; städtebauliche Neuordnung durch Sanierung, Neubauten und Stadtbildpflege, um die Stadtmitte als Standort für öffentliche Einrichtungen, Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleistungsbetriebe aufzuwerten; Verbesserung des Wohnumfeldes (unter anderem durch Vermehrung und Gestaltung öffentlicher Grünflächen), um die Stadtmitte auch als Wohnstandort attraktiver zu machen.

Literatur

Laskowski/Thenhaus/Kafka (1972): Studie zur Stadtentwicklung als Grundlage für die Stadtentwicklungsplanung der Stadt Kreuztal. Dortmund

Stadtdirektor der Stadt Kreuztal (Hg.) (1979): 10 Jahre Stadt Kreuztal, Verwaltungsbericht 1969-1979. Kreuztal

Ders. (Hg.) (1984): Stadt Kreuztal, Verwaltungsbericht 1979-1984. Kreuztal

Stadt Kreuztal (1986): Umweltbericht der Stadt Kreuztal. Kreuztal

Dies. (1988): Flächennutzungsplan der Stadt Kreuztal (Entwurf 1988). Erläuterungsbericht. Kreuztal

Dies. (o.J.): Untersuchungsgebiet Stadtmitte. Kreuztal

Wied, W. (1969): Kreuztal, junge Stadt am Kindelsberg. Kreuztal

Wollschläger, A. (1980): Kreuztal, eine neue Stadt mit alten Dörfern. Netphen

Bad Laasphe, Stadt

von Eberhard Bauer



I. Lage und Entwicklung

Das Stadtgebiet von Bad Laasphe umfaßt das Wittgensteiner Lahnbergland und den Oberlauf der Lahn. Nach W und SW wird es abgegrenzt durch die Lahnkopfhöhen (bis 650 m ü. NN), nach N durch die Lahn-Eder-Schwelle (bis 680 m ü. NN). Nach O setzen sich diese Rahmenschwellen weniger deutlich fort; hier bildet das Lahntal den natürlichen Zugang. Die Lahn verläßt das Stadtgebiet bei 298 m ü. NN, ihre Quelle liegt bei 600 m ü. NN. Diese Höhendifferenz auf einer Distanz von nur 22 km deutet auf eine intensive Zertalung hin. Im O und S grenzt die Stadt an das Land Hessen. Geologisch gehört das Gebiet zur Wittgensteiner Mulde mit von SW nach NO einander folgenden Schichten des Unterdevon bis Unterkarbon. Es herrschen Ton-schiefer und quarzitisches Sandsteine vor, die im Zuge der variskischen Gebirgsbildung stark gefaltet wurden. Mit der Hebung des Rheinischen Schiefergebirges im Tertiär begann eine Phase intensiver linearer Erosion, die sich im Pleistozän verstärkt fortsetzte: Der Gebirgsrumpf wurde in

steil geböschte Kuppen und Riedel zerschnitten, wobei die Feingestaltung von der Gesteinhärte abhängig ist. Talweitungen finden sich nur vereinzelt, z.B. um Feudingen.

Die natürlichen Gegebenheiten - stark gegliedertes Relief, flachgründige Böden - wirkten sich in vielfältiger Weise auf Ansiedlung, Land- und Forstwirtschaft u.a.m. aus. Nicht zuletzt ist die reizvolle Oberflächengestaltung auch eine wichtige Voraussetzung für den Fremdenverkehr.

Die Bedingungen des Reliefs und die abseitige Lage behindern den Zugang ins Wittgensteiner Land. 100 Jahre nach ihrer Eröffnung ist die weitere Existenz der Nebenbahnstrecke Kreuztal-Cölbe in Frage gestellt. Die Straßen zum Siegerland, Hochsauerland und ins Dill-Gebiet (B 62, B 480, L 718/19) müssen die Gebirgsschwellen überwinden; eine günstige Zufahrt besteht allein durch das breitsohlige Lahntal nach Marburg. Die nächsten Oberzentren Siegen und Marburg sind jeweils 40 km entfernt, die A 45 Sauerland-

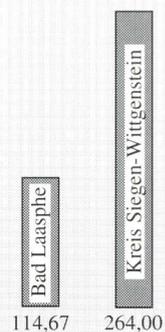
Luftbild des Stadtkerns

(Freigabe RP Münster v. 19.04.89, Nr. 5.138 89)

Einwohner: 15.568

Fläche: 135,71 km²

Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Mittelzentrum in einer ländlichen Zone mit 25.000 bis 50.000 E. im Mittelbereich

1975 wurden die Ortschaften Amtshausen, Banfe, Bermershausen, Bernshausen, Feudingen, Fischelbach, Großenbach, Heiligenborn, Herbertshausen, Hesselbach, Holzhausen, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe, Oberndorf, Puderbach, Rückershhausen, Rüppershausen, Saßmannshausen, Steinbach, Volkholz, Weide eingemeindet.

Einwohner in Stadtteilen:

Laasphe	5.964
Feudingen	2.378
Banfe	1.543
Niederlaasphe	1.083
Fischelbach	769
Hesselbach	598
Rückershhausen	587
Puderbach	509
Oberndorf	494
Volkholz	339
Saßmannshausen	321
Herbertshausen	313
Rüppershausen	264
Bermershausen	193
Weide	150
Amtshausen	134
Laasphehütte	123
Kunst-Wittgenstein	117
Bernshausen	98
Steinbach	70
Holzhausen	58
Großenbach	55
Heiligenborn	7

(Ang. d. Gem., Stand: 13.12.94)

linie mit den Auffahrten Dillenburg und Siegen ist in 30 bzw. 45 Min. zu erreichen.

Während aus der Jungsteinzeit nur Streufunde bekannt geworden sind, muß der Raum in der Latène-Zeit stark besiedelt gewesen sein; darauf deuten verschiedene Wallburgen hin. Früheste urkundliche Belege von Hesselbach und Laasphe gehen auf die Zeit um 800 n. Chr. zurück. Damals gehörte das Gebiet zum Grenzsaum zwischen den Siedlungsräumen von Franken und Sachsen. Im 12./13. Jh. setzten sich die Grafen von Wittgenstein als Landesherren durch und regierten die reichsunmittelbare Grafschaft Wittgenstein bis 1806. 1816 wurde der preußisch-westfälische Kreis Wittgenstein gebildet.

Die Kernstadt Laasphe, die dem Stammschloß der Wittgensteiner benachbarte Siedlung, erhielt um 1250 Stadtrechte (1277 belegt). Die Siedlungsentwicklung ging vom Kirchplatz aus in westlicher Richtung. Bis 1700 reichte das nur 8 ha große Areal innerhalb des Mauerrings als Wohnfläche aus, erst dann wurden sehr zögernd Wohnhäuser vor den Toren errichtet. Bis heute ist der mittelalterliche, leiterförmige Grundriß noch deutlich abzulesen. Erst im 19. Jh. erfolgte ein stärkerer Ausbau entlang der Bahnhof- und Lahnstraße sowie im Umkreis der Altstadt. Die Einwohnerzahl stieg von 1.350 im Jahre 1817 auf 2.331 in 1900 und auf 3.021 in 1939; durch den Zustrom nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte sie sich auf 5.227 in 1950 und lag 1970 bei 5.724, 1989 bei 5.882. Mit der gestiegenen Einwohnerzahl, aber auch auf Grund höherer Wohnungsansprüche wuchs das bebaute Areal nach 1950 erheblich bis auf derzeit 150 ha. Die Zahl der Wohngebäude betrug 1931 437 mit 682 Wohnungen. Die Zahlen für 1956 lauten: 728 bzw. 1.196, für 1968: 942 bzw. 1.586. 1992 lag die Zahl der Wohngebäude bei 1.400

Die derzeitige Stadt Bad Laasphe wurde 1975 aus der Stadt Laasphe und 21 amtsangehörigen Gemeinden gebildet. Die Verwaltung von Stadt und Amt erfolgte bereits seit 1932 in Personalunion von Laasphe aus. Neben der Kernstadt ist der größte Ortsteil Feudingen mit 2.322, der kleinste Heiligenborn mit 13 Einwohnern (1989). Die Einwohnerzahl stagniert seit etwa 1970. 1994 weist die Großgemeinde 15.568 Einwohner auf.

Neben der Landwirtschaft, die zumeist für den Eigenbedarf nicht ausreichte, war in Wittgenstein der Wald die Haupterwerbsquelle. Schon seit dem 15. Jh. entwickelte sich ein Holzkohle-Eisenerz-Tauschverkehr zu den Nachbar-

territorien Siegen und Dillenburg. Wittgenstein wurde der Hauptlieferant von Holzkohle für das dortige eisenverarbeitende Gewerbe. Aufgrund der starken Nutzung auch für Brenn- und Bauholz mußte bereits 1579 eine Ordnung zum Schutz des Waldes erlassen werden; dennoch verschlechterte sich die Situation der Buchen- und Eichenwälder immer mehr, da diese neben der Holznutzung noch durch Waldweide und Laubstreugewinnung geschädigt wurden. Als letzter Ausweg setzte nach 1850 die massive Aufforstung mit Fichten ein. Eisenhütten und Hammerwerke, entlang der Lahn angelegt und besonders im 18. Jh. vom Landesherren gefördert, arbeiteten wegen der weiten Transportwege zumeist unrentabel. Erst im 19. Jh. konnten zwei Gießereien für Öfen und Herde festen Fuß fassen (Friedrichshütte, westl. von Laasphe, und Amalinhütte in Niederlaasphe). Sie behielten bis 1960 ihre Rolle als bedeutende Arbeitsstätten bei, mußten dann aber wegen der allgemeinen Umstellung auf Zentralheizungen aufgegeben werden.

Das Handwerk beschränkte sich auf die notwendigsten Betriebe für die bäuerliche Umwelt. Im ländlichen Raum war Leinenweberei als winterlicher Nebenerwerb verbreitet. Etwas regere Gewerbetätigkeit besaß der Altort Laasphe, der aber bis weit ins 19. Jh. reine Ackerbürgerstadt war. Die der Altstadt vorgelagerten Scheunenviertel machten erst nach 1960 Wohnbauten Platz.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse führten vor allem im 18. und 19. Jh. zu starken Auswanderungswellen nach Nordamerika und Litauen. Ende des 19. Jh.s erfolgte dann die Abwanderung vor allem in die Industriereviere um Siegen und an der Ruhr. Positiv wirkte sich der 1880/89 vollzogene Bau der Bahnlinie Kreuztal-Cölbe aus, wodurch sich einerseits verschiedene Betriebe ansiedelten, andererseits die Berufspendler bessere Bedingungen erhielten.

Seit 1950 hat im gesamten Stadtgebiet die Landwirtschaft immer mehr an Bedeutung verloren. Trotz zunehmender Wohnfunktion gibt es aber in den Ortsteilen noch deutlich dörflich geprägte Strukturen. Lange Zeit wurde am landwirtschaftlichen Nebenerwerb als Krisensicherung festgehalten, doch wurde allein zwischen 1971 und 1983 ein Viertel der Betriebe aufgegeben. Dieser Trend hat im letzten Jahrzehnt etwas nachgelassen.

1983 bestanden 456 landwirtschaftliche Betriebe mit 2.180 ha LF und einem Grünlandanteil

von 75%. Bis 1993 nahm die Zahl der Betriebe (ab 1 ha Größe) auf 392 ab. Darunter befinden sich nur noch 5 Vollerwerbsstellen. Die LF blieb mit 2.093 ha nahezu konstant, wobei der Grünlandanteil auf 86% anstieg. Dem entspricht der Anteil an Rindvieh (1992: 2.282 Stück, davon 530 Milchkühe). Lediglich 15 Betriebe besaßen eine Größe von über 20 ha und bewirtschafteten 527 ha. Dagegen gab es 113 Kleinstbetriebe in einer Größenordnung bis zu 2 ha mit 168 ha LF. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug bei Betrieben ab 1 ha Größe 5,3 ha und bei Betrieben ab 5 ha Größe 12,1 ha.

Sehr hoch ist der Anteil des Waldes, der mit 9.710 ha rund 72% der Stadtfläche bedeckt (70% Nadel-, 26% Buchenwald). Damit ist Laasphe eines der walddominanten Gebiete der Bundesrepublik. Erhebliche Flächen sind seit 1950 als Grenzertragsböden aufgeforstet worden. Die Wälder befinden sich fast ausschließlich in Privat-(Groß-)Besitz. In den letzten Jahren ist verstärkt versucht worden, die landschaftsprägenden Wiesentäler vor der Aufforstung zu bewahren bzw. sie wieder zu entficthen (Wabachtal). Seit 1964 zählt das Stadtgebiet zum "Naturpark Rothaargebirge".

Seit 1890 siedelten sich längs der Bahnlinie Sägewerke und holzverarbeitende Betriebe in Feudingen, Saßmannshausen und Laasphe an, die aber in den letzten 30 Jahren aufgegeben worden sind. Weitere Fabriken entstanden ebenfalls entlang der Bahn, die dem Maschinenbau, der Herstellung von Kleinteilen, dem Kessel- und Behälterbau, der Elektroindustrie und der Kunststoffpresserei zuzuordnen sind. Auch von diesen Anlagen hat ein Teil die Umstellung auf eine moderne Produktion nicht geschafft. Neugründungen und Neuansiedlungen (Maschinenfabriken, Maschinenbau, Baubefestigungen, Verbindungstechnik, Stahlbau u.a.) erfolgten in den letzten Jahrzehnten unabhängig vom Bahnanschluß, z.T. auch in den Ortsteilen.

Im Jahre 1987 waren von den insgesamt 5.286 Beschäftigten 47 Personen in der Land- und Forstwirtschaft tätig, dagegen 2.087 im produzierenden Gewerbe. 332 Erwerbstätige gab es im Baugewerbe, 714 im Handel, 1.164 bei Dienstleistungen, 105 im Kreditwesen, 322 in Organisationen ohne Erwerbszweck und 378 in Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung. Insgesamt ist die Zahl der Beschäftigten, nach 1960 noch ständig sinkend, ab 1978 wieder leicht angestiegen. Im verarbeitenden Gewerbe wurden 1987 109 Arbeitsstätten gezählt, von denen aber nur wenige mehr als 19 Beschäftigte aufwiesen.

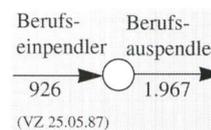
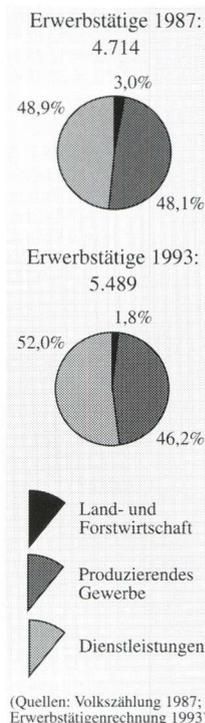
Schon um 1900 wurde in Laasphe erfolgreich für den Fremdenverkehr geworben. Einige Hotels, die bald auch aus den Niederlanden regen Zuspruch erhielten, und ein neues Kurhaus boten sich als Unterkünfte an. Im dörflichen Bereich nahmen Gasthöfe und Privatleute die Fremden auf, die als "Luftschnapper" vorwiegend aus dem Ruhrrevier kamen. Seit 1906 wird Laasphe in der Liste der Luftkurorte geführt. 1938 zählte man bei einer Kapazität von 315 Betten in 31 Betrieben 34.000 Übernachtungen; 1950 waren es bereits wieder 24.000. Damals wurden in zunächst kleinem Rahmen Kneipp-Kuren angeboten. 1957 folgte die Eröffnung eines ersten Kneipp-Kur-Sanatoriums, zu dem 1964 und 1967 weitere Einrichtungen kamen. 1964-1994 bestand eine Massageschule.

Die Zahl der Übernachtungen lag 1960, als Laasphe "Kneipp-Kurort" wurde, bei 140.000. 1968 erteilte der Innenminister das vorläufige Prädikat "Kneipp-Heilbad", die Anerkennung kam dann 1983. 1984 folgte die Bezeichnung "Bad". Diese Entwicklung spiegelt sich in der Zahl der Gäste wider: 1970/71 (Wi.-So.) 237.000 Übernachtungen, 1980 (im gesamten Stadtgebiet) 277.670 Übernachtungen. Die Patienten der Kneipp-Sanatorien waren zu 70% Sozialversicherte. Mit den Kostendämpfungsmaßnahmen im Gesundheitsbereich kam es zur Rezession, die von den Kurbetrieben z.T. durch Reduzierung der Kneipp-Kuren und verstärkter Spezialisierung aufgefangen wurde; z.B. wurde das Schloßberg-Sanatorium Wittgenstein zu einer Spezialklinik für MS- und Parkinsonkranke. 1986 betrug die Zahl der Übernachtungen in der gesamten Stadt wieder 262.700, bei einer Bettenzahl in der Kernstadt von 1.140 (insgesamt 1.540). Neben der Kernstadt bemühen sich insbesondere die Ortsteile Hesselbach, Feudingen, Kunst-Wittgenstein und Glashütte um den Fremdenverkehr, speziell durch das Angebot einiger Landhotels und Privatpensionen, letztere zum erheblichen Teil mit Stammkunden.

In den letzten Jahren wurde Bad Laasphe auch gern zu Kurzurlauben während des gesamten Jahres aufgesucht. Es finden auch häufig Tagungen statt, auf die sich Hotels in Laasphe, Feudingen und Glashütte eingerichtet haben.

II. Gefüge und Ausstattung

Der Flächennutzungsplan von 1979 weist den weitaus größten Teil des Stadtgebietes als Landschaftsschutzgebiet/Waldflächen aus. Verstreut liegen darin die Kernstadt und die 21 dörflichen



Gebäude- u. Freiflächen:
4,90 km² (3,6 %)
davon
48,8 % Wohnbaufläche
15,9 % Gewerbefläche
1,2 % Mischnutzung
(Stand: 1989)

Ortsteile mit Entfernungen von der Kernstadt bis zu 18 km.

Zentrum der Kernstadt ist ihre Altstadt im Bereich der Königstraße. Dort liegen die meisten Einzelhandelsgeschäfte. Auch die Bahnhofstraße weist eine hohe Geschäftsdichte auf. An ihrem Ende liegen zwei Verbrauchermärkte (Rewe, Aldi), weitere zwei im östlichen Industriegebiet (Westmarkt, Lidl). In der Lahnstraße sind dagegen, von zwei Geschäften mit speziellem Angebot abgesehen, nur im unteren Teil Einzelhandelsgeschäfte zu finden. Die Wohngebiete gruppieren sich um die Königstraße. Sonst liegen Wohngebiete rings um die Altstadt und vor allem nördlich der Bahnhofstraße bzw. der B 62. Sie ziehen sich weit nach O und besetzen die Südhängen der anschließenden Berge. Auch im W und SW liegt ein ausgedehntes Neubaugebiet, z.T. ebenfalls in Hanglage.

Von den Kureinrichtungen befindet sich das "Haus des Gastes" in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums, die Kliniken und Sanatorien liegen erhöht an den Berghängen von Fang, Schloßberg und Tümel und umgeben im Halbkreis die Altstadt. Der Kurbereich ist besonders abgegrenzt. Er umfaßt im wesentlichen die Altstadt und angrenzende Flächen. In der Nähe des "Haus des Gastes" ist ein Kurgarten angelegt worden, der Kurpark nimmt die Hänge südlich der Lahn ein.

Fachwerkhäuser im Ortskern



Industrieflächen gibt es in der Nähe der Bahnhöfe Laasphe und Friedrichshütte-Laasphe. Insbesondere östlich des Bahnhofs Laasphe sind die Gebiete entlang der B 62 (Heinrich Wagner Sinto, Maschinenfabrik) und beiderseits der Lahn (u.a. EJOT Baubefestigungen; WIKULA Ges. f. Kunststoffherzeugnisse; Slawinski, Stahlblechverarbeitung) bis auf die Höhe von Niederlaasphe (Aldi-Zentrallager) als gewerbliche Flächen erschlossen worden. Die nordöstlich anschließenden Wohngebiete sucht man durch einen Grünstreifen vor Immissionen zu schützen. Am Bahnhof Friedrichshütte sind auf einem ehemaligen Betriebsgelände der städtische Bauhof und ein Umspannwerk der VEW für die 1987 gebaute 110-kV-Leitung eingerichtet worden. Eng mit den Wohnflächen verzahnt liegen im südwestlichen Stadtgebiet einige Betriebe, die z.T. aus Werkstätten hervorgegangen sind. Hier befinden sich auch das städtische Freibad und das "Wabachstadion". Lediglich eine Brauerei und eine Bettfedernfabrik haben ihren Standort neben einzelnen Werkstätten von Handwerkern im Bereich der Altstadt. Das Ziel, diese Firmen ins Industriegebiet umzusiedeln, konnte bisher nicht verwirklicht werden.

In Feudingen ist der dörfliche Kern, wie er nach einem verheerenden Brand 1741 aufgebaut wurde, um die erhöht liegende mittelalterliche Hallenkirche gut erhalten. Rings um diesen Ortskern sind weitere Wohngebiete entstanden. Einzelhandelsgeschäfte liegen entlang der Sieglahn-Straße. Nach der Jahrhundertwende siedelten sich eisenbahnnah verschiedene Fabriken an. So ist das Tal der Feudinge als Gewerbegebiet ausgewiesen. Eine weitere Industriefläche liegt "In den Espen" zwischen Feudingen und Rückershausen. Hier bestehen noch Möglichkeiten zur Betriebsansiedlung.

Die übrigen Ortsteile sind im Flächennutzungsplan in ihren älteren Teilen als "Dorfgebiete" eingetragen, an die sich - oft in einer vom Relief vorgegebenen Richtung - Neubauten anschließen. Bezüglich ihrer Versorgung sind sie im wesentlichen auf die Kernstadt bzw. weiter entfernt gelegene Städte ausgerichtet. Einzelhandelsgeschäfte gibt es überall für den dringenden Bedarf (z.B. Bäckereien). Zumeist aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stammen einzelne Industriebetriebe u.a. in Rückershausen (Weber Maschinenteknik) und Banfe. In Niederlaasphe wurden auf dem Gelände der früheren Buderus Amalienhütte neue Betriebe angesiedelt. Schon um die Jahrhundertwende entstand in Saßmannshausen die Metallwarenfabrik Osterrath.

Die einzige größere Behörde in Bad Laasphe ist die Stadtverwaltung mit rd. 70 Bediensteten. Das neue Rathaus liegt am Rande der Altstadt.

Schon vor 25 Jahren wurden die zumeist nicht voll ausgebauten Dorfschulen zusammengelegt. Die Stadt weist nun 4 Grundschulen (Laasphe, Niederlaasphe, Banfe, Feudingen), 2 Hauptschulen (Laasphe, Feudingen), 1 Schule für Lernbehinderte (Laasphe), 1 private Realschule und je ein städtisches und privates Gymnasium auf. Die privaten Schulen mit Internat befinden sich auf Schloß Wittgenstein. Nach dem Schulentwicklungsplan 1993 besteht die Absicht, alle Schulstandorte zu erhalten. Vorläufig wählen noch etwa 40% der Schüler eines Jahrgangs den Bildungsgang der Hauptschule. Die beiden Gymnasien haben einen weiten Einzugsbereich für Fahrschüler, der sich über das Stadtgebiet hinaus bis Erndtebrück und in den benachbarten hessischen Kreis Marburg-Biedenkopf erstreckt. Beim städtischen Gymnasium macht der Anteil der Schüler aus Hessen etwa 25% aus. Im Stadtgebiet bestehen 8 Kindergärten.

Laasphe ist Sitz von Niederlassungen der Deutschen Bank, der Sparkasse (1 Niederlassung und 4 Geschäftsstellen) und der Volksbank; letztere ist auch in Feudingen vertreten. Die übrigen Ortsteile werden von der Sparkasse mit einem Spezialbus bedient. Das Postamt Laasphe unterhält in den Ortschaften 7 Poststellen. Eine Polizeiwache befindet sich in der Kernstadt.

Ärzte, Zahnärzte und Apotheken haben sich in der Kernstadt und in Feudingen niedergelassen, ein Arzt auch in Banfe. Die nächsten Krankenhäuser befinden sich in Biedenkopf, Bad Berleburg, Marburg, Siegen und Gießen.

Kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen finden im "Haus des Gastes", in der Aula des städtischen Gymnasiums und in der Volkshalle in Feudingen statt. In den übrigen Ortsteilen sind zumeist in Eigenleistung die Schulen zu Dorfgemeinschaftshäusern umgebaut worden. In Banfe und Feudingen bestehen Heimatmuseen, in der Kernstadt ein Pilz- und ein Radiomuseum.

Im Bereich der Stadt gibt es vier evangelisch-reformierte Kirchengemeinden mit 8 Kirchen, davon 3 aus dem 13. Jh.; die katholische Gemeinde St. Petrus besitzt zwei Kirchengebäude.

III. Perspektiven und Planung

Die Altstadt von Laasphe gehört mit ihren Fachwerkbauten zu den "am besten erhaltenen mittelalterlich geprägten Stadtkernen in Westfalen", weshalb die Landesregierung sie in das Förderprogramm "Historische Stadtkerne" aufgenommen hat; für sie gilt eine Gestaltungssatzung. Ein Denkmalpflegeplan als Grundlage einer Denkmalebereichssatzung steht vor der Fertigstellung. Anfang 1995 waren in dem relativ kleinen historischen Kern der Stadt fast 60 Gebäude in die Denkmalliste eingetragen.

Die Wohnumfeldmaßnahmen (Neugestaltung des Straßenraumes, Verkehrsberuhigung, Fassadenprogramm, Durchbauten) sind in diesem Bereich nahezu abgeschlossen. Insgesamt wird dadurch die Altstadt attraktiver, ein wichtiger Gesichtspunkt auch für den Fremdenverkehr (Stadtführungen). Hinsichtlich der Verkehrsführung wird die Umgehung der Altstadt durch die Garten- und Schloßstraße von großer Bedeutung sein.

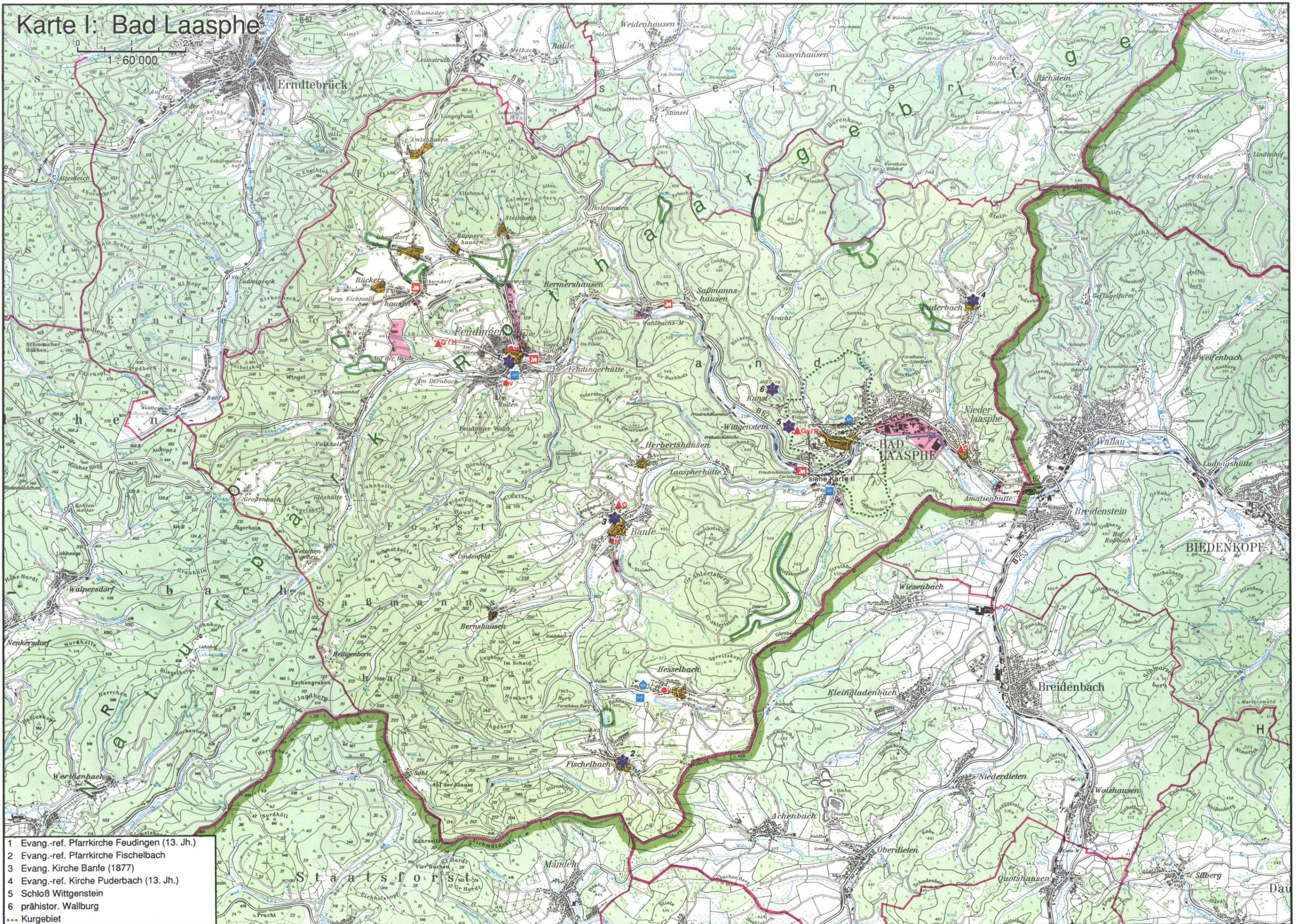
In den Ortsteilen Hesselbach, Niederlaasphe, Fischelbach und Saßmannshausen sind Dorferneuerungsmaßnahmen durchgeführt worden. In Feudingen und Banfe sind diese Arbeiten noch nicht abgeschlossen.

Im Entwurf zum Gebietsentwicklungsplan (1985) ist der größte Teil des Stadtgebietes als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen worden. Ein Landschaftsplan ist vorhanden. Die Siedlungsentwicklung und Industrieansiedlung sollen sich auf die Kernstadt mit Niederlaasphe und Feudingen konzentrieren. Die Ansiedlung neuer Betriebe ist erwünscht.

Ein besonderes Augenmerk galt im letzten Jahrzehnt der Versorgung: Die Stadt erhält Trinkwasser aus der Oberrautalsperre; für die Abwasserentsorgung haben sich die Kernstadt und Banfe an den hessischen Perfverband angeschlossen. Für das obere Lahntal besteht ein eigenes Klärwerk in Feudingen. Laasphe ist mit dem Ferngasnetz verbunden.

Ungeklärt ist die Frage des künftigen Nahverkehrs (Bahn/Bus), ebenso die Trassenführung der B 62. In jüngster Zeit wird erneut über den Weiterbau der A4 nach Osten diskutiert (Aufnahme in den Bundesverkehrswegeplan als vordringlicher Bedarf). Die Zukunft der Stadt ist aber auch stark von anderen Vorgaben (u.a. Gesundheitspolitik) abhängig, Faktoren, die an anderer Stelle entschieden werden.

Karte I: Bad Laasphe

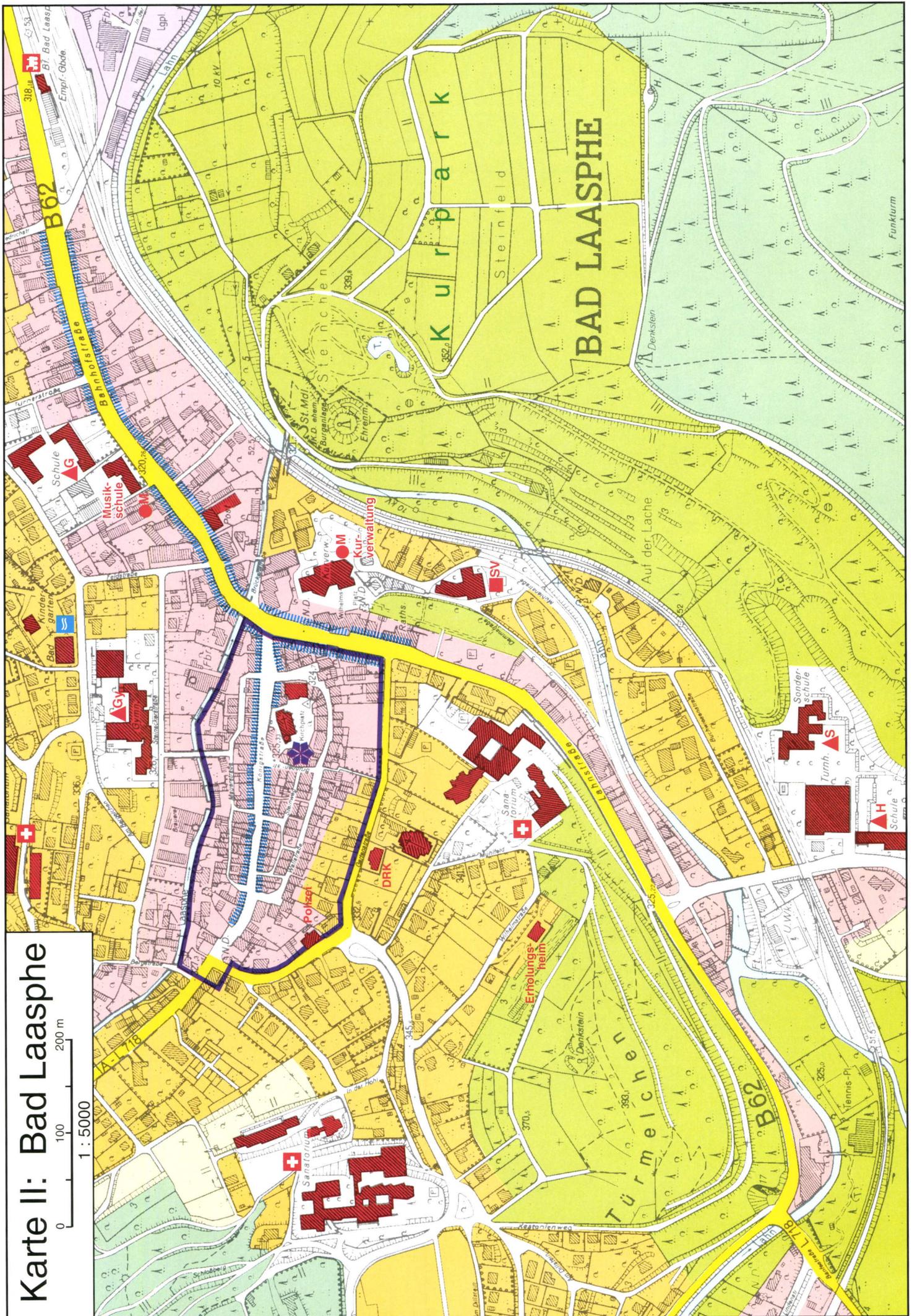


- 1 Evang.-ref. Pfarrkirche Feudingen (13. Jh.)
- 2 Evang.-ref. Pfarrkirche Fischelbach
- 3 Evang. Kirche Banfe (1877)
- 4 Evang.-ref. Kirche Puderbach (13. Jh.)
- 5 Schloß Wittgenstein
- 6 prähist. Wallburg
- Kurgebiet

Karte II: Bad Laasphe

0 100 200 m

1 : 5000



Literatur

Asbrock, R. (1990): Zur Entwicklung der Stadt Bad Laasphe als Fremdenverkehrsort. In: Zs. Wittgenstein, Bd. 54, S. 28ff

Bauer, E. (1966): Wirtschaftsentwicklung in Wittgenstein im 19. Jahrhundert. In: Zs. Wittgenstein, Bd. 30, S. 114-156

Bauer, E. u. A. Krüger (1987²): Landeskundliche Beiträge aus Wittgenstein. Eine Bibliographie. Beiheft 3 zur Zs. Wittgenstein. Bad Laasphe

Bauer, E. (1993): Bilder aus Laasphe. Ein geschichtlicher Gang durch die Stadt. Bad Laasphe

Hartnack, W. (1953/54): Wirtschaftsstruktur und Raumbeziehungen Wittgensteins. In: Westf. Forschungen, 7. Bd., S. 138-174

Heimatbücher der Ortsteile Banfe, Feudingen, Hesselbach, Puderbach, Saßmannshausen

Hippenstiel, G. u. W. Wied (Hg.) (1984): Wittgenstein, Bd. III. Bad Laasphe

Krämer, F. (Hg.) (1965): Wittgenstein (Heimatbuch), Bd. I u. II. Balve

Lucas, O. (1958): Planungsgrundlagen für den Landkreis Wittgenstein. Berleburg-Münster

Oberkreisdirektor (Hg.) (1987): Kreis Siegen-Wittgenstein. Statist. Jahrbuch 1975-1986. Siegen

Schmidt, W. (1965): Laasphe - eine wirtschaftsgeographische Betrachtung. In: Zs. Wittgenstein, Bd. 29, S. 55-70 u. 129-164

Wrede, G. (1927): Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein. Marburg

Netphen

von Bernhard Oltersdorf



I. Lage und Entwicklung

Das Gemeindegebiet von Netphen liegt im östlichen Teil des Siegerlandes am Fuße des Rothaargebirges und der Haincher Höhe, die mit Höhen über 600 m ü. NN fast halbkreisförmig die naturräumliche Grenze zum Wittgensteiner Land und zum Lahn-Dill-Gebiet bilden. Nach Westen verlieren die Kuppen und Rücken des gebirgigen Netpherlandes zunehmend an Höhe wie auch die Täler, die bei Dreis-Tiefenbach an der Grenze zur Stadt Siegen gerade noch 275 m ü. NN erreichen.

Im Osten reicht das Gemeindegebiet über die Bergwasserscheide hinaus und schließt außer dem Quellgebiet der Sieg auch das von Eder und Lahn mit ein. Die Jahresniederschläge erreichen hier 1.300 mm im Unterschied zum westlichen Gemeindegebiet mit nur 950 mm. Die zahlreichen Quellbäche der Sieg haben sich mit hohem Gefälle tief in die Gebirgsumrahmung eingeschnitten und bilden z.T. schluchtartige Täler. Fast alle diese Bäche fließen in der Talweitung

von Netphen zusammen und entwässern in westlicher Richtung, wobei die Sieg kurz vor Erreichen der Gemeindegrenze noch den von Norden zufließenden Dreisbach aufnimmt. Seit der Fertigstellung eines Staudammes im Ortsteil Brauersdorf nach 1970 wird ein Teil des reichlich abfließenden Quellwassers in der Obernautalsperre aufgefangen, die mit einem Fassungsvermögen von 14 Mio. m³ das größte Trinkwasserreservoir des Siegerlandes darstellt.

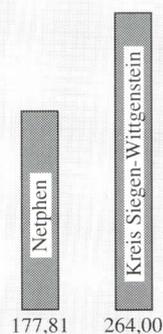
Netphen ist zu rund 70% von Wald bedeckt. Auf dem östlichen Gebirgsrahmen gehört er zum Staatsforst Hilchenbach, im gesamten übrigen Gemeindegebiet ist er im Besitz von Waldgenossenschaften. Etwa die Hälfte dieser bewaldeten Mittelgebirglandschaft ist in den Naturpark Rothaargebirge einbezogen.

Hauptleitlinie des Verkehrs ist die Bundesstraße 62 von Siegen nach Marburg mit Abzweigungen in die Seitentäler. In ihrer westlichen Verlängerung trifft sie in Siegen auf die A 45, so daß Netphen auch Anschluß an den überregiona-

Luftbild der Obernautalsperre

(Freigabe RP Münster Nr. 5555/78)

Einwohner: 24.424
Fläche: 137,36 km²
Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 E. und Teilfunktion eines Mittelzentrums im Versorgungsbereich

1969 Zusammenschluß der Ortschaften Afholderbach, Beienbach, Brauersdorf, Deuz, Dreis-Tiefenbach, Eckmannshausen, Eschenbach, Frohnhausen, Grissenbach, Hainchen, Helgersdorf, Herzhausen, Irmgarteichen, Nauholz, Nenkersdorf, Niedernetphen, Obernau, Obernetphen, Ölgershausen, Salchendorf, Sohlbach, Unglinghausen, Walpersdorf und Werthenbach

Einwohner in Ortsteilen:

Netphen	6.054
Dreis-Tiefenbach	5.531
Deuz	2.182
Salchendorf	1.173
Unglinghausen	1.004
Hainchen	1.000
Eckmannshausen	827
Grissenbach	867
Irmgarteichen	862
Werthenbach	869
Brauersdorf	715
Eschenbach	573
Herzhausen	534
Nenkersdorf	512
Walpersdorf	485
Helgersdorf	410
Frohnhausen	419
Beienbach	328
Ölgershausen	270
Afholderbach	204
Sohlbach	147

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:

6,42 km² (4,7 %)

davon

60,9 % Wohnbaufläche

17,4 % Gewerbefläche

1,7 % Mischnutzung

(Stand: 1989)

len Autobahnverkehr hat. Ein Schienenweg quert das Gemeindegebiet von Siegen-Weidenau bis Werthenbach, jedoch dient die Strecke der Kleinbahn seit 1968 nur noch dem Güterverkehr zur Anbindung der ansässigen Industriebetriebe an das überregionale Streckennetz der Bundesbahn.

Die Dauerbesiedlung des Netpherlandes begann um 500 v. Chr. mit der frühen Eisengewinnung in der La-Tène-Zeit. Sichtbares Zeugnis, wahrscheinlich aus der Zeit der Völkerwanderungen, ist der Ringwall der Fluchtburg auf der Kuppe der 633 m hohen Alten Burg nordöstlich von Netphen. Die ersten schriftlichen Überlieferungen stammen aus dem Jahre 1239, als Netphen, zum Fränkischen Reich gehörig, Zentrum eines Gerichtsbezirks wurde. Zu den bedeutendsten Grundherren jener Zeit zählten die Herren vom Hain auf Burg Hainchen.

Unruhige Zeiten begannen, als Graf Wilhelm I., der Schweiger, Führer der Niederländer im Kampf gegen die Spanier wurde und auf dem Ginsberg zwischen Netphen und Hilchenbach ein Heer zusammenstellte, das sein Bruder Johann d. Ä. von Nassau-Dillenburg-Siegen durch Verpfändung seines Landes finanzierte. Auch Netphen war davon betroffen. Drückende Steuerlasten ließen die Bevölkerung verarmen. Im 30jährigen Krieg verschlimmerte sich die Situation noch weiter durch Truppendurchmärsche und Einquartierungen. 1742 wurde das Fürstentum Nassau-Siegen Teil des oranischen Staates, bis nach den napoleonischen Kriegen der Prinz von Oranien König der Vereinigten Niederlande wurde und auf seine deutschen Stammlande verzichtete.

1816 fiel das Netpherland an den preußischen Staat, unter dessen Verwaltung der wirtschaftliche Aufschwung begann. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor das alle Altgemeinden umfassende Amt Netphen mit dem ersten "Gesetz zur Neugliederung des Landkreises Siegen" 1966 drei und mit dem zweiten Siegerlandgesetz 1969, das die Auflösung des Amtes und die Bildung der Gemeinde Netphen beinhaltete, weitere fünf Altgemeinden an seiner West- und Südwestgrenze. Am Sitz der ehemaligen Amtsverwaltung in Niedernetphen etablierte sich die Verwaltung der neuen Gemeinde.

Ausgewiesen als Entwicklungsschwerpunkt 3. Ordnung begann Netphen nach der kommunalen Neugliederung mit dem Bau des neuen Einkaufs- und Verwaltungszentrums, mit der Erschließung neuer Wohngebiete und mit der Errichtung des 45 ha großen Freizeitparks im Tal der Obernau zwischen Netphen und Brauersdorf. Die

Gemeinde versteht sich entsprechend dem Gebietsentwicklungsplan als ein räumlicher Schwerpunkt im Kreisgebiet zur Entlastung des Hüttenaltales von Versorgungsfunktionen.

Trotz rückläufiger Geburtenzahl stieg die Wohnbevölkerung vor allem durch Wanderungsbewegung stetig an. Sie erhöhte sich von 20.681 im Jahre 1975 bis auf 24.424 im Jahre 1994 - nach vorübergehendem Rückgang 1982 - 1985. Die Altersstufe der 20-30jährigen hat den höchsten Anteil in der Bevölkerungspyramide.

54,2 % der Arbeitsplätze gehören dem produzierenden Gewerbe an mit deutlichem Schwerpunkt in der eisenverarbeitenden Industrie, vor allem Stahl- und Leichtmetallbau sowie Maschinenbau. 45,2 % der Erwerbstätigen befinden sich im tertiären Sektor, der durch die jüngste Entwicklung der Fremdenverkehrs- und Freizeitangebote an Bedeutung zunimmt. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft ist mit 56 trotz des hohen Waldanteils von 70 % und des Anteils von 21 % landwirtschaftlicher Nutzfläche gering. Außer in den Ortsteilen Afholderbach und Beienbach wird die Landwirtschaft nur noch im Nebenerwerb betrieben. Die ländlichen Siedlungen entwickeln sich mehr und mehr zu reinen Wohngemeinden.

Die größten Arbeitgeber sind bisher die Betriebe der eisenverarbeitenden Industrie, vor allem in den Ortsteilen Dreis-Tiefenbach, Deuz, Netphen und Werthenbach. Im November 1995 wird voraussichtlich das neugebaute Fernmeldeamt der Telekom bezugsfertig sein und rund 800 weitere Arbeitsplätze schaffen.

II. Gefüge und Ausstattung

Mit dem zentralen Ortsteil Netphen und seinem Einkaufs- und Verwaltungszentrum verfügt das Gemeindegebiet über insgesamt drei Siedlungsschwerpunkte mit dichter Bebauung und mit einer infrastrukturellen Grundausrüstung zur Versorgung der jeweils umliegenden ländlichen Wohngemeinden: Netphen mit Ölgershausen, Frohnhausen, Eschenbach, Afholderbach, Sohlbach, Brauersdorf, Beienbach sowie Dreis-Tiefenbach mit Eckmannshausen, Unglinghausen, Herzhausen und Deuz mit Grissenbach, Nenkersdorf, Walpersdorf, Salchendorf.

Ein weiteres kleines Versorgungszentrum ist in den letzten Jahren in Werthenbach entstanden; es dient der Nahversorgung der peripheren Ortsteile Werthenbach, Helgersdorf, Hainchen und Irmgarteichen.

Tabelle 1 Die größten Betriebe in Netphen mit mehr als 100 Beschäftigten 1995

Firma	Ausrichtung	Beschäftigte	Ortsteil
1. Telekom AG (ab Ende 1995)	Fernmeldeanstalt	800	Dreis-Tiefenbach
2. Siemens Transplan GmbH	Maschinenbau	480	Netphen
3. ABB Henschel AG	Spezialwaggonbau	450	Dreis-Tiefenbach
4. Walzen Irlle GmbH	Walzengießerei	330	Deuz
5. König & Co. GmbH	Blechverarbeitung	180	Netphen
6. Gräbener Pressensysteme GmbH + Co KG	Maschinenbau	160	Werthenbach
7. Wilh. Flender GmbH & Co.KG	Blechwarenherst.	130	Deuz

(Quelle: eigene Erhebung)

Mit dem Sitz der Verwaltung ist Netphen das Zentrum der Gemeinde. Hier bündeln sich auch weitere wichtige Funktionen im Bereich Handel, Bildung und Freizeit, die dem zentralen Ort eine hohe Qualität als Wohngemeinde verleihen. Handel und Dienstleistungen erreichen bereits mittelzentrales Niveau. Dies gilt inzwischen auch für das Schulwesen, und zwar mit der Errichtung des Gymnasiums zum 1.8.1990. In der Erwachsenenbildung wird das Angebot durch eine Dependence der Kreisvolkshochschule ergänzt. Auffällig stark vertreten sind die kirchlichen und religiösen Einrichtungen beider Konfessionen wie auch Musik-, Sport-, Heimat- und sonstige Vereine mit z.T. langer Tradition. Allein zehn Altgemeinden verfügen über eine freiwillige Feuerwehr mit jeweils eigenem Gerätehaus.

Als herausragende Einrichtung von überregionaler Bedeutung wurde nach der Kommunalreform der Freizeitpark Netphen geschaffen, der jährlich rd. eine Million Besucher zählt. Er verfügt über ein Hallenbad und ein Freibad mit Außen-Thermal-Sprudelbecken, das seit 1978 zusätzlich mit einer Superrutschbahn ausgerüstet ist, ca. 3,5 ha Liegewiese, Solarium, Sauna, Eislauf-Center - im Sommer als Rollschuhbahn genutzt -, Minigolfanlage, Allwetter-Tennisanlage, Squash- und Badmintonfelder, Fitnesscenter und zwei Restaurants. Talabwärts befindet sich darüber hinaus eine Reithalle. In seiner weitläufigen, von Baumreihen durchzogenen Gestaltung fügt sich der Freizeitpark gut in die waldumrahmte Obernautalung am Ostrand von Netphen ein und reicht fast bis nach Brauersdorf, das sich mit der Staumauer und dem 10 km langen Rundwanderweg um die Obernautalsperre zu einem weiteren Anziehungspunkt für die stadtnahe Erholung im Siegerland entwickelt hat.

Neben dem Zentralort Netphen hat sich die Altgemeinde Dreis-Tiefenbach seit etwa 1975 besonders kräftig entwickelt. Als traditioneller Standort der Eisen- und Stahlverarbeitung grenzt sie an die Industriegasse des Hüttentals und er-

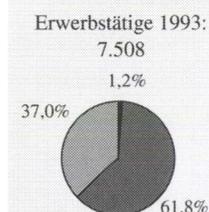
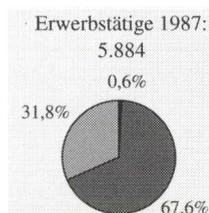
lebte durch die Ausweitung der nahen Stadt Siegen eine starke Zunahme der Wohnbevölkerung in neu erschlossenen Wohngebieten an den Berghängen rund um den alten Dorfkern. Seit 1980 ist ein neues Einkaufszentrum allein mit drei Lebensmittelmärkten neben spezialisierten Einzelhandelsgeschäften entstanden, das Dreis-Tiefenbachs zentrale Funktion weiter erhöht. Außerdem liegt der Ort im Schnittpunkt der West-Ost verlaufenden B 62 mit einer stark frequentierten Nord-Süd-Verbindung zwischen dem nördlichen Siegerland und der Stadt Siegen. Mit der Fertigstellung der sog. Osttangente Ende 1988, einem Zubringerschnellweg durch Dreis-Tiefenbach zur Hüttentalstraße in Siegen-Weidenau, hat die Verkehrsdichte in der Ortsmitte vor allem durch Berufspendler aus dem östlichen und nördlichen Einzugsgebiet Siegens erheblich zugenommen. Die Aufwertung der alten Industriegemeinde zum Geschäftszentrum, Verkehrsknotenpunkt und modernen Wohnstandort hat auch dazu geführt, daß Dreis-Tiefenbach das bei weitem größte Steueraufkommen von Netphen besitzt.

Unter den 12 Sporthallen der Gemeinde Netphen nimmt das Kunstturn-Leistungszentrum Dreis-Tiefenbach eine herausragende Stellung ein. Es hat sich zum Zentrum der Talent- und Nachwuchsförderung entwickelt.

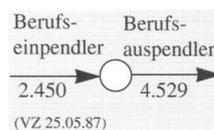
Die Altgemeinde Deuz liegt im geographischen Mittelpunkt des Gemeindegebietes. Sie hat als verdichtete Wohnsiedlung weitgehend die alte dörfliche Bausubstanz erhalten und verfügt abseits des Siedlungskerns über eines der größten zusammenhängenden Industriegebiete von Netphen.

III. Perspektiven und Planung

Durch den Zusammenschluß von 24 ehemals eigenständigen Gemeinden mit teilweise ausgeprägten Traditionen zu einer Großgemeinde stellte sich zunächst die Aufgabe, den Siedlungsschwerpunkt Netphen durch die Ansiedlung von Einzelhandelsgeschäften und privaten Dienstlei-

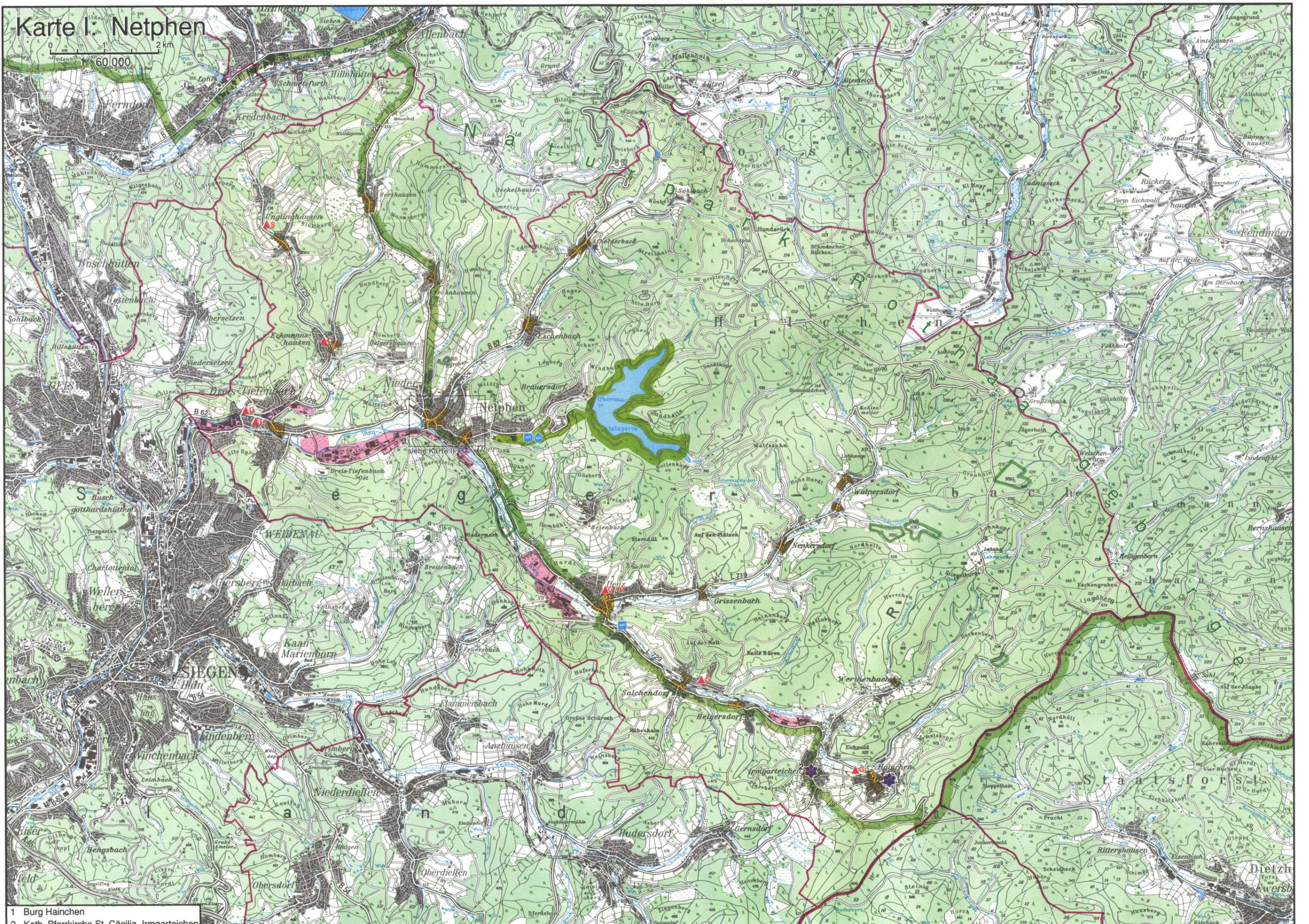


(Quellen: Volkszählung 1987; Erwerbstätigenrechnung 1993)



Karte I Netphen

0 1 2 km
60 000



- 1 Burg Hainchen
- 2 Kath. Pfarrkirche St. Cäcilia, Irmgarteichen

stungen in seiner zentralen Funktion zu stärken. Mit der Errichtung des neuen Einkaufszentrums neben dem Standort der Gemeindeverwaltung war dieses Ziel nach rund 10 Jahren erreicht. Das Angebot umfaßt Einrichtungen von Handel und Dienstleistungen im grund- und mittelzentralen Bereich und hat damit Funktionen übernommen, die bisher von der Stadt Siegen erfüllt wurden.

Die innergemeindlichen Entfernungen brachten es aber mit sich, daß sich entlang des Siegtales auch andere schon vorhandene zentrale Orte weiter entwickelten. In diesem Talzug mit der Verlängerung in das Werthenbachtal hinein liegen auch sämtliche Industrie- und Gewerbegebiete der Gemeinde. Selbst die traditionellen Betriebsstandorte scharen sich entlang des südost-nordwest-gerichteten oberen Werthenbach- und Siegtales. Nur die vielseitigen und für das gesamte Siegerland bedeutungsvollen Einrichtungen des Freizeitparks Netphen sind im Obernautal, abseits der aufgelockerten Industriegasse, angesiedelt. Nicht nur die Einrichtungen selbst, sondern der gesamte Talschluß einschließlich der Talsperre und des Stausees mit seinem Rundwanderweg bilden ein weitläufiges Zentrum der Freizeitgestaltung, dessen Attraktivität durch weitere Investitionen gesteigert werden soll.

Der Großgemeinde Netphen gelang es, neben der alteingessenen metallverarbeitenden Industrie und dem Freizeitsektor ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein zu gewinnen, das es ihr erlauben wird, umfangreiche Infrastrukturinvestitionen im Bereich der Schulbildung, des Sports, der Gemeindestraßen und der Umweltsicherung zu finanzieren. Die Bundespost entschied sich nach

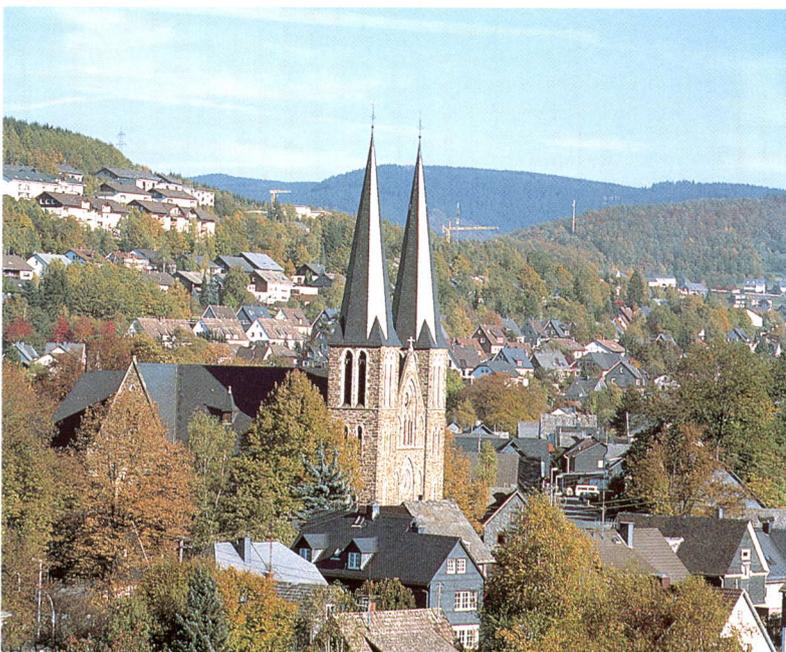
jahrelangen ergebnislosen Verhandlungen mit der Stadt Siegen, den dringend notwendigen Neubau des Fernmeldeamtes im benachbarten Dreis-Tiefenbach zu errichten. Nach umfangreichen Investitionen in Grundstückserwerb und Baumaßnahmen rechnet die Telekom mit der Bezugsfertigstellung des Gebäudes im November 1995. Dann werden im neuen Fernmeldeamt rund 800 Bedienstete tätig sein. In unmittelbarer Nähe nahm bereits im Herbst 1994 die Siegener Zeitung ihre neue, technisch hochmoderne Rotationsdruckerei in Betrieb, in der die größte Regionalzeitung für das Siegerland, Wittgenstein und die Nachbargemeinde mit einer Auflagenhöhe von nahezu 70.000 Exemplaren gedruckt wird.

Im Zusammenhang mit diesen neuen Einrichtungen werden weiterhin umfangreiche öffentliche und private Folgeinvestitionen innerhalb des Gemeindegebietes erwartet. Diese Entwicklung wird zu einem weiteren Bedeutungszuwachs Dreis-Tiefenbachs führen, das schon seit Beginn der 80er Jahre mit der Ausweitung der Wohngebiete und mit dem Ausbau des modernen, gefällig gestalteten Einkaufszentrums eine besondere Dynamik aufweist.

Die Gemeinde Netphen wird von dieser Entwicklung insgesamt profitieren. Sie hat sich seit ihrer Gründung von einem ländlich geprägten Siedlungs- und Wirtschaftsraum mit punktuell hochspezialisierter Industrie der Eisenverarbeitung und des Maschinenbaus in der Peripherie der Stadt Siegen zu einem Gemeinwesen entwickelt, das mittelzentrale Funktionen, insbesondere im Dienstleistungsbereich, für das Umland übernimmt. Darüber hinaus befindet sich die Erschließung von rund 18 ha neuer Industrie- und Gewerbeflächen in der Planung, die sich auf die Talflächen im Zuge der bereits bestehenden Industriegassen zwischen Dreis-Tiefenbach und Werthenbach verteilen.

Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung wird in den nächsten Jahren mit einem Anstieg der Wohnbevölkerung auf über 27.000 Einwohner gerechnet. Deshalb befindet sich die Schaffung neuer Wohngebiete im Gesamtumfang von 60 ha in Vorbereitung, die über die aktuelle Planung hinausgehen. Sie sollen über das Gemeindegebiet verteilt erschlossen werden. Durch den gezielten Ausbau des Siedlungsschwerpunktes Netphen zum kommunalen Zentrum bei gleichzeitiger Stärkung der Zentralität von drei Altgemeinden, durch Förderung des überregional bedeutsamen Freizeitparks und schließlich durch Anwerbung der oberzentralen Einrichtung des Fernmeldeamtes konnte die Gemeinde Netphen

Blick auf Netphen mit der Kath. Kirche



ein Fundament schaffen, das einen weiteren Bedeutungszuwachs erwarten lassen kann.

Literatur

Kellenbenz, H. u. J.H. Schawacht (1974): Schicksal eines Eisenlandes. Siegen

Kraus, Th. (1969²): Das Siegerland - Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge. Forschungen z. dt. Landes- u. Volkskunde, Bd. XXVII, H. 1. Bad Godesberg

Oltersdorf, B. (1986): Das Siegerland - Ein peripherer Wirtschaftsraum im Wandel. In: Westfälische Geographische Studien, Bd. 42, S. 99 - 106. Münster

Ders. (1987): Die Folgen der industriellen Entwicklung für den ländlichen Raum des Siegerlandes. In: Festschrift für Heinrich Kellersohn, S. 177 - 190. Berlin/Vilseck

Römhild, G. (1987): Alte und neue Leitvorstellungen über den genossenschaftlichen Waldbau im Siegerland. In: Festschrift für Heinrich Kellersohn, S. 191 - 226. Berlin/Vilseck

Witthöft, H. (1988): Siegerland - Was ist das? Skizzen einer historischen Identität. In: Forum Siegen, Beiträge, H. 2

Neunkirchen

von Rolf Betz



I. Lage und Entwicklung

Neunkirchen liegt im Südwesten des Kreises Siegen-Wittgenstein. Am Zusammenfluß von Heller- und Wildenbach befindet sich der Ortsmittelpunkt auf einem Niveau von etwa 250 m ü. NN. Während sich das Hellertal nach Westen hin öffnet und dorthin auch unmittelbare städtebauliche Verflechtungen zur rheinland-pfälzischen Stadt Herdorf bestehen, bilden im Norden, Osten und Südwesten Höhenzüge von bis zu 500 m eine naturräumliche Grenze. So ist Neunkirchen von dem Siegtal und dem Kernraum des Siegerlandes ebenso durch einen Gebirgsrücken (Pfannenbergschranke) getrennt wie vom Daadental (Mahlscheid-Hohenseelbachkopf) im Südwesten.

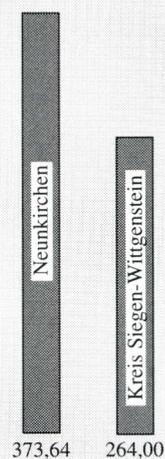
Die geologische Struktur wird im wesentlichen von den oberen Schichten des mittleren Unterdevon bestimmt: von Bänder- und Flaserschiefer mit Einlagerungen von Grauwacke. Im Südwesten des Gemeindegebietes findet man auf der Mahlscheid und dem Hohenseelbachkopf tertiären Säulenbasalt vor. Die Talauen des Heller-

und Wildenbaches haben alluviale und diluviale Aufschüttungen.

Die Lage der Siedlungen, die Verkehrswege und auch die funktionalen Beziehungen zu den Nachbargemeinden sind in Abhängigkeit von den topographischen Verhältnissen zu sehen. Im regionalen Straßennetz ist die Anbindung an das Oberzentrum Siegen durch die über die Schränke führende L 531 kurven- und steigungsreich und damit erschwert. Hingegen können die Nachbargemeinden im Hellertal - Burbach sowie Herdorf und im weiteren Verlauf Betzdorf - gut erreicht werden. Eine ebenso gute Verbindung besteht durch das Wildenbachtal nach Wilnsdorf über die L 722, die gleichzeitig auch als Autobahnzubringer dient. Trotz eines fehlenden direkten Autobahn- und Bundesstraßenanschlusses kann die überregionale Verkehrsanbindung über die nur 7 km entfernte Anschlußstelle Wilnsdorf zur A 45 (Sauerlandlinie) als gut bezeichnet werden. Ab Burbach besteht zudem die Möglichkeit, über die B 54 in den Raum Koblenz - Limburg zu gelangen.

Luftbild der Gemeinde

Einwohner: 14.796
Fläche: 39,60 km²
Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Mittelzentrum in einer ländlichen Zone mit 25.000 bis 50.000 E. im Mittelbereich

1969 wurden die Ortschaften Altenseelbach, Salchendorf, Struthütten, Wiederstein, Zeppenfeld eingemeindet.

Einwohner in Ortsteilen:

Neunkirchen	5.235
Salchendorf	3.529
Zeppenfeld	2.158
Struthütten	1.934
Altenseelbach	1.578
Wiederstein	729

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:

4,22 km² (10,7 %)

davon

56,6 % Wohnbaufläche

27,3 % Gewerbefläche

0,9 % Mischnutzung

(Stand: 1989)

Im Schienenverkehr hingegen ist Neunkirchen nur durch die Nebenstrecke Betzdorf - Haiger erschlossen. Niedrige Fahrgastzahlen, die überwiegend aus dem Nahverkehr und hier vor allem aus dem Schülerverkehr resultieren, führen am Wochenende zu einem Ersatz der Züge durch Busse und lassen diese Strecke stets in den Stillenungsplänen auftauchen. Da keine direkte Schienenverbindung in den Siegerländer Kernraum besteht, wird der öffentliche Personennahverkehr ins dortige Oberzentrum ausschließlich durch Busse abgewickelt. Darüber hinaus verkehren Buslinien in die benachbarten Städte Herdorf und Betzdorf auf rheinland-pfälzischer Seite. Für den Güterverkehr ist zusätzlich die von der Siegener Kreisbahn unterhaltene Verbindung von Herdorf durch das Heller- und Wildenbachtal zum Industriegelände am Pfaffenberg von Bedeutung.

Bei Ausgrabungsarbeiten gemachte Funde einer spätkeltischen Siedlung, von Schürfstellen und Schmelzöfen geben Zeugnis einer frühen Besiedlung aufgrund oberflächennaher Erzkvorkommen. Die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 1048 als "predium liberorum virorum" (= Gebiet der freien Männer) führte zu der späteren Bezeichnung "Freier Grund", die bis heute für die Gemeinden des Hellertals Gültigkeit besitzt. Nach wechselvoller Geschichte, in der u.a. die benachbarten Grafenhäuser Nassau und Sayn-Hachenburg eine Doppelherrschaft über den Freien Grund ausübten, wurde dieser 1816 preußisch. Nach einem Jahr Zugehörigkeit zur Provinz Rheinland wurde das Gebiet 1817 der Provinz Westfalen angegliedert.

Im Zuge der kommunalen Neugliederung des Kreises Siegen wurden 1969 das Amt Burbach aufgelöst und die Gemeinden des nördlichen Teils - Altenseelbach, Neunkirchen, Salchendorf, Struthütten, Wiederstein und Zeppenfeld - zu einer neuen administrativen Einheit, der Gemeinde Neunkirchen zusammengefaßt. Da die Siedlungsflächen der Altgemeinden bereits zusammengewachsen waren, lagen für die Bildung einer Großgemeinde insgesamt günstige Voraussetzungen vor. Die Einwohnerzahl betrug nun 13.350 und stieg im Laufe der 70er Jahre dank der wirtschaftlichen Entwicklung und einer aktiven Baulandpolitik bis auf 14.800 an. Nach 1976 setzte ein stetiger Rückgang ein, vor allem bedingt durch Ausländerabwanderung, bis auf unter 14.000 im Jahre 1986. Erst in den letzten Jahren ist wieder ein Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen (Tab. 1). Neunkirchen weist zwar die kleinste Fläche im Kreis Siegen-Wittgenstein auf, steht jedoch hinsichtlich der Bevölkerungsdichte auf Rang drei.

Tabelle 1 Bevölkerung 1972-1994

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1972	14.210	1984	14.235
1974	14.523	1986	13.912
1976	14.608	1988	14.029
1978	14.469	1990	14.393
1980	14.564	1994	14.796

Quelle: Stat. Jahrbuch NRW; Landesdatenbank NRW

Erzvorkommen haben jahrhundertlang die wirtschaftliche Entwicklung des Freien Grundes bestimmt. Zu Beginn des 19. Jh.s waren nahezu 50 Gruben innerhalb des Gemeindegebietes in Betrieb und in mehreren Eisenhütten wurde das Erz mit Hilfe der in der einheimischen Haubergswirtschaft gewonnenen Holzkohle weiterverarbeitet. Erschöpfte Vorkommen und veränderte Technologien bei der Verhüttung durch den Einsatz von Steinkohle führten im Gefolge zur Schließung eines Großteils der Gruben und Eisenhütten. Dennoch blieb die Eisengewinnung und -verarbeitung der Haupterwerbszweig bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, als kostengünstigere und höherwertigere ausländische Erze den Siegerländer Spateisenstein verdrängten, so daß die verbliebenen Gruben und Hütten sukzessive stillgelegt wurden. Die letzte Eisenerzgrube im Kreis Siegen, mit 1200 m zugleich die tiefste Europas, die "Pfannenberger Einigkeit", wurde 1962 in Salchendorf geschlossen. Aber die Arbeitsplatzverluste konnten kompensiert werden, weil zum einen einheimische Firmen die Arbeitskräfte übernahmen und zum andern sich ein dynamischer Betrieb der Stahl- und Blechverarbeitung, die "Schäfer-Werke", auf dem ehemaligen Grubengelände ansiedelte. Dieser Betrieb beschäftigt über 700 Mitarbeiter.

Auch gegenwärtig bildet das Produzierende Gewerbe das ökonomische Rückgrat; denn drei Viertel aller Arbeitsplätze entfallen auf diesen Bereich (vgl. Tab. 2). Das ist die größte Industriedichte im Siegerland. Traditionell dominiert die Eisen- und Metallverarbeitung; aber auch der Maschinenbau, die Elektrotechnik sowie die Kunststoffverarbeitung sind von größerer Bedeutung. Mit rd. 1.400 Beschäftigten ist die Fritz-Schäfer GmbH der größte Arbeitgeber am Ort. Das Unternehmen hat in Westeuropa eine führende Stellung im Bereich Lagerorganisation und Materialflußtechnik und stellt darüber hinaus Büroeinrichtungen sowie Behältersysteme aus Blech und Kunststoff für den Entsorgungsbereich her. Mit Ausnahme dieses Betriebes und den erwähnten "Schäfer-Werken" sind die meisten Industriebetriebe dem Mittelstand zuzurechnen.

Tabelle 2 Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren 1970 - 1993

Sektor	Beschäftigte					
	1970		1987		1993	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Land- und Forstwirtschaft	121	2,0	22	0,4	28	0,4
Produzierendes Gewerbe	4.838	78,0	4.651	76,9	5.255	77,5
Dienstleistungen	1.243	20,0	1.371	22,7	1.499	22,1
Insgesamt	6.202	100,0	6.044	100,0	6.782	100,0

Quelle: VZ 1970; IHK Siegen, Beschäftigungsanalyse 1987; VZ 1987; Landesdatenbank NRW 1993

Der Dienstleistungssektor hingegen ist in Neunkirchen insgesamt unterrepräsentiert. Mit lediglich einem Viertel aller Arbeitsplätze bleibt sein Anteil deutlich unter dem Landes- und Kreisdurchschnitt.

Gleichwohl besitzt der Standort Neunkirchen eine herausragende Stellung als Arbeitsplatzzentrum und verfügt über einen positiven Pendlersaldo von etwa 1.166 (1987). Der Pendlereinzugsbereich erstreckt sich bis auf den Hohen Westerwald, und zu den benachbarten Kommunen besteht nur zu Siegen eine negative Bilanz.

II. Gefüge und Ausstattung

Neunkirchen ist im LEP I/II als Mittelzentrum ausgewiesen, zu dessen Einzugsbereich die im Hellertal gelegenen Ortschaften Burbachs ebenso gehören wie die unmittelbar angrenzende Stadt Herdorf auf rheinland-pfälzischer Seite. Darüber hinaus sind Teile von Wilnsdorf, hier vor allem Wilden, auf Neunkirchen ausgerichtet, so daß der Mittelbereich ungefähr 35.000 Einwohner umfaßt.

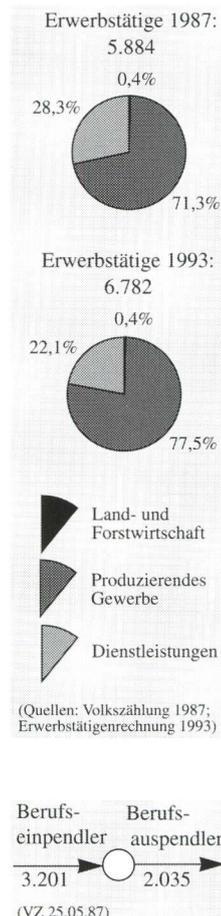
Die entlang der Kölner Straße im eigentlichen Kernbereich gelegenen Versorgungseinrichtungen übernehmen nicht nur die tägliche Bedarfsdeckung der Bereichsbevölkerung, sondern auch Versorgungsfunktionen mit Gütern und Dienstleistungen des kurz- und mittelfristigen und teilweise auch langfristigen Bedarfs des gesamten Einzugsgebietes. Dieser zentrale Bereich, der sich insgesamt über 500 m erstreckt - von der Einmündung der Frankfurter Straße nach Westen mit einer gewissen Konzentration an der Bahnhofstraße/Kirchstraße - weist allerdings kaum urbane Prägung auf; es dominieren freistehende 2-3geschossige Häuser, wobei ausschließlich deren Erdgeschosse gewerblich genutzt werden. Mit dem Bau eines neuen Rathauses und der Sparkasse im Jahre 1972 ging nicht nur eine Verdichtung von Einrichtungen einher - 2 Geschäftsstellen von Krankenkassen, mehrere Arzt- und Rechtsanwaltspraxen sowie die Polizeidienststelle -,

sondern es sind auch städtebauliche Akzente auf der Südseite der Kölner Straße gesetzt worden. Weitere Baumaßnahmen, wie z.B. das Bürgerhaus, ein Bekleidungshaus, die Gebäude der Volksbank und der Deutschen Bank, haben das Bild abgerundet. Des weiteren befindet sich eine kleinere Konzentration von Versorgungseinrichtungen im Bereich Gartenstraße/Frankfurter Straße mit Post, Apotheke, Arztpraxis, Bekleidungsgeschäft und einem Verbrauchermarkt. Weitere Einzelhandelsgeschäfte haben sich in letzter Zeit verstärkt im Gewerbegebiet Auwiese zwischen den Ortslagen Neunkirchen und Zeppenfeld angesiedelt. Ansonsten gibt es in jeder Altgemeinde ein kleines Angebot zur Deckung des täglichen Bedarfs.

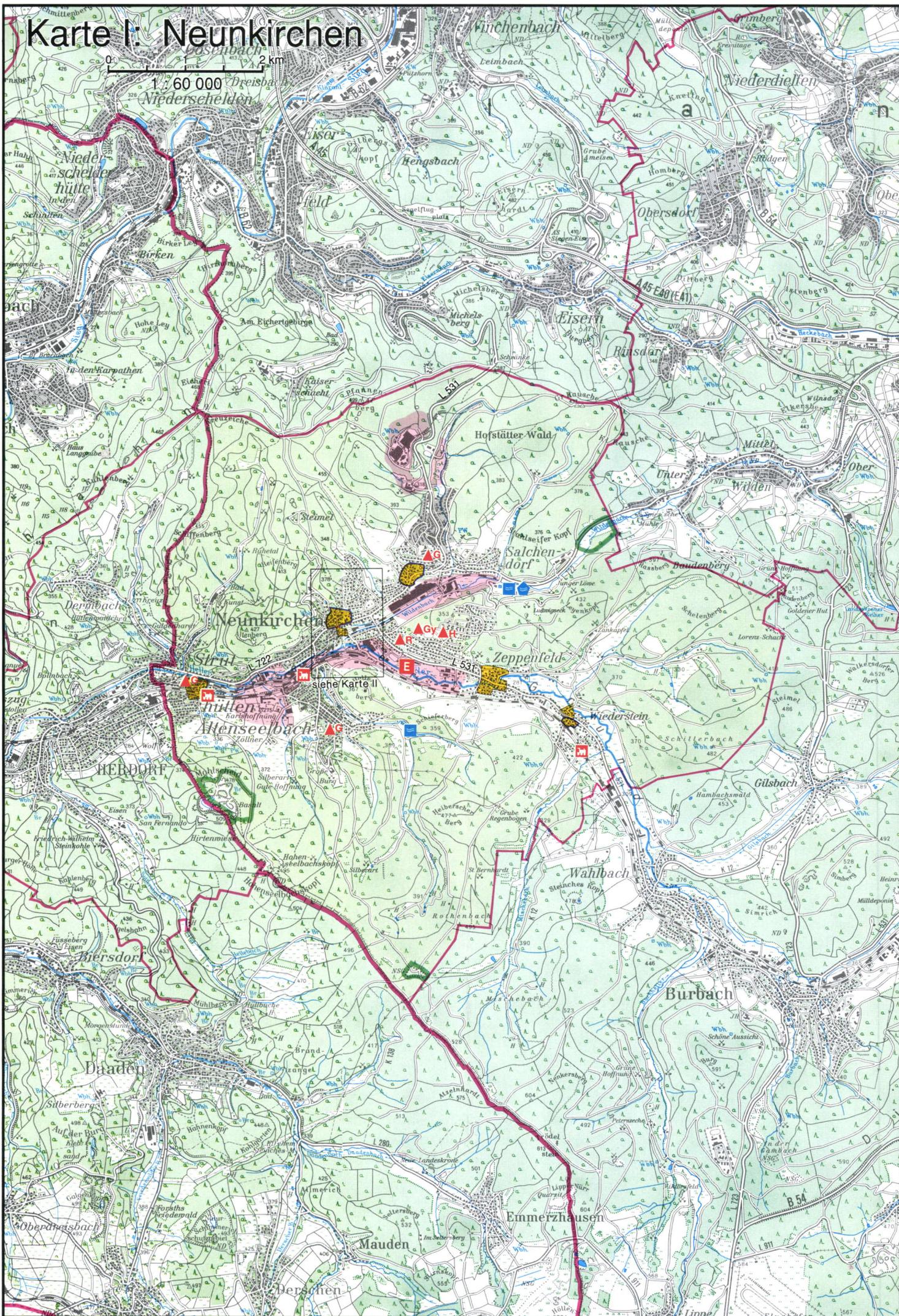
Ein Problem des zentralen Geschäftsbereichs besteht sicherlich in der Lage an einer der Hauptdurchgangsstraßen. Eine Verkehrsberuhigung oder gar eine Fußgängerzone als attraktivitätsteigernde Maßnahmen werden jedoch nur in Verbindung mit einer Umgehungsstraße erfolgen können.

Die vom Verlauf der Bachtäler abhängige bandartige Siedlungsstruktur der Gemeinde hat zu einem engen Nebeneinander von Industrie und Wohnen geführt, was besonders in Salchendorf deutlich wird. Emissionen und fehlende Expansionsmöglichkeiten stellen einen nicht zu vernachlässigenden Nutzungskonflikt dar. Neuere Flächen für den Wohnungsbau sind daher an den Hängen ausgewiesen. So hat Salchendorf 1967 das 16 ha große Baugebiet "Kramberg" erschlossen, wo sowohl Einfamilienhäuser als auch 2-3geschossige Mietshäuser und eine Schule nebst Turn- und Schwimmhalle errichtet wurden.

Das größte Wohnungsbauvorhaben wurde am Rassberg realisiert, wo auf einem 41 ha umfassenden Teilabschnitt neben mehrgeschossigen Wohngebäuden mit Eigentums- und Mietwohnungen auch Reiheneigenheime und freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser entstanden sind. Der ursprüngliche Planansatz von 1.000 Wohn-



Karte I: Neunkirchen



einheiten wurde auf 600 reduziert, weil die geringe Präferenz für Mietwohnungen und die verstärkte Nachfrage nach Eigenheimen dies ebenso notwendig machten wie die Änderung des Bebauungsplans. Die letzten kleineren Teilabschnitte werden sukzessive erschlossen, so daß die noch verfügbaren Grundstücke allmählich bebaut werden können. Ergänzend zu den Wohnungsbaumaßnahmen hat die Kommune am Rassberg auch eine Hauptschule sowie das Gymnasium mit Sporthalle und Sportplatz errichtet.

Gleichsam einen Kontrast zum neuen Schul- und Wohnschwerpunkt Rassberg bilden die alten Dorfkern besonders von Neunkirchen und Salchendorf, wo im Rahmen von Stadt- bzw. Dorf-erneuerungsmaßnahmen Einzelobjekte liebevoll restauriert wurden und durch Neugestaltung des Straßenraumes der ursprüngliche Dorfcharakter wieder sichtbar wird.

Weitere Wohnbaumaßnahmen sollen vorrangig in einem ca. 12 ha großen Neubaugebiet zwischen Neunkirchen und Salchendorf realisiert werden, wo rd. 100 freistehende Einzelhäuser entstehen sollen. Rechtskräftige Bebauungspläne liegen auch für den "Ziegenberg" in Altenseelbach und den Bereich nördlich des "Kramberg" in Salchendorf, für die "Schinde" in Struthütten und den "Hammerweiher" in Wiederstein vor. Der künftige Flächennutzungsplan hält weitere Neubaugebiete in allen Ortsteilen

vor, deren Umfang jedoch vergleichsweise gering ist.

In Richtung Talaue schließen sich den alten Ortskernen, die im Flächennutzungsplan (FNP) teilweise als Mischgebiete ausgewiesen sind, die Flächen für Gewerbe und Industrie an. Lediglich die Industriegebiete auf den ehemaligen Grubengeländen "Pfannenberger Einigkeit" und "Heinrichsglück" bilden diesbezüglich eine Ausnahme. Für viele Betriebe in Gemengelage ergeben sich wegen unzureichender Flächenreserven und aus Immissionsschutzgründen erhebliche Expansionsprobleme. Daher hat die Gemeinde mit großem Kostenaufwand - u.a. mußte der Hellerbach verlegt werden - zwischen Neunkirchen und Zeppenfeld ein 29 ha großes Industriegelände, die "Auwiese", erschlossen. Seit 1980 haben sich dort Betriebe der unterschiedlichsten Branchen sowie zwei Lebensmitteldiscounter angesiedelt. Da nur noch ein oder zwei Grundstücke verfügbar sind und diese quasi die letzte Flächenreserve darstellen, wird ein akuter Mangel an Gewerbeflächen deutlich. Dies hat bereits dazu geführt, daß einige Betriebe Neunkirchen verlassen und sich in Nachbargemeinden angesiedelt bzw. dort neue Zweigwerke gegründet haben.

Die medizinische Versorgung beschränkt sich auf 6 Allgemein-, 6 Zahn- und Fachärzte sowie 3 Apotheken. Speziell durch die Niederlassung mehrerer Fachärzte sind die ursprünglichen partiellen Mängel in der Angebotsstruktur beseitigt worden. Krankenhäuser bestehen in geringer Entfernung in Siegen und Kirchen. Das schulische Angebot umfaßt 4 Grundschulen, je eine Haupt- und Realschule sowie ein Gymnasium. Insbesondere das Gymnasium weist einen großen überörtlichen Einzugsbereich auf, der sich über die unmittelbaren Nachbargemeinden hinaus sogar bis in den Hohen Westerwald erstreckt. Neunkirchen besitzt somit im südlichen Siegerland eine überragende Stellung als Schulstandort.

Das Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen besteht aus einer Großsporthalle im Schulzentrum am Rassberg und 5 weiteren Turnhallen, 6 Sportplätzen, je einem Freibad und Lehrschwimmbecken sowie einer Kleinschwimmhalle, einer Reithalle, einer Tennishalle und mehreren Tennisplätzen. Am bestehenden Freibadstandort Salchendorf ist ein kombiniertes Hallen- und Freibad als Freizeitbad (Familienbad Freier Grund) entstanden, wobei die ursprünglichen Schwimmbecken des Freibades in die neue Anlage integriert werden. Das Bad ist im Frühjahr 1995 eröffnet worden und wird sicherlich zu einer Attraktivitätssteigerung beitragen, zumal



Blick auf die Evang.
Kirche

ein Ganzjahresbad im südlichen Siegerland bis dato fehlt. Außerdem kann sowohl alpiner als auch nordischer Skisport betrieben werden; 3 Schlepplifte und eine Loipe werden vorgehalten. Auf kulturellem Sektor sind die in der Aula des Schulzentrums aufgeführten Veranstaltungen des "Kulturkreises um die Wasserscheide" zu nennen, dessen Träger Neunkirchen zusammen mit anderen Gemeinden ist. Hervorzuheben ist ferner das Museum des Freien Grundes und die Gemeindebücherei.

Insgesamt kann Neunkirchen als Industriegemeinde bezeichnet werden, weil der tertiäre Sektor von vergleichsweise geringer Bedeutung ist, jedoch in letzter Zeit stärker als der Produktionssektor expandiert. Die mittelzentrale Funktion kommt besonders im Schulwesen zur Geltung; beim spezialisierten Fachhandel jedoch sind Defizite festzuhalten. Trotz des hohen Industriebesatzes, der überdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte und des neugestalteten Ortsmittelpunktes hat Neunkirchen weitgehend einen ländlichen Charakter gewahrt.

III. Perspektiven und Planung

Die Bereitstellung geeigneter Industrie- und Gewerbeflächen, die u.a. zur Bestandspflege benötigt werden, stellt für die Industriegemeinde Neunkirchen eine vordringliche Aufgabe dar. Im FNP ist daher ein 25 ha großes Areal zwischen Neunkirchen, Altenseelbach und Struthütten für diesen Zweck ausgewiesen, das auch im GEP enthalten ist. Ein Bebauungsplan ist aufgestellt, aber momentan noch nicht rechtskräftig. Da das Gelände leicht hängig ist, wird eine Terrassierung erforderlich.

Als weitere zukünftige Aufgabe ist die Stärkung und Entwicklung des Einzelhandels und des Dienstleistungssektors anzusehen. Der geringe Anteil der im tertiären Sektor Beschäftigten ge-

genüber vergleichbaren Mittelzentren zeigt hier durchaus ein Potential auf; gleichzeitig könnte dadurch die Abhängigkeit vom Produzierenden Gewerbe gemildert werden. Wenn auch in den letzten Jahren verschiedene Neubaumaßnahmen durchaus zu einer Verbesserung des Geschäfts- und Dienstleistungsangebots beigetragen haben, so ist der Besatz mit Facheinzelhandelsgeschäften vor allem der mittel- und langfristigen Konsumgüterbedarfsdeckung doch weiterhin als unterdurchschnittlich zu bezeichnen und soll weiter ausgebaut werden, besonders in der Ortsmitte, wo noch Freiflächen vorhanden sind.

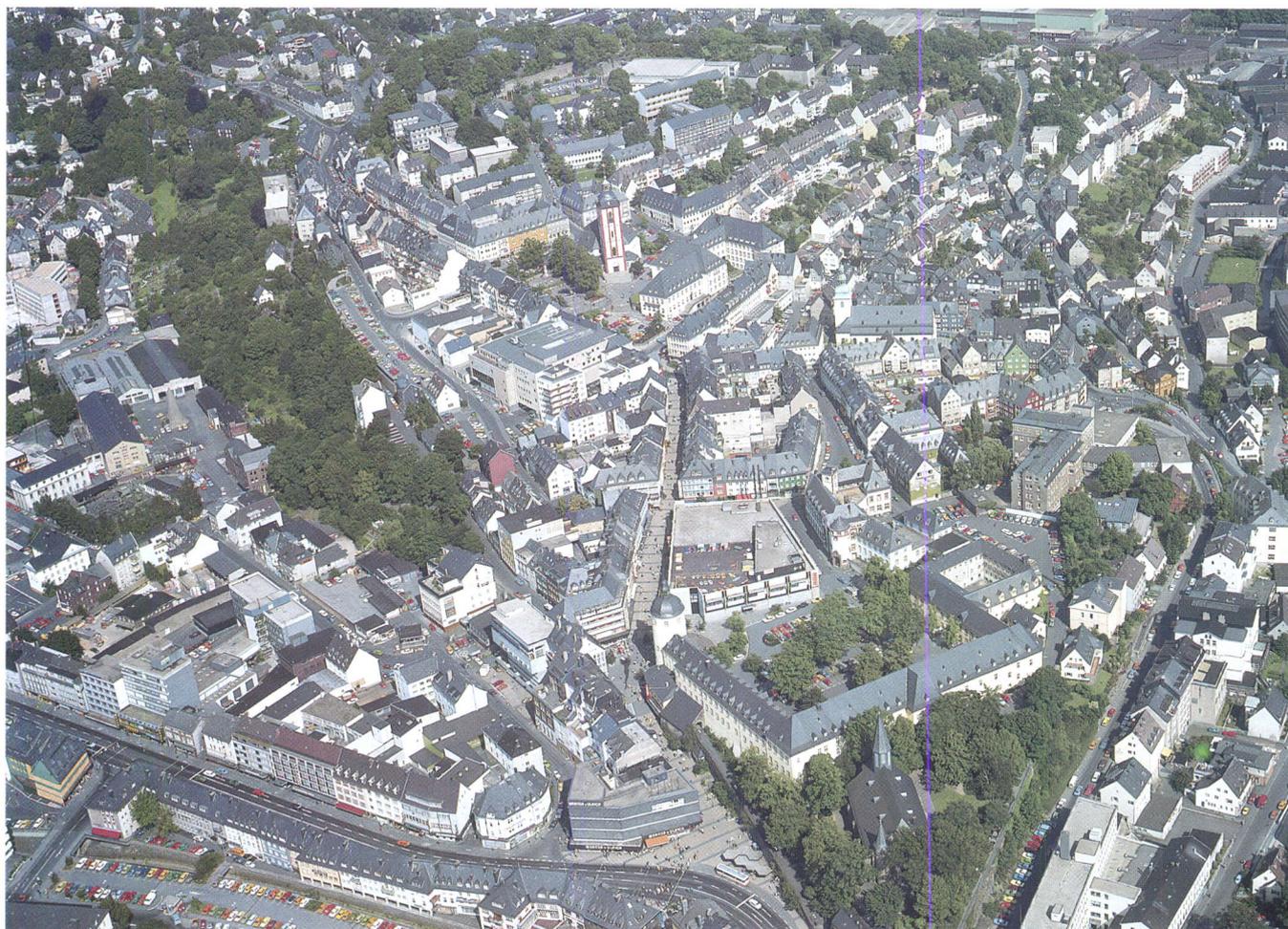
Die Gestaltung des zentralen Geschäftsbereichs ist eng verzahnt mit der Lösung der dortigen Verkehrsprobleme, da die Haupteinkaufsstraße zugleich die wichtigste Verkehrsader ist. Die Notwendigkeit einer Umgehungsstraße ist zwar im Flächennutzungsplan festgehalten, jedoch ist in der überörtlichen Planung (GEP und Landesstraßenbedarfsplan) eine solche Maßnahme nicht vorgesehen. Konsequenterweise plant die Gemeinde, den rückwärtigen Bereich der Kölner Straße auf einem etwa 200 m langen Teilstück ab dem neuen Bürgerhaus als autofreie Zone umzugestalten. Zugleich soll dort eine Ergänzung des Geschäftsangebotes erfolgen; ein Bekleidungshaus hat sich bereits vorab niedergelassen.

Literatur

- Flächennutzungsplan** der Gemeinde Neunkirchen von 1974
Gebietsentwicklungsplan Reg.-Bez. Arnsberg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe (Entwurf), 1985
IHK Siegen (1987): Auf dem Weg von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft? Beschäftigungsanalyse für den Wirtschaftsraum Siegen-Wittgenstein/Olpe 1985 gegenüber 1975 (= Schriftenreihe der IHK Siegen, H. 24). Siegen
Kluczka, G. (1971): Südliches Westfalen in seiner Gliederung nach zentralen Orten und zentralörtlichen Bereichen. Bonn-Bad Godesberg (= Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 182)

Siegen, Stadt

von Hartmut Eichenauer



I. Lage und Entwicklung

Die geographische Lage der Stadt Siegen läßt sich sowohl mit dem Begriff "Mitte" wie mit dem Begriff "Peripherie" beschreiben. Die Stadt liegt in der Mitte des ehemaligen Bundesgebietes, etwa in der Mitte des rechtsrheinischen Flügels des Rheinischen Schiefergebirges und damit auch etwa in Mittellage innerhalb eines Ringes von Oberzentren, die in einem Radius von 75-100 km um die Stadt den Rand des rechtsrheinischen Schiefergebirges säumen. Innerhalb dieses Ringes ist sie solitäres Oberzentrum mit mehr als 500.000 Einwohnern im Einzugsbereich. Nur etwa 25 km nördlich des Dreiländerecks Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen liegt sie andererseits peripher, und zwar sowohl in bezug auf die Landeshauptstädte und die wirtschaftlichen und kulturellen Zentren dieser drei Bundesländer als auch in bezug auf die Grenzen des Kreises Siegen-Wittgenstein.

Das Stadtgebiet liegt innerhalb der südlichsten Haupteinheit des Süderberglandes, im Siege-

ner Bergland bzw. Siegerland, das dem Einzugsgebiet der oberen Sieg entspricht. Die Stadt bedeckt vollständig den Siegener Kessel, den der untere Ferndorfbach sowie die obere Sieg bis auf eine Höhe von 220-250 m ü. NN ausgeräumt haben, dazu teilweise auch die Talböden sowie die Rücken des Nordsiegerländer und Südsiegerländer Berglandes, die bis auf annähernd 500 m ü. NN ansteigen. Geologisch sind diese naturräumlichen Untereinheiten den Siegener Schichten des Unterdevons zuzurechnen, die von Spateisensteingängen durchzogen sind. Mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 7,8° C ist das tiefliegende Stadtgebiet wärmer und mit einer Summe des Jahresniederschlages von 963 mm weniger stark beregnet als die bis auf ca. 650 m ansteigenden Randhöhen des Siegener Berglandes, die den Siegener Kessel umrahmen.

Entsprechend ihrer wirtschaftlichen und zentralörtlichen Bedeutung seit dem Mittelalter war und ist die Stadt Knoten im überregionalen Verkehrsnetz. Sie liegt im Kreuzungspunkt der Bundesstraßen B 54 und B 62. Seit Anfang der

Luftbild des Stadtzentrums

Oberzentrum in einem solitären Verdichtungsgebiet mit 0,5 bis 0,75 Mill. E. im Oberbereich

1966 wurden die Ortschaften Breitenbach, Bürbach, Kaan-Marienborn, Seelbach, Trupbach, Volnsberg, 1969 die Ortschaft Feuersbach sowie 1975 die Gemeinde Eiserfeld und die Stadt Hüttental eingemeindet.

1970er Jahre ist sie durch die Bundesautobahnen A 45 sowie durch die A 4, die etwa 20 km nördlich bei Olpe nach Westen abzweigt, an das Autobahnnetz angebunden. Sie ist auch Knotenpunkt der zweigleisigen Bahnlinien Hagen-Gießen und Köln-Siegen, die beide 1861 eröffnet wurden, sowie der ab Kreuztal eingleisigen Bahnverbindung in Richtung Marburg, die 1888 in Betrieb genommen wurde.

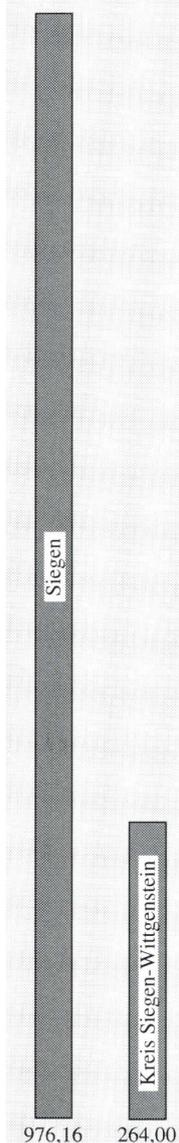
Die nachweislich mehr als 2000 Jahre alte Siedlungsentwicklung im Stadtgebiet ist hauptsächlich von drei Entwicklungssträngen beeinflusst worden: von der Montanwirtschaft, von der traditionellen Siegerländer Land- und Waldwirtschaft sowie von der alten Stadt Siegen und ihrer zentralörtlichen Bedeutung.

Die Montanwirtschaft, d.h. Eisenerzbau und Eisenerzeugung, und die daraus hervorgegangene Eisenverarbeitung sind der Entwicklungsstrang mit der längsten Geschichte. Älteste eisengewerbliche Anlagen zur Erzeugung von Roh-eisen aus Eisenerz lassen sich bis in die La-Tène-Zeit um 500-400 v. Chr. zurückdatieren. Sie lagen an den Hängen, und zwar in der Nähe der oberflächennahen Vorkommen von Eisenerz und den Holzkohle liefernden Wäldern. Im Mittelalter wurden die Talauen der Bäche mit starker Wasserführung die Standorte der eisengewerblichen Anlagen. Sie waren an der Wasserkraft als Energiequelle zum Antrieb von Blasebälgen in den Eisen- und Stahlhütten sowie von Schmiedehämmern in den Hammerwerken orientiert. Mit dem Zug der Eisengewerbe in die Täler sind wohl auch die Siedlungen entstanden, aus denen die heutigen industriell geprägten Stadtteile hervorgegangen sind. Die urkundlichen Ersterwähnungen von Klafeld, Teil des heutigen Stadtteils Geisweid (zwischen 1079 und 1089), Niederschelden (um 1250), Eisern (1289), Eiserfeld (1292), Kaan-Marienborn (um 1300 bzw. 1411), Trupbach (um 1300), Weidenau (um 1300) und Gosenbach (1347) lassen darauf schließen. Im Industriezeitalter wurden die Talböden durch den Ausbau der Verkehrswege, durch Erweiterung der alten Produktionsbetriebe, durch Neugründungen eisenschaffender, vor allem aber eisenverarbeitender Betriebe, durch die Errichtung von Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben und von öffentlichen Einrichtungen sowie durch Ausdehnung der Wohngebiete großflächig überbaut. Im Siegtal und im unteren Ferndorf tal und von dort aus zum Teil in die Seitentäler hinein entwickelten sich lange Siedlungsbänder, die wegen der Dominanz der Eisenindustrie auch als "Industriegassen" bezeichnet wurden.

Dort, wo der zweite Entwicklungsstrang, die traditionelle Siegerländer Land- und Waldwirtschaft, vorrangig wirksam war - und zwar außerhalb der hochverdichteten Siedlungsbänder am westlichen und östlichen Rand des heutigen Stadtgebietes - haben sich die Siedlungsräume ganz anders entwickelt. Die heutigen Stadtteile Buchen, Sohlbach, Birlenbach, Langenholdinghausen, Meiswinkel, Trupbach und Seelbach im Westen sowie Ober- und Niedersetzen, Bürbach, Volnsberg, Breitenbach und Feuersbach im Osten waren keine Standorträume vorindustrieller Montangewerbe; in ihnen wurden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auch keine Industriebetriebe errichtet. Sie haben am längsten Bewässerungswiesen, Terrassenäcker und Hauberge in der alten Art genutzt. In ihrer Bevölkerungsentwicklung sind sie deutlich hinter dem industrialisierten "Hüttental" und seinen Seitentälern zurückgeblieben.

Die eigentliche Stadtentwicklung hat ihren Ursprung auf dem Siegberg, einem in Südwest-Nordost-Richtung langgestreckten, von 250 m auf über 300 m Höhe ansteigenden Sporn zwischen Siegtal und Weißtal. Die Anfänge werden an seiner niedrigsten Stelle vermutet, dort wo sich die Martini-Kirche befindet. Diese nachweislich älteste der heutigen Siegener Kirchen, die am Standort eines vermutlich noch älteren Sakralbaus errichtet wurde, läßt sich mit Gewißheit in das 10. Jh. zurückdatieren. Von dort aus ist den Sporn aufwärts eine größere Siedlung entstanden, die nach Benennung auf Münzen und in Schriftstücken (so z.B. "in urbe Sigeni", Vita Merlini, 1134; "Sigenensis Civitas", Bezeichnung auf Münzen, 1160-1200; "oppidi Sige de novo constructi", Urkunde, 1224) früh schon als städtische Siedlung angesehen werden kann. Auf der eng begrenzten Fläche des Siegberg-Sporns, der entlang seiner oberen Kante von einer Stadtmauer umgeben war, haben sich seitdem bis zur Mitte des 19. Jh.s die städtischen Strukturen und Funktionen herausgebildet, durch die sich die alte Stadt Siegen von allen anderen Siedlungen auf dem heutigen Stadtgebiet unterschied. Dort, und zwar in der 1259 erstmals erwähnten Burg am oberen Nordost-Rand des Siegbergs, dem späteren Oberen Schloß, und in dem von 1698-1720 gebauten Unteren Schloß am unteren Südwest-Rand des Sporns, war der Sitz der Landesherrschaft, die von der Mitte des 13. Jh.s bis Anfang des 19. Jh.s die Grafschaft Nassau bzw. Nassau-Siegen, das spätere Fürstentum Nassau-Siegen, regierte. Dort war auch der Standort ökonomischer, administrativer, kultureller, religiöser und sozialer Stadtfunktionen, die der Stadt Siegen schon früh eine herausragende Bedeutung verlie-

Einwohner: 111.936
Fläche: 114,67 km²
Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

hen. Auf dem beinahe lückenlos überbauten Sporn bildeten sich funktionale Viertel: das Stadtzentrum mit Markt, Rathaus und Nikolaikirche (um 1250 erbaut) in der Mitte, daran nach außen anschließend die Viertel der Ackerbürger, der Handwerker, der Kaufleute und Dienstleistungsberufe. Im 19. Jh. wurden die aus dem Mittelalter überkommenen Strukturen und Funktionen zum Teil tiefgreifend verändert. Vor allem durch die Fertigstellung der Bahnlinien Hagen-Siegen-Gießen und Siegen-Köln nach 1860 erhielt Siegen wichtige Impulse. Die Stadt wuchs über die mittelalterliche Stadtmauer hinaus, und zwar bandartig in Richtung auf den im Siegtal am Fuß des Fischbachberges liegenden Bahnhof sowie entlang der Straßen im Sieg-, Weiß- und Alchetal. Neben der Oberstadt, der mittelalterlichen Altstadt auf dem Siegberg, entstand die Unterstadt mit neuen Wohnstraßen und neuen Standorten öffentlicher Einrichtungen und Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben sowie neuen Gewerbe- und Industriegebieten.

Die Entwicklung der Siedlungsstruktur von Siegen im 20. Jh. gleicht der der Gemeinden in den Industriegassen des "Hüttentals" und seiner Seitentäler. Neben baulicher Überhöhung im Kerngebiet der Unterstadt ist auch sie bestimmt von flächenhaftem Wachstum aus den Tälern hangaufwärts auf die Berge. Sowohl strukturell wie funktional hatte sie bis zur Mitte der 1960er Jahre, dem Beginn der kommunalen Neugliederung, ihre historisch bedingte Sonderstellung vor allen anderen Gemeinden bewahrt. Mit 50.450 Einwohnern am 30.06.1966 war sie die weitaus größte Gemeinde. Seit 1923 hatte Siegen als einzige den Status einer kreisfreien Stadt. Wegen ihrer herausragenden Ausstattung mit öffentlichen Einrichtungen, Einzelhandelsgeschäften und Dienstleistungsbetrieben war sie in einem Umkreis von mehr als 50 km das einzige Oberzentrum. Anfang der 1960er Jahre gliederte sich das heutige Stadtgebiet mit insgesamt 23 Gemeinden und 114.790 Einwohnern (06.06.1961) in drei Teilräume: die hochverdichteten Industrieräume des "Hüttentals" und seiner Seitentäler (9 Gemeinden mit 58.387 Einwohnern = 50,9%), die kaum industrialisierten Räume der traditionellen Siegerländer Land- und Waldwirtschaft an der westlichen und östlichen Peripherie (13 Gemeinden mit 6.999 Einwohnern = 6,1%) und den alten Zentralort Siegen (49.404 Einwohner = 43,0%). Diese drei Teilräume wurden durch drei kommunale Gebietsreformen schrittweise zu einer Großstadt zusammengefaßt.

Am 01.07.1966 wurde die Stadt Siegen um die Gemeinden Bürbach, Kaan-Marienborn,

Volnsberg und Breitenbach im Osten sowie Trupbach und Seelbach im Westen erweitert. Nördlich davon entstand aus der Stadt Weidenau und den Gemeinden Birlenbach, Buchen, Dillnhütten, Geisweid, Langenholdinghausen, Niedersetzen, Obersetzen und Sohlbach die Nachbarstadt Hüttental. Im Süden wurden die Gemeinden Eiserfeld, Eisern, Gosenbach, Niederschelden und Oberschelden zur Nachbarstadt Eiserfeld zusammengefaßt. Am 01.01.1969 wurde die Stadt Siegen um die Gemeinde Feuersbach erweitert. Der Stadt Hüttental wurde zusätzlich die Gemeinde Meiswinkel angegliedert. Der südliche Nachbarort Eiserfeld blieb unverändert. Am 01.01.1975 wurden diese drei Mittelstädte zu einer Großstadt mit einer Fläche von 114,68 qkm und 122.110 Einwohnern zusammengefaßt. Seitdem ist die Einwohnerzahl Jahr für Jahr gefallen, und zwar bis zum 30.06.1994 auf 111.936 Einwohner.

Dieser Bevölkerungsrückgang resultiert insbesondere aus Wanderungsverlusten an die nahegelegenen Umlandgemeinden. Davon waren allerdings die einzelnen Teilräume unterschiedlich betroffen. Die Peripherie, ehemals landwirtschaftlich geprägte Stadtteile, mit ähnlich hoher Qualität der Wohnstandorte wie die Umlandgemeinden, verzeichnen von 1975 - 1989 einen Zuwachs um 1.715 Einwohner (+ 15,4%). Die hochverdichteten und dadurch stark belasteten Stadtteile im "Hüttental" haben 5.337 Einwohner (- 8,4%) verloren. Alt-Siegen, das historische Zentrum der gesamten Stadt, hat als Folge der hohen Verdichtung am meisten verloren; die Einwohnerzahl ist um 6.409 (- 13,5%) auf 41.076 zurückgegangen.

Anfang der 1950er Jahre gab es noch vier Eisenerzgruben, fünf Hochofenwerke, ein Siemens-Martin-Stahlwerk, ein Warmwalz- und ein Kaltwalzwerk. Im produzierenden Sektor waren 1950 insgesamt 23.747 Beschäftigte (56,4%) tätig; die traditionelle Land- und Waldwirtschaft zählte noch 1.649 Beschäftigte (3,9%) und im tertiären Sektor arbeiteten 16.691 Beschäftigte (39,7%). Die besondere zentralörtliche Bedeutung von Alt-Siegen zeigt sich darin, daß die Stadt die einzige Gemeinde auf heutigem Stadtgebiet war, in der die Zahl der Beschäftigten des tertiären Sektors über der des produzierenden Sektors lag, nämlich 10.307 (= 50,8%) gegenüber 9.720 (= 47,9%). Bis Anfang der 60er Jahre sind alle Eisenerzgruben geschlossen und bis zur Mitte der 70er Jahre auch alle Hochofenwerke stillgelegt worden. Als einziger Montanbetrieb besteht nur noch der Großbetrieb der Krupp Hoesch Stahl AG im Stadtteil Geisweid. An diesem Standort

Einwohner in Stadtteilen:

Siegen	41.880
Weidenau	17.894
Geisweid	15.205
Eiserfeld	8.932
Niederschelden	6.150
Kaan-Marienborn	3.742
Gosenbach	2.839
Eisern	2.611
Seelbach	2.394
Langenholdinghs.	2.392
Bürbach	2.203
Trupbach	2.151
Oberschelden	1.254
Birlenbach	811
Obersetzen	780
Buchen	743
Niedersetzen	740
Meiswinkel	664
Sohlbach	574
Feuersbach	382
Breitenbach	375
Volnsberg	283
Dillnhütten	181

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:

23,13 km ² (20,2 %)
davon
58,3 % Wohnbaufläche
18,6 % Gewerbefläche
3,1 % Mischnutzung
(Stand: 1989)

sind vom früheren kombinierten Hochofen-, Stahl- und Walzwerk der "Stahlwerke Südwestfalen AG" nur ein Elektro-Stahlwerk sowie ein Warmband- und ein kombiniertes Block- und Stabstahlwalzwerk übriggeblieben. 1993 arbeiten im produzierenden Sektor insgesamt nur noch 18.536 Erwerbstätige; ihr Anteil war auf 30,1% zurückgegangen. Die traditionelle Land- und Landwirtschaft zählte nur noch 277 Erwerbstätige (0,4%). Dem allgemeinen Trend folgend, hat dagegen der tertiäre Sektor kräftig zugenommen, und zwar auf 42.825 Erwerbstätige (69,5%). Nach den Beschäftigten zählen mittlerweile einige Betriebe des III. Sektors zu den größten Arbeitgebern in der Stadt. Es sind dies (1993): die Stadtverwaltung Siegen (ca. 1.530 Beschäftigte), die Universität-Gesamthochschule Siegen (ca. 1.480), die Kreisverwaltung Siegen-Wittgenstein (ca. 1.100), das Evangelische Jung-Stilling-Krankenhaus (ca. 1.050), das Katholische St. Marien-Krankenhaus (ca. 750), das Kreiskrankenhaus Haus Hüttental (ca. 725), das Finanzamt Siegen (ca. 440), das Kreiskrankenhaus Haus Siegen (ca. 430), das Arbeitsamt (ca. 425) und das Amts- und Landgericht (ca. 270). Sie werden nur noch von wenigen Betrieben des produzierenden Sektors übertroffen. Größte Arbeitgeber sind hier (1993): Siegenia Frank GmbH (ca. 1.120 Beschäftigte), Krupp Hoesch Stahl AG (ca. 900), Gontermann & Peipers (ca. 520), Boschgottshardshütte-BGH Edelstahl (ca. 450) und Bertrams (ca. 330). Erst mit größerem Abstand fol-

Ansicht des Oberen Schlosses in Siegen



gen die großen Einzelhandelsbetriebe Kaufhof, Karstadt, Kaufhalle im Stadtteil Siegen und Kaufhaus Wagener im Stadtteil Weidenau sowie der Verbrauchermarkt Wertkauf mit dezentralem Standort zwischen den Stadtteilen Siegen und Eisfeld, die zwischen 130 und 270 Arbeitnehmer beschäftigen. Trotz des Beschäftigtenrückgangs im produzierenden Sektor ist die Stadt Siegen immer noch dominierendes Arbeitsplatzzentrum. Ausdruck dieser besonderen Zentralität sind der hohe Besatz von 436 Beschäftigten pro 1.000 Einwohner im Jahr 1989 und ein hoher Berufseinpenderüberschuß von mehr als 15.000 Beschäftigten, das sind mehr als 30% aller in Siegen Beschäftigten. Diese besondere Funktion der Stadt wird in räumlicher Hinsicht von ihrer Funktion als Versorgungszentrum noch übertroffen. Der Einzugsbereich der oberzentralen öffentlichen Einrichtungen, der Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleistungsbetriebe reicht über den Kreis Siegen-Wittgenstein hinaus in die Nachbarkreise der Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen.

II. Gefüge und Ausstattung

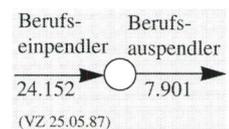
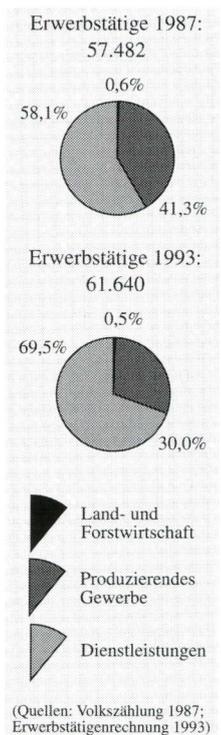
Angepaßt an das Mittelgebirgsrelief gliedert sich das Stadtgebiet in formaler Hinsicht in schmale Verkehrs- und Siedlungsbänder in den Tälern, in stark verdichtete Verkehrs- und Siedlungsknoten im Konfluenzbereich der Täler, in großflächige Baugebiete an den Hängen und auf den Bergen sowie in land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen, die von außen tief in das Stadtgebiet hineinreichen. Wegen der Verkehrs- und Siedlungsbänder ist die siedlungsräumliche Grundstruktur die einer Bandstadt, wegen der Verkehrs- und Siedlungsknoten andererseits die einer mehrkernigen Stadt. Das wichtigste Element sind die hochverdichteten Verkehrs- und Siedlungsbänder in den Tälern von Ferndorf, Sieg, Weiß, Eisern, Gosenbach, Alche, Birlenbach und Sohlbach. Sie sind die Leitlinien des innerörtlichen und überörtlichen bzw. überregionalen Verkehrs. Eine Ausnahme bildet nur die Bundesautobahn A 45, die über den Tälern in einer Höhe zwischen 350 und 400 m ü. NN das südliche Stadtgebiet von Nordwesten nach Südosten quert. Die Täler sind die Standorträume des produzierenden Sektors sowie der meisten öffentlichen und privaten Dienstleistungsbetriebe und Einzelhandelsgeschäfte. Außerdem befinden sich in ihnen die alten Wohngebiete. Das wichtigste Siedlungsband ist der Talzug der unteren Ferndorf bis Weidenau und der Sieg ab Weidenau, das sog. "Hüttental". Dieses Tal ist seit alters gleichsam die Hauptader der Siedlungsentwicklung. Es ist beinahe lückenlos von Gewerbe- und

Industriegebieten, von Misch- und Kerngebieten sowie von Wohngebieten und Verkehrsflächen überbaut, die teilweise in ungeordneter Gemengelage dicht beieinander liegen. Im "Hüttental" befinden sich hochverdichtete Kerngebiete. Außer dem zweigeteilten Kerngebiet im Stadtteil Alt-Siegen, das sich aus dem historisch ältesten Zentrum der Altstadt bzw. Oberstadt auf dem Sieberg und der Unterstadt zusammensetzt, gibt es im nördlichen Stadtgebiet die Kerngebiete Geisweid und Weidenau sowie im Süden die Kerngebiete Eiserfeld und Niederschelden. Das Kerngebiet von Alt-Siegen hat die Funktion des Stadtzentrums; die anderen Kerngebiete haben die Funktion von Stadtteilzentren. In der Altstadt auf dem Sieberg haben nur noch wenige öffentliche Einrichtungen von zentralörtlicher Bedeutung ihren Standort. Dagegen ist in den Geschäftsstraßen Kölner Straße und Alte Poststraße, Löhrrstraße, Markt und Marburger Straße eine große Anzahl von Einzelhandelsgeschäften und privaten Dienstleistungsbetrieben konzentriert. Ein Teil der Altstadt, der von der Löhrrstraße im Westen, dem Marktplatz im Norden, den Anlagen des Oberen Schlosses im Osten und der ehemaligen Stadtmauer im Süden begrenzt wird und in dem - im Gegensatz zu den anderen Vierteln der Altstadt - ein großer Teil der alten Bebauung von der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg verschont geblieben ist, wird im Rahmen des landesweiten Programms zur Erhaltung historischer Stadtkerne saniert. Durch Maßnahmen zur erhaltenden Stadterneuerung, aber auch durch den Einzug neuer Nutzungen - u.a. Gaststätten, Büros, Geschäfte - trägt diese Sanierung dazu bei, das historische Stadtzentrum und damit das Zentrum der ganzen Stadtgemeinde aufzuwerten. Die Unterstadt ist der Standortbereich der meisten Stadtfunktionen von herausragender zentralörtlicher Bedeutung. Außer den Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft haben hier die wichtigsten Kreditinstitute und Versicherungen von regionaler Bedeutung sowie eine Vielzahl privater Dienstleistungsbetriebe und Einzelhandelsgeschäfte ihren Standort.

Bedingt durch die langjährige eigenständige Entwicklung der bis 1966 selbständigen Gemeinden, vor allem aber durch die Raumwirksamkeit der beiden Mittelstädte Hüttental und Eiserfeld 1966-1974, gibt es heute neben kleineren Grundversorgungszentren in Kaan-Marienborn, Eisern, Gosenbach, Seelbach und Trupbach vier bedeutende Stadtteilzentren in Geisweid, Weidenau, Eiserfeld und Niederschelden, die wegen ihrer besonderen Ausstattung mit dem historischen Stadtzentrum Siegen auf mittelzentraler, zum Teil auch auf oberzentraler Stufe konkurrieren.

Das bedeutendste dieser vier Stadtteilzentren ist Weidenau, dem nach Alt-Siegen mit ca. 17.500 Einwohnern größten Stadtteil. Dort hat die ehemalige Stadt Hüttental zwischen 1966 und 1974 in Verbindung mit einer umfangreichen Flächen-sanierung das großflächige integrierte Einkaufs- und Dienstleistungszentrum "Siegerland-Zentrum" errichtet, das wegen seiner Lage und Ausstattung nicht nur auf die örtliche Nachfrage in Weidenau, sondern auf das große Nachfragepotential der Stadt Siegen insgesamt und ihres Umlandes gerichtet ist. Neben einem Kaufhaus gibt es mehr als 150 Geschäfte des spezialisierten Einzelhandels mit erheblicher Branchenvielfalt und ein breites Angebot privater Dienstleistungen. Außerdem haben in Weidenau einige öffentliche Einrichtungen ihren Standort. Sie sind zum Teil schon vor der Sanierung, andere erst zwischen 1966 und 1975 in Verbindung mit dem Aufbau des "Siegerland-Zentrums" errichtet worden; nicht zuletzt deswegen, weil im überfüllten Stadtzentrum von Siegen dafür kein Platz mehr war, so z.B. das Gesundheitsamt des Kreises Siegen-Wittgenstein und das Finanzamt. Die frühere Stadt Hüttental hat zwischen 1966 und 1975 außer in Weidenau auch im Stadtteil Geisweid im Bereich des alten Marktes eine weitere großflächige Sanierung durchgeführt. Hier sind allerdings die Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote überwiegend auf die örtliche Nachfrage aus Geisweid gerichtet, allenfalls ergänzt um die Nachfrage aus dem Nahbereich der angrenzenden Stadtteile Dillnhütten, Ober- und Niederschelden, Buchen, Sohlbach, Meiswinkel, Langenholdinghausen und Birlenbach. Die Stadtteilzentren in Eiserfeld und Niederschelden sind nach und nach ohne größere Sanierungs- und Neubaumaßnahmen aus ehemaligen Dorfgebieten entwickelt worden. Sie sind inzwischen ebenfalls qualitativ so gut ausgestattet, daß sie die Nachfrage nach grund- und mittelzentralen Gütern und Dienstleistungen aus dem südlichen Stadtgebiet, die früher überwiegend auf Siegen gerichtet war, zum großen Teil an sich binden.

Das dritte und jüngste Element der siedlungs-räumlichen Grundstruktur sind die großflächigen Baugebiete außerhalb der Täler. Vorwiegend als Wohngebiete genutzt, wurden sie vereinzelt seit Anfang dieses Jahrhunderts, größtenteils aber erst in den letzten drei Jahrzehnten erschlossen und besiedelt, weil nur noch an den Hängen und auf den Bergen ausreichend große und von Emissionen unbelastete Bauflächen ausgewiesen werden konnten. In den zentrennahen Baugebieten Rosterberg, Giersberg und Haardter Berg haben Einrichtungen einen Standort gefunden, für die in den verdichteten Siedlungsbändern und Kernge-



bieten kein Platz zu finden war. So sind auf dem Rosterberg ca. 2-2,5 km südlich vom Stadtzentrum Siegen die Bildungsstätte für behinderte Kinder und das Altenwohn- und -pflegeheim der Arbeiterwohlfahrt, das "Rosterberg-Gymnasium" sowie das Evangelische Jung-Stilling-Krankenhaus errichtet worden. Der Giersberg an der Grenze zwischen den Stadtteilen Siegen und Weidenau ist mit einer Grundschule, Gesamtschule und Waldorfschule zu einem besonderen Schulstandort entwickelt worden. Auf dem Haardter Berg, 1-1,5 km nördlich des Stadtteilzentrums Weidenau, sind für das junge Wohngebiet eine Grund- und eine Hauptschule, zusätzlich aber für die ganze Stadt bzw. für die Region eine große Sporthalle, das "Siegerland-Kolleg" - eine Bildungseinrichtung zur Erlangung der Hochschulreife auf dem 2. Bildungsweg - sowie die Universität-Gesamthochschule Siegen entstanden. Im Gegensatz zu den großen Stadtteilen im "Hüttental", in denen sich die weitaus meisten Produktionsbetriebe sowie fast alle öffentlichen Einrichtungen, Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleistungsbetriebe mit zentralörtlicher Bedeutung befinden, überwiegt in den anderen Stadtteilen die Wohnfunktion. Dort sind in den letzten Jahrzehnten die alten Dorfgebiete um neue Wohngebiete erweitert worden. Die kleinen peripheren Stadtteile, die von großflächigen land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen umgeben sind, sind die bevorzugten Wohnstandorte geworden. Der Grund für ihre Attraktivität liegt außer in ihren günstigen Bauland- und Mietwohnungspreisen und ihrer geringeren Umweltbelastung in ihrem hohem Freizeitwert. Während die dicht besiedelten zentralen Stadtteile des "Hüttentals" den Vorteil der materiellen Freizeitinfrastruktur haben, beruht die Qualität der peripheren Stadtteile in ihrer Nähe zu den naturnahen Flächen der Land- und Forstwirtschaft. Auf die ganze Stadt gesehen hat dieser Funktionsbereich der nicht überbauten Flächen, die Freiflächen im hochverdichteten "Hüttental" mit eingerechnet, immer noch einen Anteil von 66,9% an der Gesamtfläche.

III. Perspektiven und Planung

Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung hat die Stadt Siegen folgende Schwerpunktaufgaben zu lösen: die Standortgegebenheiten für den produzierenden Sektor zu sichern und zu verbessern, ihre zentralörtliche Bedeutung auszubauen, ihre Attraktivität als Wohnstandort zu steigern sowie die gesamte städtische Siedlungsstruktur entsprechend der Vielzahl konkurrierender Nutzungsansprüche in eine gute räumliche und funktionale Ordnung zu überführen.

Der produzierende Sektor leidet unter historisch bedingten Strukturschwächen. Kommunale Wirtschaftsförderung hat dazu beigetragen, einerseits die Restbestände der traditionellen Eisenindustrie, so z.B. den Stahlstandort in Geisweid, zu sichern und andererseits eine neue diversifizierte Industriestruktur mit der Vielfalt wachstumsfähiger Branchen zu entwickeln. Da die großen Industriebetriebe, zunehmend aber auch mittlere Betriebe, mit einem hohen Anteil an der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten zu großen Unternehmen gehören, deren Sitz sich außerhalb des Siegerlandes befindet, ist es eine wichtige Aufgabe kommunaler Wirtschaftsförderung, mittelständisch-selbständige Unternehmen zu erhalten und zu fördern. Ein Problem ist auch der Mangel an Gewerbeflächen, um bestehende Betriebe an alten Orten zu erweitern bzw. neue Betriebe an neuen Standorten anzusiedeln. Aus diesem Grund haben sich zahlreiche Unternehmen in den beiden letzten Jahrzehnten entschieden, ihren Betrieb in eines der neu erschlossenen Gewerbe- oder Industriegebiete in den Nachbargemeinden teilweise oder ganz zu verlagern. Um abwanderungsbereite Unternehmen an Siegen zu binden oder aber auswärtige Interessenten für Siegen zu gewinnen, betreibt die Stadt eine nach Standorträumen unterschiedliche Standortpolitik. Sie ist bestrebt, bestehende Betriebe an alten Standorten planerisch abzusichern und zu erhalten (Politik der Bestandserhaltung bzw. Bestandspflege). Außerdem will sie aufgelassene Flächen stillgelegter Betriebe, sog. "Industriebrachen", wieder verwenden. Während die Bestandserhaltung bzw. Bestandspflege und das Gewerbeflächenrecycling sog. "Industriebrachen" angewandt werden, um bestehende Gewerbe- und Industriestandorte ohne weiteren Flächenverbrauch in den hochverdichteten Industriegassen zu erhalten, kennt die städtische Wirtschaftsförderung als dritte Variante auch noch die Ausweisung und Erschließung ganz neuer Gewerbe- und Industriegebiete. Allerdings hat sie sich die Verpflichtung auferlegt, dies möglichst flächensparend und umweltschonend zu vollziehen. Als die beiden letzten Flächen in bisher un bebauten Wiesentälern sind mittlerweile das Birlenbachtal zwischen den Stadtteilen Birlenbach und Langenholdinghausen sowie das Weißtal zwischen den Stadtteilen Kaan-Marienborn und Feuersbach bzw. dem Gemeindeteil Niederdielfen der Nachbargemeinde Wilnsdorf erschlossen und gewerblich besiedelt.

Da der produzierende Sektor an Bedeutung verloren hat und weiter verlieren wird und andererseits der tertiäre Sektor noch nicht den Anteil hat, den er angesichts der zentralörtlichen Bedeu-

tion Siegens haben könnte, hat sich die Stadt die Aufgabe gestellt, die sektorale Wirtschaftsstruktur zu verbessern. Zu dem Zweck soll der tertiäre Sektor ausgeweitet werden. Dabei ist weniger daran gedacht, die Nutzflächen auszuweiten, sondern vielmehr beabsichtigt, seine Branchenvielfalt zu erweitern und ihn qualitativ zu verbessern. Ziel dieser Bemühung ist, Siegen gegen die Konkurrenz von Oberzentren sowie von Mittelzentren innerhalb des eigenen oberzentralen Einzugsbereiches zu behaupten. In dem Zusammenhang soll aber die Stadt Siegen nicht nur in ihrer Funktion als Einkaufsort und Zentrum für Verwaltung, Bildung, Wissenschaft, Kultur, Sport, Freizeit, Gesundheitsvorsorge und Krankenversorgung sowie als Verkehrsknoten für einen großen Versorgungsbereich im Dreiländereck von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen weiterentwickelt werden. In positiver Einschätzung ihrer Mittellage im rechtsrheinischen Schiefergebirge bzw. innerhalb der alten Bundesländer ist sie auch bemüht, ihre Erreichbarkeit über Straße und Schiene zu verbessern. Mit der Forderung nach dem weiteren Ausbau des regionalen Straßennetzes - so z.B. nach Anbindung an die Bundesautobahn A 4 durch die im Bau befindliche Hüttentalstraße - und dem Anschluß an das Interregio-Netz will sie sowohl ihre Stellung als Regionalzentrum festigen wie auch ihre überregionale Attraktivität als Kongreßstadt steigern.

Nach Prognosen wird der Bevölkerungsrückgang im Stadtgebiet über das Jahr 2000 hinaus andauern; danach wird die Stadt weniger als 110.000 Einwohner haben. Der bisherige Rückgang war zum größten Teil durch Wanderungsverluste an nahegelegene Umlandgemeinden verursacht, bedingt durch deren Attraktivität als Wohnstandorte. Die langfristige Aufgabe, diesen negativen Trend zu mildern und evtl. sogar umzukehren, verlangt vor allem, die Attraktivität Siegens als Wohnstandort zu verbessern. Darum wird es trotz rückläufiger Einwohnerzahlen, des Rückgangs an Haushaltsgründungen sowie schrumpfender Haushaltsgrößen nötig sein, neue Wohngebiete planerisch auszuweisen bzw. schon ausgewiesene zu erschließen. Wohnbauflächen sollen zusätzlich dadurch gewonnen werden, daß Baulücken innerhalb bestehender Wohngebiete genutzt werden. Außerdem soll Siegen als Wohnstandort dadurch aufgewertet werden, daß Wohnungen und Wohnumfeld qualitativ verbessert werden.

Angepaßt an die übergeordneten Ziele der Landesentwicklungspläne I/II und III des Landes Nordrhein-Westfalen von 1979 bzw. 1977 sowie

des Entwurfs des Gebietsentwicklungsplans Regierungsbezirk Arnsberg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe, von 1985 hat die Stadt Siegen seit ihrer Gründung am 01.01.1975 schrittweise Leitbild, Ziele und Aufgaben für ihre Entwicklung formuliert, so im Entwurf des Zielkatalogs zum "Stadtentwicklungsprogramm 1977-1990" von 1977, im Flächennutzungsplan von 1980, in den "Grundlagen und Rahmenbedingungen des Stadtentwicklungsprogrammes" von 1986, im "Räumlichen Zielkatalog Siegen-Mitte" von 1986 und im "Wirtschaftsförderungsprogramm" von 1987.

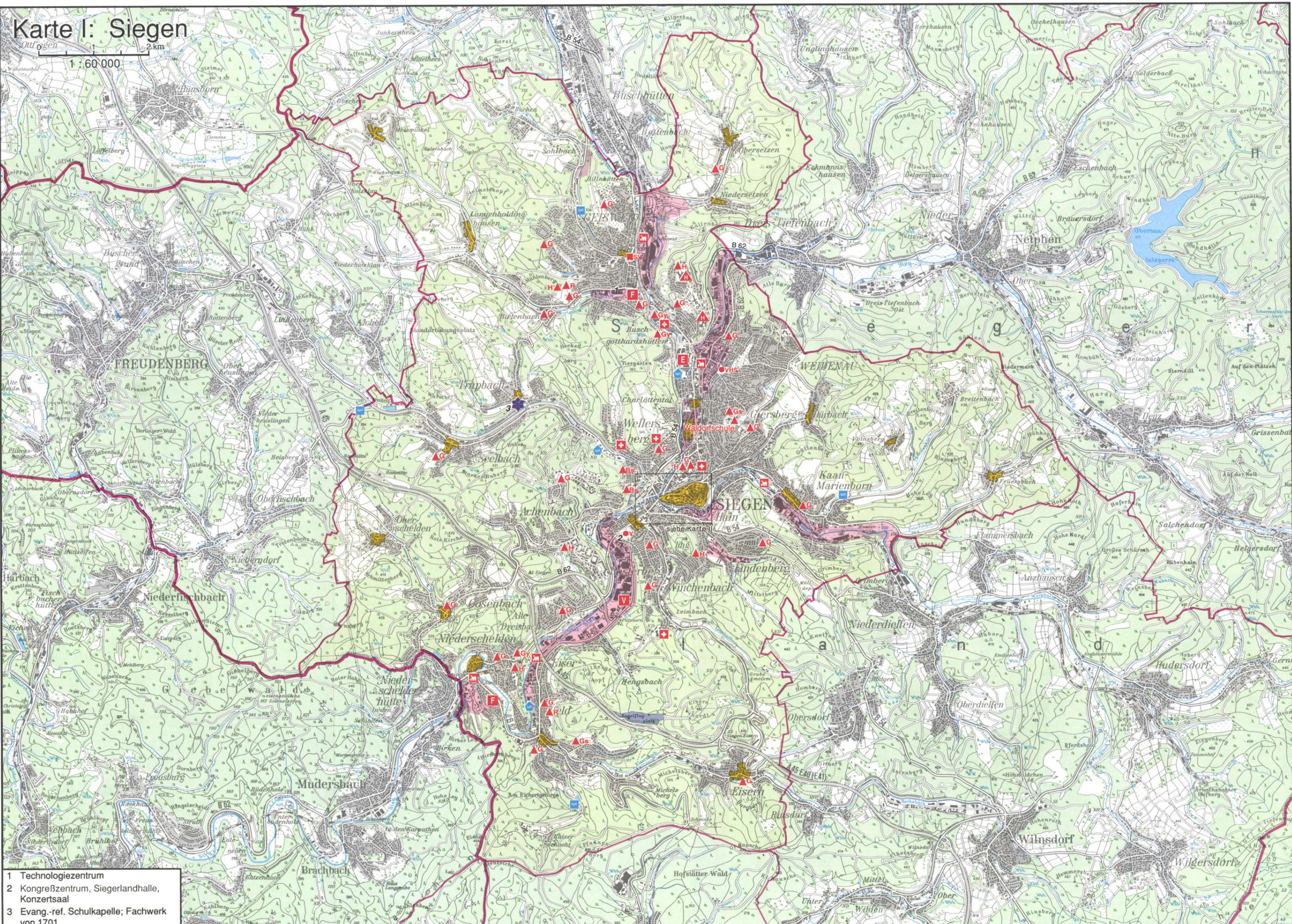
Kernpunkt aller Bemühungen, die historisch überkommenen Strukturen und Funktionen der 23 Stadtteile zu einem geordneten Ganzen zusammenzufügen, ist ein räumlich-funktionales Entwicklungskonzept, das in Grundzügen schon 1977 entworfen wurde. Seine Grundidee ist, die einzelnen Teilräume entsprechend ihrer Ausstattung und ihrer Bedeutung für die Stadt und die Region hierarchisch zu ordnen und zu entwickeln. Grundlegendes Ordnungsschema ist eine vierstufige Zentrenstruktur, die das Stadtgebiet in das A-Zentrum Alt-Siegen, das B-Zentrum Weidenau, die C-Zentren Geisweid, Eisfeld und Niederschelden, die D-Zentren Kaan-Marienborn, Trupbach/Seelbach, Gosenbach/Oberschelden und Eisern sowie in die kleinen, peripher gelegenen Stadtteile mit eher dörflichem Charakter gliedert. Eine weitere Konkretisierung der räumlichen Ordnung soll dadurch erreicht werden, die gesamte Stadtentwicklung auf die räumlich eng begrenzten Siedlungsschwerpunkte Alt-Siegen, Weidenau, Geisweid und Eisfeld, die alle in der zentralen Achse des hochverdichteten "Hüttentals" liegen, auszurichten. Dabei sollen das historische Stadtzentrum Alt-Siegen vorrangig Standort oberzentraler Einrichtungen, der Siedlungsschwerpunkt Weidenau Standort einzelner oberzentraler, vor allem aber mittelzentraler Einrichtungen und die Siedlungs-

Alte Poststraße



Karte I: Siegen

1 : 60 000

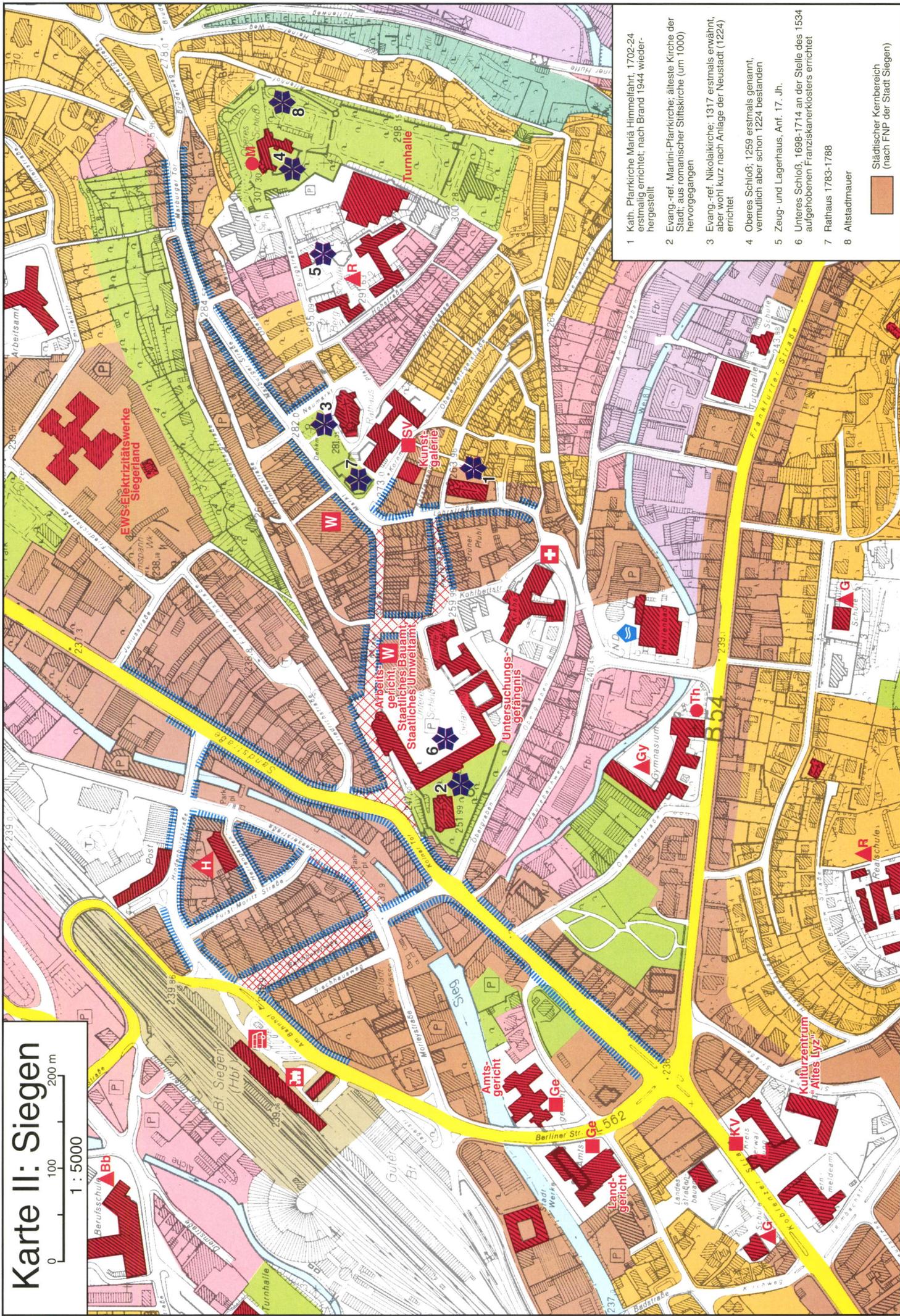


- 1 Technologiezentrum
- 2 Kongreßzentrum, Siegerlandhalle, Konzertsaal
- 3 Evang.-ref. Schulkapelle; Fachwerk von 1701

Karte II: Siegen

0 100 200 m

1 : 5000



- 1 Kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, 1702-24
erstmals errichtet; nach Brand 1944 wieder-
hergestellt
- 2 Evang.-ref. Martini-Pfarrkirche; älteste Kirche der
Stadt; aus romanischer Stiftskirche (um 1000)
hervorgegangen
- 3 Evang.-ref. Nikolaikirche; 1317 erstmals erwähnt,
aber wohl kurz nach Anlage der Neustadt (1224)
errichtet
- 4 Oberes Schloß; 1259 erstmals genannt,
vermuthlich aber schon 1224 bestanden
- 5 Zeug- und Lagerhaus, Anf. 17. Jh.
- 6 Unteres Schloß; 1698-1714 an der Stelle des 1534
aufgehobenen Franziskanerklosters errichtet
- 7 Rathaus 1783-1788
- 8 Altstadtmauer

Städtischer Kernbereich
(nach FNP der Stadt Siegen)

schwerpunkte Geisweid und Eiserfeld Standorte einzelner mittelzentraler Einrichtungen, hauptsächlich aber von grundzentralen Einrichtungen der Nahversorgung sein. In diesen vier Siedlungsschwerpunkten sollen zusätzlich auch Arbeitsstätten des sekundären und tertiären Sektors sowie Wohnungen konzentriert werden. Dabei sollen die Wohngebiete, abgesetzt von den verdichteten Gemengelage der Täler, vorrangig an den Hängen liegen. Die Haupttäler, das "Hüttental" und die von ihm nach Osten und Westen abzweigenden Verkehrs- und Siedlungsbänder, sollen vor allem den Verkehrslinien, den Gewerbe- und Industriegebieten, den Einrichtungen des Gemeinbedarfs und den Flächen für Versorgungsanlagen vorbehalten bleiben.

Trotz der Vorrangstellung der Zentren, der Siedlungsschwerpunkte und der Siedlungsbänder sollen auch die kleinen, eher dörflich geprägten Stadtteile am äußeren Rand des Stadtgebietes nicht benachteiligt werden. Ihre lokalen Besonderheiten sollen erhalten und entwickelt werden. Schließlich wird auch den land- und forstwirtschaftlichen Flächen, die nur noch geringe ökonomische Bedeutung haben, ein eigener Wert zuerkannt. Sie werden zunehmend weniger als beliebig verfügbarer Freiraum für die Ausdehnung von Baugebieten und Verkehrsflächen verstanden. Als Flächen, die am meisten noch naturnah sind, sind gerade auch sie für die Stadtbevölkerung lebensnotwendig. Der Stadtentwicklungsplanung ist bewußt, daß auch sie - und nicht nur die üblichen städtischen Strukturen und Funktionen allein - eine Großstadt wie Siegen zukünftig lebenswert machen.

Literatur

Büro für Strukturforchung und Wirtschaftsplanung Dr. Nordmann (1968): Strukturgutachten zur Entwicklung zentraler Schwerpunktbildungen in der Stadt Eiserfeld. Wiesbaden

Deutsche Bauernsiedlung - Deutsche Gesellschaft für Landentwicklung (DGL) GmbH, Landesgeschäftsstelle Nordrhein-Westfalen (1974): Stadtentwicklungsplan Hüttental. Düsseldorf

Deutsche Bauernsiedlung - Deutsche Gesellschaft für Landentwicklung (DGL) GmbH, Landesgeschäftsstelle Nordrhein-Westfalen (1974): Standortprogramm Hüttental. Düsseldorf

Eichenauer, H. (1986): Siegen - Die "Stadt unter dem Krönchen". Entwicklung einer alten Solitärstadt unter dem Einfluß junger Dezentralisierungsprozesse. In: Westfälische Geographische Studien 42, S. 415-430. Münster

Eichenauer, H. u. B. Oltersdorf (1986): Die Stadt Siegen im Urteil ihrer Bürger. Ergebnisse einer Befragung zu den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Verkehr, Kommunalpolitik und Image. - Untersuchung im Auftrag der Stadt Siegen (= Stadtentwicklungsprogramm Siegen. Stadtforschung. Heft 2.04/1986). Siegen

Eichenauer, H. u. B. Oltersdorf (1990): Die Stadt Siegen im Urteil ihrer Umlandbevölkerung. Ergebnisse einer Bürgerbefragung in den Städten und Gemeinden des Umlandes zum Image des Oberzentrums Siegen im solitären Verdichtungsraum (= Stadtentwicklungsprogramm Siegen. Stadtforschung. Heft 2.05/1990). Siegen

Müller, G. (1973): Zur kommunalen Neugliederung des Siegener Raumes. Ein Beitrag zu dem dritten Neugliederungsgesetz. München

Prognos AG, Abt. Stadtentwicklung und Regionalplanung (1974): Entwicklungsplanung der Stadt Siegen. 4 Bde. Siegen

Regierungspräsident Arnsberg, Bezirksplanungsbehörde (1984): Grundprobleme des Raumes Siegen-Wittgenstein/Kreis Olpe. Arnsberg

Der Regierungspräsident Arnsberg (1985): Gebietsentwicklungsplan Regierungsbezirk Arnsberg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe (Entwurf). Arnsberg

Staatskanzleien - oberste Landesplanungsbehörden - der Länder Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz (erarb. u. hg.) in Zusammenarbeit mit den Regierungspräsidenten in Darmstadt, Arnsberg, Koblenz und der Landesplanungsgemeinschaft Westfalen in Münster (1972): Grenzüberschreitende Landesplanung Siegen-Betzdorf-Dillenburg. o.O.

Stadtdirektor der Stadt Siegen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Hg.) (1986): Statistische Informationen. Statistisches Jahrbuch 1985. Heft 1.09/1986. Siegen

Stadt Eiserfeld (o.J.): Standortprogramm Stadt Eiserfeld. Eiserfeld

Stadt Hüttental (1974): Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan der Stadt Hüttental. Hüttental

Stadt Siegen - Der Stadtdirektor (Hg.) (1980): Flächennutzungsplan der Stadt Siegen. Erläuterungsbericht. Siegen

Stadt Siegen - Der Stadtdirektor, Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Hg.) (1986): Stadtentwicklungsprogramm. Räumlicher Zielkatalog Siegen-Mitte (= Stadtentwicklung. Heft 3.11/1986). Siegen

Stadt Siegen - Der Stadtdirektor, Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Hg.) (1986): Stadtentwicklungsprogramm. Grundlagen und Rahmenbedingungen (= Stadtentwicklung. Heft 3.10/1986). Siegen

Stadt Siegen - Der Stadtdirektor, Amt für Wirtschafts- und Verkehrsförderung (Hg.) (1987): Wirtschaftsförderungsprogramm 1987 der Stadt Siegen. Siegen

Wilnsdorf

von Rolf Betz



I. Lage und Entwicklung

Das Gebiet der Gemeinde Wilnsdorf, im Südosten des Altkreises Siegen gelegen, wird von großen Reliefunterschieden und einer stark gegliederten Topographie geprägt. Während sich die Täler des Weiß-, Hecke- und Wildenbaches, deren Verlauf die Lage der Siedlungen weitgehend bestimmt, nach Westen zur Sieg bzw. Heller öffnen, bildet im Südosten die Kalteiche mit einer Höhe von über 550 m ü. NN eine naturräumliche Grenze. Dieser Gebirgsrücken, der vom Rothaargebirge in nordöstlich-südwestlicher Richtung verläuft, trägt die Wasserscheide zwischen den Flußkammern von Sieg und Lahn bzw. Dill und ist gleichzeitig die Landesgrenze zu Hessen: auf 7,6 km ist die Gemeindegrenze zugleich Landesgrenze.

Die geologische Struktur wird im wesentlichen von den oberen Schichten des mittleren Unterdevons bestimmt; Bänder- und Flaserschiefer mit Einlagerungen von Grauwacke sind vorherrschend. Lediglich die Talau des Weiß-

baches weist unterhalb von Rudersdorf alluviale und diluviale Aufschüttungen auf.

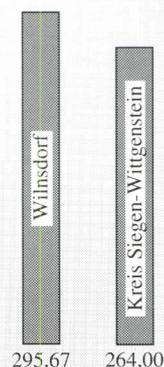
Eine gute überregionale Anbindung im Schienenverkehr ist durch den Verlauf der zweigleisigen elektrifizierten Eisenbahnstrecke Hagen-Siegen-Gießen gewährleistet, deren Trasse durch das Weißtal führt. Gleichwohl besitzt die Autobahn A 45 Sauerlandlinie mit der zentral gelegenen Anschlußstelle Wilnsdorf eine größere Bedeutung für die Erschließung und Entwicklung dieses Raumes. Wilnsdorf selbst liegt im Schnittpunkt der B 54 (Siegen-Haiger mit Anschluß über den Westerwald in den Raum Koblenz/Limburg) und der L 722, die sowohl als Autobahnzubringer fungiert als auch den Raum Betzdorf/Kirchen und die Orte im Weißtal mit Wilnsdorf verbindet, sowie der L 907 und K 25; es verfügt somit über eine gute überregionale Anbindung. Ergänzend sorgt ein System von Landes- und Kreisstraßen trotz teilweise schwieriger topographischer Verhältnisse insgesamt für eine ausreichende regionale Erschließung.

Luftbild der Gemeinde

Einwohner: 21.288

Fläche: 72,00 km²

Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 E. und Teilfunktion eines Mittelzentrums im Versorgungsbereich

1969 wurden die Ortschaften Anzhausen, Flammersbach, Gernsdorf, Niederdielfen, Oberdielfen, Obersdorf, Rinsdorf, Rudersdorf, Wilden und Wilgersdorf eingemeindet.

Einwohner in Ortsteilen:

Wilnsdorf	3.543
Niederdielfen	2.857
Wilgersdorf	2.845
Rudersdorf	2.706
Obersdorf	1.939
Wilden	1.726
Oberdielfen	1.442
Anzhausen	1.347
Gernsdorf	1.309
Flammersbach	1.181
Rinsdorf	1.053

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.94)

Gebäude- u. Freiflächen:

6,21 km ² (8,6 %)
davon
66,5 % Wohnbaufläche
15,1 % Gewerbefläche
0,5 % Mischnutzung

(Stand: 1989)

Der Raum um Wilnsdorf war aufgrund oberflächennaher Erzvorkommen bereits in frühgeschichtlicher Zeit bewohnt, der Ort selbst wird 1185 erstmals urkundlich erwähnt. Als nach jahrhundertelanger nassauischer Herrschaft Wilnsdorf 1815 Preußen zugeteilt wurde, erwuchs dem Ort wegen seiner Grenzlage zum Herzogtum Nassau und der daraus resultierenden Errichtung eines Zollamtes für kurze Zeit (bis zur Gründung des Zollvereins) eine gewisse zentrale Bedeutung. Dennoch behielt Wilnsdorf seinen ländlichen Charakter trotz nachhaltiger historischer Bezüge zum Erzbergbau - die Grube Ratzenstein wurde 1298 als erste Siegerländer Grube urkundlich erwähnt -, da die vorindustrielle Weiterverarbeitung des Eisenerzes sich im Siegerländer Kernraum auf die dortigen Blas- und Hammerhütten konzentrierte. Auch die einsetzende Industrialisierung ging an Wilnsdorf vorbei, so daß die Bewohner, soweit sie nicht in der Landwirtschaft beschäftigt waren, in den industrialisierten Haupttälern ihrer Arbeit nachgingen, zunächst in den Eisenerzgruben, später in Industrie, Handwerk und Dienstleistungsunternehmen.

1844 wurde Wilnsdorf Amtssitz und behielt diese Funktion bis zur kommunalen Neugliederung des Kreises Siegen, als 1969 aus dem Amt Wilnsdorf und den im Weißtal gelegenen Gemeinden des damaligen Amtes Netphen die heutige Gemeinde Wilnsdorf mit insgesamt 11 Ortschaften entstand. Die Ausgangslage der neuen Gemeinde war gekennzeichnet durch eine eher disperse Siedlungsstruktur mit vier nahezu gleich großen Altgemeinden von jeweils ca. 2.100 Einwohnern (Wilnsdorf, Wilgersdorf, Rudersdorf, Niederdielfen), einen geringen Industrialisierungsgrad, hohen Auspendleranteil (fast 3/4 aller Erwerbspersonen) und unzureichende Infrastrukturausstattung.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde stieg von knapp 16.000 zum Zeitpunkt der Kommunalreform bis 1980 mit einer Rate von 1,7% p.a. auf über 19.000 an, wobei Wilnsdorf selbst im Ver-

Tabelle 1 Bevölkerung 1970 - 1994

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1970 (VZ)	16.109	1984	19.404
1972	17.054	1986	19.896
1976	17.941	1987 (VZ)	19.874
1978	18.655	1988	19.929
1980	19.126	1990	20.397
1982	19.332	1994	21.288

Quelle: Stat. Jahrbuch NRW; LDS NRW (1994)

gleich zu den übrigen Ortschaften überdurchschnittliche Zunahmen zu verzeichnen hatte. Nach einer Abschwächung des Wachstumstempes in den 80er Jahren werden derzeit über 21.000 Einwohner registriert.

Insgesamt verfügt Wilnsdorf neben Netphen über die höchsten Zuwachsraten im Kreis Siegen-Wittgenstein, in erster Linie resultierend aus Nahwanderungen aus dem Siegerländer Kernraum, aber auch begünstigt durch eine gezielte kommunale Entwicklungsplanung mit der Ausweisung großflächiger Neubaugebiete.

Auch auf wirtschaftlichem Sektor setzten nach der kommunalen Neuordnung nachhaltige Veränderungen ein. Auf der neu geschaffenen Industrie- und Gewerbefläche im Heckeabachtal erfolgte nicht zuletzt wegen des unmittelbaren Autobahnanschlusses an die damals neu errichtete A 45 eine rasche Ansiedlung von Betrieben unterschiedlichster Art, die überwiegend aus Siegen wegen dort fehlender Expansionsmöglichkeiten verlagert worden sind. Zu der Schaffung von nahezu 3.000 neuen Arbeitsplätzen zwischen 1970 und 1989 trug aber auch wesentlich die neu gestaltete Ortsmitte von Wilnsdorf mit ihren vielfältigen Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben bei. Wenngleich Wilnsdorf bei der Zunahme der Beschäftigten landesweit einen absoluten Spitzenplatz innerhalb der Gemeinden gleicher Größenordnung einnimmt, liegt seine Industriebesatz- und Dienstleistungsbesatzziffer von 169,9 bzw. 105,6

Tabelle 2 Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren

Sektor	Beschäftigte			Veränderungen			
	1970	1978	1987	1970-78		1978-87	
				abs.	%	abs.	%
Land- und Forstwirtschaft	432	211	21	-221	-51,2	-190	-90,0
Produzierendes Gewerbe	1.335	1.902	3.377	567	42,5	1.475	77,5
Dienstleistungen	786	1.263	2.100	477	60,7	837	66,2
Insgesamt	2.553	3.376	5.498	823	33,3	2.122	62,8

Quelle: VZ 1970; IHK Siegen, Beschäftigtenanalyse 1987; VZ 1987, Arbeitsstättenzählung

(Beschäftigte im sekundären bzw. tertiären Sektor je 1.000 Einwohner) unter dem Landes- und Kreisdurchschnitt. Dies wie auch der weiterhin negative Pendlersaldo resultieren in erster Linie aus der räumlichen Nähe zum Oberzentrum Siegen.

Dominierend mit einem Beschäftigtenanteil von rd. 60% ist das produzierende Gewerbe, insbesondere die metallverarbeitende Industrie. Dazu zählt auch der größte Einzelbetrieb mit über 700 Beschäftigten, die Fa. Siegenia in Niederdielfen, die Fenster- und Türbeschläge produziert und weltweit exportiert. Alle anderen Unternehmen sowohl der traditionell stärker vertretenen Branchen, wie Baugewerbe und Maschinenbau, als auch der in jüngster Zeit erfolgten Neugründungen aus dem Hochtechnologiebereich weisen demgegenüber deutlich geringere Beschäftigtenzahlen auf.

II. Gefüge und Ausstattung

Eine wesentliche Ursache für die ursprünglich unzureichende Infrastrukturausstattung der neuen Gemeinde war das Fehlen eines gemeindlichen Zentrums, da lediglich Wilnsdorf mit zwei ihm zugeordneten Altgemeinden über einen kleinen überörtlichen Einzugsbereich verfügte. Daher entschloß sich die Gemeinde, etwa 300 m nordöstlich des alten Ortskerns ein neues Geschäfts- und Ortszentrum mit einer Vielzahl von Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben zu schaffen, dessen zentraler Punkt ein ebenfalls neu zu errichtendes Rathaus sein sollte. Das dafür vorgesehene 3,5 ha große Areal wurde zum Sanierungsgebiet erklärt. Nach Abriß mehrerer Wohngebäude und einer Omnibushalle konnte 1976 das Rathaus eingeweiht werden, dem sukzessive weitere Gebäude folgten, in denen insgesamt 15.000 qm gewerbliche Flächen zur Verfügung stehen. Neben zwei Lebensmittelmärkten und mehreren Fachgeschäften des kurz- und mittelfristigen Bedarfs runden Dienstleistungsbetriebe, wie Krankenkasse, Ingenieurbüros, Rechtsanwaltspraxen, Einrichtungen aus dem medizinischen Bereich, eine Sparkassenfiliale, das Postamt sowie einige kleine gastronomische Betriebe, das Angebot des Ortes ab.

Das neue Zentrum hat eine erhebliche Verbesserung des Konsumgüter- und Dienstleistungsangebotes bewirkt. Zwar haben einige Geschäfte im nur 300 m entfernt gelegenen ehemaligen zentralen Bereich an der Hagerer Straße/ Frankfurter Straße/Mainzer Straße ihren Betrieb eingestellt oder in das neue Zentrum verlagert, doch ist eine vollständige Verlagerung der innerörtlichen Standortgunst nicht zu beobachten.

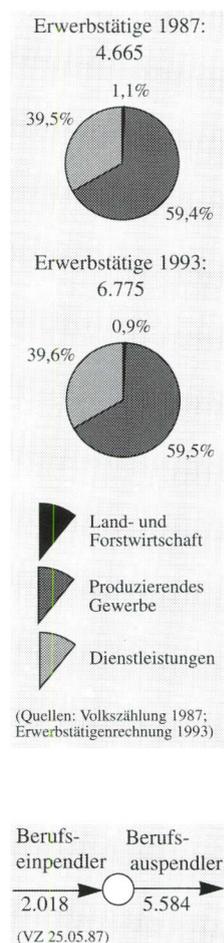
Wilnsdorf wird heute als Grundzentrum in einer ländlichen Zone mit 10.000 bis 25.000 Einwohnern und Teilfunktionen eines Mittelzentrums ausgewiesen (LEP I/II) - zweifelsohne ist dies Ausdruck der dynamischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte.

Außerdem verfügen die im Weißtal gelegenen Ortsteile Rudersdorf und Niederdielfen über ein ausreichendes Grundangebot sowohl im medizinischen Bereich als auch zur Deckung des täglichen Bedarfs. Sie sind auch Standorte von Grund- und Hauptschule bzw. Realschule.

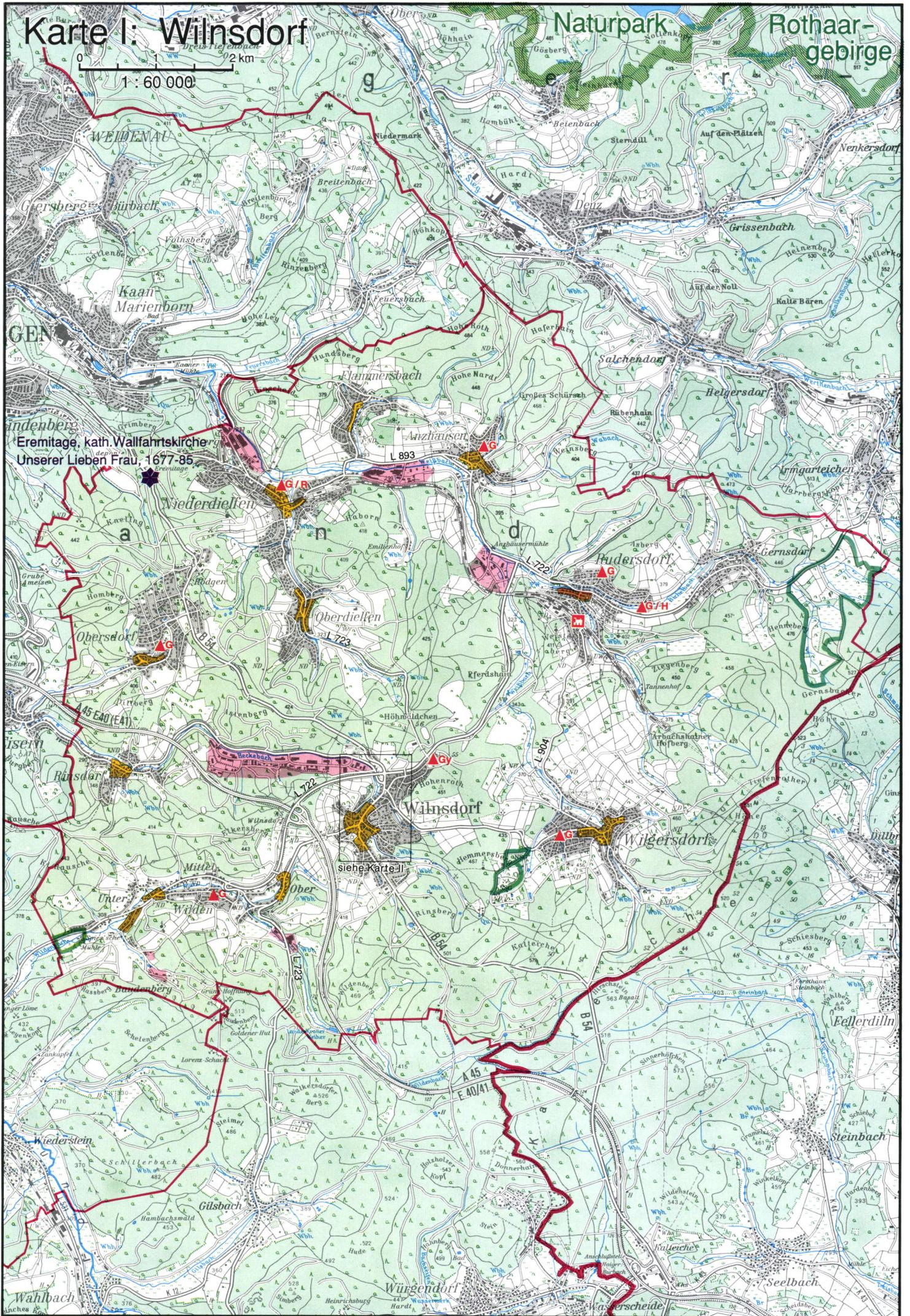
In dem ausgewiesenen Siedlungsschwerpunkt Wilnsdorf liegen auch die wesentlichen Neubaugebiete sowie weitere Flächen für zukünftige Wohnungsbauvorhaben. Sie schließen sich östlich und nordöstlich des im Flächennutzungsplan (FNP) als Mischgebiet dargestellten alten und neuen Ortszentrums an. Der 13,2 ha umfassende Neubaukomplex "Hoheroth" wurde kurz nach der Kommunalreform geplant; die ersten Häuser von insgesamt 200 Wohneinheiten konnten zu Beginn der 70er Jahre bezogen werden, und der gesamte Bereich wurde innerhalb kurzer Zeit besiedelt. Es handelt sich nahezu ausschließlich um freistehende Einfamilienhäuser in ein- und zweigeschossiger Bauweise, die häufig mit einer zusätzlichen Einliegerwohnung versehen sind. Den nördlichen Abschluß des Bereiches bildet das Schulzentrum, welches ab dem Schuljahr 95/96 von dem 1990 gegründeten Gymnasium allein genutzt wird. Im Schulkomplex sind auch eine Großturnhalle und die für Theateraufführungen genutzte Aula untergebracht. Das andere Baugebiet, mit 7,5 ha kleiner dimensioniert und für eine Kapazität von 100 Wohneinheiten vorgesehen, ist ebenfalls inzwischen nahezu vollständig mit freistehenden Einfamilienhäusern bebaut.

Überdies hat jede Altgemeinde in der zweiten Hälfte der 60er Jahre Bebauungspläne aufgestellt, um dem gewachsenen Bedarf an Wohneigentum entsprechen zu können. An die jeweiligen alten Ortskerne mit ihren typischen Fachwerk- und Schieferhäusern schließen sich somit mehr oder weniger große Neubaubereiche an. Dies hat zwar zu einer erheblichen Ausweitung des Wohnungsbestandes und zu einer Erhöhung der Einwohnerzahl geführt, aber letztendlich auch eine Überformung der alten dörflichen Strukturen bewirkt.

Der aus der stetigen Bevölkerungszunahme erwartete Bedarf an Wohnraum bzw. Wohnungen kann vor allem im Siedlungsschwerpunkt Wilnsdorf sowie in Rudersdorf, Niederdielfen



Karte I: Wilnsdorf



und Wilgersdorf durch Vorhaltung entsprechender Baugebiete befriedigt werden. Der FNP sieht dabei die Weiterentwicklung dieser drei letztgenannten Ortschaften als Nebenzentren mit dem Schwerpunkt "Wohnen" vor, nachdem der ursprüngliche Wunsch, Rudersdorf und Niederdielfen als zusätzliche Siedlungsschwerpunkte auszuweisen, von der übergeordneten Planungsinanz abgewiesen wurde.

Die Industrie- und Gewerbegebiete konzentrieren sich im wesentlichen auf drei Standorte im Weißtal und auf das Heckebacktal westlich von Wilnsdorf. Dieses zusammenhängende Gebiet "Lehnscheid", mit 53 ha das größte innerhalb der Kommune, hat die Entwicklung der Großgemeinde wesentlich bestimmt. Erst zu Beginn der 70er Jahre in dem früher rein landwirtschaftlich genutzten Wiesental geplant und erschlossen, waren die einzelnen Grundstücke in relativ kurzer Zeit u. a. auch an Industrie- und Handelsbetriebe aus dem Siegerländer Kernraum verkauft. Insbesondere die für expansionswillige Firmen verfügbaren Flächen, aber auch der zeitgleich erfolgte direkte Anschluß an die A 45 mit der dadurch einhergehenden maßgeblichen Verbesserung der überregionalen Verkehrsverbindungen

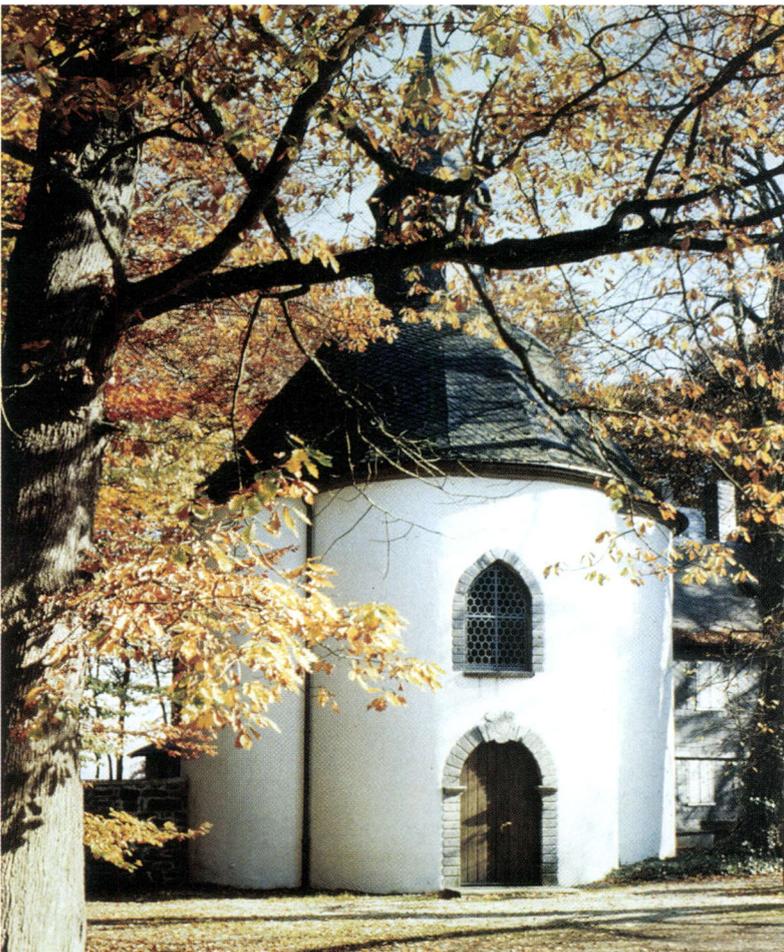
haben die Standortentscheidung zugunsten Wilnsdorf beeinflusst. Zahlreiche Großhandelsbetriebe und Industriefirmen der unterschiedlichsten Branchen, ein Busdepot sowie eine Umspannanlage haben sich dort angesiedelt und sorgen insgesamt für eine ausgewogene Struktur, in der der traditionell metallverarbeitende Betrieb ebensowenig fehlt wie Firmen aus dem Bereich der Zukunftstechnologien.

Die drei wesentlich kleineren Flächen im Weißtal verfügen lediglich im Bereich Anzhauten noch über eine Reservefläche in der Größenordnung von etwa 10 ha. Die im FNP in diesem Bereich ursprünglich vorgesehene Gewerbefläche wurde aus Gründen des Landschaftschutzes um über 30 ha reduziert. Eine kleine Fläche im dritten Abschnitt des Gewerbegebietes Lehnscheid ist ebenso an Interessenten verkauft wie der größte Teil des Areals im Weißtal, so daß der Kommune nahezu keinerlei Reserveflächen mehr für gewerbliche oder industrielle Nutzung zur Verfügung stehen.

Mit 9 Allgemein- und 8 Zahnärzten sowie 4 Apotheken, die sich auf den Gemeindehauptort und die Nebenzentren Niederdielfen und Rudersdorf verteilen, ist die medizinische Grundversorgung gewährleistet. Das Vorhandensein von lediglich drei Fachärzten hingegen deckt partielle Mängel in diesem Sektor auf. Im schulischen Bereich ist mit 7 Grundschulen eine Dezentralisierung innerhalb der Flächengemeinde zu verzeichnen, die zu insgesamt kurzen Erreichbarkeiten führt. Mit jeweils einer Hauptschule, Realschule und dem Gymnasium verfügt Wilnsdorf auch über eine gute Ausstattung mit weiterführenden Schulen. Als zusätzliches Angebot ist eine evangelische Privatschule mit Sekundarstufe I anzusehen, deren Standort Rudersdorf ist. Die Errichtung des Gymnasiums in Wilnsdorf 1990 hat zu einer nachhaltigen Veränderung der Schulstandorte geführt. Die ursprünglich im Schulzentrum Wilnsdorf angesiedelten Haupt- und Realschule sind ins Weißtal verlagert worden; die Realschule steht nun in Niederdielfen. Die vormals 3 Hauptschulen wurden in Rudersdorf zusammengefaßt - der Neubau wird zum Schuljahr 95/96 eingeweiht.

Das Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen umfaßt die Großturnhalle und den Sportplatz im Schulzentrum sowie 12 weitere Turn- und Gymnastikhallen, Sportplätze in allen Ortsteilen, 10 Tennisplätze und eine Reitanlage. Ein in privater Regie betriebenes Freizeitzentrum mit Tennishalle, Gelegenheit zum Squashspielen, Kegeln oder Saunabesuch lockt nicht nur Besu-

Wallfahrtskapelle Eremitage, Obersdorf/Rödgen



cher aus Wilnsdorf, sondern auch aus Siegen an. Lediglich die Schwimmbadbesucher kommen innerhalb der Gemeindegrenze nicht auf ihre Kosten, fehlt doch sowohl ein Freibad als auch ein Hallenbad. Die im FNP vorgesehene Errichtung eines Hallenbades in Nachbarschaft zur Tennishalle wird wahrscheinlich nicht zum Tragen kommen, obwohl ein entsprechender Bebauungsplan existiert; schließlich baut die Nachbargemeinde Neunkirchen ein neues Hallenbad. Auf kulturellem Sektor sind insbesondere die in der Aula der Realschule stattfindenden Veranstaltungen des "Kulturkreises um die Wasserscheide" hervorzuheben, an dessen Trägerschaft Wilnsdorf zusammen mit anderen Kommunen beteiligt ist. Des Weiteren hat die Gemeinde in einer ehemaligen Fabrikhalle ein örtliches Museum für Volkskunde und eine kulturhistorische Begegnungsstätte eingerichtet; mit Festhalle, Bibliothek und Jugendmusikschule in einem Gebäudekomplex untergebracht, hat sich dort ein kultureller Schwerpunkt etabliert.

Insgesamt hat sich Wilnsdorf durch die zielstrebige Ausrichtung auf den Siedlungsschwerpunkt von einer ländlich strukturierten, unterversorgten Kleingemeinde zu einem voll ausgestatteten Grundzentrum gewandelt. Da die wesentliche Angebotsverbesserung im Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich teilweise auch den mittelfristigen Bedarf einschließt, können sogar Teilfunktionen eines Mittelzentrums wahrgenommen werden, wenngleich in einigen Teilbereichen durchaus noch Mängel festzuhalten sind (u.a. in der medizinischen Versorgung mit Fachärzten). Die Gemeinde hat stark vom Suburbanisierungsprozeß profitiert, der sich sowohl in einer deutlichen Zunahme der Einwohnerzahl als auch in einer entscheidenden Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes im produzierenden Gewerbe und bei den Dienstleistungen niederschlägt.

III. Perspektiven und Planung

Die mittelfristigen Planungen sehen aufgrund der in der jüngsten Vergangenheit außerordentlich dynamischen Entwicklung in erster Linie Maßnahmen zur Bestandspflege und einer vorsichtigen Weiterentwicklung vor, wobei keinerlei großflächige Vorhaben durchgeführt werden sol-

len. Im Wohnungsbau z.B., für den seit Bildung der Großgemeinde 160 ha in 35 Bebauungsplänen ausgewiesen wurden, sind zunächst die noch offenen Grundstücke zu bebauen. Einige noch im Verfahren befindliche Bebauungspläne sollen zu einer Abrundung der vorhandenen Bebauung beitragen. Weil weitere gewerbliche Ansiedlungen wegen fehlender Reserveflächen nicht realisiert werden können, ist auch hier an eine Arrondierung bzw. Erweiterung bestehender Flächen gedacht. Darüber hinaus ist beabsichtigt, nördlich von Wilden in der Nähe der Autobahn ein größeres Gewerbegebiet auszuweisen.

Mit einer behutsamen Erweiterung des Ortskerns ist indes bereits begonnen worden. Geplant ist ein ca. 3 ha großes Areal, westlich der Hagerer Straße gegenüber dem jetzigen Ortszentrum gelegen, mit zusätzlichen Geschäften und Dienstleistungsbetrieben sukzessive zu bebauen.

Die Entlastung der Ortslage Niederdielfen durch eine Umgehungsstraße, die den gewerblichen Zielverkehr aus dem Weißtal zur Autobahn aufnehmen soll, ist auf dem Verkehrssektor die dringlichste Aufgabe; die entsprechende Trasse ist im FNP dargestellt. Ansonsten setzt die Gemeinde Prioritäten bei Maßnahmen zur Dorferneuerung und Wohnumfeldverbesserung in den Ortskernen der Altgemeinden.

Literatur

Duckwitz, G (1974): Möglichkeiten der strukturellen Veränderung im Verdichtungsraum Siegen. In: Raumforschung und Raumordnung, 32. Jg., S. 67-76

Gopa - Gesellschaft für Organisation, Planung und Ausbildung (1973): Gemeindeentwicklungsplan für die Gemeinde Wilnsdorf. Bad Homburg

IHK Siegen (Hg.) (1987): Auf dem Wege von der Industrie zur Dienstleistungsgesellschaft? Beschäftigtenanalyse für den Wirtschaftsraum Siegen-Wittgenstein/Olpe 1985 gegenüber 1978. Siegen

Kluczka, G. (1971): Südliches Westfalen in seiner Gliederung nach zentralen Orten und zentralörtlichen Bereichen. Bonn-Bad Godesberg (= Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 182)

800 Jahre Wilnsdorf 1185-1985 (1985): Festschrift der Arbeitsgemeinschaft 800 Jahre Wilnsdorf. Wilnsdorf

Flächennutzungsplan der Gemeinde Wilnsdorf von 1987 und Erläuterungsbericht

Gebietsentwicklungsplan Reg.-Bez. Arnsberg, Teilabschnitt Siegen-Wittgenstein/Olpe (Entwurf), 1985

Geographische Kommission für Westfalen



Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Veröffentlichungen

Lieferbare Titel

WESTFÄLISCHE GEOGRAPHISCHE STUDIEN

25. **Oldenburg und der Nordwesten.** Deutscher Schulgeographentag 1970. Vorträge, Exkursionen, Berichte. 1971
15,00 DM
26. **Bahrenberg, G.:** Auftreten und Zugrichtung von Tiefdruckgebieten in Mitteleuropa. 1973
12,50 DM
33. **Festschrift für Wilhelm Müller-Wille:** Mensch und Erde. Mit 22 Beiträgen. 1976
20,00 DM
35. **Jäger, H.:** Zur Erforschung der mittelalterlichen Kulturlandschaft. **Müller-Wille, W.:** Gedanken zur Bonitierung und Tragfähigkeit der Erde. **Brand, Fr.:** Geographische Aspekte und Perspektiven zum Thema Mensch - Erde - Kosmos. 1978
15,00 DM
36. **Quartärgeologie, Vorgeschichte und Verkehrswasserbau in Westfalen.** 46. Tagung der AG Nordwestdeutscher Geologen in Münster 1979. Mit 19 Beiträgen. 1980
17,50 DM
37. **Westfalen - Nordwestdeutschland - Nordseesektor.** W. Müller-Wille zum 75. Geburtstag. Mit 29 Beiträgen. 1981
20,00 DM
38. **Komp, Kl. U.:** Die Seehäfenstädte im Weser-Jade-Raum. 1982
9,00 DM
39. **Müller-Wille, W.:** Probleme und Ergebnisse geographischer Landesforschung und Länderkunde. Gesammelte Beiträge 1936 - 1979. Erster Teil. 1983
15,00 DM
40. **Müller-Wille, W.:** Probleme und Ergebnisse geographischer Landesforschung und Länderkunde. Gesammelte Beiträge 1936 - 1979. Zweiter Teil. 1983
15,00 DM
41. **Kundenverhalten im System konkurrierender Zentren.** Fallstudien aus dem Großraum Bremen, dem nördlichen Ruhrgebiet und Lipperland. Mit Beiträgen von **H. Heineberg, N. de Lange** und **W. Meschede.** 1985
25,00 DM
42. **Mayr, A., Kl. Temnitz (Hg.):** Erträge geographisch-landeskundlicher Forschung in Westfalen. Festschrift 50 Jahre Geographische Kommission für Westfalen. Mit 34 Beiträgen. 1986
48,00 DM
44. **Allnoch, N.:** Windkraftnutzung im nordwestdeutschen Binnenland - Ein System zur Standortbewertung für Windkraftanlagen. 1992
29,80 DM
45. **Brand, Fr.:** Lemgo. Alte Hansestadt und modernes Mittelzentrum: Entwicklung, Analysen, Perspektiven. 1992
38,00 DM
46. **Mayr, A., F.-C. Schultze-Rhonhof, Kl. Temnitz (Hg.):** Münster und seine Partnerstädte. York, Orléans, Kristiansand, Monastir, Rishon le Zion, Beaugency, Fresno, Rjasan, Lublin, Mühlhausen i. Thüringen. 2., erw. u. aktualisierte Auflage. 1993
49,80 DM

SPIEKER - LANDESKUNDLICHE BEITRÄGE UND BERICHTE

10. **Böttcher, G.:** Die agrargeographische Struktur Westfalens 1818 - 1950. 1959
6,00 DM
13. **Schäfer, P.:** Die wirtschaftsgeographische Struktur des Sinfeldes. **Engelhardt, H.G.S.:** Die Hecke im nordwestl. Südergebirge. 1964
7,00 DM
14. **Müller-Wille, W.:** Bodenplastik und Naturräume Westfalens. Textband und Kartenband. 1966
14,00 DM
17. **Poeschel, H.-Cl.:** Alte Fernstraßen in der mittleren Westfälischen Bucht. 1968
8,00 DM
18. **Ludwig, K.-H.:** Die Hellwegsiedlungen am Ostrand Dortmunds. 1970
6,50 DM
19. **Windhorst, H.-W.:** Der Stewweder Berg. 1971
6,50 DM
20. **Franke, G.:** Bewegung, Schichtung und Gefüge der Bevölkerung im Landkreis Minden. 1972
7,50 DM
21. **Hofmann, M.:** Ökotope und ihre Stellung in der Agrarlandschaft. **Werner, J.** und **J. Schweter:** Hydrogeographische Untersuchungen im Einzugsgebiet der Stever. 1973
12,50 DM
23. **Ittermann, R.:** Ländliche Versorgungsbereiche und zentrale Orte im hessisch-westfälischen Grenzgebiet. 1975
10,00 DM
25. **Westfalen und Niederdeutschland.** Festschrift 40 Jahre Geographische Kommission für Westfalen. 2 Bände mit zus. 28 Beiträgen. 1977
I: Beiträge zur speziellen Landesforschung 15,00 DM
II: Beiträge zur allgemeinen Landesforschung 15,00 DM
26. **Der Hochsauerlandkreis im Wandel der Ansprüche.** Jahrestagung der Geogr. Kommission in Meschede 1978. Mit 10 Beiträgen. 1979
12,50 DM
28. **Stadt und Dorf im Kreis Lippe in Landesforschung, Landespflege und Landesplanung.** Jahrestagung der Geogr. Kommission in Lemgo 1980. Mit 6 Beiträgen. 1981
10,00 DM
29. **Becks, Fr.:** Die räumliche Differenzierung der Landwirtschaft in der Westfälischen Bucht. 1983
10,00 DM
30. **Westmünsterland - Ostniederlande.** Entwicklung und Stellung eines Grenzraumes. Jahrestagung der Geogr. Kommission in Vreden 1983. Mit 6 Beiträgen. 1984
30,00 DM
31. **Westbeld, H.:** Kleinwasserkraftwerke im Gebiet der oberen Ems. Nutzung einer vernachlässigten Energiequelle. 1986
20,00 DM
32. **Der Raum Dortmund -** Entwicklung, Strukturen und Planung im östlichen Ruhrgebiet. Jahrestagung der Geogr. Kommission 1985. Mit 8 Beiträgen. 1988
28,00 DM
33. **Becker, G., A. Mayr, Kl. Temnitz (Hg.):** Sauerland - Siegerland - Wittgensteiner Land. Jahrestagung der Geogr. Kommission in Olpe 1989. Mit 24 Beiträgen. 1989
38,00 DM
34. **Mayr, A., Kl. Temnitz (Hg.):** Südoldenburg-Emsland - Ein ländlicher Raum im Strukturwandel. Jahrestagung der Geogr. Kommission in Vechta 1987. Mit 8 Beiträgen. 1991
22,00 DM
35. **Mayr, A., Kl. Temnitz (Hg.):** Südost-Westfalen - Potentiale und Planungsprobleme einer Wachstumsregion. Jahrestagung der Geographischen Kommission in Paderborn 1991. Mit 28 Beiträgen. 1991
45,00 DM
36. **Mayr, A., Kl. Temnitz (Hg.):** Münsterland und angrenzende Gebiete. Jahrestagung der Geographischen Kommission in Münster 1993. Mit 30 Beiträgen. 1993
45,00 DM
37. **Mayr, A., Kl. Temnitz (Hg.):** Bielefeld und Nordost-Westfalen - Entwicklung, Strukturen und Planungen im Unteren Weserbergländ. Jahrestagung der Geographischen Kommission in Bielefeld 1995. Mit 33 Beiträgen. 1995

SIEDLUNG UND LANDSCHAFT IN WESTFALEN

6. **Brand, Fr.:** Zur Genese der ländlich-agraren Siedlungen im lippischen Osning-Vorland. 1976
11,00 DM
8. **Burrichter, E.:** Die potentielle natürliche Vegetation in der Westfälischen Bucht. 1973. Nachdruck 1991, 2. Nachdruck 1993. Mit Kartenbeilage
35,00 DM
9. **Temnitz, Kl.:** Aaseestadt und Neu-Coerde. Bildstrukturen neuer Wohnsiedlungen und ihre Bewertung. 1975
12,50 DM
11. **Walter, H.-H.:** Padberg. Struktur und Stellung einer Bergsiedlung in Grenzlage. 1979
25,00 DM
12. **Flurbereinigung und Kulturlandschaftsentwicklung.** Tagung des Verbandes deutscher Hochschulgeographen. Mit 5 Beiträgen. 1979
8,50 DM
14. **Bertelsmeier, E.:** Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im Delbrücker Land. 1942. Nachdruck 1982
7,50 DM
15. **Nolting, M.:** Der öffentliche Personennahverkehr im nordwestdeutschen Küstenland. 1983
11,00 DM
16. **Steinberg, H. G.:** Das Ruhrgebiet im 19. und 20. Jahrhundert - Ein Verdichtungsraum im Wandel. 1985
30,00 DM
17. **Vegetationsgeographische Studien in Nordrhein-Westfalen.** Wald- und Siedlungsentwicklung - Bauerngärten - Spontane Flora. Von **R. Pott, A. Sternschulte, R. Wittig u. E. Rückert.** 1985
22,00 DM
18. **Siekmann, M.:** Die Struktur der Stadt Münster am Ausgang des 18. Jahrhunderts - Ein Beitrag zur historisch-topologischen Stadtforschung. 1989
48,00 DM
19. **Riepenhausen, H.:** Die bäuerliche Siedlung des Ravensberger Landes bis 1770. 1938. Mit einem Nachtrag von **A. Schüttler:** Das Ravensberger Land 1770 - 1986. Nachdruck 1986
24,00 DM

20. **Junk, H.-K., Kl. Temnitz (Hg.):** Beiträge zur Kartographie in Nordwestdeutschland - Die Karte als Arbeits- und Forschungsmittel in verschiedenen Berufsfeldern. 1991 42,00 DM
21. **Wiegelmann-Uhlig, E.:** Berufspendler in Westfalen 1930-1970. Ein Beitrag zur regionalen Mobilität. 1994
22. **Becks, Fr., L. Beyer, K. Engelhard, K.-H. Otto:** Westfalen im Geographieunterricht an Beispielen der Themenkreise Moor, Landwirtschaft und Naherholung aus dem Geographisch-landeskundlichen Atlas von Westfalen. Mit zahlreichen Arbeitstransparenten und Materialien. 1995 48,80 DM

DIE LANDKREISE IN WESTFALEN (1953 - 1969)

1. Der Landkreis **Paderborn**. Von G. v. Geldern-Christendorf. 1953 11,00 DM
2. Der Landkreis **Münster**. Von W. Müller-Wille, E. Bertelsmeier, H. Fr. Gorki, H. Müller. 1955 14,00 DM
3. Der Landkreis **Brilon**. Von A. Ringleb. 1957 14,00 DM
4. Der Landkreis **Altena**. Von E. Wagner. 1962 14,00 DM
5. Der Landkreis **Wiedenbrück**. Von W. Herbort, W. Lenz, I. Heiland, G. Willner. 1969 14,00 DM

STÄDTE UND GEMEINDEN IN WESTFALEN

1. **Der Kreis Steinfurt.** Mit Graphiken, Fotos und 2 thematischen Karten pro Stadt bzw. Gemeindebeschreibung. Hg. von A. Mayr, D. Stonjek, Kl. Temnitz. 1994 49,80 DM
2. **Der Kreis Siegen-Wittgenstein.** Mit Graphiken, Fotos und 2 thematischen Karten pro Stadt bzw. Gemeindebeschreibung. Hg. von H. Eichenauer, A. Mayr, Kl. Temnitz. 1995

GEOGRAPHISCH-LANDESKUNDLICHER ATLAS VON WESTFALEN (ab 1985)

Atlasredaktion/Wissenschaftliche und kartographische Betreuung: A. Mayr, Kl. Temnitz, E. Bertelsmeier, B. Fistarol, H. Fr. Gorki, H. Pape, H. Pohlmann, J. Werner
 Vorgesehen sind ca. 100 Doppelblätter aus 10 Themenbereichen mit Begleittexten. Je Doppelblatt: 5-8 Karten, z.T. erweitert um Farbbilder, Graphiken u.a.m.
 Einzelpreis je Doppelblatt und Begleittext: 19,80 DM
 Für Seminare und Schulklassen 5,00 DM

- 1. Lieferung 1985, 4 Doppelblätter u. Begleittexte: 46,40 DM**
1. **Relief** (Themenbereich: Landesnatur). Von W. Müller-Wille (Entwurf) u. E. Th. Seraphim (Text)
2. **Spät- und nacheiszeitliche Ablagerungen/Vegetationsentwicklung** (Themenbereich: Landesnatur). Von E. Th. Seraphim u. E. Kramm (Entwurf u. Text)
3. **Florenelemente** (Themenbereich: Landesnatur). Von Fr. Runge (Entwurf u. Text)
4. **Fremdenverkehr - Angebotsstruktur** (Themenbereich: Fremdenverkehr u. Erholung). Von P. Schnell (Entwurf u. Text)
- 2. Lieferung 1986, 5 Doppelblätter u. Begleittexte: 58,00 DM**
1. **Begriff und Raum** (Themenbereich: "Westfalen - Begriff und Raum"). Von W. Müller-Wille, Kl. Temnitz, W. Winkelmann u. G. Müller (Entwurf); W. Kohl u. G. Müller (Text)
2. **Niederschläge in raum-zeitlicher Verteilung** (Themenbereich: Landesnatur). Von E. Müller-Temme (Entwurf u. Text) u. W. Müller-Wille (Entwurf)
3. **Pflanzenwachstum und Klimafaktoren** (Themenbereich: Landesnatur). Von Fr. Ringleb u. J. Werner (Entwurf u. Text); P. Hofste (Entwurf)
4. **Verbreitung wildlebender Tierarten** (Themenbereich: Landesnatur). Von R. Feldmann, W. Stichmann u. M. Berger (Entwurf u. Text); W. Grooten (Entwurf)
5. **Fremdenverkehr - Nachfragestruktur** (Themenbereich: Fremdenverkehr u. Erholung). Von P. Schnell (Entwurf u. Text)
6. **Verwaltungsgrenzen 1985** (Transparentfolie)

- 3. Lieferung 1987, 4 Doppelblätter u. Begleittexte: 46,40 DM**
1. **Lagerstätten/Gesteinsarten/Karst** (Themenbereich: Landesnatur). Von H. Reiners, H. Furch, E. Th. Seraphim, W. Feige u. Kl. Temnitz (Entwurf u. Text)
2. **Waldverbreitung und Waldschäden** (Themenbereich: Landesnatur). Von W. Grooten (Entwurf u. Text)
3. **Elektrizität - Versorgung und Verbrauch** (Themenbereich: Gewerbliche Wirtschaft). Von D. Filthaut u. J. Werner (Entwurf u. Text)
4. **Wandern/Naherholung und Kurzzeittourismus** (Themenbereich: Fremdenverkehr u. Erholung). Von A. Freund (Entwurf u. Text)

- 4. Lieferung 1988/89, 4 Doppelblätter u. Begleittexte: 46,40 DM**
1. **Potentielle natürliche Vegetation** (Themenbereich: Landesnatur). Von E. Burrichter, R. Pott u. H. Furch (Entwurf u. Text)
2. **Ländliche Bodenordnung I: Gemeinheitsteilungen und Zusammenlegungen 1820 - 1920** (Themenbereich: Land- und Forstwirtschaft). Von E. Weiß (Entwurf u. Text)
3. **Ländliche Bodenordnung II: Umlegungen und Flurbereinigungen 1920 - 1987** (Themenbereich: Land- und Forstwirtschaft). Von E. Weiß (Entwurf u. Text)
4. **Eisenbahnen - Netzentwicklung und Personenverkehr** (Themenbereich: Verkehr). Von H. Ditt, P. Schöller (Entwurf) u. H. Kreft-Kettermann (Entwurf u. Text)

- 5. Lieferung 1990, 5 Doppelblätter u. Begleittexte: 58,00 DM**
1. **Bevölkerungsdichte der Gemeinden 1871 - 1987 und Veränderung 1818 - 1987** (Themenbereich: Bevölkerung). Von H. Fr. Gorki (Entwurf u. Text)
2. **Bevölkerungsdichte der Kreise 1871 - 1987 und Veränderung 1818 - 1987** (Themenbereich: Bevölkerung). Von H. Fr. Gorki (Entwurf u. Text)
3. **Staatliche und kommunale Verwaltungsgliederung** (Themenbereich: Administration und Planung). Von A. Mayr (Entwurf u. Text)
4. **Behörden und Zuständigkeitsbereiche I 1967 und 1990** (Themenbereich: Administration und Planung). Von H. Kreft-Kettermann (Entwurf u. Text)
5. **Behörden und Zuständigkeitsbereiche II 1967 und 1990** (Themenbereich: Administration und Planung). Von H. Kreft-Kettermann (Entwurf u. Text)

- 6. Lieferung 1991, 5 Doppelblätter u. Begleittexte: 58,00 DM**
1. **Westfalen im Satellitenbild** (Themenbereich: Westfalen). Von Kl. U. Komp (Entwurf u. Text)
2. **Geologie und Paläogeographie** (Themenbereich: Landesnatur). Von Kl. Temnitz (Entwurf u. Text)
3. **Geomorphologie und Naturräume** (Themenbereich: Landesnatur). Von E. Th. Seraphim (Entwurf u. Text)
4. **Nahrungs- und Genussmittelindustrie** (Themenbereich: Gewerbliche Wirtschaft). Von A. Beierle (Entwurf) u. J. Niggemann (Entwurf u. Text)
5. **Abfallwirtschaft** (Themenbereich: Gewerbliche Wirtschaft). Von A. Wirth (Entwurf u. Text)

- 7. Lieferung 1993/94, 5 Doppelblätter u. Begleittexte: 108,00 DM**
1. **Fläche, Rechts- und Verwaltungsstellung der Städte im 19. u. 20. Jahrhundert** (Themenbereich: Siedlung). Von H. Fr. Gorki (Entwurf u. Text)
2. **Umweltbelastung und Umweltschutz in Städten** (Themenbereich: Siedlung). Von U. Peyrer (Entwurf u. Text)
3. **Agrarstruktur** (Themenbereich: Land- und Forstwirtschaft). Von Fr. Becks (Entwurf u. Text)
4. **Eisenbahnen II - Güterverkehr** (Themenbereich: Verkehr). Von H. Kreft-Kettermann u. Chr. Hübschen (Entwurf u. Text)
5. **Luftverkehr und Flugplätze** (Themenbereich: Verkehr). Von A. Mayr u. Fr. Buchenberger (Entwurf u. Text)
6. **Landschaftsverband Westfalen-Lippe: Regionale Repräsentanz und Raumwirksamkeit** (Themenbereich: Administration und Planung). Von A. Mayr u. J. Kleine-Schulte (Entwurf u. Text)

Bezug der Veröffentlichungen: Im Buchhandel oder bei der Geographischen Kommission für Westfalen, Robert-Koch-Str. 26, 48149 Münster, Telefon: 0251/83 39 29, Telefax: 0251/ 83 83 91

Hinweise zur Eintragung der Flächennutzungen in der Karte II:

Die Eintragungen zur Flächennutzung in der Karte II sind den jeweiligen aktuellen Flächennutzungsplänen (FNP) der Städte und Gemeinden entnommen. Auf Grund unterschiedlicher Maßstäbe sowie notwendigen Generalisierungen ist eine parzellenscharfe Darstellung nicht gewährleistet.

In den Flächennutzungsplänen sind die für die Bebauung vorgesehenen Flächen eingetragen, wobei nicht nur bestehende bebaute Flächen, sondern auch in Zukunft zu überplanende Flächen Berücksichtigung finden. Grundlage für die Ausweisung der verschiedenen Nutzungsarten sind das Baugesetzbuch (BauGB), die Bau-nutzungsverordnung (BauNVO) und die Planzeichenverordnung (PlanzV 90). In der Nutzungsart Gewerbliche Bauflächen sind sowohl Gewerbe als auch Industriegebiete zusammengefaßt.

